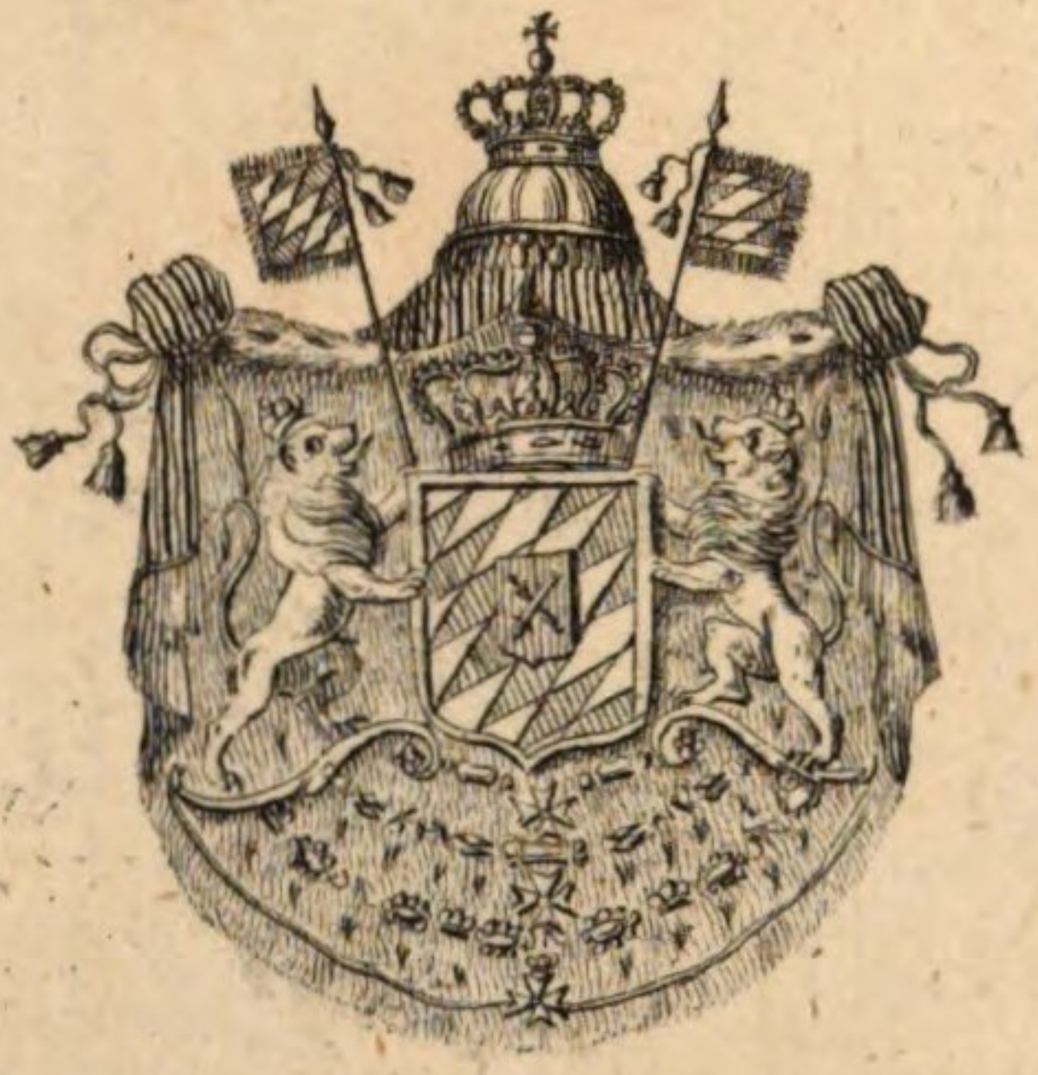

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Asc. 4332 d

1 cc

Geistliche Waffenrüstung

eines

christlichen Soldaten,

oder

Sammlung von Betrachtungen,

Gebeten, Sprüchen und Liedern

für die

mancherlei Lagen und Umstände, in die ein Soldat kommen kann,

von

Maximilian Friedrich Scheibler,

evangelisch-lutherischem Prediger zu Montjoie.

Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.

Eph. VI. 13.

Sulzbach,

in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung.

1814.

K D.

Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem

hochwohlgebornen Herrn,

Herrn Adolph Thielmann,

Russisch Kaiserlichen Generallieutenant,

des

heiligen Georgenordens dritter Klasse Ritter, des heiligen Annen und Wladimir so wie des rothen Adlerordens Großkreutz, des heiligen Heinrichsordens Commandeur ꝛc.

Hochwohlgeborner Herr!

Gnädiger Herr!

Was mir ein Unglück zu seyn schien, die durch französischen Censur- und Preßzwang und durch andere widrige Zufälle aufgehaltene Erscheinung dieser schon längst ausgearbeiteten Schrift, das ist für sie und für mich ein großes Glück geworden: ich kann sie nunmehr einem Deutschen, und einem deutschen Helden dediciren. Diese Freiheit, die ich begehe, dieses meinem unter dem Druck fremder tyrannischer Gewalt immer deutsch gebliebenen Herzen so unaussprechlich süße Vergnügen, werden Ew. Excellenz mir auch ungebeten nicht versagen. Meine Freude über die Rettung des bedrängten deutschen Vaterlandes wird mir ein Recht auf Ihr Wohlwollen, und die ehrenvolle und angenehme Verbindung, in welcher ich seit vielen Jahren mit Ihrem ehrwürdigen Schwager, dem seligen Herrn Oberhofprediger Reinhard stand, den Zutritt zu Ihrem Zelt oder Quartier verschaffen. Ich selbst aber werde mich höchst glücklich schätzen, wenn Ew. Excellenz mir diese Gnade gewähren; und meine Schrift wird bei den bewaffneten Lesern, für die sie bestimmt ist, keinen sicherern Eingang finden können, als

wenn sie den glänzenden Namen eines der würdigsten, tapfersten und religiösesten Kriegsmänner an der Stirne führt. Gott begleite Ew. Excellenz dem Vaterlande so wichtige und theure Person ferner auf Ihrer mit der ersten Anregung Ihres geliebten Sachsens zur Wiedereroberung seiner verlornen Freiheit eröffneten Heldenbahn; er bringe Sie glücklich und mit Ruhm bedeckt in die Arme Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer noch immer weinenden Schwester zurück; und Ihr Name, der Name eines Thielmanns, strahle noch in den spätesten Jahrbüchern der Nachwelt unter den Namen deutscher Patrioten und edelmüthiger Befreier des deutschen Vaterlandes! Ich beharre mit der tiefsten Ehrfurcht und Bewunderung

Montjoie am 4. Jan.
1814.

Ew. Excellenz ꝛc.

gehorsamster Diener,
Scheibler.

Subscribentenverzeichniß.

Aachen.

Herr P. Goering, Kaufmann.
— Pastor Grünewald. 14 Ex.
— Joh. Wilh. Menker, Kaufmann. 2 Ex.
— Conrad Pastor, Kaufmann. 2 Ex.
— Stadtsecretär Thyßen.

Amsterdam.

Herr Joh. Christian Moes, Kaufmann. 3 Ex.

Antwerpen.

Herr Dühring, Dänischer Consul. 2 Ex.
— J. B. Epping, Kaufmann.
— J. Isler, Kaufmann.
— C. F. Kreglinger, Kaufmann. 6 Ex.
— G. F. Kreglinger, Kaufmann. 2 Ex.
— Rhiem, Kaufmann. 2 Ex.
— Carl Scheibler, Kaufmann. 2 Ex.
— J. C. Schmidt, Banquier.

Barmen.

Herr Georg Orth, Kaufmann.

Brünn in Mähren.

Herr Joh. Fried. Scheibler, Handlungsdiener.
— Matth. Abr. Seitter, Tuchfabrikant. 10 Ex.
— Senior und Pastor Tekusch. 4 Ex.

Brüssel.

Herr Overmann, Kaufmann. 6 Ex.
— Rahlenbeck, Kaufmann.
— Ronstorff, Kaufmann.

Büdingen.

Se. Exc. Herr General Rheingraf Wallrad von Salm.
Se. Exc. Herr Obristlieutenant Graf Joseph von Ysenburg.

Bertscheid bei Aachen.

Herr Joh. Fried. Pastor, Kaufmann. 10 Ex.
— J. A. E. Stiegler, Kaufmann. 3 Ex.

Camen.

Herr Receptor Lenzmann.

Cleve.

Herr Pastor Neumann, Präsident d. ref. Consistorialkirche. 20 Ex.
— Heilmann. 3 Ex.

Cöln.

Frau Gräfin Bernhardine zur Lippe. 2 Ex.
— Gräfin Modesta zur Lippe. 2 Ex.
— Böcking, geb. von Scheibler. 2 Ex.
Herr Pastor Bruch.
— Candidat Bruch.
— J. P. Heinius, Kaufmann.
— Christoph Herstatt, Kaufmann.
— J. F. Huyssen, Kaufmann.
— J. C. Jackel.
— G. H. Koch, Kaufmann.
— Joh. Heinr. Scheibler, Kaufmann. 2 Ex.
— Carl Schlösser, Kaufmann.

Dobrilugk.

Herr Superintendent Fritzsche.

Dortmund.

Herr Tribunalrichter Kip.

Düren.

Herr J. W. Cappel, Kaufmann.
— E. Deutgen, Kaufmann.
— Leonh. Deutgen, Kaufmann.
— Schullehrer Dörr.
— Maire Flügel.

Herr Pastor Königsfeld.
— Loesch, Kaufmann.
— J. J. Lünenschloß, Kaufmann.
— Pastor Müller. 4 Ex.
— Peill, Kaufmann.
— F. Wilh. Schöller, Kaufmann.
— Heinr. Wilh. Schöller, Kaufmann.
— Paul Schöller, Tuchfabrikant.
— Joh. Schüll, Kaufmann.

Dürrweiß.

Herr Beumer, Kaiserl. Notar. 3 Ex.

Düsseldorf.

Das evang. ref. Consistorium. 10 Ex.
Herr Georg Hoffmann.
— C. Hopfensack, Kaufmann.
— Staatsrath Jacobi.
— Pastor Schriewer 6 Ex.
— E. G. Solbrig, Kaufmann.

Eupen.

Herr G. D. Anthoin.
— Carl Böhme, Tuchfabrikant.
— S. Fremerey, Tuchfabrikant.
— J. G. von Hagen.
— J. R. Hanssen, Tuchfabrikant.
— J. Casp. Nickel.
— Joh. Römer, Tuchfabrikant.
— Joh. Jakob Römer, Joh. Sohn, Tuchfabrikant.
— Joh. Jak. Römer, Joh. Arn. Sohn, Tuchfabrikant.
— Adolph Scheibler, Tuchfabrikant.
— Bernhard von Scheibler, Tuchfabrikant.
— Gustav von Scheibler, Lieutenant unter Chevauxlegers in Kais. Franz. Diensten.
— Pastor van Spankeren.

Frömmern.

Herr Pastor Hopfensack.

Gotha.

Herr Buchhändler Perthes. 4 Ex.

Hagen.

Herr Inspector Dahlenkamp.
— Maire Dahlenkamp. 6 Ex.

Halle.

Herr Superintendent Fulda.

Holpe.

Herr Pastor Ziller.

Hünshoven.

Herr Pastor Wiedenfeld.

Imgenbruch.

Herr Carl Krug, Tuchfabrikant.
Frau Anna Cath. Offermann, geb. Fischer.
Herr Arnold Offermann, Tuchfabrikant.
— Christ. Arn. Offermann, Tuchfabrikant.
— Daniel Offermann, Tuchfabrikant.
— Joh. Voell, Tuchfabrikant.

Iserlohe.

Herr Staatsrath Fried. von Scheibler.

Jülich.

Herr Notabel Grünewald.
— Pastor Peill.
— Pastor Reinhart. 6 Ex.

Kirschseifen.

Herr Pet. Axmacher.
— Conrad Mack.
— Notabel Mattheis.
— Pastor Otto.
— Schwecht, Kaufmann.
— Strunk, Dr. Med.

Leipzig.

Herr Buchhändler Göschen. 2 Ex.
Die Steinackersche Buchhandlung.

Maastricht.

Herr Pastor Danzmann.
— Notabel von Emminghaus, genannt Federking. 5 Ex.

Montjoie.

Herr Friedensrichter de Berghes.
— Bernh. Böcking, Gutsbesitzer in Reichenstein. 2 Ex.
— Professor Brückner, Lehrer an d. Secundärschule.
— C. Clarenbach, Tuchfabrikant.
— J. P. Dahn, Kaufmann. 6 Ex.
— Gastgeber Dunker.
— Joh. Hein. Elbers, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— Ludw. Fink, Tuchfabrikant.
— C. Floß, Kaufmann.
— Joh. Gerh. Frankenhoff, Kunst- und Schönfärber. 2 Ex.
— J. Georg Göller, Tuchfabrikant.
Frau Höllerhoff, geb. Job.
Herr J. Christoph Jansen, Tuchfabrikant.
— J. Leonh. Jansen.
— Matth. Jansen.
— Thom. Pet. Kauffmann.
— J. Leonh. Kielkopf, Tuchfabrikant.
— Joh. Kleimpel.
— Korte, Apotheker.
— Carl Lenzmann, Tuchfabrikant. 6 Ex.
— L. Lutteroth.
— J. H. Menker.
— J. Wilh. Menker, Tuchfabrikant.
— E. W. Moes, Tuchfabrikant.
— J. Just. Molz, Tuchfabrikant.
— Abrah. Müller, Kaufmann.
— Carl Offermann, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— P. W. Peipers, Tuchfabrikant.
— A. Sauerbier, Tuchfabrikant.
— J. Carl Wilh. Scheibler, Tuchfabrikant. 2 Ex.
— Ernst Scheibler, Wilh. Sohn, Tuchfabrikant. 2 Ex.
— Notabel Fried. Jak. Scheibler. 6 Ex.

Frau Schläffer, geb. Muhl. 6 Ex.
Herr A. Chr. Schmitz, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— P. W. Schmitz, Cantonspräsident. 3 Ex.
— J. C. Seyler, Tuchfabrikant.
— Maire Stoltzen.
Frau Troistorff, geb. Böcking. 6 Ex.
Herr Adolph Troistorff, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— Matth. Bernh. Troistorff, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— Hein. Jak. Troistorff, Tuchfabrikant. 3 Ex.
— J. Heinr. Vogel.
— J. Arn. Vos, Tuchfabrikant.
— J. Hein. Vos, Tuchfabrikant.
— J. Leonh. Vos, Tuchfabrikant.
— J. Pet. Andr. Vos, Tuchfabrikant.
— Nicol. Vos, Tuchfabrikant.
— C. Wentzing, Buchhalter.
— H. Werner, Tuchfabrikant.
Frau Wittichen, geb. Nicolai.

N a u m b u r g.

Herr Aug. Voigt, Kaufmann.

N e u ß.

Herr Pastor Clausen.

O t t e r w i s c h.

Herr Pastor Kuehn. 2 Ex.

P a r i s.

Herr J. F. Bertholdi. 2 Ex.
— Candidat Berger.
— Sigmund Billing.
— Pastor und Consistorialpräsident Boissard. 3 Ex.
— Pastor und Consistorialpräs. Göpp. 3 Ex.
— J. D. Kieffer.
— F. R. Kugler.
— G. J. Oberlin.
— Senator Rigal. 2 Ex.
— J. G. Treuttel, Buchhändler.
— J. G. Würz, Buchhändler.

Pommsen bei Grimma.

Herr Pastor Schieck.

Prag.

Herr Carl v. Scheibler, Obrister in Kais. Oesterr. Diensten. 6 Ex.

Randerath.

Herr Pastor Schlickum.

Ravensburg.

Herr Pfarrer Beck.
— Pfarrer Grademann.
— F. M. Lufft, Kaufmann.

Rellinghausen bei Essen.

Herr Engelhardt, Berggeschworner.
— Pastor Vogt.

Rheims.

Herr William Cockerill, Mechanikus. 2 Ex.

Rötgen.

Herr Anton Förster.
— Joh. Matth. Förster.
— Joh. Mich. Förster.
— Joh. Pet. Förster.
— Joh. Wilh. Förster.
— Pastor Haas.
— L. Haiser.
— Joh. Kauffmann, Kaufmann.
— Gottl. Kreitz.
— Corn. Lütgen, Kaufmann.
— Martin Lütgen.
— Joh. Wilh. Matthee.
— Wilh. Heinr. Matthee.
— Joh. Wilh. May.
— Christ. Dan. Petersen, Tuchfabrikant.
— Casp. Reinartz.
— Joh. Ant. Reinartz.
— Joh. Matth. Reinartz.
— Hein. Wilh. Schmitz.

Herr Jak. Wilh. Schmitz.
— C. Ludw. Schmoll.
— Joh. Pet. Schröder, Sohn von Paulus Heinrich.
— Joh. Pet. Schröder, Sohn v. Joh. Jakob.
— J. Paul Schröder.
— L. Steinweg.
— Joh. Stollwerk.
— Fried. Thorowsky, Jugendlehrer.
— J. Ant. Türk, Kaufmann.
— Joh. Heinr. Vogel.
— H. W. Weber, Tuchfabrikant.
— Gerh. Zimmermann.
— J. W. Zimmermann, Tuchfabrikant.
— Fried. Zix.

Saarbrück.

Herr Darn, Procureur imperial. 2 Ex.
— Inspector Röchling. 4 Ex.
— Schröder, Kaufmann.

Schleiden.

Herr Pastor Altena.
— M. Axmacher, Hüttenmeister.
— Bayer, Lackenfaçonneur.
Frau Fonm.
Herr F. P. Görres.
— G. C. S. Heinrich, Hauslehrer.
— C. Lammert, Maire.
— M. W. Lammert, Notabel.
— J. P. Müller.
— A. Pönsgen, Hüttenmeister.
— J. Scherzer.
— H. Schöller, Hüttenmeister.
— Schullehrer Schumacher.
— A. Wahl.
— F. P. Wahl, Corporal bei der Nationalgarde.

Stollberg bei Aachen.

Herr Consistorialpräsident van Alpen.
— J. G. C. Bothe.
— P. D. Braselmann.
— J. J. Gutrath.
— Kortum, Dr. Med.
— Joh. Paul Offermann, Tuchfabrikant. 2 Ex.
Frau Präsidentin Reisig geb. Wuppermann.
Herr J. P. Schmitz, Tuchfabrikant.
— J. W. G. Schmitz, Tuchfabrikant.
— Ant. Sebast. Stoltenhoff, Tuchfabrikant.
— J. G. Stoltenhoff, Tuchfabrikant.

Stollberg im Erzgebirge.

Herr Pastor Klotz.

Unna.

Herr Fried. Lenzmann, Cantonsempfänger.

Vaels bei Aachen.

Herr J. H. L. von Clermont, Arrondissementsrath.
— J. Wilh. Herrenkohl, Tuchfabrikant.
— Oberconsistorialpräsident Jacobi. 5 Ex.
— A. C. Köhler, Tuchfabrikant.
— J. H. Ludewig, Tuchfabrikant.
Frau J. G. Schmalhausen.
Herr Joh. Heinr. Trostorff, Tuchfabrikant.
— Joh. Richard Trostorff, Maire.
— J. Wilh. Trostorff, Tuchfabrikant.
— Matth. Trostorff, Tuchfabrikant.
— Dr. Walther.

Verviers.

Herr G. Bauk, Kaufmann.
— Joh. Bettac, Papierhändler.
— J. L. Deinet, Buchhalter.
— J. G. Kutter, Kaufmann.
— Lorenz Kutter, Kaufmann.
— H. Mali, Buchhalter.
— J. F. Müller, Schönfärber.

Frau Pelzer, geb. von dem Bruch.
Herr J. G. Pfannenschmidt, Buchhalter. 3 Ex.
— J. F. Würsing, Comptorist.

Volberg.

Herr Inspector Scheibler.

Wiebelskirchen.

Herr Pastor Neubert.

Zweybrücken.

Herr Consistorialpräsident Kämpf.

Zweyfall.

Herr Nic. Bungenberg.
— Curten, Cathol. Pfarrer.
— Felderhoff, Luth. Pfarrer.
— Fischer, Kaufmann.
— Notabel Kauffmann.
Frau Joh. Maria Kauffmann.
Herr Balth. Kettniß.
— Schullehrer Korn.
— Joh. Jak. Krohn.
Frau Maria Cath. Krümmel.

Vorerinnerung.

Hier sollte die in der Subscriptionsanzeige dieser Schrift angekündigte Vorrede des sel. Herrn Oberhofprediger Reinhard als eine Zierde des Werks ihren Platz einnehmen. Er hatte sie mir auch ausdrücklich versprochen, wurde aber an der Abfassung derselben durch eine langwierige Krankheit und durch seinen darauf folgenden Tod verhindert. Damit diejenigen, die mich nicht kennen, jene Ankündigung nicht etwa für ein leeres pralerisches Vorgeben und für einen zum Anlocken der Käufer ausgehängten falschen Schild halten mögen, und zum Beweise, daß der Selige mein Unternehmen wirklich gewußt und gebilligt hat, sehe ich mich genöthiget, einen Auszug aus seinen beiden letzten wegen dieser Sache an mich geschriebenen Briefen abdrucken zu lassen, wobei ich aber wegen

einiger vortheilhaften Aeusserungen, die darin vorkommen, bitten muß, das, was mich rechtfertigen soll, nicht als eine neue Pralerei auszulegen. Auf mein geäussertes Verlangen nämlich, daß Er die von mir herauszugebende Schrift mit ein Paar Worten begleiten möchte, schrieb Er mir am 14ten Mai des vorigen Jahres Folgendes:

„— — Was den Inhalt des zweiten gestern bei mir eingetroffenen Briefes anlangt, auf welchen Sie eine schleunige Antwort verlangen: so erkläre ich Folgendes. Sind es einige wenige zur Einleitung und Empfehlung dienende Perioden, was Ew. Hochehrw. als Vorrede zu Ihrem Werke verlangen: so bin ich erbötig, dieselben zu schreiben, ungeachtet ich überzeugt bin, daß Ihr Buch auch ohne eine solche Vorrede sein Glück machen würde. Um mich in den Stand zu setzen, die verlangte Vorrede zweckmäßig abzufassen, würde nun gar nicht nöthig seyn, mir zuvor das ganze Manuscript mitzutheilen; blos um eine kurze Anzeige des Inhalts würde ich bitten; von der Güte der Ausführung bin ich zu sehr überzeugt, als daß ich sie nicht auch ungesehen empfehlen könnte." — —

„Uebrigens muß ich noch bemerken, daß es sich mit meiner Gesundheit bis jetzt noch wenig gebessert

hat. Meine Leiden sind bei Tag und bei Nacht noch so ziemlich dieselben. Zwar wohne ich den Sitzungen des Kirchenraths und Oberconsistorii regelmäßig bei, und habe auch die halbjährigen öffentlichen Examina der Candidaten des Predigtamts gehalten. Aber das geschieht denn alles mit großen Schwierigkeiten, und ans Predigen habe ich noch gar nicht denken dürfen; es würde mir die Kraft dazu fehlen. Wie sehr ich mich darnach sehne, daß es mit meinem Zustande zu einer Entscheidung komme, vermag ich nicht auszusprechen. Ich lebe nur zur Hälfte, und mir selbst zur Last, wenn ich nicht frei und gemeinnützig wirken kann ꝛc."

Als ich Ihm hierauf die verlangte Inhaltsanzeige nebst einigen Proben von der Ausführung schickte, und Seine Antwort ungewöhnlich lange ausblieb; (denn Er war auch in diesem Stück, wie in allen andern ein sehr pünktlicher und ordentlicher Mann,) so schrieb ich in der Besorgniß, daß das Uebersandte unterweges verloren gegangen seyn möchte, aufs neue an Ihn, worauf ich unter dem 23. Jul. nachstehendes kurze Schreiben erhielt, welches ich als das letzte theure Denkmal des Wohlwollens, dessen Er mich seit vielen Jahren gewürdigt hat, Zeitlebens heilig aufbewahren, und noch oft mit Thränen der

innigsten Wehmuth und der herzlichsten Dankbarkeit benetzen werde. Es war folgenden Inhalts:

„Ew. Hochehrw. können wegen der mir überschickten Briefe und Aufsätze völlig ruhig seyn; es ist alles richtig bei mir eingetroffen. Allein dieß ist zu einer Zeit geschehen, wo ich durch meine kränklichen Umstände ausser Stand gesetzt war, auch nur eine Zeile zu antworten. In der That haben sich meine Umstände ganz ungemein verschlimmert; ich bin nie so kraftlos und angegriffen gewesen, als itzt; und zuweilen kann ich mich des Gedankens unmöglich erwehren: es dürfte eine Wiederherstellung meiner Gesundheit nicht mehr möglich seyn. Gegenwärtig befinde ich mich nach dem Rath der Aerzte auf dem Lande, um eine Cur zu gebrauchen. Ob sie etwas helfen wird, steht zu erwarten. Inzwischen habe ich es für nöthig gehalten, Ew. ꝛc. mit zitternder Hand diese Zeilen zu schreiben, und Ihnen von meinen Umständen Nachricht zu ertheilen. Sollte mir Erholung zu Theil werden: so wird es gewiß eins meiner ersten Geschäfte seyn, alles zu leisten, was ich Ew. ꝛc. versprochen habe. Erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen, das einen so hohen Werth für mich hat, und leben Sie wohl ꝛc."

Leider hat Er weder das mir so gütig Versprochene, noch so viele andre weit wichtigere Dinge leisten können, die Er, der Unerschöpfliche, wie Ihn Schröckh in seiner Kirchengeschichte nennt, Er, der Unermüdete und bis zum letzten Hauch Thätige, bei einem längern Leben und nach wiedererlangter Gesundheit unstreitig noch würde geleistet haben; am 6. Sept. früh um 3 Uhr endigte der Herr Seine langen schmerzhaften Leiden, und rief seinen treuen Knecht zu sich in seine Freude.

Er ist nicht mehr, der Vortrefliche, der Einzige, den Gott in diesen Tagen zu rechter Zeit als ein auserwähltes Werkzeug in den Weinberg seines Sohnes sandte, und der ihn bewahrte, bauete und besserte, so lange Er arbeiten konnte; Sein Feierabend ist angebrochen, ehe Er der Last und Hitze des Tages noch mehr tragen, ehe Er der Noth und des Jammers auf Erden und in Seinem geliebten Vaterlande noch mehr sehen mußte. Aber Sein Name, der Name Reinhards wird bleiben, wird in den Jahrbüchern der gelehrten und christlichen Welt stets als ein Gestirn erster Größe glänzen; und Seine Arbeiten, Seine Anstalten, Seine Schriften, Sein Beispiel, Seine manchfaltigen und großen Verdienste werden fortdauern, und Licht und Segen und Wohlfahrt über viele folgende Zeitalter verbreiten. Kein undankbarer Leichtsinn

des unsrigen vergesse je den großen verdienstvollen Mann; kein scheeler Neid beflecke und verkleinere den Ruhm, der Ihm gebührt; keine träge Hand vernachlässige, keine unheilige und freche Hand zerstöre die Saat des Guten, die Er ausgestreuet hat! Wir, Seine Treuen, gedenken an unsern Lehrer, der uns das Wort Gottes gesagt hat; wir schauen Sein Ende an, und folgen Seinem Glauben nach. Montjoie am 8. Nov. 1813.

der Verfasser.

An die jetzigen und künftigen Soldaten aus meiner Gemeine.

Liebe, theure Jünglinge,

Die Zeit ist gekommen, wo auch viele von denen, die ich getauft und confirmirt habe, Kriegsdienste übernehmen, und ihren ältern Brüdern ins Feld folgen müssen. Ihr, die dieses Loos trifft, kommt gewöhnlich entweder allein, oder mit euren Eltern vor eurer Abreise noch einmal zu mir, um Abschied von mir zu nehmen. Dieses freut mich ungemein, weil es mir ein Beweis eurer Anhänglichkeit an mich und eurer guten Gesinnungen ist; und ihr wisset es nicht nur, daß ich euch mit vielen herzlichen Segenswünschen, guten Rathschlägen und ernstlichen Ermahnungen entlasse, sondern ich kann euch auch mit Wahrheit versichern, daß ich in der Folge noch oft mit inniger Theilnehmung an euch denke, mich gelegentlich nach eurem Befinden und Verhalten bei den Eurigen erkundige, für euch bete, und euch dem Schutz und der Gnade Gottes empfehle. Aber einige unter euch thun auch noch etwas, das mir noch weit mehr Freude macht; sie bitten sich irgend ein gutes Buch von mir aus, das sie leicht bei sich führen, und aus welchem sie sich erbauen können. Ich gebe gern, was ich

habe; und ich habe schon mehrmal daran gedacht, mir einen größern Vorrath von dergleichen Büchern kommen zu lassen, um euer Verlangen befriedigen zu können. Da ich aber bisher noch kein so recht schickliches habe finden können; so bin ich endlich auf den Einfall gerathen, selbst eins zu verfertigen, das besser auf eure Umstände paßte, und das ich euch gleichsam als einen Freund und Führer mitgeben könnte, der euch statt eurer Eltern und meiner überall zur Seite steht, und dessen ihr in eurer Lage so sehr bedürfet. Neu und bedenklich ist der Stand, dem ihr euch widmen sollt; groß und wichtig sind die Pflichten, die er euch auflegt, manchfaltig und unerkannt die Gelegenheiten, etwas Gutes zu thun, die er euch darbietet; stark und hinreissend die Versuchungen zum Bösen, denen er euch aussetzt; unzählig und abschreckend die Anstrengungen, die Beschwerden, die Aufopferungen und Gefahren, denen er euch fast bei jedem Schritte entgegenführt. Und dabei seyd ihr selbst noch jung und unerfahren; der Aufsicht und Leitung eurer Eltern seyd ihr entzogen; ich, euer Lehrer, kann euch nicht mehr unterrichten und warnen; einen Feldprediger findet ihr bei der Armee nicht, und ihr kommet auch selten oder gar nicht an Oerter, wo ihr einen Geistlichen eures Glaubens besuchen, oder einem Evangelischen Gottesdienste beiwohnen und etwas Gutes hören könntet. Diesen Mangel habe ich also nicht besser ersetzen zu können geglaubt, als wenn ich diese kleine Schrift für euch aufsetzte, die ihr überall hin mitnehmen könnet, und die, wie ich denke, alles enthält, was ihr zu eurer Belehrung, zu eurer Warnung, zu eurer Ermunterung, zu eurem Troste,

zur Unterhaltung und Belebung eurer menschlichen und religiösen Gefühle und Gesinnungen nöthig habt. Sie soll gleichsam eine geistliche Waffenrüstung seyn, womit ich euch versehe; und wie ihr beim Regiment die Waffen, die euch euer Feldherr in die Hand giebt, zum Angriff und zur Vertheidigung gegen die Feinde des Vaterlandes bekommt, so sollen euch diese göttlichen Waffen, die ich euch mitgebe, dazu dienen, die Feinde eurer Unschuld und Tugend zu bekämpfen, und so auch auf der Seite gerüstet und bedeckt zu seyn, wo selbst mancher Held unbewehrt und blos ist. Daß Einiges in dieser kleinen Rüstkammer mehrmals vorkommt, wird euch nicht unangenehm seyn. Es erscheint jedesmal in einem andern Zusammenhange und in einer andern Gestalt; und welcher Soldat besieht seine alten Waffen nicht oft und gern, die ihm schon so manche treue Dienste geleistet haben? Die Lieder und Liederverse in diesem Andachtsbuche sind theils aus schon gedruckten Sammlungen entlehnt, theils haben ein Paar geistreiche Männer, die ich darum gebeten hatte, und denen ihr für ihre schönen Gesänge Dank schuldig seyd, sie mir neu verfertigt; in dem Uebrigen aber werdet ihr die euch bekannte Stimme eures gutmeinenden und für euer Wohl besorgten Lehrers und Freundes erkennen. Und so nehmet denn, meine lieben, in den Krieg ziehenden Freunde, dieses Büchelchen mit euch auf den Weg; führet es beständig in eurem Torniſter, oder noch besser, in eurer Tasche nach; leset darin, so oft ihr Zeit habt, in euren Zelten und in euren Quartieren, wenn ihr stille lieget, und wenn ihr aufbrechet, wenn ihr zu Bette gehet,

und wenn ihr aufstehet; machet euch den Inhalt desselben recht bekannt und geläufig; lernet zuweilen einen biblischen Spruch, oder einen Liedervers aus demselben auswendig, damit er euch da, wo ihr ihn brauchet und ihr keine Zeit zum Lesen habt, auf euren Tags- und Nachtmärschen, auf euren einsamen Posten, in der Dunkelheit des Laufgrabens, im Getümmel der Schlacht uud im Augenblicke des Todes beifalle; und befolget, (denn das ist die Hauptsache,) befolget treulich, was er euch sagt. Ihr werdet mir und euren Eltern keine größere Freude machen, euer Gewissen nicht besser unverletzt bewahren, eurem Fürsten und Vaterlande nicht treuer dienen, Freunde und Feinde nicht liebreicher und menschlicher behandeln, euch alle Lasten und Unannehmlichkeiten eures Berufs nicht mehr erleichtern und versüßen; werdet nicht muthiger fechten, nicht ruhiger und seliger sterben können, als wenn ihr werdet und bleibet, was diese Schrift aus euch machen soll — fromme christliche Soldaten. Montjoie am 14. Jul. 1812.

Inhalt.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Nachdenken und Verhalten eines christlichen Soldaten in seinen mancherlei Umständen.

		Seite
1.	Abschied eines von Hause abreisenden Conscribirten	1
2.	Ankunft desselben im Depot oder bei der Armee .	11
3.	Der Soldat unter seinen Cameraden . . .	15
4.	Verhalten desselben gegen die Vorgesetzten . .	17
5.	— — — — gegen die Untergebenen . .	19
6.	Der Soldat auf dem Marsch	19
7.	— — im Quartier	22
8.	— — auf dem nächtlichen Vorposten . .	25
9.	— — in dem Laufgraben	26
10.	Gedanken bei dem Anblick eines Schlachtfeldes, oder einer eroberten Festung	28
11.	Behandlung der verwundeten oder gefangenen Feinde	30
12.	Der Soldat in der Gefangenschaft . . .	32
13.	Der kranke Soldat	33
14.	Der Soldat bei dem Tode seines lieben Cameraden	35
15.	Der Soldat, wenn er nach Hause schreibt . .	38
16.	Der Remplaçant, wie er seyn soll . . .	42

Zweiter Abschnitt.

Von den gewöhnlichsten Fehlern und Lastern des Soldatenstandes.

Seite

1. Von den Fehlern und Lastern des Soldatenstandes überhaupt. 45
2. Von der Unwissenheit 48
3. Von der Gottesvergessenheit und Ruchlosigkeit . 52
4. Vom Fluchen und Schwören 54
5. Vom Desertiren 57
6. Vom Müssiggange 59
7. Von der Spielsucht 64
8. Von der Trunkenheit 67
9. Von der Wollust 69
10. Von der Raubbegierde 74
11. Von der Härte und Grausamkeit 77
12. Vom Stolz 81
13. Von der Muthlosigkeit. 83

Dritter Abschnitt.

Beispiele rechtschaffener und christlicher Soldaten.

1. Beispiele aus der biblischen Geschichte . . . 88
David S. 88. Ithai S. 91. Drei Helden Davids S. 92. Die Kriegsleute am Jordan. S. 93. Der Hauptmann zu Capernaum S. 94. Cornelius S. 95.
2. Andre Beispiele 96
Religiosität S. 96. Selbstbeherrschung S. 99. Heldenmuth S. 101. Standhaftigkeit S. 104. Vernünftiges Verhalten in Absicht auf das Duell S. 106. Menschlichkeit S. 108. Gutherzigkeit S. 110. Wohlthätigkeit S. 113. Großmuth S. 114. Aufopfernde Menschenliebe S. 121. Geist der Erhaltung und Schonung S. 123. Kindliche Liebe S. 124. Edle Erfüllung eines edlen väterlichen

Seite

Befehls S. 125. Vaterlandsliebe S. 126. Ergebenheit S. 127. Diensttreue S. 128. Dankbarkeit S. 130. Belohnte Rechtschaffenheit S. 130. Christian Ewald von Kleist, ein Muster vieler Tugenden eines christlichen Soldaten S. 133. Schönes Bekenntniß eines sterbenden Generals S. 135. Mein ehrlicher Remplaçant. S. 135.

Vierter Abschnitt.

Gebete und Andachtsübungen.

1. Tägliche Gebete 139
Längeres Morgengebet 142
Kürzere. 145
Umschreibung des Vater unser 148
Längeres Abendgebet 150
Kürzere 152
Selbstprüfung am Abend 155
2. Gebete in besondern Fällen 158
Morgengebet auf dem Marsch 158
Abendgebet auf dem Marsch 160
Gebet an einem Morgen, wo es sich zur Schlacht anläßt 161
Gebet vor der Schlacht 162
Kurze Seufzer und Selbsternunterungen während der Schlacht 163
Gebet nach gewonnener Schlacht 166
— — verlorner Schlacht 168
— in der Gefangenschaft 169
— in Krankheiten 171
Kurze Gebete und Betrachtungen eines Kranken 174
Letzter Zuruf an einen Sterbenden . . . 182
Fürbitte für einen sterbenden Cameraden . . 185
Gebet der Umstehenden nach dem Verscheiden eines frommen Cameraden 185
Gebet nach überstandener Krankheit . . . 187

Seite

Gebet an einem Sonntage, den man nicht öffentlich feiern konnte 189
Gebet an einem Sonntage, den man gefeiert hat 193

3. Communionandachten 196
Selbstprüfung 196
Gebet vor dem Genusse des heiligen Abendmahls 202
Kurze Unterhaltungen der Andacht bei dem Genusse des Abendmahls 203
Gebet nach demselben 210
Einige Züge aus dem Leben und Charakter Jesu zur Selbstprüfung, zur Ermunterung und zum Trost für christliche Soldaten 211

Fünfter Abschnitt.

Biblische Sprüche.

1. Sittensprüche 231
2. Lehr- und Trostsprüche 263

Sechster Abschnitt.

Lieder und Liederverse.

1. Lieder allgemeinern Inhalts 283

Das Gebet des Herrn S. 283. Loblied S. 284. Danklied S. 284. Bitte S. 285. Allgemeine Fürbitte S. 286. Fürbitte für den Regenten S. 287. Bußlied S. 287. Bewunderung Gottes S. 289. Ehrfurcht gegen Gott S. 289. Heilighaltung des Eides S. 290. Liebe gegen Gott S. 291. Gehorsam gegen Gott S. 292. Vertrauen auf Gott S. 294. Gebet S. 295. Liebe gegen Jesum S. 296. Treue gegen Jesum S. 297. Nachfolge Jesu. S. 297. Sorge für die Seele S. 298. Sorge für den Leib. S. 299. Selbstbeherrschung S. 300. Reinigkeit des Herzens und Lebens S. 301. Gebrauch der Kräfte S. 302. Gebrauch der Zeit S. 302. Muth S. 303. Hel-

Seite

denſinn S. 304. Der Brave S. 305. Menſchenliebe S. 306. Gerechtigkeit S. 307. Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit S. 308. Sorge für die Ehre Andrer S. 309. Friedfertigkeit S. 310. Sanftmuth S. 311. Beſcheidenheit und Demuth S. 312. Theilnehmung S. 312. Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit S. 313. Beförderung des Seelenheils Andrer S. 315. Vaterlandsliebe S. 316. Der Tod für das Vaterland S. 318. Freundſchaft S. 319.

2. Lieder für beſondere Zeiten und Umſtände . . 321
Neujahrslieder S. 321. Paſſionslieder S. 322. Oſterlieder S. 325. Himmelfahrtslieder S. 327. Pfingſtlieder S. 328. Weihnachtslieder S. 330. Beichtlieder S. 332. Communionlieder S. 334. Am Geburtstage S. 336. Andenken an die Taufe. S. 336. Frühlingslied S. 337. Sommerlied S. 338. Herbſtlied S. 339. Winterlied S. 340. Beim Gewitter S. 340. Morgenlieder S. 341. Morgenlied eines Kranken S. 345. Vor dem Eſſen. S. 346. Nach dem Eſſen S. 346. Abendlieder S. 347. Abendlied eines Kranken S. 351. Auf dem Marſch S. 352. Bei Nachtmärſchen S. 354. Auf der Wache S. 355. Auf dem Poſten S. 355. Der Generalmarſch S. 357. Vor der Schlacht 358. Nach der Schlacht S. 359. Nach einem Siege S. 360. Nach einer Niederlage S. 360. Todtenfeier für die Bravgefallenen S. 361. Blicke auf die Todtenhügel der Vaterlandsmärtyrer S. 362. In der Gefangenſchaft S. 363. Im Leiden S. 364. In Mangel S. 367. In Krankheit S. 367. Nach der Krankheit S. 369. Andenken an den Tod S. 369. Troſt im Tode S. 371. Fürbitte für einen Sterbenden S. 373. Einſegnung eines Sterbenden S. 374. Begräbnißlieder S. 375. Beim Andenken an einen vollendeten geliebten und frommen Cameraden S. 379. Gedanken und Vor-

Seite

sätze eines in den Krieg und aus seinem Vaterlande gehenden Soldaten S. 380. Zuruf der Bürger an ihre ins Feld ziehenden Brüder S. 382.

Anhang einiger neuen Kriegslieder 384

1. Gott mit uns S. 384. 2. Marschlied in der Frühe S. 384. 3. Des Kriegers Muth S. 385. 4. Sturm- und Brandlied S. 385. 5. Landwehrlied S. 386.

Religiöse Zeitlieder 387

Bey Deutschlands höchster Bedrängniß 1812. S. 387. Für das bedrängte Vaterland 1812. S. 388. Für den König 1813. S. 389. Siegeslied S. 390. Das befreyte Vaterland S. 391. Am Friedensfeste vor dem Gottesdienste S. 391. Am Friedensfeste nach dem Gottesdienste S. 393.

Nachschrift an das Publicum 394

Erster

Erster Abschnitt.

Nachdenken und Verhalten eines christlichen Soldaten in seinen mancherlei Lagen und Umständen.

1. Abschied eines von Hause abreisenden Conscribirten.

Mein Loos ist gezogen, mein Schicksal ist entschieden; Gott, mein Regent und das Vaterland ruft mich in den Krieg; schon ist mir der Tag angekündigt, an welchem ich meinen Geburts- und Wohnort verlassen und zu meiner Bestimmung abgehen soll. Nicht gedankenlos und leichtsinnig, nicht mit wildem unbändigen Geschrei, welches nur allzuoft die Zaghaftigkeit des Herzens verbergen soll, nicht von berauschendem Getränke taumelnd, wie viele meiner Gefährten, will ich meine Reise antreten. Welchen Kummer würde ich meinen ohnehin schon über die nahe Trennung traurigen Eltern machen; in welchem nachtheiligen Lichte würde ich bei andern erscheinen; welches schlechte Andenken an mich würde ich zurücklassen; welchen rohen, wilden, Unheil anrichtenden Krieger würde man schon zum voraus mit Bedauern und Schrecken in mir ahnen, wenn ich mich jetzt schon so betragen wollte! Ernsthaft ist die Reise, die ich antreten soll; es ist eine Reise, die mich einer ehrwürdigen und wichtigen Bestimmung entgegenführt, und von der ich vielleicht nie zurückkommen werde: wie könnte ich also leichtsinnig seyn? Nein, mit stillem Ernst und mit gesammeltem Geiste will ich mich auf dieselbe begeben; durch ruhiges Nachdenken und durch Gebet will ich mich darauf vorbereiten; ich will auf eine vernünftige Art Abschied nehmen.

Ich soll mich also von dem Ort meiner Geburt und meines bisherigen Aufenthalts auf lange Zeit und vielleicht auf immer entfernen; auch an mich, wie einst an Abraham, erschallt der Ruf Gottes: gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. *) Und wie könnte ich diesem Ruf folgen, ohne vorher noch einen aufmerksamen und prüfenden Blick auf die Bahn meines jugendlichen Lebens zu werfen, die ich in diesem mir so werthen Hause und an diesem mir so lieben Orte zurückgelegt habe? Zwar begreift sie nur einen kleinen, nur den ersten und für die Welt unbedeutendsten Theil meines Lebens in sich, diese Bahn; aber wie wichtig war sie nicht für mich selbst; mit wie vielen und großen Wohlthaten Gottes ist sie bezeichnet; durch wie viele Verirrungen und Fehler finde ich sie entstellt; mit wie vielen theuern Personen sehe ich mich auf derselben umgeben! Ja, hier an diesem Orte hat mir Gott das Daseyn gegeben; er hat es mir durch Eltern gegeben, die mich zärtlich liebten, die sich meiner schwachen und hülflosen Kindheit annahmen, und die bis auf den heutigen Tag so liebreich für mich sorgten; er hat mich durch so viele Gefahren, die meinem zarten Alter drohten, und von denen mir die meisten nicht einmal bekannt worden sind, glücklich und unversehrt hindurch geführt; er hat mir Wachsthum und Gedeihen, Gesundheit und Kraft, Pflege und Unterhalt, Bequemlichkeiten und Vergnügungen, Wohlthäter und Freunde, Unterricht und Bildung, Gelegenheit und Antrieb zum Guten; er hat mir, was noch weit mehr ist, als dieses alles, Aufnahme in die Gemeine Jesu, Unterweisung in der Religion und Antheil an den Segnungen des Evangelii geschenkt. Was wäre ich, wenn ich mich jetzt an alle diese Wohlthaten nicht erinnerte, und Gott nicht von ganzem Herzen dafür dankte; wenn ich nicht mit der freudigen und frommen Rührung eines Davids spräche: lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen

*) 1 B. Mos. XII. 1.

Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat? *) Nein, diese Beweise der göttlichen Güte sollen mir jetzt desto schätzbarer seyn, da ich solchen Lagen und Umständen entgegen gehe, wo ich viele derselben ganz oder zum Theil entbehren muß, und wo ich es in mancher Hinsicht so gut nicht mehr haben werde, als ich es bisher gehabt habe. Aber ermuntern sollen sie mich auch, einen so gütigen Vater von Herzen wieder zu lieben, und ihn durch die That und durch mein ganzes künftiges Leben zu preisen; sie sollen mir das jetzt so nöthige und tröstliche Vertrauen einflößen, der Gott, der mir in meines Vaters Hause so viel Gutes that, werde auch in der Fremde mit mir seyn, unter allen Umständen für mich sorgen, in keiner Noth mich verlassen, in jeder Gefahr mich beschützen, werde mich halten bei meiner rechten Hand, nach seinen Rath mich leiten und mich endlich mit Ehren annehmen. **)

Aber ach, wie viele Verirrungen, wie viele Fehltritte, wie viele Sünden und Vergehungen werde ich nicht auch gewahr, indem ich auf meiner bisherigen Jugendbahn umherblicke, und in meinen Gedanken bis zu der Zeit zurückgehe, wo ich mit Bewußtseyn und Freiheit zu handeln anfing! Wie oft habe ich Gott, meinen gütigsten Vater und Wohlthäter, vergessen, und sein heiliges Gesetz übertreten! Wie undankbar und ungehorsam bin ich oft gegen meine Eltern; wie ungefällig und unverträglich gegen meine Geschwister; wie gleichgültig und widerspenstig gegen die Ermahnungen meiner Lehrer; wie träge und nachlässig im Lernen und in der Erfüllung meiner Obliegenheiten gewesen! Wie manche kostbare, nie wiederkehrende Stunde, die ich nützlich hätte anwenden, und wo ich den Grund zu meinem künftigen Glück hätte legen können, habe ich verträumt und vertändelt! Wie oft habe ich mich durch die Neigungen meines Herzens, oder durch die bösen Beispiele und Verführungen meiner jugendlichen Bekannten und Freunde zur Irreligion, zur

*) Ps. CIII. 1. 2. **) Ps. LXXIII. 23. 24.

Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes, zu Thorheiten, zu unbesonnenen Unternehmungen, wohl gar zu Ausschweifungen und Lastern hinreissen lassen! Wie oft, wie leichtsinnig, wie treulos habe ich das feierliche Gelübde gebrochen, das ich erst vor kurzem bei meiner Confirmation gethan habe, und wie wenig habe ich mich bestrebt, zu werden, was ich damals zu werden versprach! Ach, Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen! *) O ich fühle es, wie viel getroster ich jetzt von hier weggehen würde, wenn ich nicht das Andenken an meine ehemaligen Vergehungen mit mir nähme; ich empfinde es schon zum voraus, wie oft mich dieses Andenken noch in der Folge, und besonders in dem Augenblicke der Gefahr, beunruhigen und quälen wird. Aber auch nichts weiter, als dieses Andenken, will ich mit mir nehmen; ihr selbst sollet mir nicht folgen, Thorheiten und Lüste der Jugend; euch sey heute der Abschied auf immer gegeben! Von nun an will ich vorsichtiger und unsträflicher wandeln; ich will mein Lebenlang Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich in keine Sünde willige und thue wider Gottes Gebot; **) ich will mich befleissigen, ein unverletztes Gewissen zu haben allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen; ***) ich will vor dem Allmächtigen wandeln und fromm seyn. ****) Höre es, vaterländischer Himmel, der mich nicht lange mehr bescheint; höre es, väterliche Erde, die mich heute zum letztenmale trägt: ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte der Gerechtigkeit Gottes halten will. *****) Ja, dieß ist mein ernstlicher unverbrüchlicher Vorsatz; und Gott, der das Wollen in mir gewirkt hat, schenke mir auch Kraft zum Vollbringen!

Doch wie könnte ich meine Heimath verlassen, ohne auch noch an euch zu denken, alle ihr theuern Personen, die

---

*) Ps. XXV. 7. **) Tob. IV. 6. ***) Ap. Gesch. XXIV. 16.
****) 1 B. Mos. XVII. 1. *****) Ps. CXIX. 106.

ihr mir in derselben nahe waret, und von denen ich mich nun, wer weiß, auf wie lange, trennen soll? Und hier drücke ich vor allen euch auf das herzlichste die Hände, geliebteste, beste Eltern, denen ich nächst Gott mein Daseyn zu verdanken habe, und die ihr die ersten und treuesten Führer meines Lebens waret. Wie soll ich euch genug danken, ihr Guten, Theuern, für alle die väterliche und mütterliche Liebe und Sorgfalt, die ihr von dem Anfange meines Lebens an an mir bewiesen habt, und von der ihr mir auch jetzt noch so manche rührende Beweise gebet? Vergelten wollte ich sie euch einmal, diese Sorgfalt und Liebe; ich wollte euch verpflegen, wenn ihr alt und schwach werden würdet, und euch den Abend eures Lebens versüßen, wie ihr mir den Morgen des meinigen erheitert habt. Dieß kann ich nun freilich nicht. Aber nie, nie, so lange dieß Herz, das ihr gebildet habt, in meinem Busen schlägt, werde ich es vergessen, was ihr an mir gethan habt; ich werde mich daran erinnern, so oft ich auf meinen Reisen in Häuser komme, wo ich gute zärtliche Eltern sehe; ich werde Gott bitten, daß er euch vergelten wolle, was ich nicht vergelten kann; und wenn Gott euch das Leben so lange erhält, bis ich zurückkomme, so sollet ihr an mir einen recht dankbaren Sohn haben. Verzeihet mir nur, wenn ich bisher nicht immer so dankbar gewesen bin, als ich es hätte seyn sollen, und euch zuweilen beleidiget und gekränkt habe. Doch das habt ihr ja so oft thun müssen, und es gern gethan; ich weiß, ihr werdet mir diese beruhigende Versicherung auch jetzt noch einmal geben. Was ihr künftig etwa von meiner Aufführung in der Fremde hören werdet, soll euch keinen Kummer mehr verursachen. — Ich sehe, die Trennung wird euch schwer, liebste Eltern; auch mir wird sie es. Ihr hattet mich zu einer andern und ruhigern Lebensart bestimmt, und in dieser Absicht schon vieles an mich gewandt; ihr hofftet, daß ich in eurer Nähe bleiben, und der Trost und die Stütze eures schon herannahenden Alters seyn würde; ihr ängstiget euch mit der Vorstellung, was mir vielleicht noch begegnen möchte. Aber fasset euch; es ist Verhängniß, es ist ausdrücklicher Wille Gottes, daß ich mich von euch

trennen soll. Das Loos hat entschieden; und es heißt: das Loos wird geworfen in den Schoos, aber es fällt, wie der Herr will; *) seine Gedanken sind zwar nicht immer unsre Gedanken, und seine Wege nicht immer unsre Wege; **) aber sie sind allzeit weiser und besser, als die unsrigen. Wer kann es wissen, ob eure Hoffnungen wären erfüllt worden; ob ich so glücklich würde geworden seyn, und euch so viel Freude gemacht haben, als ihr euch versprachet, wenn ich bei meiner erwählten Lebensart hätte bleiben können? Wer kann es wissen, ob nicht ohnehin die Pflicht mich anderswohin gerufen, oder ob nicht vielleicht bald der Tod mich euch oder euch mir würde entrissen haben? Auch der Soldatenstand ist ja ein erlaubter, ein nöthiger und pflichtmäßiger Stand; auch in ihm kann man sein Glück machen und Gutes stiften. Erzählt doch selbst die Bibel von braven rechtschaffenen Soldaten. Machet euch nur keine übertriebenen und gar zu schrecklichen Vorstellungen von meinem künftigen Schicksal. An Beschwerden und Strapatzen gewöhnt man sich bald, und eben so an Gefahren. Es kommen ja auch nicht alle im Kriege um. Wie manche giebt es nicht, die viele Jahre lang dienten, in tausend Gefahren sich befanden, einer Menge blutiger Schlachten beiwohnten, und doch unversehrt nach Hause zurückkamen! Ihr verlasset mich zwar und könnet nicht, wie ihr wünschet, für mich sorgen, wo ich eures Beistandes und eurer Pflege etwa benöthiget wäre. Aber Gott ist ja überall; und überall, selbst in Feindes Land, giebt es auch gute barmherzige Menschen, die sich der entblößten, der kranken und verwundeten Soldaten annehmen. Ich werde euch schreiben, so oft ich Gelegenheit habe; und ihr werdet dann hören, daß es mir besser geht, als ihr euch vorstellt. — Doch ich weiß, was euch noch mehr, als dieses, quält und euch die größte Bekümmerniß verursacht; ihr denket an meine Unschuld und Tugend. Aber auch deswegen seyd ruhig und unbesorgt. Freilich ist der Soldatenstand ein in dieser Hinsicht sehr bedenklicher und gefährlicher

---

*) Spr. Sal. XVI. 33. **) Jes. LV. 8.

Stand; das sehe ich an so vielen, die unverdorben zur Armee gingen, und noch mehr an der Seele, als am Körper verkrüppelt von derselben zurückkamen. Aber durch Gottes Beistand hoffe ich diese Gefahr zu besiegen. Ich will auf meiner Hut seyn; ich will mich vor Müssiggang und bösen Gesellschaften in Acht nehmen; ich will wachen und beten, und mich an die Lehren und Ermahnungen, die ihr und der Prediger mir mitgebet, fleißig erinnern. Nein, meine guten Grundsätze, meine Unschuld, meine Frömmigkeit und Tugend, die lasse ich mir nimmermehr entreissen, es mag kosten, was es will. Mit verstümmelten Gliedern, durch Wunden und Narben entstellt, könnet ihr mich freilich wieder sehen; aber das verspreche ich euch, eine unverdorbene Seele und ein unverletztes Gewissen bringe ich euch wieder mit. — Nach einigen Jahren, und vielleicht noch früher, wenn der Krieg zu Ende und meine Dienstzeit aus ist, oder wenn ich etwa eine Blessur erhalte, die mich zum fernern Dienste untauglich macht, komme ich wieder zu euch: und dann wollen wir uns herzlich freuen und Gott danken, daß er uns einander wieder geschenkt hat. Gesetzt aber, er hätte etwas anders beschlossen; nun so geschehe des Herrn Wille. Der Weg zum Himmel steht überall offen, und da finden wir uns wieder. Weinet also nicht, geliebte Eltern, und brechet mir nicht mein Herz, das jetzt Muth haben muß; habt tausendmal Dank für eure Liebe; lebet wohl und betet für euren Sohn.

Lebet auch ihr wohl, lieben Brüder und Schwestern, die ihr bei unsern guten Eltern zurückbleibet! Tröstet sie über meinen Abschied; macht ihnen durch euer Betragen Freude; ersetzet ihnen meine Stelle; verdoppelt euren Eifer, ihnen ihre bald eintretenden alten Tage leicht und angenehm zu machen; und denket auch oft an mich, euren Bruder, der euch nie vergessen, der euch nie auf das zärtlichste zu lieben aufhören wird. Für das, was ihr mir zur Erleichterung meiner Reise oder als ein Andenken mitgegeben habt, danke ich euch herzlich, es ist mir ein Beweis eurer brüderlichen und schwesterlichen Liebe, und wird mich noch oft an euch erinnern. Da, nehmt

dafür diesen letzten Bruderkuß an. Auch in der Abwesenheit wollen wir uns lieben und für einander beten; und kommen wir wieder zusammen, so wollen wir stets einträchtig bei einander wohnen, wie sichs geziemt, unsre alten Eltern gemeinschaftlich verpflegen, und ihnen die Augen zudrücken. Schreibt mir fleißig, ob sie noch leben, und wie es ihnen geht.

Lebet wohl, ihr, meine Verwandten, in welchem Grade ihr es seyn möget! Ihr habt mich geliebt, ihr habt mir manches Gute erzeigt; ihr habt mich für ein Mitglied eurer Familie erkannt. Empfangt dafür meinen Dank, und seyd versichert, daß ich auch in meinem neuen Stande und auf dem Felde der Ehre unserm Geschlechte keine Schande machen werde.

Lebet gleichfalls wohl, ihr christlichen Brüder, die ihr in einer eben so wichtigen und noch wichtigern Verbindung mit mir stehet, die ihr mich bald nach meinem Eintritt ins Leben zum heiligen Bade der Christen darbrachtet! Ich weiß, was ihr damals an meiner Statt versprachet; ich weiß, woran ihr mich in der Folge oft erinnert, was ihr mir besonders bei meiner Confirmation eingeschärft habt. Ich will jenes Versprechen erfüllen und diese Erinnerungen befolgen. Ich will ein Christ, ein treuer Bekenner dessen bleiben, auf welchen ich getauft bin; ich will den Bund eines guten Gewissens mit Gott halten. *)

Lebet wohl, ihr Gespielen meiner Kindheit, ihr Freunde meiner Jugend! Unter euch bin ich aufgewachsen; in euern Kreisen habe ich meine besten und heitersten Jahre verlebt; mit euch habe ich meine unschuldigsten und innigsten Freuden getheilt; in euern Reihen stand ich am Altare des Herrn, als wir ihm den Eid der Treue schwuren, und zum erstenmale das Mahl des neuen Bundes feierten; mit einigen von euch habe ich in der Folge ein engeres Bündniß der Freundschaft geschlossen. Bleibet meine Freunde, so wie ich stets der

*) 1 Per. III. 21.

eurige seyn werde. Etliche unter euch werden mir bald folgen; andre werden zu Hause bleiben und sich mit den Künsten des Friedens beschäftigen. Lasset uns, wer wir auch seyn und was wir auch treiben mögen, unserm Stande Ehre machen, brauchbare nützliche Menschen werden, und zum Wohl der bürgerlichen Gesellschaft beitragen, so viel wir können.

Lebet endlich wohl, ihr, meine übrigen Bekannte und Mitbürger, und du, ganzer Ort meiner Geburt und meines jugendlichen Aufenthalts! Auf deinem Boden bin ich entsprossen; in deinem Schooße habe ich geruht; in dir und durch dich habe ich Sicherheit und Schutz, Speise und Trank, Bequemlichkeit und Freude, Erziehung uud Bildung gefunden, dir verdanke ich alles, was ich bin und besitze; in dir liegen meine Väter begraben; in dir wohnen meine Eltern, meine Geschwister und Freunde; du schließest alles ein, was mir auf Erden das Liebste und Theuerste ist. Habe Dank, liebe werthe Stadt, (liebes, werthes Dörfchen,) habe Dank für alles, was dein Pflegling in dir genossen hat. Gottes Schutz und Segen walte über dir; Friede sey in deinen Häusern (Hütten), und kein Krieger nähere sich deinen Grenzen; sey stets ein Wohnsitz der Ruhe, des Wohlstandes, der Religion, der Tugend und Frömmigkeit. Ich gehe nun hin, um in einer andern Gegend dir und dem Vaterlande meine Schuld abzutragen. Kann ich auch nicht in dir; so will ich doch für dich sterben. Lebe wohl, geliebtes Montjoie (geliebtes N.) lebe wohl, lebe wohl!

Und nun nach allem will ich auch von dir Abschied nehmen, mein Gott. Doch nein, nein, nicht Abschied, nicht Trennung von dir, mein Vater; niemals bist du mir lieber und unentbehrlicher gewesen, als jetzt; niemals kann ich es nöthiger haben, mich vest an dich zu halten, als in meinem folgenden Leben. Dank, gütigster Vater, inniger, herzlicher, ewiger Dank für die unzähligen und großen Wohlthaten, die du mir von dem ersten Augenblick meines Lebens an bis auf diese Stunde erwiesen hast. Ja, du bist meine Zuversicht, Herr,

Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an; du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Mein Ruhm ist immer vor dir. *) Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Othem. **) Groß, unaussprechlich groß ist die Summe deiner Wohlthaten; aber ach, fast eben so groß ist das Heer der Sünden, die ich schon in meinem kurzen Leben begangen habe. Ach, das schmerzet mich jetzt, das beuget mich tief; das allein macht, daß ich mit Angst die Bahn betrete, die ich nun gehen soll. Handle nicht, barmherziger Vater, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Missethat; ***) rufe mir noch an dem Orte, wo ich gegen dich gesündiget habe, um Christi willen das Wort der Gnade zu: sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. ****) Siehe, schon habe ich mich bekehret; ich will mich noch immer mehr bekehren, und in der Heiligung und Verbesserung meiner selbst fortfahren bis an mein Ende. In deinem Namen gehe ich nun, wohin du mich rufst. Der Stand, dem ich mich jetzt widmen soll, ist ein Beruf, den mir deine Fürsehung angewiesen hat: und so laß mich ihn jetzt und allezeit betrachten, damit ich getrost und gern in denselben trete, damit ich alle Obliegenheiten und Geschäfte desselben als dein Werk, als einen Auftrag von dir verrichte, und meinem Regenten und Vaterlande mit gewissenhafter Treue diene. Tröste, stärke und erhalte meine bekümmerten Eltern; laß den Gram, den sie über mein Wegscheiden empfinden, ihrem Leben nicht nachtheilig seyn; und verlaß sie nicht, wenn sie grau und schwach werden. Tröste und segne meine lieben Geschwister, und alle, die mir angehören. Laß es wohl gehen allen meinen Bekannten und Mitbürgern, und nimm den Ort meiner Heimath in deinen allmächtigen Schutz. Sey mein Begleiter und Beschützer auf meiner Reise und brin-

---

*) Ps. LXXI. 5. 6. **) Hiob X. 12. ***) Ps. CXXX. 3.
****) Matth. IX. 2.

ge mich glücklich an den Ort meiner Bestimmung. Bevestige in mir die guten Vorsätze, die ich durch deine Gnade gefaßt habe, und laß mich nichts denselben untreu machen. Bewahre mich vor allen Versündigungen, zu denen ich in meinem neuen Stande verleitet werden könnte; weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz stets bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. *) Daß dein Auge mich überall sieht, daß deine Hand mich überall leitet, daß deine Güte mich allenthalben umgiebt; das sey mir Abschreckung von allem Bösen, das sey mir Ermunterung zu allem Guten, das sey mir Beruhigung und Trost, wenn ich in Gefahren und Widerwärtigkeiten gerathe. Und nun sey der Bund mit dir gemacht: wirst du mit mir seyn und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brod zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen: so sollst du, Herr, mein Gott seyn. **) Doch das sollst du schon jetzt und unter allen Umständen, das sollst du in Noth und Tod bis in alle Ewigkeit seyn. Dir befehle ich mich, dir vertraue ich, auf dich verlasse ich mich; laß mich nimmermehr zu Schanden werden: Amen.

---

2. Ankunft des Conscribirten im Depot, oder bei der Armee.

So habe ich denn durch Gottes Hülfe den ersten Schritt gethan und den Ort meiner Bestimmung glücklich erreicht; ich bin an das Regiment, dem ich einverleibt werden soll, abgegeben, und soll jetzt in dem, was zu meiner neuen Lebensart gehört, unterrichtet werden. Ohne Zweifel haben mich die Meinigen mit mancher Besorgniß und mit Thränen hiehin begleitet; und ich kann es nicht läugnen, so sehr mich auch fühllose Menschen, die keine zärtliche Liebe zu den Ihrigen haben, dabei

---

*) Ps. LXXXVI. 11. **) 1 B. Mos. XXVIII. 20. 21.

auslachen würden, auch ich denke noch immer mit Rührung und geheimer Sehnsucht an sie zurück. Sie verdienen es ja, die guten Meinigen, daß ich sie liebe und mich nach ihnen sehne; und ich glaube, diese Sehnsucht und sogar eine Thräne der Wehmuth schändet selbst den willigsten und muthigsten Soldaten nicht. Doch ich will mich fassen und mich an das erinnern, was ich selbst beim Abschiede meinen Eltern zu ihrer Beruhigung gesagt habe. Es sind ja auch noch so viele andre mit mir hiehin gekommen, die den Schmerz der Trennung empfunden haben und noch immer empfinden. Warum will ich es besser haben, als sie? Ueberdieß ist es unsere Pflicht, dem Regenten und dem Vaterlande zu dienen; und seine Pflicht muß man gerne thun. Es kommt jetzt nur darauf an, daß ich gleich die ersten Schritte auf der neuen Laufbahn, die sich mir öfnet, bedächtig thue; daß ich mich in die noch unbekannte und ungewohnte Lebensart finden lerne; und mir schon gleich, so viel möglich, einen Plan meines Lebens entwerfe, den ich strenge befolge. Auch hier hängt, wie bei jeder andern Veränderung und Lebensart, von der ersten Einrichtung sehr viel, und oft alles ab.

Vor allen Dingen also will ich die guten Empfindungen und Gesinnungen, mit denen ich von Hause gegangen bin, und die sich unterwegs noch oft bei mir geregt haben, auch hier aufs neue in mir beleben und stets unterhalten. Es sähe in der That sehr mißlich um mich aus, wenn ich die Vorsätze, die ich gefaßt, wenn ich die Ermahnungen, die Bitten, die Beschwörungen, mit denen meine treuen Eltern und Lehrer mich entlassen, wenn ich die heiligen Versicherungen und Gelübde, die ich ihnen gethan habe, schon so geschwind und so leichtsinnig vergessen könnte. Dann würde mir auch der Eid, den ich zur Fahne schwören soll, ein Spiel seyn und bald von mir vergessen werden.

Ich will zwar nicht das rohe, freche und stolze Wesen annehmen, wovon viele zu glauben scheinen, daß es einem Krieger geziemt, und welches insonderheit junge Soldaten so gern

nachäffen; aber mir doch schon den gesetzten Ernst, den edlen Anstand und den männlichen Muth eigen machen, der sich für meinen Stand schickt, damit man mirs anmerke, daß ich die Würde desselben fühle und gern diene.

Ich will aufmerksam bei dem Unterrichte seyn, der mir in der Kriegskunst ertheilt wird; mich nicht nur auf dem Exercierplatz, sondern auch zu Hause für mich selbst in den gezeigten Handgriffen und nöthigen Fertigkeiten üben; und meine Cameraden, die schon weiter sind, als ich, um ihre Anweisung bitten, damit ich meinen Lehrern nicht so viele Mühe und keinen Verdruß mache, damit ich mir die Kenntnisse, die Geschicklichkeiten und die Gewandtheit, die ein Soldat haben muß, desto eher und in dem möglichsten Grade der Vollkommenheit erwerbe, und in dem Dienste meines Fürsten bald gebraucht werden kann.

Ich will in der Caserne, in meinem Quartier, in meinem Anzuge, in der Aufhebung und Behandlung meiner Waffen, kurz in allem, was ich unter den Händen habe und vornehme, einen Geist der Ordnung und Ueberlegung blicken lassen. Dadurch erleichtert man sich alles, erspart sich Verweise, macht sich bei seinen Vorgesetzten beliebt, und giebt andern ein gutes Beispiel.

Ich will mich schon jetzt, ob ichs gleich noch nicht sehr nöthig habe, in der Mäßigkeit, in der Enthaltsamkeit und Sparsamkeit üben, und mich von meiner bisherigen weichlichern Lebensart ab- und zu der rauhern gewöhnen, die man im Felde muß ertragen können. Nichts schickt sich weniger für einen Soldaten, nichts ist ihm schädlicher, als Weichlichkeit. Die Ringer und Weltkämpfer bei den alten Griechen enthielten sich, wie der Apostel Paulus sagt, alles Dings; *) sie vermieden alles, was den Körper entnerven und schwächen konnte, und beobachteten dagegen eine strenge, ihn abhärtende und stählende Lebensordnung. Und was ist auch einem Soldaten selbst

*) 1 Kor. IX. 25.

in unserm weichlichen Zeitalter unentbehrlicher, als ein vester und dauerhafter Körper, der Wind und Wetter, Hunger und Durst, Frost und Hitze, Märsche und Strapatzen ertragen, und jedem Ungemach des Kriegs trotzen kann? Sollte ich mir denselben also nicht schon zum voraus, noch ehe ich auf den Kampfplatz trete, durch allerlei freiwillige Uebungen zu verschaffen und seine Kräfte zu stärken suchen? Lerne ich schon jetzt von freien Stücken die Kunst, Bequemlichkeiten und selbst zuweilen das Nothwendige zu entbehren: so wird sie mir desto leichter, so übe ich sie gern und ohne Nachtheil meiner Gesundheit, wenn ich sie einmal — und dieser Fall kann noch oft kommen — ausüben muß. Ich will daher das mir von meinen Eltern Mitgegebene nicht auf unnöthige Dinge verwenden und es verschwelgen, sondern es vielmehr sorgfältig zu Rath halten, und mit meinem Solde auszukommen suchen, damit ich nicht nöthig habe, ihnen schon bald wieder zur Last zu fallen und um Geld zu schreiben. Lieber will ich mir etwas Nützliches dafür anschaffen, oder einen armen oder kranken Camerad, der nichts von Hause mitgebracht hat, davon unterstützen, oder auch einem andern Dürftigen einmal ein Almosen mittheilen. Ich kann ja auch selbst krank werden, oder in andre Umstände gerathen, wo mir ein Nothpfennig sehr zu statten kommen wird.

Meine neuen Umgebungen und Kriegscameraden kenne ich noch nicht. Ich will also vorsichtig seyn. Zwar will ich gegen Niemand ein Mißtrauen blicken lassen, und mich gegen Jeden freundlich und gefällig bezeigen; aber ich will auch nicht zu offen und vertraulich seyn, und mich nicht dem ersten dem besten, der mir aufstößt, und am wenigsten demjenigen, der sich mit einer gewissen Zudringlichkeit an mich anschließt, in die Arme werfen. Traue, schaue, wem, heißt es besonders auch in dem Umgange des Campagnelebens. Man geräth leicht an den Unrechten, wenn man zu treuherzig und leichtgläubig ist, und verwickelt sich nur zu bald in Verbindungen, die der Reinigkeit der Sitten gefährlich werden können, und von denen man nachher oft entweder gar nicht, oder nicht ohne großen Verdruß wieder loskommen kann.

Das tägliche Morgen- und Abendgebet, und das Lesen der Bibel oder eines andern guten Buchs, wenn ich eins haben kann, soll schon gleich Anfangs nicht versäumt werden. Es gehört ganz vorzüglich in einen vernünftigen Lebensplan.

3. Der Soldat unter seinen Cameraden.

Ich erwähnte so eben der Vorsichtigkeit in dem Umgange mit meinen Cameraden. Diese Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, die ich mir schon gleich bei dem ersten Eintritt in die Gesellschaft meiner Kriegsgefährten vorschrieb, muß ich auch in der Folge stets beweisen, zumal da man in dem Gewühl des Kriegs so oft in andre Verbindungen kommt und fast täglich neue Bekanntschaften macht, und da von derselben für die Sicherheit der Tugend, und besonders einer noch unbefestigten Tugend so sehr viel, und fast alles abhängt. Böse Geschwätze und böse Gesellschaften verderben gute Sitten. *) Wie mancher Jüngling, der mit den besten Grundsätzen und mit dem schuldlosesten Herzen von Hause kam, ist blos durch einen schlechten Umgang bei der Armee verdorben worden! Damit dieses nicht auch mir widerfahre; so will ich prüfen, und die guten und schlechten Cameraden wohl unterscheiden lernen. Ich will zu dem Ende die wichtige Regel der Welt- und Menschenkenntniß bei ihnen anwenden, die Jesus seinen Bekennern giebt: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. **) Denen, die wegen ihres Leichtsinns, wegen ihrer Religionsspötterei, wegen ihres Fluchens und Schwörens, wegen ihrer Liederlichkeit, wegen ihrer Völlerei, wegen ihrer Händel- und Spielsucht, oder wegen andrer Ausschweifungen berüchtigt, oder mir selbst verdächtig sind, will ich, so viel möglich ist, ausweichen; mich vor aller Vertraulichkeit mit ihnen hüten; ihre Zusammenkünfte und Gelage vermeiden, und mich nicht länger unter ihnen aufhalten, als ich Berufs halber thun muß. Wer geht denn ohne

*) 1 Cor. XV. 33. **) Matth. VII. 20.

Noth in ein verpestetes Lazareth? Mögen sie mich immerhin anfeinden, mir drohen, meiner spotten, mich einen Sonderling, oder wer weiß, was sonst schelten: daran will ich mich nicht kehren; ich will dazu schweigen und ihnen aus dem Wege gehen; meine guten Grundsätze und reine Sitten sollen mir lieber seyn, als ihre Gunst und Freundschaft. Glaube ich aber unter ihnen einen Jüngling zu bemerken, an dem noch Hoffnung ist, und der blos durch Verführung, durch seine Unerfahrenheit, oder durch falsche Schaam in dergleichen Cameradschaften und Verbrüderungen hineingezogen worden ist, und der sich vielleicht selbst aus ihnen herausschnt: so will ich mich ihm nähern, ihn auf die Seite nehmen, ihn mit Sanftmuth und Ernst warnen, und ihm behülflich seyn, sich von seinen Verbindungen loszureissen. Ich würde es ja für meine Pflicht halten, ihn von einer leiblichen Krankheit oder von einer Todesgefahr zu befreien, wenn ich könnte: sollte es nicht eine noch weit wichtigere Pflicht seyn, seine Seele vor der Ansteckung des Lasters zu verwahren, und sie vor dem Tode ihrer Unschuld und Tugend zu retten? Vielleicht gelingt es mir, ihn zu bessern und auf den Weg der Tugend, von welchem er sich verirrt hat, zurückzuführen: und welchen Dank würden mir seine frommen Eltern dafür wissen; welches Glück, welche Freude für mich, wenn er hier oder dort mir zuriefe: Heil sey dir! denn du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, du! Schlägt mir aber dieser Versuch fehl, und will er mich nicht hören: so habe ich doch das Meinige gethan und bin rein von seinem Blute; ich will ihn Gott, seinem Gewissen und den früher oder später eintretenden, und ihn vielleicht zum Nachdenken bringenden Folgen seines Leichtsinns überlassen, und mich von ihm, so wie von den Uebrigen entfernen. Dagegen will ich zu den stillen, den eingezogenen, den fleißigen, den friedliebenden, den mäßigen, den keuschen, den ordentlichen und gesitteten Cameraden gehen, mich fleißig zu ihnen halten, und sie mir durch zuvorkommende Gefälligkeit zu verbinden suchen. Und bin ich vollends so glücklich, den einen oder den andern unter ihnen zu finden, zu welchem mich mein Herz stark hinzieht, und der meiner Liebe und meines Zutrau-

ens vorzüglich würdig ist: an den will ich mich näher anschliessen; mit dem will ich den heiligen Bund der Freundschaft errichten; dem will ich mein ganzes Herz öfnen; mit dem will ich mich in der Andacht und Tugend üben; mit dem will ich alles theilen, alles gemein haben; den will ich in Noth und Tod nicht verlassen; er soll mein David, und ich will sein Jonathan seyn. O ein Freund bei der Armee ist noch weit mehr werth, als ein Freund zu Hause.

---

4. Verhalten gegen die Vorgesetzten.

Mit meinem Officier und mit meinen übrigen Vorgesetzten gehe ich seltener um. Aber so oft ich sie sehe, oder etwas bei ihnen zu thun habe, will ich mich ehrerbietig gegen sie bezeigen; ihnen mit bescheidener und edler Freimüthigkeit antworten; ihnen über alles, was sie von mir wissen wollen, eine genaue und bestimmte Auskunft geben; mich ihren Verweisen und Bestrafungen willig unterwerfen; ihre Zurechtweisungen und ihren guten Rath dankbar annehmen und mir zu Nutze machen; und die Befehle und Aufträge, die ich von ihnen erhalte, pünktlich und eifrig ausrichten. Verlangen sie etwas von mir, was nicht zum eigentlichen Dienste gehört, und was sie nicht als ein Recht von mir fordern können; so will ichs ihnen, wenn ich kann, gern leisten, und ihnen sogar, wenn ich merke, daß ich ihnen einen Gefallen thun kann, meine Dienste von freien Stücken anbieten. Aber nie will ich mich von ihnen zu sündlichen Dingen mißbrauchen lassen, sondern ihnen ihre unerlaubten Zumuthungen zwar mit ehrerbietiger Bescheidenheit, aber doch freimüthig und standhaft abschlagen. Zu einem Werkzeug schändlicher Absichten muß sich kein Mensch, der noch ein Gefühl seiner Würde hat, er sey so gering, als er wolle, je erniedrigen lassen. Sollten sie deswegen etwa einen Haß auf mich werfen und mich drücken; so will ich mir das gefallen lassen. Ich will denken: man muß Gott mehr gehorchen, als

den Menschen; *) und das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht. **) Bin ich so unglücklich, einen harten, mürrischen, eigensinnigen und wunderlichen Ober- oder Unterofficier zu haben: so soll das in meinem Betragen gegen ihn keine Aenderung machen, sondern mich vielmehr zu desto größerer Vorsichtigkeit und Pünktlichkeit in der Abwartung meines Berufs antreiben. Denn es geht auch die Soldaten an, was der Apostel zu einer andern Classe von Dienenden sagt: ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. ***) Vielleicht kann ich einem solchen Herrn noch einmal einen Dienst erzeigen, der ihn rührt und mir seine Zuneigung erwirbt; vielleicht sieht er auch mit der Zeit sein Unrecht von selbst ein. Unterdessen will ich dieses Leiden geduldig ertragen, und Gott bitten, daß er seinen Sinn ändre. Hat mir Gott aber einen billigen und gütigen Befehlshaber gegeben: so will ich diesen desto mehr lieben, und mich desto gefälliger gegen ihn beweisen; aber nie seine Gelindigkeit und Güte auf irgend eine Art mißbrauchen. — Auch in der Abwesenheit will ich den Respect, den ich meinen Vorgesetzten schuldig bin, niemals aus den Augen setzen, allezeit mit Achtung und Schonung von ihnen sprechen; ihre Fehler entschuldigen, ihre Ehre wider die Verläumdungen und Ausstreuungen der Mißvergnügten in Schutz nehmen, und ihnen die Herzen Aller zu gewinnen suchen. Aber nie will ich aus Haß, oder aus Mißgunst und Neid, oder um mich bei ihnen einzuschmeicheln, meine Cameraden bei ihnen anschwärzen, verkleinern und angeben. Nur wirkliche Complotte zum desertiren und andre gefährliche Anschläge, die zu meiner Kenntniß kommen, und deren Ausführung ich auf keine andre Art vereiteln kann, will ich ihnen meiner Schuldigkeit gemäß entdecken.

---

*) Ap. Gesch. V. 29. **) 1 Petr. II. 19. ***) 1 Petr. II. 18.

5. Betragen gegen die Untergebenen.

Vielleicht werde ich selbst einmal ein Vorgesetzter; ich avancire, wenn ich mich gut halte, oder es wird mir auf eine kurze Zeit ein Oberbefehl über andre anvertraut. Darüber will ich mich nun zwar als über einen Beweis der Zufriedenheit meiner Obern mit mir freuen und mich eines immer größern Zutrauens würdig zu machen suchen; aber mich deswegen nicht stolz erheben. Gegen diejenigen, die ich noch immer über mir habe, will ich meine Subordination anerkennen, und mich vor aller Zudringlichkeit, vor aller Anmaßung, vor allem vertraulichen Wesen, wodurch ich ihnen lästig und verächtlich werden würde, sorgfältig hüten. Gegen die mir Untergeordneten aber will ich gerecht, billig, gütig, herablassend und freundlich seyn; ich will thun, als ob ich noch immer ihr Camerad wäre. Durch Bescheidenheit, durch Demuth, durch Leutseligkeit und Gütigkeit macht man sich bei Hohen und Niedrigen beliebt; und die Erfahrung lehrt, daß die billigsten und gütigsten Officiere durchgehends die willigsten und treusten Soldaten haben. Eine stolze, gebieterische und rauhe Behandlung hingegen macht uns verhaßt, empört alles gegen uns, und stößt alles von uns zurück; und man gehorcht uns nur in so fern und so lange, wie fern und wie lange man uns gehorchen muß. Und wie sehr eine solche Behandlung, wie sehr die Gewohnheit so vieler Vorgesetzten, den gemeinen Soldaten als eine Maschine zu betrachten, die nicht anders als mit dem Stock und der Fuchtel in Bewegung gesetzt und in Ordnung erhalten werden kann, mit der Würde eines Menschen (und der gemeine Soldat ist doch auch ein Mensch,) und mit dem sanften Charakter eines Christen streitet, davon brauche ich nicht einmal etwas zu sagen.

---

6. Der Soldat auf dem Marsch.

Schon manchen Tag haben wir marschirt, und mein Gang fängt mir an langweilig, und beschwerlich zu werden. Aber was Beschwerde? was lange Weile? Ich kann ja denken,

ich kann mich umsehen, ich kann singen und sprechen. Nur nichts Böses will ich denken und sprechen. — Sey mir willkommen, Camerad, der mir zur Seite geht, wenn du auch ein Mensch bist, der denken und fühlen, und etwas Gutes und Vernünftiges sprechen kann! Ich muß dich anreden; ich muß dich kennen lernen. Wir wollen uns einander unsre Geschichte erzählen; wir wollen uns von unserm Vaterlande, von unsrer Heimath, von unsern Eltern, von unsern Geschwistern, von unsern Schulcameraden und Freunden, von unsrer zurückgelassenen Gattin oder Braut, von unsern Wünschen, von unsern Hoffnungen, von unsern Planen, von unsern Reisen, von unsern Strapatzen, von unsern Abentheuern, von unsern Gefahren, von unsern Wunden, von unsern schon verrichteten, oder noch zu verrichtenden tapfern oder edlen Thaten unterhalten; wir wollen uns über das, was uns unterwegs aufstößt unsre Bemerkungen mittheilen; ein Morgen- oder Abend- oder ein andres geistliches, oder gutes weltliches Lied wollen wir mit einander singen. — Doch es sey, mein Reisegefährte sey zu nichts gut, als seinen Tornister und seine Flinte zu tragen: nun, so will ich meine eigne Gesellschaft seyn, und mich mit mir selbst unterhalten. Ich denke an die lieben Meinigen; ich denke an den Lauf meines vorigen Lebens; ich denke an das, was ich auf meinen Wanderungen gesehen und gehört habe; ich denke an Gott, an meine Seele, an meine guten Vorsätze, an meine Fehler und Sünden; ich rufe mir einen Spruch aus der Bibel ins Gedächtniß, oder ich brumme für mich ein Lied. — Und wie viel Stoff zum Nachdenken bietet mir nicht selbst mein jetziger Gang dar! Wir kommen durch eine Stadt, oder durch ein Dorf. Ich sehe es euch an, ihr friedlichen Einwohner, ihr fürchtet, daß wir in eure Häuser fallen und plündern, oder gar bei euch einkehren und euch mißhandeln möchten; ihr habt die Thüren vor uns verschlossen, und wagt es kaum, zu den Fenstern herauszusehen. Aber fürchtet nur nichts, ihr guten Leute; wir sind keine Räuberbande, unser Officier hält gute Manns-zucht, und wir marschiren durch. Aber wenn wir auch bei euch blieben; über mich wenigstens sollte sich niemand zu beklagen

haben. Nur einen Trunk frischen Wassers dem durstigen Wanderer, wenn ihr so gut seyn wollt. Wollt ihr mir aber freiwillig ein Glas Bier, oder gar ein Glas Wein geben; so rufe ich ein fröhliches: Gott vergelte es euch! — Was ist das für eine Werkstätte, die ich sehe? Der Mann treibt ja dasselbe Handwerk, wie mein Vater. Der gute Vater! Vielleicht sitzt auch er jetzt bei der Arbeit und läßt sichs sauer werden, um meine kleinen Geschwister zu ernähren, oder um mir etwas Geld nachschicken zu können. Und die Frau dort — das scheint ja gerade eine so fleißige, eine so ordentliche und reinliche Hausfrau zu seyn, wie meine Mutter. Gott grüße euch, gute Frau! Wollt ihr mit uns, lieben Kinder? — Ach, welch eine schöne Kirche steht da noch! Könnte ich einmal wieder in die Kirche gehen! Ruht sanft, ihr Todten, die ihr um dieselbe herum lieget! Ihr schlummert im Frieden und hört nicht mehr das Getöse des Kriegs. Wer weiß, wo und wann uns unser Grab bereitet ist? — Unser Weg geht durch ein Kornfeld. Nur nicht aus dem Wege getreten, Camerad, damit du den Leuten das schöne Korn nicht zertrittst! Wie wallt die gelbe Saat! Wie schön ist alles! Wie reich ist die Natur! Wie gütig und milde ist der Vater im Himmel! Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. *) Ach möchtet ihr euch doch, ihr lieben Landleute, auf den euch geschenkten Segen Gottes nicht umsonst freuen! Möchtet ihr ihn ungestört einsammeln und in Ruhe mit den Eurigen verzehren können! Möchte der gefräßige Krieg die Früchte eures Fleißes nicht verschlingen, der Huf der Streitrosse die Arbeit eurer Hände nicht zertreten, das Blut der Erschlagenen eure schönen Aecker nicht düngen! Welches traurige verheerende Uebel ist der Krieg! Wie entstellt er die Erde, die Gott so schön gemacht hat! Für mich wird Gott in diesem Kriege sorgen, wenn ich auch einmal in Noth gerathen sollte; das verspricht mir der Schwarm Vögel, der dort auffliegt. Denn sehet die Vögel unter dem Himmel

*) Ps. CIV. 24.

an! Sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie? *) — Sieh! der schwache abgemattete Camerad dort, wie er unter seiner Last keucht, wie mühsam er sich fortschleppt! Gieb mir etwas von deinem Reise- und Kriegsgeräthe ab, müder Camerad, ich will dirs tragen helfen; ich bin noch frisch und habe starke Schultern. So! nun wird dir das Gehen leichter. Könnte ich dir doch einen Platz auf meinem Bagagewagen verschaffen! — Wo mag der Wanderer hinwollen, der uns da entgegen kommt? Guter Freund, dein Gang scheint dir sauer zu werden; auch der unsrige wird es uns. So sind die Pfade, die wir Erdpilger wandeln. Gottlob, daß sie einmal abbrechen und alle bei einem glücklichen Ziele zusammentreffen, wenn es Wege der Pflicht und der Tugend waren! Eine glückliche Reise, guter Freund! Gott bringe dich bald in deine Heimath und in die Arme der lieben Deinigen zurück! Dahin führt leider mein Weg nicht; vielleicht bringt er uns bald auf ein Schlachtfeld, oder vor eine zu erobernde Festung; vielleicht ist er mein Todesweg. Doch getrost; es ist der Weg meines Berufs. Auch Jesus ging den Weg zum Tode, und er ging ihn freiwillig und gern, denn Gott hatte ihm denselben vorgezeichnet, und er führte ihn zur Ruhe und zur Herrlichkeit.

So stößt mir überall etwas auf, was mir Materie und Veranlassung zur Selbstunterhaltung geben kann. Ich will es ergreifen; ich will Betrachtungen darüber anstellen, so gut ich kann; es soll gute Empfindungen und Vorsätze in mir erwecken und stärken. Auf diese Art wird mir selbst der langweiligste Marsch kurz und angenehm, der beschwerlichste lehrreich und eine Schule der Weisheit werden.

---

7. Der Soldat im Quartier.

Gott sey Dank! der heutige Marsch ist vollbracht; ich bin froh, daß wir Quartier nehmen können. Möchte mir nur

*) Matth. VI. 24.

ein gutes zu Theil werden! Doch ich bin zufrieden, wie es auch ausfallen mag; wir können ja nicht alle verlangen gleich gut einquartiert zu werden. Wenn nur der noch müdere und kranke Bruder in ein Haus kommt, wo er eine gute Aufnahme und die nöthigen Bequemlichkeiten findet! Genug, daß ich ein Obdach finde, unter welchem ich diese Nacht oder einige Tage ausruhen kann. Ich habe es doch besser, als Jesus, der überall, wo er hinkam, Heil und Segen brachte, und dem doch einmal die Samariter, als er durch ihr Land reisen wollte, die Herberge versagten. Uns muß man überall aufnehmen, man mag wollen, oder nicht; und was bringen wir den Leuten mit? Doch ich muß sehen, daß ich diesem menschenfreundlichen Gast wenigstens in etwas ähnlich werde, und mich auf die rechte Art einlogire. Wohlan also, ich übergebe dem Wirth, dem ich zugewiesen bin, mein empfangenes Billet, und grüße ihn und alle seine Hausgenossen recht freundlich, damit sie sich nicht vor dem unbekannten bewaffneten Manne fürchten, sondern schon gleich sehen, daß sie keinen rohen wilden Krieger ins Haus bekommen haben. Ferne sey es von mir, mein Gastrecht zu mißbrauchen, etwas ungestümm zu fordern, zu murren, zu lärmen, zu fluchen, zu poltern, und den Leuten ihr eigenes Haus zu enge zu machen. Ich will zeigen, daß ich Erziehung und Lebensart habe und von gesitteten Eltern bin; ich will mir alles, was ich nothwendig brauche, bescheiden ausbitten, und alles, was man mir giebt, dankbar annehmen. Sey das, was ich erhalte, auch schlecht; ich nehme vorlieb. Die armen Leute haben es vielleicht nicht besser; sie werden ja so oft heimgesucht, und haben vielleicht schon vor mir manchen Gast meiner Art bewirthet; sie müssen auch etwas für die Nachkommenden und für sich selbst aufheben. Man muß sich in alles schicken können; man muß, wie Paulus, gelernt haben, bei welchem man ist, sich genügen zu lassen; man muß, wie es kommt, satt seyn und hungern, übrig haben und Mangel leiden können. *) Und Jesus befahl seinen Jüngern, als er sie aussand-

*) Phil. IV. 11. 12.

te: wenn ihr in ein Haus kommt, da sprechet zuerst: Friede sey in diesem Hause! Und in demselbigen Hause bleibet, esset und trinket, was sie haben.*) Und diese Arbeiter waren doch eines größern Lohnes werth. — Aber warum sucht ihr denn so manches zu verstecken, ihr guten Leute? Warum thut ihr so scheu, Wirthin und Töchter des Hauses? Seyd nur unbesorgt; alles, was ihr habt, das Geringste wie das Größte, Weib, Kind, Ehre, Unschuld, Gold, Silber, Vermögen, alles ist vor mir sicher. Ich nehme euch sogar in meinen Schutz, so lange ich bei euch bin. Wehe dem Elenden, dem Raubbegierigen und Wollüstigen, der in euer Haus kommen und euch antasten wollte! Ich vertheidige euch gegen ihn, und wenn es auch mit dem Säbel in der Faust geschehen müßte. Ich habe ja auch einen Vater, ich habe eine Mutter und Schwestern zu Hause; würde ichs zugeben, wenn der Feind sie quälen wollte? Der ruhige Bürger und der friedliche Landmann sind ja ohnehin unsre Feinde nicht; die finden wir anders wo. Ich will unserm Regiment und unsrer Armee Ehre machen; alle, die mich kennen lernen, sollen sagen können: die Soldaten des Kaisers (oder des Königs oder Fürsten) sind doch brave Soldaten; muthig und tapfer im Felde, und bescheiden und freundlich im Quartier.

Bleiben wir mehrere Tage oder Wochen, oder wohl gar den ganzen Winter hindurch still liegen: so will ich darauf bedacht seyn, mir und meinen Hausleuten meinen Aufenthalt so angenehm und nützlich zu machen, als es möglich ist. Bald erzähle ich ihnen etwas, (ich habe ja in meiner Jugend mancherlei gelernt, und welcher Soldat weiß nicht etwas zu erzählen?) oder ich greife bei den häuslichen Geschäften mit an; bald lese ich ein gutes nützliches Buch, das ich bei mir habe, oder etwa im Hause finde; bald schreibe ich an die Meinigen, denen ich schon lange nicht mehr habe schreiben können, oder merke mir etwas in meinem Tage- und Reisebuch an; bald gehe ich in

*) Luc. X. 5. 7.

der Stadt herum, und besehe die Merkwürdigkeiten, die sie hat; bald erkundige ich mich, ob ich nicht irgend eine Arbeit finde, wodurch ich mir etwas zu meinem Solde verdienen kann; bald mache ich mich mit einer Profession oder Kunst bekannt, die ich noch nicht verstehe; bald besuche ich den Prediger des Orts, wenn einer von meiner Religion, oder auch ein toleranter Mann von einer andern da ist, und bitte mir ein Buch von ihm aus, oder entdecke ihm, wenn ich etwas auf dem Herzen habe. Die Geistlichen sind insgemein gastfreie leutselige Männer, die auch Fremden, und denen, von welchen sie keinen Vortheil zu erwarten haben, leicht den Zutritt zu sich verstatten, gern behülflich sind, und es am besten wissen, was unser einem noth thut, und ihm in allerlei geistlichem und leiblichem Anliegen guten Rath und Trost geben können. Und so lange wir uns aufhalten, besuche ich alle Sonntage regelmäßig die Kirche, und gehe auch einmal zum heiligen Abendmahl. Dazu hat man ohnehin im Felde und bei dem immerwährenden Herumziehen so selten Gelegenheit, und man verwildert doch sonst so leicht. Bringe ich meine Zeit im Quartier so zu: so werde ich mich an jeden Ort, wo ich gewesen bin, noch nachher mit Vergnügen erinnern; so werde ich aus allem, was er mir darbiethet, Vortheil ziehen; so werde ich an jedem wohlthätige Spuren meines Daseyns zurücklassen, und dem ähnlich werden, der umherzog und wohl that. *)

---

8. Der Soldat auf dem nächtlichen Vorposten.

Ein Buch aus der Tasche ziehen und lesen kann und darf ich nicht; ich muß horchen, ich muß umherschauen und wachen. Aber gute Gedanken kann und darf ich doch haben. Es ist ja ohnehin alles so still, so feierlich, so ängstlich um mich her; es ist für mich beinahe eine Nacht, wie diejenige, die Jesus auf dem Oelberge durchwachte. Ich wache; welch ein ehrenvolles Geschäft! Ich wache für meinen Kaiser, (König ꝛc.) für die Armee,

*) Ap. Gesch. x. 38.

für das ganze Vaterland; ich wache, damit meine Cameraden und alle meine Mitbürger sicher schlafen können. Wehe mir, wenn ich meine Pflicht vergäße; wenn ich Schuld wäre, daß der Feind das Lager unversehens überrumpelte! — Desertiren könnte ich jetzt, ohne daß es Jemand sähe. Aber Gott würde es sehen, und den meineidigen Flüchtling strafen. Nein, der Gedanke an das Desertiren komme mir nicht in den Sinn. Ich muß meinen Eid halten; ich muß meinem Fürsten treu bleiben; ich muß den vom General mir anvertrauten wichtigen Posten bewahren, und wenn es mir auch das Leben kosten sollte. — Wie funkelt über mir der gestirnte Himmel! Da ist Gott, der über mich wacht; da ist die Wohnung im Hause des Vaters, die mich aufnimmt, wenn eine feindliche Kugel mich trifft. — Dort in jenem Dorf höre ich einen Hahn krähen. Er krähet mir, wie Petro, meine Verläugnung Jesu und meine Sünden, aber auch den Trost der Versöhnung ins Ohr. Nein, sündigen will ich nicht mehr. Man steht doch am unerschrockensten auf dem Vorposten, wenn man ein gutes Gewissen hat. — Es ist kalt, mich friert. Möchte die Stunde bald vorüber seyn! Doch da kommt ja mein Camerad schon, um mich abzulösen. Gott sey gedankt, daß er mich diese Nacht bewahret und mir gute Gedanken in den Sinn gegeben hat! Tritt nun an meine Stelle, Bruder, und wache für uns, für den Kaiser, (Regenten) für das Vaterland.

---

9. Der Soldat in dem Laufgraben.

Hier sitze ich, abgesondert von der ganzen Welt; vor mir die feindliche feuerspeiende Festung; über mir einige wenige Sterne, und weit mehr Bomben, Haubitzen und Granaten; unter mir Wasser, oder wohl gar Pulver; in mir Hunger und Angst; ich bin wie in meinem Grabe. Aber wie? würde ich auch selig sterben können, wenn diese unterirdische Kluft mein Grab würde, wenn mich in diesem Augenblick eine von den mörderischen Kugeln träfe, die über meinem Haupte daher sausen? Gott, laß mir noch Zeit, diese Frage zu beantworten, und über mei-

nen Zustand ins Klare zu kommen. Ach, es wird fürchterlich hell in meiner Seele, wenn ich mich selbst erforsche; das Bild meines vorigen Lebens durchblitzt meinen Geist, wie die Feuerkugel die Luft, deren Nebel sie zertheilt; mein Gewissen spricht lauter, als der Canonendonner, der in meine Ohren schallt, und hält mir meine Sünden vor. Ja, Gott, Heiliger, Gerechter, ich habe gesündiget und übel vor dir gethan *); ich habe mich des Leichtsinns, der Gottesvergessenheit, des Frevels, der Trunkenheit, der Wollust, der Härte und Grausamkeit, und vieler andern Vergehungen schuldig gemacht; ich wäre werth, daß mich deine Rache von der Erde vertilgte. Ach, Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. **) Schone meiner nur noch einmal, langmüthiger gnädiger Gott, und schenke mir noch Frist zur Buße und Besserung. Mache mich wieder lebendig, und hole mich aus der Tiefe der Erde herauf. ***) Keinen Augenblick mehr will ich meine Bekehrung aufschieben. Sobald ich aus dem Laufgraben herauskomme, will ich mich ausführlicher prüfen, und unverzüglich Anstalten zu meiner Besserung treffen, damit du mich nicht einmal hinraffest, und sey kein Retter mehr da. †) Ja, eilen will ich und meine Seele erretten; ich will schaffen, daß ich selig werde, mit Furcht und Zittern. ††) Dann kann ich ein andermal getrost an diesen Ort der Angst zurückkehren, und ruhig meinen Tod erwarten; dann kann ich mit Assaph sprechen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. †††) Mache mich nur dießmal wieder lebendig, o Gott, und hole mich glücklich aus der Tiefe der Erde herauf.

---

*) Ps. LI. 6. **) Ps. CXLIII. 2. ***) Ps. LXXI. 20.
†) Ps. L. 22. ††) Phil. II. 12. †††) Ps. LXXIII. 25.

10. Gedanken bei dem Anblick eines Schlachtfeldes, oder einer eroberten Festung.

Jesus weinte, als er sich zum letztenmal Jerusalem näherte und sich das schreckliche Schicksal dieser Stadt vorstellte, die nach einigen vierzig Jahren von den Römern erobert und gänzlich zerstört werden sollte. Als er nahe hinzu kam, heißt es Luc. XIX. 41. 43. 44. sahe er die Stadt an und weinete über sie. Es wird die Zeit über dich kommen, ruft er, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und ich könnte ungerührt bleiben, da ich das wirklich vor mir sehe, was er sich nur im Geist vorstellte; da ich in einer mit Sturm eroberten und halb verheerten Stadt herumgehe, und auf ein mit Blut überschwemmtes und mit Leichen bedecktes Schlachtfeld trete? Ich durfte das freilich bisher nicht achten; ich habe sogar selbst das Meinige zu dieser Verwüstung mit beigetragen. Aber mein grausamer Soldatenberuf ist jetzt zu Ende und die Menschlichkeit tritt wieder an seine Stelle. Kann man denn nicht ein tapferer Soldat, und doch zugleich ein Mensch seyn? Ja, menschlich will ich denken, menschlich will ich empfinden, will auf die blutige Wahlstatt und in die Aschenhaufen und Trümmer der erstürmten Festung eine Thräne der Wehmuth und des Mitleids fallen lassen. Wie viel Erschlagene, wie viel Halbtodte, wie viel Verstümmelte und scheuslich Zugerichtete liegen hier rings um mich her! Wie mancher blühende hoffnungsvolle Jüngling, wie mancher einzige Sohn einer Wittwe, wie mancher Gatte und Vater kleiner unerzogener Kinder mag sich unter ihnen befinden! Wie manches Haus ist zerschossen, oder ein Raub der Flammen geworden! Wie manche mit Mühe zusammengehäuften Schätze des Reichen, wie manches kümmerlich errungene Spargut des Armen ist im Rauch aufgegangen, oder in der

Plünderung umgekommen! Welche Angst, welches Schrecken haben die armen Belagerten ausgestanden, als wir anfingen, Sturm zu laufen und in ihre Mauern eindrangen! Welche Gewaltthätigkeiten, welche Mißhandlungen, welche Grausamkeiten, welche Schandthaten, welche entsetzliche schauervolle Gräuel mögen verübt; wie manche ehrliche Familie alles des Ihrigen beraubt, geängstigt, gequält, geschändet, und auf immer in das größte Elend und in den tiefsten Gram gestürzt worden seyn! Mit Zittern danke ich Gott, daß ich reine Hände zu ihm aufheben kann; daß ich nicht mehr Schaden gethan habe, als ich thun mußte; daß ich allen Versuchungen widerstanden; daß ich mich von fremdem Gute zurückgehalten, nichts genommen, nichts erpreßt, nichts geplündert, niemand ohne Noth geängstigt; daß ich nicht das schwächere Geschlecht gemißhandelt und verletzt; daß ich mich erbarmt, geschont, gerettet habe, so viel ich konnte und durfte. — Doch damit allein will ich mich nicht beruhigen, blos dabei will ich es nicht bewenden lassen; ich will jetzt fortfahren, das Elend um mich her zu vermindern und zu erleichtern, so viel in meinen Kräften steht. Hier liegt ein Verwundeter, — er sey Freund oder Feind, darnach frage ich nicht; — ich trete zu ihm, wie der mitleidige Samariter im Evangelio, und verbinde ihm seine Wunden. Dort ist ein Sterbender, der nach einem Labsal für Leib und Seele lechzt: ich reiche ihm beides, so gut ichs habe, und rufe seinem scheidenden Geiste noch ein Wort des Trostes zu. Hier sehe ich noch ein Haus brennen: müde bin ich zwar, aber ich muß hin, um löschen und den Bewohnern ihre Habe in Sicherheit bringen zu helfen. Dort erblicke ich einen Haufen vom Blut und Raube noch nicht gesättigter Barbaren, die in eine Wohnung einfallen und eine unglückliche zitternde Familie mißhandeln wollen: ich eile hin, um diese Tiger zu besänftigen oder zu entwaffnen, und der Retter der Bedrängten zu werden. Ich habe Unheil mit anrichten helfen, so lange ich mußte; ich muß nun auch den Jammer wieder lindern, da ich frei bin und nach den Trieben meines Herzens handeln darf. Diese Wahl- und Brandstätte soll nicht nur ein Siegeszeichen meines Muths und

meiner Tapferkeit, sondern auch ein Schauplatz und ein Denkmal meines Mitleids und meiner Barmherzigkeit seyn. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. *) Gott erbarme sich aller Uebrigen, denen ich nicht helfen kann!

---

11. Behandlung der verwundeten oder gefangenen Feinde.

Ich werde beordert, einen Trupp gefangener Feinde zu bewachen, oder zu transportiren; oder es wird mir die Wartung und Pflege der Blessirten aufgetragen. Darf ich wohl glauben, daß mir gegen diese Menschen alles erlaubt ist, was Muthwille, was Uebermuth, was Habsucht, was Rachgier, was Zorn und üble Laune mir eingiebt, oder was selbst das strenge Kriegsrecht mir verstattet? Feinde sind sie zwar; aber ich muß wohl unterscheiden, sie sind Feinde unsers Staats, nicht meine persönlichen Feinde: und wären sie auch dieß, so kenne ich ja den Befehl unsers Herrn; liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. **) Sie haben zwar manchen von meinen Cameraden getödtet, und würden ohne Zweifel auch mich getödtet haben, wenn sie gekonnt hätten; aber würde ich nicht dasselbige gethan haben, wenn sie in meiner Gewalt gewesen wären? Mußten sie ihrem Befehlshaber nicht gehorchen und ihre Schuldigkeit thun, wie ich die meinige? Unser Kampf ist jetzt zu Ende; nun brauche ich sie nicht mehr feindselig zu behandeln. Aber wie muß ich sie denn behandeln, wenn ich menschlich und christlich mit ihnen verfahren will? Dieß kann ich mir selbst leicht sagen, wenn ich mich an die Regel der Billigkeit erinnern will, die Jesus seinen Bekennern vorschreibt: alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. ***) Und

---

*) Matth. v. 7. **) Matth. v. 44. ***) Matth. vii. 12.

was würde ich denn wollen, was würde ich wünschen und von den Feinden verlangen, wenn ich an ihrer Stelle wäre und sie an der meinigen? Ich würde verlangen, daß man mich und meine Mitgefangenen nicht wie eine Heerde Vieh wegtriebe, sondern wie eine Gesellschaft unschuldiger Menschen, über die das Glück entschieden hat, wegführte. Ich würde verlangen, daß man die Ordre des gebildeten und menschlichen Generals oder Officiers nicht überschritte, und uns nicht mehr Uebels zufügte, als diese nöthig finden, uns nicht stieße, nicht raufte, nicht schlüge, nicht mißhandelte und verspottete. Ich würde verlangen, daß man uns beim Transport nicht übertriebe, uns bei Nacht nicht gar zu schlecht und ungesund einquartierte, uns nicht Hunger und Durst leiden ließe, uns nicht, besonders bei kalter und rauher Witterung, die Kleider vom Leibe risse. Ich würde verlangen, daß man nicht unterschlüge und verkümmerte, was zu unsrer Verpflegung im Krankenhause bestimmt ist; daß man uns das Wenige, das wir noch haben, nicht durch Drohungen abzwackte, oder mit Gewalt raubte; daß man uns einen nöthigen Dienst leistete, den wir uns selbst nicht leisten können; daß man uns eine Bequemlichkeit verschaffte und ein Labsal reichte, die wir bedürfen, und sie uns gern und mit Freundlichkeit verschaffte und reichte. Ich würde verlangen, daß man dem Aufseher, der über uns gesetzt ist, oder irgend einer andern höhern Behörde unsre Noth vorstellte, wenn wir zu hart gehalten werden, und die Strenge des Rechts oder Befehls zu mildern suchte, so viel sichs thun läßt. Ja, das alles würde ich wünschen und verlangen, wenn ich in feindlicher Gewalt wäre; und ich glaube, daß ich es mit Recht würde verlangen können. Wohlan also, ich will unsern gefangenen und verwundeten Feinden eben das erweisen, was ich im umgekehrten Fall von ihnen erwarten würde. Denn es bleibt dabei: alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

12. Der Soldat in der Gefangenschaft.

Doch ich bin ja schon wirklich in diesem Fall; auch über mich hat das wandelbare Kriegsglück entschieden; ich bin in feindliche Gefangenschaft gerathen. Ein Gefangener zu seyn, ist freilich eine unangenehme, und zuweilen sehr traurige und harte Sache. Denn obgleich das Kriegsrecht in unsern Zeiten milder ist, als es im Alterthum war, und bei ganz und halb barbarischen Völkern noch zu seyn pflegt: so ist ein gefangener Soldat doch ausser Thätigkeit gesetzt; kann seinem Fürsten und Vaterlande nicht mehr dienen; sieht sich auf allen Seiten eingeschränkt und seiner Freiheit beraubt; und wird auch zuweilen, wenn er in die Gewalt eines stolzen, übermüthigen und rachgierigen Siegers, oder unter die Aufsicht eines rohen, eigennützigen, hartherzigen und übellaunichten Menschen gerathen ist, auf mancherlei Art gedemüthigt, beschimpft, gekränkt und gemißhandelt. Aber dieses Loos ist nun einmal das meinige; ich muß also sehen, wie ich mirs erleichtere. Zuerst ist das mein Trost, daß ich dasselbe als eine Schickung Gottes ansehen kann, und daß ich nicht durch meine eigne Schuld, durch meine Nachlässigkeit, durch meine Unvorsichtigkeit, durch meine Unbesonnenheit, durch meine Tollkühnheit, oder durch meine Feigheit und auf einer schändlichen Flucht in die Hände des Feindes gefallen bin. Aber auch die Gefangenschaft selbst kann mir mehr als einen Vortheil verschaffen. Ich habe da mehr Zeit zum Nachdenken über mich selbst; ich werde mit einem fremden Volk, mit fremden Sitten und Gebräuchen bekannt; ich kann eine neue Sprache lernen; und das alles gewährt mir nicht nur jetzt eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung, sondern kann mir auch in der Folge nützlich werden. Vielleicht kann ich auch machen, daß die harte Behandlung, die ich erfahre, gemildert wird. Wenn ich nur keinen in meiner Lage übel angebrachten Nationalstolz und einen lächerlichen und ohnmächtigen Trotz zeige; wenn ich mich ehrerbietig, bescheiden und gefällig gegen meine Vorgesetzten, gegen meine Aufseher und Wächter, und gegen die Mitglieder der fremden Nation, unter der ich bin, betrage;

trage; wenn ich keine Complotte anzettle und keine Versuche zur Entweichung mache; wenn ich Lebensart, einen guten Charakter, und irgend eine Kenntniß und Geschicklichkeit, die ich besitze, blicken lasse: so wird man mir vielleicht ordentlicher und mit Unterscheidung begegnen, mehr Freiheit gestatten, den Zutritt in dieses oder jenes Haus anbieten, oder auf irgend eine andre Art mein Schicksal erleichtern. Aber durch niedrige Schmeicheleien und durch Herabwürdigung meiner Nation will ich mir diese Erleichterung nicht zu verschaffen suchen; auch nicht in fremde Kriegsdienste treten, wenn ich nicht mit Gewalt dazu gezwungen werde, oder von meinem Landesherrn die Erlaubniß dazu erhalte. Lieber will ich aus Anhänglichkeit an meinen Fürsten und an mein Vaterland noch länger in der Gefangenschaft bleiben und selbst das Härteste erdulden, als daß ich meine Freiheit und Bequemlichkeit durch niederträchtige Mittel erkaufen sollte, und es ruhig und standhaft abwarten, bis ich ausgewechselt werde. Vielleicht geschieht dieses bald.

---

13. Der kranke Soldat.

Ich bin krank, ich bin hart verwundet, und muß, während daß meine gesunden Cameraden weiter marschiren, in meinem Quartier zurückbleiben, oder im Lazareth liegen. Freilich das härteste Schicksal für einen Soldaten, wenn er im Felde und in der Fremde krank wird. Man hat hier bei weitem die gute Pflege, den liebreichen Zuspruch und Trost nicht, als wenn man zu Hause bei den theilnehmenden Seinigen ist. Aber ich will mich beruhigen. Wie viele andre Reisende werden auch in der Fremde krank, und haben es auch nicht immer gut! Wie viele meiner Cameraden sind eben so übel, und noch übler dran, als ich! Und befand sich nicht mein Erlöser selbst, als er litt, unter Menschen, die ihn nicht kannten, oder kennen wollten; befand er sich nicht sogar unter erbitterten Feinden, die ihn verhöhnten und ihm Qual verursachten? So schlimm habe ich es doch lange nicht. Ich habe ein Lager, auf welchem ich ruhen

kann; man verbindet und lindert mir meine Wunden; man nimmt die Curen und Operationen mit mir vor, die zur Rettung meines Lebens erforderlich sind; die Leute, bei denen ich im Hause bin, sind mitleidig; es kommt auch noch wohl ein Camerad oder sonst jemand zu mir, der mir einen Dienst leistet und mich tröstet. Ich will also, wie mein leidender Erlöser, geduldig und gelassen seyn. Bin ich doch so manchen Tag meines Lebens frisch und gesund gewesen, und bei so manchem blutigen Gefecht ohne eine Blessur davon gekommen: und haben wir Gutes empfangen von Gott, warum sollten wir das Böse nicht auch annehmen? *) Genug, daß ich mir meine Krankheit nicht selbst durch Ausschweifungen zugezogen, daß ich meine Wunde im Dienste der Ehre und der Pflicht erhalten habe. Mein Uebel kommt von Gott; und denen, die ihn lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen. **) Es ist gut, zuweilen geprüft und geübt zu werden. Im Soldatenleben verwildert man in gesunden Tagen so leicht, wird wüste, gottesvergessen, leichtsinnig und überläßt sich allerlei Ausschweifungen. Aber auf dem Krankenbette kommt man zu sich selbst, und hat Ruhe und Zeit, ernsthaft über sich nachzudenken und sich zu bessern. Dazu will ich denn auch meine gegenwärtige Krankheit anwenden. Dann werde auch ich die Erfahrung machen, die schon so manche Geprüfte gemacht haben, daß Gott uns zu unserm Nutzen züchtiget, damit wir seine Heiligung erlangen; und daß alle Züchtigung, wenn sie da ist, uns zwar nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn dünkt, aber darnach eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen giebt, die dadurch geübet sind. ***) Vater und Mutter und alle die Meinigen, die so gern und liebreich meiner pflegten, wenn ich zu Hause krank war, und die es auch jetzt thun würden, wenn sie bei mir wären, haben mich zwar verlassen: aber Gott ist bei mir; der verläßt mich nicht, und wird mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann; er ist treu,

*) Hiob II, 10. **) Röm. VIII. 28. ***) Hebr. XII. 10. 11.

und läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. *) Zu ihm will ich also meine Zuflucht nehmen, und ihm jedes Anliegen entdecken, das ich hier niemand offenbaren kann; vor ihm ist alle meine Begierde und mein Seufzen ist ihm nicht verborgen. **) An meinen Heiland will ich mich wenden, der allerdinge seinen Brüdern gleich worden ist, auf daß er barmherzig würde; der darum, weil er selbst gelitten hat und versucht ist, helfen will und kann denen, die versucht werden. ***) Vielleicht sterbe ich bald; dann wird mich der Herr erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich. †) Vielleicht wird es auch bald besser; dann will ich den Herrn preisen, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott war; ††) dann will ich mein neues Leben und alle meine Kräfte ihm widmen; dann will ich Barmherzigkeit beweisen, wie mir Barmherzigkeit widerfahren ist, und mich meines kranken oder blessirten Cameraden, und jedes Leidenden, besonders wenn er ein Fremdling ist, treulich annehmen. Gott vergelte dem Arzte und Wundarzte ihre Sorgfalt, und allen, die meiner warten und mich trösten, ihre Liebe; und gebe seinen Segen zu meiner baldigen Genesung.

14. Der Soldat bei dem Tode seines lieben Cameraden.

Mein liebster Camerad, mein bester Freund bei der ganzen Armee, mein treuer Waffenbruder, der mir in so mancher heissen Schlacht zur Seite stand und mir Muth einsprach, mein N. ist nicht mehr. Ich will um ihn klagen, wie David um seinen Freund Jonathan klagte. Ist doch sonst niemand hier, der sich viel um

*) 2 Kor. x. 13. **) Ps. xxxviii. 10. ***) Hebr. ii, 17. 18.
†) 2 Tim. iv. 18. ††) Ps. xliii. 5.

ihn bekümmert. Ach, wie viel, wie viel habe ich an ihm verloren! Wer wird nun Glück und Unglück, Freuden und Leiden mit mir theilen? Wer wird mich warnen und zurechtweisen, wenn ich fehle? Wer wird mich halten, wenn ich strauchle, wer mich stärken, wenn ich wanke? Wer wird sich mit mir in der Andacht und Tugend üben, und mich durch sein frommes Beispiel entzünden? Wer wird mich trösten, wenn ich bekümmert bin und leide; wer mir ein Siegeswort des Christen zurufen, wenn ich im Treffen falle; wer meiner pflegen und mir die Augen zudrücken, wenn ich auf dem Bette sterbe? Doch wohl dir, mein Bruder, daß du gestorben bist! Der Verlust ist nur auf meiner Seite, auf der deinigen ist nichts, als Gewinn. Du siehest nun nicht mehr die Gräuel des Kriegs und das Elend, das auf Erden herrscht; du höreſt nicht mehr das Jammergeschrei der Verwundeten, das Stöhnen und Röcheln der Sterbenden, die Klagen und Seufzer der Beraubten, der Unterdrückten und Gemißhandelten; dein Geist hat sich aus diesem wilden Getümmel in das Land hinüber gerettet, wo kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sind, *) wo ungestörter, ewiger, seliger Friede wohnt. Wohl dir! Du warst treu in deinem Beruf; treu in der Erfüllung aller Pflichten eines Menschen und eines Christen; du hast schon den belohnenden Zuruf deines Herrn vernommen: ey, du frommer und getreuer Knecht; du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. **) Verwelkliche Lorbeern, einen vergänglichen und zweideutigen Heldenruhm kannst du dir freilich nicht mehr erringen: aber eine weit beßre und ehrenvollere Krone ist dir beigelegt, die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage allen geben wird, die seine Erscheinung lieb haben; denn du hast einen guten Kampf gekämpft, du hast Glauben gehalten, du hast deinen Lauf vollendet. ***)

---

*) Offenb. Joh. xxi. 4. **) Matth. xxv. 21. ***) 2 Tim. iv. 7. 8.

Diesen Kranz des Siegs, diesen Lohn der Treue werde auch ich empfangen, wenn dieser mühselige Streit auf Erden geendigt ist, und ich deinem Glauben nachfolgte; und dann werden wir uns wieder sehen, und unser Herz wird sich freuen, und unsre Freude wird niemand von uns nehmen. *)

Ich habe jetzt Abschied von dir genommen, mein Bruder, ich habe mich satt geweint; dieß ist die einzige letzte Ehre, die ich dir, meinem treuen Kriegsgefährten, hier erzeigen kann; aber in meinem Herzen bleibt dir ein ewiges Denkmal der Liebe und Freundschaft aufgerichtet. Ruhe nun sanft in dem Grabe, in das wir dich gebracht haben, oder unter den Tausenden von Erschlagenen, unter welchen du verscharrt liegst! Du bist zwar nicht zu deinen Vätern versammelt; aber hier schlummerst du eben so gut, die Erde ist überall des Herrn. — Doch noch etwas muß ich jetzt thun, was du mir aufgetragen hast, und was unsre Freundschaft mir zur Pflicht macht. Du hast mir deine Habseligkeiten, dein weniges Geld, deinen Tauf- und letzten Communionschein, deine Briefe und Papiere, deine kleine Bibel und das Gebetbuch übergeben, die du so fleißig gebraucht hast. Das, was du mir davon als ein Andenken vermacht hast, behalte ich zurück und hebe es sorgfältig auf; es soll mir ein immerwährendes theures Denkmal unsrer freundschaftlichen Verbindung seyn; es soll in meiner Tasche oder auf meiner Brust gefunden werden, wenn ich dir auf dem Bette der Ehre, oder auf dem Krankenbette folge. Das Uebrige werde ich deinen geliebten Angehörigen entweder bei meiner Zurückkunft selbst einhändigen, oder es ihnen, sobald ich sichre Gelegenheit habe, nebst deinem mir an sie aufgetragenen letzten Lebewohl übersenden, ihnen eine ausführliche Nachricht von deinen letzten Lebensumständen ertheilen, und sie trösten, so gut ich kann. Komme ich glücklich ins Vaterland zurück: so werde ich, da ich selbst keine Eltern mehr und einiges Vermögen und

---

*) Joh. XVI. 22.

Kräfte zur Arbeit habe, deine Eltern, die du so sehr liebtest, zu den meinigen annehmen, und sie als das theuerste Vermächtniß betrachten, das mir mein Freund zurückgelassen hat. Allen meinen jetzigen und künftigen Cameraden aber werde ich oft sagen: unser N. war ein tapferer Soldat, ein guter Mensch und ein frommer Christ; und das wollen auch wir seyn. Mit dir selbst, vielleicht schon bald, dort im Lande des Friedens ein Mehreres.

---

15. Der Soldat, wenn er nach Hause schreibt.

Kein Tag vergeht, wo ich nicht an meine Angehörigen, die ich zu Hause zurückgelassen habe, und insonderheit an meine lieben Eltern und Geschwister denke, mit inniger Rührung meines Herzens, und (warum sollte ichs nicht gestehen dürfen?) mit geheimer Sehnsucht an sie denke. Das ist ja das Einzige, wodurch ich mir meine Trennung von ihnen erleichtern und ihnen jetzt ihre Liebe vergelten kann. Ich weiß, sie denken auch oft an mich, ihren in der Welt herumirrenden Sohn und Bruder; sie erkundigen sich nach mir, so oft sie hören, daß jemand von der Armee geschrieben hat; sie zittern für mich, wenn sie in der Zeitung von einem Treffen lesen, das in der Gegend, in welcher ich mich befinde, geliefert worden ist; sie sprechen unter einander täglich von mir und beten für mich: wie könnte ich also sie vergessen, oder jemals gleichgültig gegen sie werden! Und was kann mich besser vor Verirrungen bewahren, als wenn das Bild meiner Eltern stets meinem Geiste vorschwebt, als wenn ich mich recht oft und lebhaft an die Lehren, an die Warnungen, an die Ermahnungen, an die beweglichen Bitten, mit welchen sie mich entlassen, an das gute Beispiel, das sie ihren Kindern alle Zeit gegeben, und an die zärtliche Liebe und Fürsorge erinnere, die sie gegen uns bewiesen haben? Weiß ichs denn nicht noch, daß mich dieses Bild, das ehrwürdige Bild meines rechtschaffenen Vaters und meiner frommen Mutter, das

mir unerwartet vor die Seele trat, gleichsam als mit unsichtbarer Gewalt von dem Abgrunde des Verderbens zurückzog, in welchen ich zu P. und zu N. schon herabzustürzen im Begriff war? Das sind keine guten Soldaten, die kaltsinnig gegen ihre Eltern und Geschwister werden, und nicht eher an sie denken, als bis sie Geld nöthig haben; und gemeiniglich wird man finden, daß solche auch in ihrem Dienste und in allem Uebrigen die pflichtvergessensten, die rohesten und ausschweifendsten Menschen sind, die in ihren Quartieren, bei Streifzügen und Eroberungen Väter und Mütter und Töchter am meisten quälen. Denn wie können dem seine übrigen Pflichten heilig seyn, der die erste und natürlichste Pflicht so schändlich vernachlässigt? Wie kann der Anhänglichkeit an den Vater des Vaterlandes haben, der sich von seinem eignen leiblichen Vater losgerissen hat? Wie kann der Liebe gegen Fremde haben und beweisen, dem die Seinigen völlig gleichgültig sind?

Doch bei diesem Andenken an die abwesenden Meinigen will ichs nicht bewenden lassen; ich will mich jetzt, da sich mir endlich einmal wieder eine Gelegenheit darbietet, noch näher mit ihnen unterhalten; ich will an sie schreiben; (wie gut ists, daß ich schreiben gelernt habe!) Vater, Mutter, Bruder, Schwester, alle sollen einen Brief von mir haben. Wie werden sie sich freuen, die Guten, wenn sie das dicke Paquet erhalten und hören, daß ihr Sohn und Bruder, der Soldat, noch lebt, und daß es ihm wohl geht? — Von kriegerischen Vorfällen melde ich wenig oder nichts, wenigstens nichts Nachtheiliges. Einem Soldaten muß die Ehre seiner Armee am Herzen liegen; er muß verschwiegen seyn und darf nicht aus der Schule schwatzen. Der Brief könnte ja auch erbrochen werden, und um solcher Nachrichten willen liegen bleiben, oder mir und den Meinigen wohl gar Verdruß und Strafe zuziehen. Aber von dem Lande, in welchem ich bin, von den Oertern, die ich durchzogen, von den Seltenheiten, die ich gesehen, von den fremden Sitten und Gebräuchen, die ich kennen gelernt habe, von den Menschen, die mir um irgend einer Ursache wiken merkwürdig oder lieb ge-

worden sind, will ich ihnen desto mehr schreiben; damit sie sehen, daß ich auf alles aufmerksam bin, daß ich Nutzen von meinen Reisen habe, daß ich mir Welt- und Menschenkenntniß zu erwerben suche, und wenn auch keine Beute an Geld und andern Kostbarkeiten, doch die edlere Beute nützlicher Einsichten und Erfahrungen zu machen suche. Von mir selbst aber (denn das ist ihnen doch das Angenehmste und Wichtigste,) will ich am meisten schreiben. Wohl mir, wenn ich ihnen viel Gutes von mir sagen; wenn ich ihnen, ohne vor mir selbst zu erröthen und zu lügen, erzählen kann, daß ich ausser einem Paar vernarbter Wunden, die ich in einer Affaire bekam, wo ich mich recht gut hielt und das Ehrenkreutz (oder eine andre Auszeichnung oder Belohnung) davon trug, noch immer recht wohl befinde; daß meine Seele und mein Gewissen noch unverletzt ist; daß ich noch immer der unschuldige fromme Jüngling bin, den sie aus ihren Armen ließen; daß ich noch fleißig bete, mich vor allen Ausschweifungen hüte, und zu guter Gesellschaft halte; daß ich einen Cameraden, dem der Feind nachsetzte, gerettet, einem andern in seiner Krankheit, oder auf dem Schlachtfelde und im Tode beigestanden, noch einen andern von seinem wilden liederlichen Leben zurückgebracht, hier ein Haus, wo ich im Quartier lag gegen die Plünderung raubbegieriger Menschen geschützt, dort den Nachstellungen und Gewaltthätigkeiten geiler Wüstlinge ihre Beute entrissen habe! Ich weiß, daß ihnen das Freude machen wird, daß sie auf einen so wackern Sohn und Bruder stolz seyn, und es nicht mehr bedauern werden, daß sie mich in den Krieg haben gehen lassen. Geht es mir etwa nicht zum Besten; so will ich nicht viel davon klagen. Das kann ja doch zu nichts helfen, und würde ihnen nur Unruhe verursachen. Ohnehin stellt man sich in der Entfernung leicht alles weit schlimmer vor, als es wirklich ist. Sie möchten mir auch Geld schicken wollen, das sie doch selbst nicht gut zu missen haben, und zu ihrem eignen Unterhalt brauchen. — Das mag für dießmal genug seyn. Wie viel werde ich den Meinigen zu erzählen haben, wenn ich einmal wieder mit ihnen am väterlichen Tisch sitze! Gott erhalte sie mir nur so lange gesund und am Leben!

A propos! Vergeßt mir nicht den Herrn Pastor vielmal zu grüßen, bei dem ich mein Glaubensbekenntniß gethan habe, und der mir auch noch bei meiner Abreise so viel gute bewährt gefundene Lehren und Erinnerungen ertheilt hat; und sagt ihm, daß ich in dem mir mitgegebenen Andachtsbuche fleißig lese, und schon einige Dutzend Sprüche und Liederverse aus demselben auswendig weiß. Sie stecken mir vester im Kopf und Herzen, als die Kugeln, die uns der Feind zuschickt, im Leibe. Ich merke, sie sind ein wahrer Hausbedarf für einen Soldaten, und haben mir bei mehrern Gelegenheiten schon manche treue Dienste gethan. Ich habe das Buch verschiedenen von meinen Cameraden gezeigt. Einige lasen mit großem Vergnügen darin, und wollten es sich auch von Hause kommen lassen, oder gelegentlich in einem Buchladen kaufen; andre wurden roth, und ich sahe es ihnen an, daß ihnen bei gewissen Stellen das Herz schlug, und das Gewissen etwas zu sagen hatte; noch andre warfen es unwillig weg, brummten etwas in den Bart, das ich nicht recht verstand, und gingen zum — Marketender. — Auch an unsern Schullehrer, der mich Lesen und Schreiben und ein bischen Französisch gelehrt hat; an unsre Nachbarn zur Rechten und zur Linken, und an alle, die sich meiner erinnern, viele herzliche Grüße. — Meine jungen Freunde F. und W. werden nun auch wohl bald in der Conscription seyn. Sagt ihnen, wenn das Loos sie trifft und sie sich nicht durch einen andern vertreten lassen, sie sollten, wenn es angeht, nur machen, daß sie unter mein Regiment kommen. Ich werde mich ihrer annehmen, und kann ihnen manchen guten Rath geben. — Meine Adresse, wenn ihr mir antworten wollt, ist — — doch die muß ich erst zusammenbuchstabiren, oder ich will sie mir lieber von Jemand, der das Kauderwelsch besser versteht, aufsetzen oder vorsagen lassen, damit ich sie richtig schreibe. Schreibt sie auch nur recht deutlich ab, damit eure Briefe an mich gelangen. Aber antwortet mir doch ja recht bald; denn mich verlangt sehr, etwas von euch zu hören, und wir möchten bald von hier aufbrechen. Doch in diesem Fall wird ein hiesiger Kaufmann, dessen Addresse ich euch gleichfalls aufgeben will, so gut seyn und eure

Briefe so lange in Empfang nehmen, bis er weiß, wohin er mir sie nachsenden kann. An diesen können auch die Eltern des B. das Geld schicken, das sie etwa für ihn bestimmt haben. Haltet doch für ihn an, ich bitte euch. Der arme Schelm ist krank gewesen, und hat noch überdieß vor Kurzem auf einer Retirade alles im Stich lassen müssen. Er hat es gewiß sehr nöthig und wendet es gut an. Mir aber braucht ihr nichts zu schicken; ich bin noch gesund und lange mit meinem Solde zu. Ich würde es doch nur wieder mit meinem armen B. und C. theilen. Seht ihr, wie reich ich bin? Nächstens schicke ich euch durch den oben erwähnten Kaufmann ein kleines Geschenk für meinen Bruder und für meine Schwester, das ich gekauft habe. Das Geld dazu habe ich nicht erbeutet, sondern mir durch Arbeit verdient. — Neuigkeiten müssen sie mir dagegen recht viel schreiben, besonders aus meiner Heimath. Denn unter allen den grossen und schönen Oertern, die ich gesehen habe, ist mir doch keiner so lieb und werth, als unser kleines, schmutziges Montjoie. Doch das wird ja ein zweiter Brief. Also Gott befohlen.

Euer

dankbarer, euch herzlich liebender und noch immer frommer Sohn.

N. N.

---

16. Der Remplaçant, (Ersatzmann) wie er seyn soll.

Ich diene, aber nicht für mich; ich vertrete die Stelle eines Andern, der in den Krieg hätte gehen sollen, für eine Belohnung, die er mir giebt; das heißt: ich bin ein Remplaçant. Aber ich will ein andrer und beßrer Remplaçant seyn, als es die Meisten sind, damit das beschimpfende Mißtrauen, das man in Leute unsrer Art zu setzen pflegt, nicht noch allgemeiner und größer werde. Nein, aus Hang zu einem unordentlichen, zügellosen und liederlichen Leben, aus Gewinnsucht und in der Hoffnung, Beute zu machen, oder um mir ein Capital zu verschaf-

fen, das ich einmal gemächlich und faul verzehren kann, habe ich mein Leben und meine gesunden geraden Glieder nicht verkauft; das wäre höchst niederträchtig gewesen, und von einem solchen Kerl würde das Regiment und die Armee wenig Ehre haben. Ich habe es gethan, weil ich eine natürliche Neigung zu dem Soldatenstande habe, und weil ich glaube, in demselben dem Vaterlande am nützlichsten werden zu können. Ich habe es gethan, um Andern eine Gefälligkeit zu erzeigen, und ein Kind, das keine Lust zu dienen hatte, und das seine Eltern nicht gut missen konnten, vom Kriegsdienste zu befreien. Ich habe es gethan, um meiner Frau und meinen kleinen Kindern, die ich auf eine andre Art nicht gut mehr ernähren konnte, oder meinen armen abgelebten Eltern, die sonst niemand haben, der sich ihrer annimmt, ein Stück Brod zu verschaffen. Ich bin also kein Miethling, der blos um des Lohns willen dient, und will mich daher auch nicht als ein Miethling betragen. Eine Belohnung habe ich mir zwar ausbedungen, die verdiene ich; aber dabei soll es auch sein Bewenden haben. Ferne sey von mir die niederträchtige Begehrlichkeit derer, die nicht aufhören können, denen, von welchen sie gedungen wurden, bald dieses bald jenes abzubetteln oder abzuzwacken, und ihnen wohl gar mit Zurückziehen oder Desertion drohen, wenn sie es ihnen nicht geben wollen! Brauche ich zu meiner Equipirung oder im Felde etwas, so will ich nicht mehr fordern, als dazu nöthig und für die ersten zwei Jahre vestgesetzt ist. Vielen Eltern wird es ja ohnehin schwer genug, in diesen beiden Jahren so viel zusammenzubringen und sich abzubrechen, als sie nach Ablauf derselben dem Remplaçant ihrer Söhne bezahlen müssen; und hat dieser sein Geld ganz oder größtentheils weg, so wird den armen Leuten bange, daß er ausreissen möchte, und sie einen Andern an seiner Statt, oder wohl gar ihre losgekauften Söhne selbst stellen müssen. Aber auch von demjenigen selbst, was ich von Rechtswegen fordern kann, von den Zinsen, die von Zeit zu Zeit fällig werden, und von der ganzen Kaufsumme, die ich am Ende der zwei ersten Jahre erhalte, will ich nicht mehr angreifen, als ich höchst nöthig brauche, und das Uebrige entweder

den armen Meinigen zukommen lassen, oder, wenn diese es nicht bedürftig sind, und ich auch keine andern armen Blutsverwandten habe, es für die Zukunft aufheben. Vielleicht ist es das Einzige, wovon ich einmal leben muß, wenn ich als ein Krüppel und zu jeder Arbeit untauglich aus dem Felde zurückkomme; oder ich kann es bei meinem Gewerbe, bei meinem Handwerk und bei der Errichtung eines Hauswesens brauchen. Da sey Gott vor, daß ich, wenn ich meinen Lohn empfangen habe, ans Desertiren denken sollte! Dann träfe mich das mit allem Recht: ein Miethling fleucht, denn er ist ein Miethling. *) Nein, das wäre höchst gewissenlos, und eine noch größere Sünde, als wenn einer ausreißt, der für sich selbst dient. Dadurch würde ich nicht nur an meinem Fürsten und Vaterlande, sondern auch an denen, die mich durch einen förmlichen Contract verbindlich gemacht, die sich auf mich verlassen, die mir schon vieles, vielleicht schon alles zum voraus gegeben haben, zu einem Betrüger werden, dem es nimmermehr wohl gehen könnte. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort, auch wenn es nicht durch Notarius und Zeugen bekräftigt ist; und die Schrift sagt: alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. **) So denke ich wenigstens für meine Person von dieser Sache. Sagt, bin ich nicht ein Remplaçant, wie er seyn soll?

---

*) Joh. x. 13. **) Matth. vii. 12.

Zweiter Abschnitt.

Von den gewöhnlichsten Fehlern und Lastern des Soldatenstandes.

1. Von den Fehlern und Lastern des Soldatenstandes überhaupt.

Ich habe zwar, ihr lieben jungen Krieger in dem vorhergehenden Abschnitt bereits verschiedene Fehler und Laster, die in euerm Stande vorkommen, beiläufig erwähnt; aber es ist nöthig, daß ich euch noch besonders davor warne; daß ich euch zeige, warum ihr sie zu vermeiden habt, und wie ihr den Versuchungen zu denselben ausweichen oder sie besiegen könnet. Nicht, als ob ich glaubte, daß gerade der Soldatenstand verdorbener und lasterhafter wäre, und es nothwendig seyn müßte, als irgend einer von den übrigen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft. Nein, man braucht nicht, wie viele glauben, der Tugend den Abschied zu geben, wenn man zur Fahne schwört. Es giebt auch in dem Stande, welchem ihr euch gewidmet habt, unter Hohen sowohl, als Niedrigen, Gottlob noch viele gute und edle Menschen und selbst leuchtende Muster der Tugend und Frömmigkeit; und ich werde euch im Folgenden selbst mehrere dergleichen Beispiele erzählen. Aber das werdet ihr zugeben müssen, das werdet ihr, so kurze Zeit ihr auch erst Mitglieder dieses Standes seyn möget, selbst schon gefunden haben, daß auch er, wie jeder andre Stand, seine eigenthümlichen Fehler und Laster hat; daß die Versuchungen dazu eben so stark, und vielleicht noch stärker und hinreissender sind, als in jedem andern, und daß nur gar zu viele denselben unterliegen. Dieß ist auch aus mancherlei Ursachen sehr begreiflich. Eine Armee ist ein Zusammenfluß von Menschen aus den verschiedensten Gegenden

und von der verschiedensten Art, die nahe zusammen leben und in mancherlei Berührung mit einander kommen, und von denen jeder wenigstens etwas Böses, und Mancher sehr viel Böses mit sich bringt. Gleich wie nun aber ein einziges räudiges Schaf, wenn es nicht bei Zeiten abgesondert wird, die ganze Heerde ansteckt, oder wie der Brand, mit dem ein einziges Glied behaftet ist, den ganzen Körper ergreift: so kann auch ein einziger oder einige wenige verdorbene Menschen unter einem Kriegsheer vielen andern ihre sittlichen Krankheiten sehr leicht mittheilen. Hiezu kommt, daß die Meisten sich diesem Stande in einem Alter widmen müssen, wo die Empfänglichkeit für jene Krankheiten und die Gefahr der Ansteckung besonders groß ist; wo zwar der Körper so ziemlich seine Entwickelung und Größe, aber der Geist noch wenig seine Reife und Ausbildung erlangt hat; wo die Sinnlichkeit noch sehr stark, die Einbildungskraft noch sehr feurig, die Vernunft noch sehr unreif, die Tugend noch nicht vest und geübt genug zu seyn pflegt, wo ausserdem die meisten und heftigsten Triebe der menschlichen Natur so eben erwacht sind und in das lebhafteste Spiel gerathen. Ist ferner die Menschenliebe eine von den beiden Hauptquellen, aus welchen die wahre Tugend entspringt: so ist es sehr natürlich, daß diese in einem Stande in eben dem Grade in Gefahr kommen muß, in welchem jene durch die eigenthümliche Beschaffenheit einer Lebensart und durch so mancherlei Umstände leicht geschwächt wird, wenn man nicht sehr auf seiner Hut ist, und den Trieb des Wohlwollens nicht geflissentlich und auf alle nur mögliche Art in sich belebt und stärkt. Ueberdieß ist es oft die Gelegenheit, die, wie das Sprichwort sagt, Diebe macht, und die Noth, die nicht immer beten, sondern auch fluchen und viel andres Böses lehrt, was Manchem gefährlich wird. Setzet endlich noch dieses hinzu, daß auch euer Stand nicht immer Beschäftigung genug giebt; daß ihr euch in der Fremde und unter fast lauter unbekannten Menschen befindet, an deren Urtheil euch wenig gelegen ist; daß ihr euch selbst überlassen, ohne Menschenkenntniß und Erfahrung, und ohne die sorgsamen Führer, ohne die Erinnerer und Warner seyd, mit denen ihr zu

Hause umgeben waret; daß die meisten Vorgesetzten im Kriege sich um die Sittlichkeit ihrer Subalternen wenig bekümmern, sondern zufrieden sind, wenn sie nur im Dienste nichts versehen, und, wie man es nennt, ihre Schuldigkeit thun; daß es endlich im Felde nur allzuoft an religiösen und sittlichen Anstalten, an einem Prediger, an gottesdienstlichen Versammlungen und an Erbauungsbüchern gänzlich mangelt: und es wird euch leicht begreiflich werden, daß das Sittenverderben in eurem Stande allerdings sehr groß werden, und gewisse Fehler und Laster überhand nehmen können, vor welchen ihr auf das ernstlichste gewarnt werden müsset. Euch diese Warnung mit Wenigem zu ertheilen, ist die Absicht des gegenwärtigen Abschnitts. Nehmet sie mit eben dem guten Herzen an, mit welchem ich sie euch gebe, und machet sie euch sorgfältig zu Nutze. Von dieser Benutzung aber muß ich noch etwas sehr Nöthiges zum voraus erinnern. Will man den Versuchungen zur Sünde glücklich entgehen: so muß man zuerst schlechterdings seine schwache Seite kennen; das heißt mit andern Worten, man muß genau wissen und es durch aufmerksame Beobachtung seiner selbst herausgebracht haben, zu welchen Fehlern man die stärkste Neigung hat, und welches gleichsam unsre Schooß- und Lieblingssünden sind, damit man gegen diese ganz besonders auf seiner Hut seyn könne. Wie sorgfältig sucht man sich im Kriege von der Stärke des Feindes zu unterrichten; wie sorgfältig späht man jede Blöße, jeden offenen Ort, jeden Schlupfwinkel aus, durch den der Feind eindringen könnte, und sucht ihn zu verwahren und zu bevestigen! Hernach darf man, wenn man den Versuchungen mit glücklichem Erfolge widerstehen will, ja nicht warten, bis sie wirklich eintreten, sondern man muß schon im voraus die nöthigen Vorkehrungen dagegen treffen; muß schon eine geraume Zeit vorher, schon am Morgen bei der Ueberdenkung und Entwerfung seines täglichen Lebensplans, sich vorstellen, in welche Gefahren der Tugend man den Tag über nach seinen Umständen wahrscheinlich gerathen dürfte, sie von allen Seiten betrachten und überlegen, Gott um Beistand und Kraft zur Besiegung derselben anrufen, und sich mit den besten Verwahrungs-

mitteln zum Widerstande waffnen. Verloren ist der Soldat, der seine Waffen erst dann anlegen will, und sie lange zusammensucht, wenn der Feind nur noch ein Paar Schritte entfernt ist und schon wirklich angreift, der sich nicht schon alsdann rüstet und in Positur setzt, wenn er ihn noch erst in dunkler Ferne erblickt, oder seine Ankunft auch nur vermuthen kann. Tritt aber der Augenblick der Gefahr und Versuchung wirklich ein: so kann ich euch keine beßre und sicherere Wehr empfehlen, als daß ihr nach einem kurzen inbrünstigen Gebet zu Gott euch so geschwind, als möglich, einen hieher gehörigen kraftvollen Kernspruch der Bibel ins Gedächtniß zurückrufet, daß ihr, wie Jesus als er versucht wurde, zu euch selbst sprechet: es stehet geschrieben: du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun noch berauben; es stehet geschrieben: selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen; es stehet geschrieben u. s. w. Das, das ist, wie Paulus sich ausdrückt, der Schild des Glaubens; das ist der Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes; das ist der Harnisch, die gesammte Waffenrüstung Gottes, mit welcher ihr gegen die listigen Anläufe des Versuchers bestehen, mit welcher ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen, mit welcher ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten könnet. Doch nun zu den Feinden eurer Tugend und Wohlfahrt, zu den einzelnen Fehlern und Lastern selbst, denen ihr den Krieg ankündigen müsset, die ihr in eurem Stande am häufigsten und tapfersten zu bekämpfen habt.

---

2. Unwissenheit.

Und hier kommt uns zuerst die Unwissenheit entgegen, besonders die Unwissenheit in der Religion. Dieser Fehler ist in der That in eurem Stande weit häufiger und schädlicher, als ihr vielleicht denket. Ihr Handwerk verstehen die meisten Soldaten freilich; das ist bald erlernt, und dazu zwingt

man

man sie wohl; auch können sie zuweilen über manches andre gewaltig räsonniren und schwadroniren, wie mans nennt: im Grunde aber sind sehr viele, wenigstens unter dem gemeinen Mann, äusserst unwissend. Darüber darf man sich auch gar nicht wundern. Sehr viele haben zu Hause und in ihrer Jugend blutwenig gelernt, und selbst dieses Wenige vergessen sie nach und nach auf ihren langen und unaufhörlichen kriegerischen Wanderungen, weil sie sich ganz und gar keine Mühe geben, es zu unterhalten und sich daran zu erinnern, oder noch etwas dazu zu lernen. Lehrer und Anstalten, wo sie, wenigstens in den Winterquartieren, noch einigen Unterricht erhalten könnten, giebt es bei den Armeen nicht, und kann es auch nicht wohl geben. Woher soll also Aufklärung und Erkenntniß bei ihnen kommen? Müssen sie nicht nach und nach in die tiefste Unwissenheit versinken? Daß aber eine solche Unwissenheit äusserst schädlich ist, muß euch von selbst eben so sehr einleuchten. Eben daher, weil manche Soldaten so unwissend sind, kommt es, daß sie auf das, was sie auf ihren Reisen sehen und hören, gar nicht aufmerksam sind und so wenig Nutzen davon haben; daher kommt die entsetzliche Plage der langen Weile, die sie drückt; daher die unglaubliche Verwilderung des Herzens, die man an ihnen bemerkt; daher das große Verderben der Sitten und alle die Ausschweifungen und Laster, in welche sie verfallen. Sie haben nichts in sich selbst, womit sie sich beschäftigen, womit sie sich unterhalten, was sie an ihre Pflichten erinnern und zur Erfüllung derselben antreiben könnte. Selbst an eurem äusserlichen Glück hindert euch diese Unwissenheit. Ihr sehet es ja sehr oft, daß derjenige, der gut schreiben und rechnen kann, seine Sprache richtig und schön spricht und schreibt, oder sonst mancherlei Kenntnisse besitzt, unter dem Regiment und bei seinem Officier angesehener ist, im Quartier sich beliebter macht, mehr Erleichterungen und Vorzüge genießt, zu wichtigern Geschäften gebraucht wird, und eher avancirt, als derjenige, der gar nichts versteht, und nur Schultern hat, seine Flinte und seinen Tornister zu tragen. Auch im Soldatenstande trifft das bekannte Sprichwort ein: wer etwas kann, den hält man

werth; den Ungeschickten niemand begehrt. Beuget also doch, ich bitte euch, dieser traurigen und schädlichen Leere des Kopfs vor, so viel ihr könnet. Wiederholt oft in Gedanken, was ihr in euren frühern Jahren gelernt habt; seyd aufmerksam auf alles, was euch vorkommt, und denket darüber nach; gehet in die Handwerksbuden, in die Werkstätten der Künstler, in die Thier- und Pflanzengärten, in die Bildergallerien, und an alle die Oerter, wo etwas Wissenswürdiges zu sehen ist, betrachtet es genau, und lasset es euch erklären; führet in eurer Tasche, in eurem Felleisen und Mantelsack statt der Branntweinflasche und der Spielkarten so viel Landkarten und Bücher nach, als euch erlaubt wird, und ihr und euer Pferd tragen könnet; greifet, wenn ihr ins Quartier kommt, nach jedem guten Buche, das ihr da findet, und wäre es auch nur der Kalender oder eine Zeitung; gehet zu einem gebildeten Kaufmann oder zum Prediger des Orts, und bittet sie, euch eins und das andre aus ihrer Bibliothek zu lehnen, welches sie gern thun werden, wenn ihr es nur sauber haltet und alles hübsch wiederbringt; übet euch für euch selbst im Rechnen, im Schönschreiben, im Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Französische, in Verfertigung von mancherlei Aufsätzen, und in andern dergleichen Dingen; und suchet endlich den Umgang solcher Cameraden und Menschen, von denen ihr etwas Vernünftiges und Gutes lernen könnet. Ja, ich würde an eurer Stelle, wenn ich an einem Orte lange liegen bleiben müßte und mir etwas erspart hätte, mich nicht schämen, noch einmal in die Schule zu gehen, wenigstens beim Schullehrer, oder bei einem Sprach- Musik- oder Zeichenmeister entweder für mich allein oder mit ein Paar Cameraden eine Privatstunde zu nehmen. Vor allen Dingen aber (darum muß ich euch ganz vorzüglich bitten), vor allen Dingen sorget dafür, daß ihr in eurer Religionserkenntniß nicht zurückkommet, sondern wachset vielmehr in der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi. Der ist der Elendeste unter allen Stümpern, der von Religion und Christenthum nichts weiß, und wenn er auch sonst alles wüßte und sich noch so aufgeklärt dünkte. Und was kön-

net ihr besonders in euren Umständen weniger entbehren, als die Religion? Ist sie es nicht allein, die euch vor den so gefährlichen Versuchungen eures Standes bewahren, die euch zur Erfüllung eurer Pflichten stärken, die euch in den augenscheinlichen Todesgefahren, die euch auf allen Seiten und bei jedem Schritte drohen, mit Unerschrockenheit und Muth erfüllen muß? Hütet euch also doch ja, daß euch die Religion nicht fremde wird. Leset zu dem Ende fleißig in dem Andachtsbuche, das ihr mitgenommen habt; lernet aus demselben täglich ein Paar biblische Sprüche auswendig, denket über ihren Inhalt nach, und erinnert euch dabei an die Erklärungen, die euch euer Prediger ehemals darüber gegeben hat. Bringen euch eure Reisen an einen Ort, wo eine lutherische oder reformirte Kirche, oder auch ein aufgeklärter katholischer Geistlicher ist, der auf das Predigen etwas hält, dergleichen wackre Männer es jetzt hin und wieder giebt, so versäumet während eures Aufenthalts daselbst den öffentlichen Gottesdienst, und selbst die öffentliche Kinderlehre nicht, die zur Beförderung und Unterhaltung der Religionserkenntniß auch für Erwachsene nützlicher ist, als so viele Christen glauben. In protestantischen Ländern findet ihr auch fast in jedem Hause eine Bibel, ein Gesangbuch, einen Katechismus, auch wohl eine Postille, oder ein andres Erbauungsbuch. Machet euch mit diesen alten Freunden, mit denen ihr ehemals in der Schule, in der Kinderlehre, und in dem Hause eurer Eltern umgegangen seyd, wie mit einem Landsmann, den ihr kennet und der euch in der Fremde von ungefähr aufstößt, aufs neue bekannt, und lasset euch durch den Spott eines leichtsinnigen Cameraden nicht davon abschrecken. An Zeit, an Gelegenheiten und Hülfsmitteln, eure Einsichten von der Religion und von andern Dingen zu unterhalten, aufzufrischen und zu erweitern, kann es euch auch bei eurer unstäten und zerstreuten Lebensart wahrlich nicht fehlen; es kommt nur darauf an, ob ihr sie wahrnehmen und benutzen wollt.

3. Gottesvergessenheit und Ruchlosigkeit.

Eine natürliche Folge der Unwissenheit in der Religion ist Gottesvergessenheit, und wenn noch eine rohe freche Gemüthsart hinzukommt, Ruchlosigkeit. Zwar sollte man glauben, daß niemand mehr Veranlassung und Antrieb hätte, an Gott zu denken und sich vor ihm zu scheuen, als ein Soldat; und allerdings giebt es Zeiten und Umstände, wo auch der leichtsinnigste und roheste Krieger sich der Vorstellung von Gott nicht erwehren kann, wo sie ihm fast unwiderstehlich und mit erschütternder Gewalt aufgedrungen wird. Auf dem Vorposten und in der Nähe des Feindes, in den Laufgräben, bei einem Sturm, auf dem Schlachtfelde, im Augenblick der Gefahr und im Angesicht des Todes, da fährt selbst in der Seele des Ruchlosesten zuweilen ein Gedanke an Gott auf; da nimmt er wohl gar seine Zuflucht zu ihm und betet; da trifft bei ihm ein, was der Prophet sagt: Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. *) Aber kaum hat sich der Feind entfernt, kaum ist das Schrecken und die Gefahr vorüber; so verschwindet jener Gedanke wieder aus seiner Seele; so verbannt er ihn wieder mit aller Macht aus derselben; so bekümmert er sich nicht weiter um den Gott, der ihm kurz zuvor helfen sollte; so spottet er wohl gar selbst seines Aberglaubens und sein voriges angstvolles Gebet verwandelt sich in Lästerung. Ach, wie viele Soldaten giebt es nicht, die gar nicht nach Gott fragen; die sich in guten Tagen niemals an ihn erinnern und zu ihm beten; die sein heiliges Gebot leichtsinnig aus den Augen setzen, die nicht die mindeste Ehrfurcht und Scheu gegen ihn empfinden; die die Vorstellung von dem, was sie von ihm zu fürchten haben, von keinem Verbrechen, wie groß es immer sey, abzuschrecken vermag! Giebt es unter ihnen, besonders unter denen vom höhern Range, nicht zuweilen Thoren, die nicht blos in ihrem Herzen, sondern auch laut und öffentlich sprechen: es ist

*) Jes. XXVI, 16.

kein Gott? *) Giebt es nicht sogar ruchlose Frevler, giebt es nicht Verrückte und Wahnsinnige, die wirkliche Lästerungen des Erhabensten und Heiligsten, die die gräßlichsten Flüche wider ihn und verwägene Herausforderungen seiner Rache ausstoßen, vor welchen sich Jedermann entsetzt? — Wer bist du denn, schwacher, ohnmächtiger Sterblicher, daß du Gott nicht achtest, daß du dem Allmächtigen trotzest und wider ihn frevelst? Was ist der kleine Haufe, den du deine Heeresmacht nennst, und unter welchem du dich so sicher wähnst, gegen die Heerschaaren, denen Er gebietet? Was ist dein knisterndes Geschütz, mit welchem du die Welt erobern und den Himmel selbst bestürmen zu können glaubst, gegen den Donner, den Er in seiner Hand hält? Siehe, nur ein Wink von ihm, so zerschmettert dich dieser Donner, so liegst du mit deiner ganzen Armee im Staub. Besinne dich, armer Mensch, und demüthige dich vor Gott. Du kannst ihm nicht schaden, aber er kann dich zermalmen; er bedarf deiner nicht, aber du wirst ihn einmal nöthig haben. Wehe dir! Dann wirst du ihm rufen, aber er wird nicht antworten; dann wirst du ihn suchen, und nicht finden. **) Merket das doch, ihr alle, die ihr Gottes vergesset, daß er nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. ***)

Erlaube mir, frecher Gotteslängner, daß ich dir hier eine Geschichte erzähle, die Wagnitz in seiner Moral in Beispielen Th. III. S. 14. aus der Bibliothek für den Adel ausgehoben hat. „Als die Oesterreicher" erzählt er „im siebenjährigen Kriege Peitz, das sie den 27. Aug. 1759 einbekommen hatten, wieder verlassen mußten, erhielt der Commandant Befehl, die Festungswerke vorher zu sprengen. Als die Sprengung vorgehen sollte, kam ein erschreckliches Donnerwetter mit einem starken Regen. Ein Rittmeister wartete mit seiner Schwadron in einem nicht weit von der Festung gelegenen Garten auf den Ausgang der Sache, und hielt sich des Regens

*) Ps. XIV, 1. **) Spr. Sal. I, 28. ***) Ps. L, 22.

halber unter einem Baum auf. Als eben ein starker Schlag geschah, sagte er: donnere nur; wir wollen bald besser donnern. Bald darauf geschah noch ein Schlag; der Blitz fuhr in den gemeldeten Baum, tödtete ihn, und hier ward er auch begraben. Die Uebrigen marschirten voll Furcht und Schrecken davon. Die Sprengung der Festung selbst ward verhütet, indem der Regen die Lunte auslöschte, die, um zu zünden, nur noch eine Spanne lang brennen durfte." Denke von dieser Begebenheit, was du willst, und nenne sie Zufall. Aber wisse, daß der Zufall ein Unding ist, und daß alles in der Hand eines allmächtigen und gerechten Regierers steht; und in diese Hand wirst auch du fallen, du magst wollen oder nicht. Irre dich also nicht; Gott läßt sich nicht spotten. *)

4. Fluchen und Schwören.

Nirgends ist die Gewohnheit, den Namen Gottes oder andrer Gegenstände, die sich auf Gott beziehen, leichtsinnig auszusprechen, und ihn zur Bekräftigung seiner Aussagen, oder bei wilden Ausbrüchen des Unwillens und Zorns zu brauchen, wohl häufiger, als im Soldatenstande; nirgends hört man leicht unbekanntere und fürchterlichere Schwüre und Verwünschungen, als hier; es ist, als ob man glaubte, daß es zum Metier gehöre, und daß man kein rechter Soldat sey, wenn man nicht recht kräftig fluchen könne. Daher die bekannten sprichwörtlichen Ausdrücke: ein Soldatenfluch; er kann fluchen, wie ein Musketier. Freilich weiß ichs wohl, daß nicht nur Musketiere, sondern auch viele Officiere diese Gewohnheit an sich haben, und sich gar nichts daraus machen, daß sie dieselbe für etwas Gleichgültiges und Unschädliches, wohl gar für etwas Schönes und Nöthiges ansehen. Aber ich bin auch versichert, daß wenigstens Manche anders urtheilen würden, wenn sie die Sache etwas genauer überlegten und wenn man sie ih-

*) Gal. VI, 7.

nen in dem rechten Lichte zeigte. Um dieser willen also (denn die Uebrigen würden mich nur mit einem Fluch abweisen) will ich euch kürzlich meine Gedanken darüber sagen. Mißbrauch des göttlichen Namens, Fluchen und Schwören ist zuerst etwas in der Schrift ausdrücklich Verbotenes. Du sollst, heißt es 2 B. Mos. XX. 7. den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Ich sage euch, ruft Jesus Matth. V. 34—37. daß ihr allerdings nicht schwören sollt; weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königes Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sey: Ja, Ja, Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Uebel. Ungefähr mit denselbigen Worten sagt Jacobus Cap. V. 12. Vor allen Dingen, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sey aber euer Wort: Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet. Und Cap. III. 9. 10. Durch die Zunge loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen; es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Fluchen und Schwören ist ferner etwas den Wohlstand und die gute Lebensart Beleidigendes und Verletzendes: denn warum sonst mäßigt sich selbst der geübteste Flucher, wenn er sich in einer Gesellschaft gesitteter Menschen befindet, gegen die er Achtung hat, und an deren Urtheil ihm etwas gelegen ist; warum thut er sich Gewalt an, daß ihm wenigstens keine gar zu groben Flüche entfahren? Fluchen und Schwören ist etwas Entehrendes und Schimpfliches; denn es verräth pöbelhafte Sitten, und ist vorzüglich solchen

eigen, die keine Erziehung und feine Bildung haben; auch der Stallknecht und geringste Troßbube kann fluchen, und steht darin keinem von dem ältesten Adel nach. Fluchen und Schwören ist etwas Ungereimtes und Lächerliches, wenn es von einem Freigeiste geschieht, der weder einen Gott, noch Strafen Gottes, weder Teufel, noch Hölle und Verdammniß, und also gerade das nicht glaubt, wobei er schwört. Fluchen und Schwören ist etwas, das gerechtes Mißtrauen gegen uns erweckt; denn wir erklären dadurch, daß wir des Lügens und Betrügens gewohnt sind, und daß man unsern Worten und Versicherungen nicht glauben dürfe, wenn wir sie nicht mit einem Schwur und mit einer Verwünschung unsrer selbst bekräftigen. Fluchen und Schwören ist aber auch endlich etwas, das andern Menschen und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in mancher Hinsicht äusserst schädlich werden kann: Denn es schwächt bei ihnen die Ehrfurcht gegen Gott; es läßt eine leichtsinnige und lächerliche Vorstellung von ihm und andern Dingen, die ihnen sonst ehrwürdig und heilig waren, in ihnen zurück; es vermindert das Ansehen und die Heiligkeit des rechtmäßigen Eides, dieses letzten und wirksamsten Mittels, welches die menschliche Gesellschaft in ihrer Gewalt hat, die Wahrheit herauszubringen, und wichtigen Versprechungen und Verträgen Sicherheit und Unverletzlichkeit zu verschaffen. Muß euch dieses alles nicht überzeugen, daß die Gewohnheit, die ihr vielleicht nur aus Mangel an Ueberlegung und aus blinder Nachahmungssucht angenommen habt, daß der Mißbrauch und die Entheiligung des einem jeden Vernünftigen so heiligen Namens Gottes bei weitem so etwas Unbedeutendes und Gleichgültiges nicht ist, als wofür ihr sie haltet? — „Aber das Fluchen ist doch nun einmal in meinem Stande gewöhnlich.“ Ist denn alles löblich, was gewöhnlich ist? Saufen, Rauben, Desertiren sind auch häufige Laster der Soldaten; aber wolltest du sie deswegen nachahmen? „Aber man wird ausgelacht und verspottet, wenn man es so genau nimmt und nicht alles mitmacht.“ So laß dich denn von dem Thoren und Leichtsinnigen auslachen, und behalte dir das Recht vor, ihn in dei-

nem Herzen zu bedauern oder zu verachten. „Aber" sagst du endlich, „ich würde bei meinen Untergebenen wenig ausrichten, und sie nicht zu ihrer Schuldigkeit anhalten und mich bei ihnen in Ansehen setzen können, wenn ich immer sanft und in alltäglichen Ausdrücken mit ihnen sprechen wollte." O dazu giebt es andre und kräftigere Mittel, als ein Paar donnernde Flüche, die der Soldat auch gewohnt wird: und überhaupt sey nur ein ehrwürdiger, ein weiser, ein ernsthafter, ein rechtschaffener, ein sich immer gleich bleibender, ein gerechter, billiger und gütiger Befehlshaber; und es wird dir nicht an Ansehen, deinen Worten nicht an Nachdruck und Kraft, deinen Untergebenen nicht an Willigkeit und Pünktlichkeit im Gehorchen fehlen. Doch genug von dieser pöbelhaften und entehrenden Gewohnheit. Ich komme zu einem andern Verbrechen, das mit diesem und dem vorhin gerügten Fehler genau zusammenhängt, zum

5. Desertiren.

Wer nämlich unwissend in der Religion und dabei gottesvergessen und gewissenlos ist, den wird die Vorstellung von Gott auch nicht abhalten können, Zusagen zu brechen, die er mit Berufung auf ihn, den Allwissenden und Gerechten, seinem Regenten und Feldherrn gethan hat; und wem der Name Gottes so unwichtig und verächtlich ist, daß er ihn selbst bei der elendesten Kleinigkeit entweihen kann, dem wird dieser Name auch nicht heilig und schrecklich seyn, wenn er ihn bei dem Fahneneide ausspricht. Indessen eine häufige Ursache der Verletzung dieses Eides ist unstreitig auch die Meinung, nach welcher viele das Desertiren nur für gefährlich, aber nicht sündlich, zwar für eine Handlung, die der Landes- und Feldherr ahnden muß, aber keinesweges für eine an sich unrechtmäßige und vor Gott strafbare That halten. Wirklich haben wenige Soldaten von dem Eide, den sie bei ihrem Eintritt in den Kriegsdienst leisten müssen, die hohen und strengen Begriffe, die sie davon haben sollten. Eine falsche Aussage vor Gericht zu thun, oder ein eidli-

ches Versprechen nicht zu erfüllen, das sie einem ihres Gleichen gethan haben, würden sie freilich Bedenken tragen; aber ihren Feldherrn und Regenten zu täuschen, und die Zusage, daß sie ihnen treu dienen wollen, zu verletzen und ihre Fahnen zu verlassen, sobald sie Lust und Gelegenheit dazu haben, daraus machen sie sich kein Gewissen. Und doch sind beide Arten von Eidesleistungen im Grunde völlig einerlei; beide haben gleiche Verbindlichkeit; bei der einen, wie bei der andern, beruft man sich ausdrücklich und feierlich auf Gott; bei der einen, wie bei der andern, nimmt man Gott zum Zeugen von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen, und unterwirft sich seinen Strafen, wenn man nicht hält, was man verspricht. Ja, ich möchte behaupten, daß ein Meineid, der im Felde und bei der Fahne geschieht, noch schändlicher und strafbarer ist, als derjenige, der in der bürgerlichen Gerichtsstube begangen wird. Bei diesem hat man es nur mit Privatpersonen zu thun; bei jenem mit dem Höchsten, der im Staate ist, mit dem Oberhaupte und Regenten desselben. Bei diesem versündigt man sich an solchen, gegen die man vielleicht sonst keine Verbindlichkeit hat; bei jenem an dem, welchem man schon vorher auf das stärkste verpflichtet war, dem man Schutz und so viele andre wichtige bürgerliche Vortheile zu verdanken hat, von welchem man für die Dienste, die man ihm leistet, Belohnung und Sold erhält. In diesem Fall hintergeht man nur einen oder eine kleine Gesellschaft von Menschen; in jenem betrügt man Regenten, Feldherrn und Staat zugleich. Hier ist der Schade, der angerichtet wird, gemeiniglich so groß und weit verbreitet nicht; dort steht oft die Sicherheit der Armee, das Leben und die Freiheit vieler Tausenden, die Ehre und Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes auf dem Spiel. Ferne, ferne sey es von mir, irgend einen Meineid, er betreffe wen und was er wolle, nur im mindesten entschuldigen und eine leichtsinnige Denkungsart in Ansehung desselben zu befördern; jeder ist abscheulich, jeder ist ein Verbrechen der allerschwärzesten und verderblichsten Art. Aber unter allen Treulosigkeiten dieser Gattung scheint mir keine ihrer Natur nach schändlicher und in ihren Folgen gefährlicher zu seyn,

als diejenige, die im Dienste des Regenten und bei der Vertheidigung des Vaterlandes begangen wird. — Sage nicht: ich bin zum Dienste gezwungen worden und habe nicht freiwillig geschworen. Aber geschworen hast du doch, und der Zwang, der dir angethan wurde, wenn er nicht eine Sache betrifft, die wider das Gewissen ist, entschuldigt dich nicht ganz. Sprich nicht: der Krieg ist unnöthig und ungerecht. Das geht dich nichts an; das kannst du nicht immer beurtheilen; das hast du nicht zu verantworten. Berufe dich nicht darauf, daß deine Capitulation zu Ende ist. Dein Landesherr kann dich vielleicht noch nicht entlassen; er braucht deinen Arm noch; diese Dienste sind dem Staat vielleicht gerade jetzt die wichtigsten und nöthigsten. „Der Kriegsdienst einer andern Macht ist leichter und angenehmer; der Feind hat mir einen größern Sold und andre Vortheile geboten.“ Das wirst du doch nicht sagen wollen, wenn du noch ein Gefühl von Ehre hast. Doch über diesen Punkt brauche ich gegen euch kein Wort weiter zu verlieren, ihr jungen Krieger aus meiner Gemeine. Ich habe euch bereits in der Catechisation den Soldateneid erklärt, und euch noch beim Abschied eure Pflichten gegen den Fürsten und das Vaterland eingeschärft; und bisher ist meines Wissens noch kein einziger aus meiner Gemeine desertirt. Ich weiß, auch ins künftige werdet ihr treu bleiben; ihr werdet standhaft euren Fahnen folgen, wohin sie euch rufen; ihr werdet, wie das Christenthum gebietet, das Leben für die Brüder lassen. *) Wer ein Christ ist und Gott fürchtet, der hält seinen Eid, und bleibt seinem Regenten und dem Vaterlande getreu.

---

6. Müssiggang.

So falsch die Begriffe sind, welche sich viele Soldaten von der Dienstreue machen, eben so unrichtig und unvollständig sind auch die Vorstellungen, die sie sich von dem Dienstfleiße

*) 1 Joh. III, 16.

gebildet haben. Wenn sie ihr Gewehr putzen, ihre Pferde besorgen, ihre Montur und ihre übrigen Sachen in Ordnung halten, zu rechter Zeit auf der Parade erscheinen, Schildwache stehen, wenn die Reihe an sie kommt, und die Befehle und Aufträge ausrichten, die sie von ihrem Vorgesetzten erhalten: so glauben sie fertig zu seyn und nichts mehr zu thun zu haben. Freilich ist das alles ganz gut und lobenswerth; es gehört zum Beruf. Aber wie sehr irret ihr euch, lieben Brüder, wenn ihr der Meinung seyd, daß nun nichts mehr für euch zu thun sey und daß ihr die ganze übrige Zeit mit Müssiggehen, mit Schlafen und Faullenzen, in den Bier- und Branntweinschenken, am Spieltische oder auf jede andre euch beliebige Art zubringen dürfet! Nein, Müssiggehen darf kein Mensch, der arbeiten kann, er sey, wer er wolle. Zuerst muß man freilich die Geschäfte verrichten, die der eigentliche Beruf mit sich bringt, und sie so gut und vollkommen verrichten, als es nur immer möglich ist. Ist dieses aber geschehen und bleibt noch Zeit übrig, wie dieses in mehrern Ständen und insonderheit in dem eurigen der Fall ist; so muß diese ganze Zeit, eine kurze unentbehrliche Erholung abgerechnet, zu irgend einer andern Art von nützlicher Thätigkeit angewandt werden. Und dazu habt ihr fast überall, im Lager, wie in Städten und Dörfern, im Zelt und im Quartier, im Sommer und im Winter Gelegenheit genug. Ich habe euch schon oben, als ich euch das Verhalten im Quartiere beschrieb, einige solcher nützlichen Nebenbeschäftigungen angewiesen: lasset sie mich euch, da die Sache so wichtig ist, noch einmal ins Andenken bringen, und zu eurem Tagewerk noch Einiges hinzusetzen. Da könnt ihr z. B. nach vollendeter Berufsarbeit zu den Leuten gehen, bei denen ihr einquartirt seyd, und sie fragen, ob sie nicht irgend eine Arbeit haben, die ihr versteht. Da sehet ihr die Kinder vom Hause oder aus der Nachbarschaft mit einander spielen: spielt mit ihnen, verfertigt ihnen irgend ein Spielzeug, zeigt ihnen, doch mit gehöriger Vorsicht, die Einrichtung und den Gebrauch eurer Waffen, lehrt sie eure Sprache, erzählt ihnen eine Fabel, eine Geschichte, eine naturhistorische Merkwürdigkeit, oder sonst etwas Angenehmes und

Neues, das ihr von eurer Kindheit her noch behalten, oder auf eurer Wanderschaft gesehen habt. O es ist schön, wenn ein schnurrbärtiger Soldat ein Kinderfreund ist; er wird nicht leicht grausam seyn können. Oder ihr besuchet einen Landsmann und Cameraden, der in seinem Quartier oder im Lazareth krank liegt; tröstet ihn; leset ihm eine Betrachtung, ein Gebet, ein Lied aus dem Gesangbuch vor; theilet ihm etwas von den vaterländischen Neuigkeiten mit, wenn ihr Briefe von Hause erhalten habt, schreibt für ihn selbst einen Brief an seine Angehörigen; und sorgt dafür, daß von seinen Sachen nichts wegkommt, daß es ihm an nichts fehlt, und daß er gut verpflegt wird. Oder ihr begebet euch zu einem andern, der im Dienst noch nicht erfahren genug ist, oder mehr zu thun hat, als ihr, und sehet, ob ihr ihm nicht in etwas helfen könnt. Oder ihr bietet euch eurem Officier oder Unterofficier an, etwas für ihn abzuschreiben, eine Rechnung für ihn zu machen, einen Gang für ihn zu thun, eine Bestellung für ihn auszurichten. Oder ihr gehet etwa zu einem Professionisten, der euer erlerntes Handwerk treibt, und arbeitet mit ihm, entweder umsonst, oder für eine Belohnung; oder lasset euch von einem andern gefälligen Manne einigen Unterricht in einer andern euch noch unbekannten Profession oder Kunst geben, die euch gefällt, und von der ihr vielleicht zu Hause einmal Gebrauch zu machen gedenket. Oder ihr übt euch für euch allein oder in Gesellschaft eurer Cameraden in eurer Kriegskunst, und sucht es darin zu noch mehrerer Fertigkeit und zum höchsten Grade der Vollkommenheit zu bringen; oder sehet den Uebungen eurer Mitsoldaten zu, die andre militärische Beschäftigungen haben, und sucht euch auch damit einigermaßen bekannt zu machen; oder lernt Schönschreiben, Rechnen, Zeichnen, Musik, Fechten, Schwimmen, Laufen, Klettern, oder sonst etwas dergleichen, was euch künftig einmal zu Statten kommen, oder wohl gar zur Erlangung einer höhern Stelle beförderlich werden kann. Dabei versteht sichs von selbst, daß ihr noch immer einige Stunden oder halbe Stunden zu erübrigen suchen müsset, die ihr dem Umgange mit euch selbst, der Sammlung eures Geistes, der Selbstprüfung, dem Gebet, dem

Lesen der Bibel oder einer andern guten Schrift, der Fortsetzung eures Tagebuchs, in welchem ihr alles Merkwürdige und insonderheit euren Lebenswandel aufzeichnet, der Unterhaltung mit euren entfernten Lieben und dem Schreiben nach Hause widmet. Sehet da, liebe Krigscameraden, Beschäftigungen genug, womit ihr den leeren Raum der Zeit, der bei Leuten eures Standes, wenigstens ausser der Campagne, und selbst mitten in derselben oft so groß ist, auf eine nützliche Art ausfüllen, und euch vor dem langweiligen, schimpflichen und schädlichen Müssiggange bewahren könnet. Denn warum wolltet ihr müssig gehen, junge Brüder, die ihr noch in der Blüthe eurer Jahre stehet und in dem vollen Besitz eurer Kräfte seyd? Warum gerade den schönsten und besten Theil eures Lebens, den ihr im Felde zubringen müsset, so sorglos und leichtsinnig verschwenden? Hat euch Gott die muntern und regen Kräfte eures Leibes und Geistes nicht dazu geschenkt, daß ihr sie brauchen, ganz brauchen sollet? Wisset ihr nicht, daß ihr ihm von dem euch anvertrauten Pfunde Rechenschaft geben müsset, und daß für euch die Stunde dieser Rechenschaft jeden Augenblick kommen kann? Ist die Zeit nicht das kostbarste und unwiederbringlichste unter allen irdischen Gütern; fließt sie nicht schnell und unaufhaltsam dahin, und hängt von ihrer Anwendung nicht unser Glück und unsre Brauchbarkeit für diese, unser Schicksal und unsre Fähigkeit für jene Welt ab? Wälzet ihr durch Fleiß und Thätigkeit nicht die schwere Last der langen Weile von euch ab, die so viele von euch drückt und ihnen zu einer ordentlichen Plage wird? Machet ihr dadurch nicht eurem Stande Ehre, und entfernet von demselben den so oft gehörten und in den Augen der fleißigen Bürger euch so sehr zur Schande gereichenden Vorwurf, daß das Soldatenleben ein müssiges und faules Leben sey? Stiftet ihr dadurch nicht überall etwas Gutes, und lasset an den Oertern, wo, und bei den Menschen, unter denen ihr gewesen seyd, wohlthätige Spuren eures Daseyns zurück, wobei man sich eurer noch lange mit Vergnügen und Dankbarkeit erinnern, und, wenn ihr schon längst aus jenen Gegenden und von der Erde verschwunden seyd, wie von jener Frau im Evangelio, zu eu-

rem Gedächtniß sagen wird, was ihr daselbst Gutes und Rühmliches gethan habt? *) Zieht ihr dadurch nicht die Aufmerksamkeit und Zuneigung eurer Vorgesetzten auf euch und bahnet euch vielleicht den Weg zum Glück und zu einem höhern Posten? Erwerbt ihr euch dadurch nicht etwas zu eurem oft kümmerlichen Solde, und setzet euch in den Stand, die Unterstützung eurer Eltern, die vielleicht selbst nicht viel haben, und mit saurer Mühe die große Anzahl eurer kleinen Geschwister ernähren müssen, entbehren, und ihnen wohl gar noch dafür, daß sie eurer Dienste beraubt sind, eine kleine Schadloshaltung und ein angenehmes Andenken eures Fleißes und eurer kindlichen Liebe schicken oder selbst aus dem Felde mitbringen zu können? Verschaffet ihr euch dadurch nicht den wichtigen Vortheil, daß ihr der Thätigkeit gewohnt bleibet, und daß es euch, wenn ihr einst euer Vaterland und eure Heimath wiedersehet, nicht, wie so vielen andern, die im Felde gleichsam zu ewigen Müssiggängern gestempelt wurden, daß es euch, sage ich, alsdann nicht schwer wird, zu eurer vorigen Lebensart oder zu einer andern bürgerlichen Beschäftigung zurückzukehren? Und gesetzt, das alles wäre auch nicht; muß euch endlich der Vortheil nicht groß und wichtig genug seyn, daß eine immerwährende, angestrengte und nützliche Geschäftigkeit die sicherste Schutzwehr eurer Unschuld und Tugend ist? Müssiggang, sagt ein sehr bekanntes Sprichwort: Müssiggang lehret viel Böses; Müssigang ist aller Laster Anfang. Und so ist es, M. Br. so ist es. Etwas will der Mensch immer zu thun haben; und hat er also nichts Gutes zu thun, so verfällt er leicht auf etwas Böses. Darum, darum eben giebt es in eurem Stande so viel Taugenichtse, so viel ausgelassene, muthwillige, lüderliche, ausschweifende, die Ruhe und das Glück Andrer störende Menschen, weil es in demselben so viele giebt, die nichts zu thun haben, oder vielmehr sich nichts zu thun machen wollen. Zu dieser verächtlichen Gattung von Menschen, zu diesem Troß und Auswurf der Armee werdet ihr nicht gehören, zu ihren

*) Matth. xxvi, 13.

Ausschweifungen und Lastern werdet ihr nie herabsinken, wenn ihr unaufhörlich geschäftig seyd, wenn ihr, wie der Apostel sagt, Gutes thut und nicht müde werdet. *) Doch um euch noch mehr zu überzeugen, wie schädlich der Müssiggang sey, will ich euch einige Laster nennen, die durch denselben vornämlich erzeugt und genährt werden. Das erste ist die

---

7. Spielsucht.

Wer wollte euch nicht gerne eine Erholung, einen Zeitvertreib, ein Vergnügen gönnen, ihr unstäte müde Wanderer, ihr geplagte ermattete Kämpfer? Wer sich nicht mit euch freuen, wenn auch ihr einmal einen fröhlichen Tag habt? Ihr habt ja auch so manchen sauern und harten Tag; ihr müsset so manche Bequemlichkeit entbehren, die wir ruhige Stadt- und Dorfbewohner genießen; hundert beschwerliche Märsche müsset ihr machen, tausend Strapatzen ertragen, manchen heissen erschöpfenden Kampf bestehen, Sturm und Regen, Frost und Hitze, Hunger und Durst, Wachen und Angst, Blöße und Gefahr, Wunden, Schmerzen und Tod erdulden. Nein, wahrlich, auf Abspannung, auf Erholung und Vergnügen habt ihr gerechte Ansprüche; und das giebt euch neue Kräfte, und belebt und stärkt euren Muth. Aber warum muß denn dieses Vergnügen immer das Spiel, und gerade das Chartenspiel seyn? Könnet ihr euch denn nicht auch auf eine andre, weit erquickendere, weit unschuldigere und edlere Art ergötzen? Könnet ihr nicht auch einmal im Lager herumgehen, die Stadt durchstreichen, die Merkwürdigkeiten derselben in Augenschein nehmen, oder einen Spatziergang ins freie Feld machen und euch an dem Anblick der offenen schönen Natur erquicken? Könnet ihr nicht mit einigen ordentlichen gleichgestimmten Cameraden zusammen kommen, und bei einer schönen Musik, bei einer Pfeife Taback, bei einem Glase Bier, oder — ich wünsche es euch — bei einem Glase guten Weins durch

---

*) Gal. VI, 9.

durch freundschaftliche Gespräche von euren frohen Kinderjahren, von euren vaterländischen Spielen und Lustbarkeiten, von euren Schicksalen, von euren seltsamen und lustigen Begebenheiten, von euren Helden- und menschenfreundlichen Thaten, von euren überstandenen Gefahren und ehrenvollen Wunden, von eurem geliebten Fürsten, von eurem gütigen General und Obristen, von euren lieben Aeltern und Geschwistern, von euren abwesenden Cameraden und Freunden, von einer gewonnenen Schlacht, vom nahen Frieden, von der Rückkehr ins Vaterland, von der lieben Heimath, von euren Entwürfen, Aussichten und Hoffnungen, und von hunderterlei andern dergleichen Dingen euch erheitern? Doch ich will nicht strenge seyn; ich will euch erlauben, auch ein Spiel, und, damit ihr eure Charten nicht umsonst so weit nachgetragen haben möget, an einem regnerischen Tage, an einem langen Winterabend, in einem langweiligen Quartier, in der Wachtstube oder im Zelt sogar ein Chartenspiel zu machen. Nur darum muß ich euch bitten, daß ihr dieses nicht zu oft thut, daß ihr nicht zu viel Zeit damit verderbet, daß ihr nicht halbe und ganze Nächte und Tage wie angenagelt am Spieltisch sitzet, daß ihr nicht um Geld, wenigstens nicht hoch spielet, daß ihr es euch nicht zur Gewohnheit und zum Bedürfniß machet, daß ihr mit einem Worte euer Spielen nicht zur Leidenschaft und zur Spielsucht werden lasset. Sehr, recht sehr und aus mehr, als einem Grunde muß ich euch vor diesem leidenschaftlichen Spielen warnen. Vors erste verschwendet ihr dadurch euren Sold, der ohnehin nicht groß ist, und das Wenige, das ihr euch zusammengespart habt, oder euch von Hause nachgeschickt worden ist und eure Eltern sich vielleicht abgedarbt haben, und stürzet euch in Mißmuth, in Verlegenheit und in Schulden, die ihr vielleicht niemals bezahlen könnet. Ihr verschwendet, was noch weit mehr ist, die edle kostbare Zeit, die niemals wieder kommt, und von der ihr einen für euch und andre weit nützlichern Gebrauch machen könntet. Ihr nähret bei euch die Gewinnsucht und den Geitz, und setzet euch, wenn ihr oft verlieret, der Versuchung aus, durch Betrug, durch Ungerechtigkeiten, durch Veruntreuungen, durch Erpressungen und

Plünderungen den erlittenen Verlust zu ersetzen, und jedes Verbrechen zu begehen, um euch Mittel zur Befriedigung eurer Leidenschaft zu verschaffen. Nicht selten kommt es bei euren Spielgelagen zu Zänkereien, zu Thätlichkeiten und Kämpfen, wobei zuweilen nicht auf eine so rühmliche Art, wie im Handgemenge mit den Feinden — der Säbel gezogen und Blut vergossen wird. Dabei werdet ihr übellaunicht und mürrisch, unachtsam und zerstreut, träge und verdrossen zur Arbeit, unordentlich und nachlässig im Dienst, und versäumet vielleicht manchmal etwas, das euch große Verantwortung bringen und die wichtigsten Folgen nach sich ziehen kann. Ich weiß ein Beispiel, daß eine Gesellschaft von Officieren, die an einem Fluß auf Vorposten waren und sich bei Nacht in diese Art von Vergnügungen vertieft hatten, unversehens vom Feinde überfallen und gefangen genommen wurden, und daß aus ihrem Karten- oder Würfelspiel ein sehr gefährliches Spiel für die ganze Armee entstand. Treibet also dergleichen Spiele selten, oder lieber gar nicht; und wenn ihr ja einmal Theil daran nehmen wollet oder müsset, so spielet nur mit solchen, von denen ihr wisset, daß sie nicht gewinnsüchtig und zänkisch sind; spielet nicht höher, als euer Vermögen sehr gut leiden kann; bestimmet zum voraus die Summen, über die ihr nicht hinausgehen wollet, und steckt nicht mehr, als diese, zu euch; suchet euch stets in eurer Gewalt zu behalten, und höret gleich auf, sobald ihr merket, daß üble Laune, Aergerlichkeit und Liebe zum Gewinnst sich eurer bemächtigen wollen. Das Entstehen dieser Regungen zu verhüten, und die beim Spiel so nöthige Herrschaft über euch selbst zu behaupten, dürfte es wohl am besten seyn, wenn ihr von dem jedesmaligen Gewinn nichts für euch behieltet, sondern ihn zu einer Wohlthat, zur Unterstützung eines armen kranken Cameraden, oder zu irgend einem andern guten Werk anwendetet. Ich glaube, daß ich euch gut gerathen habe.

8. Trunkenheit.

Ein andres Laster, auf welches man gleichfalls beim Müssiggange leicht verfällt, ist die Trunkenheit. Daß die Gewohnheit, beim Genuß starker und berauschender Getränke, sonderlich des Branntweins, auszuschweifen, in eurem Stande sehr häufig angetroffen wird, ist bekannt. Sieht man da nicht oft Menschen, die auf dem Marsch in jedem Wirthshause einkehren und von dem Officier, der sie führt, kaum mit Schlägen herauszubringen sind; Menschen, die taumelnd in ihr Quartier eintreten und es eben so wieder verlassen; Menschen, die an jedem Orte, wo sie sich aufhalten, tagtäglich auf allen Bier- und Branntweinbänken herumliegen, und im Lager bei keiner Marketenderbude vorbeigehen können; Menschen, die bei Plünderungen zuerst in die Weinkeller einbrechen und unter den Fässern ganz oder halb todt gefunden werden; Menschen, doch was sage ich, Menschen? zur Schlachtbank bestimmtes Vieh, das betäubt und mit dumpfer Sinnlosigkeit zum Sturm und ins Treffen wankt, und in diesem schrecklichen Zustande unter den Kugeln oder Säbelhieben des Feindes niedersinkt? Möchtet doch ihr, die ihr diesem Laster ergeben seyd, durch dasselbe noch nicht ganz abgestumpft seyn und alles Gefühl verloren haben! Möchte der Hang zu demselben bei euch noch nicht so stark, und die Beschaffenheit, die es in eurem Körper hervorgebracht hat, noch nicht so unabänderlich geworden seyn, daß es euch schlechterdings unmöglich ist, euch zu bessern! Möchtet ihr noch fähig seyn, das, was ich euch zu sagen habe, nüchtern durchzulesen und einen Augenblick ernsthaft darüber nachzudenken! Höret also zuerst die Warnungen und Drohungen der Schrift. Hütet euch, ruft sie euch zu, hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und komme dieser Tag schnell über euch. *) Saufet euch, sagt sie, saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget. **) Die Trunkenbolde,

*) Luc. XXI, 34. **) Eph. V, 18.

so warnt sie euch noch einmal, die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben. *) Wollet ihr die Schrift nicht hören; so erinnert euch an das Unheil, das ihr zuweilen anrichtet, wenn ihr betrunken waret, an die unbesonnenen Reden, die ihr da führtet, an die Geheimnisse, die ihr da verriethet, an die Ausschweifungen, die ihr da beginget, an den Muthwillen, den ihr da verübtet, an die Mißhandlungen, die ihr den Gefangenen zufügtet, an die Kränkungen, die ihr euren Wirthen verursachtet, an die Händel, die ihr mit euren Cameraden und selbst mit euren besten Freunden anfinget, an die schimpflichen Beulen und Wunden, die ihr in euren Saufgelagen davon truget, an die Gefahr, in der ihr euch zuweilen befandet, mitten in eurer Betäubung in die Ewigkeit hingerissen zu werden. Ist diese Betrachtung für euch zu fein oder euer Gedächtniß zu schwach: so erblicket in einem andern euer eignes Bild; so betrachtet die Beraubung der Vernunft, den sinnlosen Taumel, das wilde Geschrei, das unbändige Toben, die verzerrte Miene, das entstellte Gesicht, das viehische Wesen, die kaum Menschenähnliche, von jedem verspottete, oder verachtete und verabscheute Gestalt, die ihr an einem eurer Saufgesellen bemerket, und bedenket, daß ihr während eurer Berauschung in eben demselben häßlichen Zustande euch selbst befindet, und bis zum Vieh herabgesunken seyd. Kann auch dieses keinen Eindruck auf euch machen, ist für eine solche Vorstellung eure Einbildungskraft schon zu matt und euer Schamgefühl schon zu sehr erstickt: nun so warne euch endlich euer sinnliches Gefühl; so schrecke euch die schon anfangende Abnahme eurer Kräfte, das Beben und Wanken eurer Glieder, die keichende Brust, der bedenkliche Husten, die gänzliche Zerrüttung und der sichtbare Verfall eures Körpers; so erschüttere euch das frühe, das traurige, das qualvolle Ende, und die peinliche und schreckliche Auflösung fast aller, die dem Laster, welchem ihr nachhänget, ergeben waren. Doch ich sehe, ihr gähnet bei meinen Vorstellungen; ihr fühlet eine Erschlaffung und Unlust,

*) 1 Kor. VI, 10.

der ihr abhelfen müsset; ihr eilet in die Schenke und greifet nach dem Branntweinsglase. Wohlan, so gehet denn, ich will euch nicht aufhalten; kitzelt wenigstens euren Gaumen, da euer Kopf nicht mehr denken und euer Herz nicht fühlen kann; treibet es so lange, bis ihr nicht mehr könnet, bis die Maschine eures Körpers völlig zerrüttet ist, bis kein Arzt euch mehr helfen kann, bis ihr als ein Vieh sterbet, wie ihr als ein Vieh gelebt habt. Ihr aber, denen der unmäßige Genuß der starken Getränke noch nicht zum unentbehrlichen Bedürfniß geworden ist, deren Körper noch keine von dem Willen der Seele nicht mehr abhängende Richtung erhalten hat, die ihr es bisher nur noch bei einzelnen Verirrungen in diesem Stücke bewenden ließet, und bei denen die Rückkehr noch möglich ist; ihr werdet mich hören, ihr werdet euch warnen lassen, ihr werdet die noch übrige Kraft und Freiheit eures Geistes brauchen und unverzüglich aufhören, ehe die Gewohnheit auch euch Fesseln anlegt; ihr werdet es euch zum unverbrüchlichen Gesetz machen, euch kein einziges Mal mehr, es sey, unter welchem Vorwande es wolle, auch nur das geringste Uebermaaß zu erlauben, und alle Gelegenheiten und Versuchungen dazu sorgfältig vermeiden; ihr werdet mäßig und nüchtern seyn, und werdet lange leben, und gesund und stark und munter zu euren Geschäften bleiben. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

---

9. Wollust.

Ich komme zu dem dritten und letzten Laster, das aus dem Müssiggange seine vornehmste Nahrung zieht, und das nicht, wie das vorhergehende, blos und hauptschächlich dem schadet, der sich ihm ergiebt, sondern auch für andre die verderblichsten und schrecklichsten Folgen hat; zu den Ausschweifungen der Wollust. Wie häufig, wie schamlos, mit welcher empörenden Frechheit und Grausamkeit auch diese Sünden im Kriege begangen zu werden pflegen, das habe ich wohl nicht erst nöthig zu beweisen. Beweise sind die Zeugnisse der Aerzte

und Wundärzte bei der Armee; Beweise die Spitäler und Lazarethe, in denen nicht alle an den Wunden krank liegen, die sie im Dienste des Kriegsgottes empfingen; Beweise die Spuren des Sittenverderbens und die schändlichen Seuchen, die der Krieg in noch größerer Menge, als die Denkmäler der Verwüstung, sowohl auf dem Lande als in den Städten zurücklaßt; Beweise, Schauder und Entsetzen erregende Beweise die Gewaltthätigkeiten, die Mißhandlungen und Gräuel, die bei feindlichen Einfällen und Eroberungen so oft verübt werden. Könnte ich doch euch, theuerste Jünglinge, die ihr eure Unschuld mit von Hause nahmet und sie bisher noch unbefleckt bewahrt habt, auf immer vor diesem giftigen Laster warnen! Vermöchte ichs doch, euch, die ihr so glücklich nicht mehr seyd, zum Nachdenken zu bringen und euch von dem Abgrunde des Verderbens zurückzuziehen, ehe ihr noch tiefer in denselben hinabstürzet, ehe ihr noch mehr Unglückliche in denselben mit euch herabzieht! Vernimm es also, o du, der du deine Unschuld bisher noch gerettet, und du, der du sie unglücklicher Weise schon verscherzt hast, vernimm es doch, ich bitte dich, welches Urtheil der Verdammung das Christenthum über das Laster der Wollust ausspricht, mit welchem fürchterlichen Nachdruck es seinen Bekennern zuruft: lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht; *) offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben; **) Hurerei aber und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet, auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung; denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welcher ist ein Götzen-

*) Röm. XIII, 13. **) Gal. V, 19. 21.

diener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes; *) das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; **) Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. ***) Erwäge ferner, welche Erniedrigung deiner selbst, welche Verläugnung der Würde deiner vernünftigen Natur, welche schimpfliche Sklaverey deines Geistes, welcher schändliche Mißbrauch der edlen Kräfte, die du besitzest, welche schnöde Entweihung des Bildes Gottes und der Glieder Christi, die du an dir trägst, es ist, wenn du dem Antrieb deiner Sinnlichkeit und deiner niedrigen thierischen Lüste folgst. Ueberlege, wie sehr du dadurch deiner Ehre und deinem guten Rufe schadest; welchen unauslöschlichen, durch nichts mehr auszutilgenden Schandfleck du deinem Namen anhängst; mit welchem Unwillen, mit welcher Verachtung, mit welchem Abscheu dich alle betrachten, die noch Unschuld und Reinigkeit der Sitten zu schätzen wissen. Bedenke, wie sehr dein Laster dir den Muth zu großen Unternehmungen und edlen Thaten raubt; wie unfähig es dich zur Ertragung der Anstrengungen und Beschwerden macht, denen du dich in deinem Stande unterziehen mußt; wie sehr es deinen Körper entnervt und seine Kräfte zerstört; mit welchem schleichenden und langsam tödtenden Gifte es ihn ansteckt; in welche schändliche und schmerzhafte Krankheiten und Seuchen es ihn stürzt; in welche entstellte, sieche, ausgemergelte, verwüstete, vor der Zeit dahin welkende Geschöpfe, in welche scheusliche Jammergestalten und lebendige Leichname es oft die blühendsten, schönsten und kraftvollsten Jünglinge verwandelt. Stelle dir endlich vor, wie dir zu Muthe seyn, welche Scheu dich befallen, welche Scham dich ergreifen, welche bittre zu späte Reue, welche geheime unaussprechliche Angst des Gewissens dich zeitlebens martern wird, wenn du früh oder spät nach Hause zurückkommst; wenn du nun dei-

*) Eph. v, 3—5. **) 1 Thess. iv, 3—5. ***) Hebr. xiii, 4.

nen frommen Eltern, die dich als einen unverdorbenen Jüngling mit den herzlichsten Ermahnungen und Bitten aus ihren Armen ließen, unter die Augen treten, und ihnen von der Wirkung ihrer Ermahnungen und von deiner Aufführung Rede und Antwort geben sollst; wenn sie auch ohne dein Geständniß die geheime, ach fremden Gegenden nur zu sehr bekannte Geschichte dessen, was mit dir vorgegangen ist, mit innigem Gram und mit sichtbarem Unwillen auf deinem Gesichte lesen; wenn du deine ehemaligen Jugendfreunde mit ihrer bewahrten Unschuld in blühender Schönheit und voller Kraft an der Seite liebender Gattinnen erblickst; wenn du alle Ansprüche auf das Glück der Ehe aufgeben mußt, und der Braut nicht mehr werth bist, die mit unverrückter Treue und mit langer zärtlicher Ungeduld deiner Zurückkunft entgegen harrte; wenn alle die Schlachtopfer deiner Wollust, die du in andern Ländern zurückgelassen hast, wenn alle das Elend, in welches du sie stürztest, wenn alle die Thränen, alle die Seufzer und Klagen, die du ihren Eltern und Verwandten auspreßtest, sich mit unwiderstehlicher Gewalt dir vor die Augen drängen, und dir, dem Mörder ihrer Unschuld, dem grausamen Urheber ihrer Schande und ihres Jammers fluchen, und dich mit ihren Anklagen und Verwünschungen bis vor den Richterstuhl Gottes zu verfolgen drohen. Denn auch das muß ich euch noch zu Gemüthe führen, ihr frechen Wollüstlinge unter den Kriegesheeren; auch die Angst und das Elend muß ich euch vorstellen, das ihr um euch her verbreitet; auch für die Unglücklichen, die im Kriege so oft eine Beute nicht blos der Raubsucht, sondern auch der unbändigen viehischen Lüste des muthwilligen Siegers werden, muß ich eine Fürbitte bei euch einlegen. Ja, ihr siegreichen Soldaten, von welcher Nation, von welchem Stande und Range ihr auch seyn möget, wenn wir, die wir Ehegatten, Väter, Mütter oder Töchter sind, zuweilen von euren Einfällen in ein feindliches Land, oder von der Einnahme einer feindlichen Stadt, zumal einer solchen, die lange Widerstand geleistet hat, in den öffentlichen Blättern lesen: dann erwacht unsre Einbildungskraft; dann regt sich unser ganzes Gefühl; dann überfällt uns Zittern und

Angst; dann bedauern wir nicht die Gebliebenen, sondern die Uebriggebliebenen; dann möchten wir mitten zwischen sie und euch treten, und eurer Wuth gegen die Wehrlosen Einhalt thun, die jetzt in eurer Gewalt sind; dann möchten wir mit allem Ernst und Nachdruck, der uns möglich ist, euch zurufen: „schonet, ach schonet doch, ihr Sieger, des schwachen Geschlechts, das euch nichts zu Leide gethan hat; entehret seine Unschuld und Tugend nicht! Sehet, wie sie vor euch fliehen, die Unglücklichen; wie sie sich in jedem Winkel vor euch verbergen; wie sie sich aus euren Armen losringen; wie sie mit schamhaften Zähren euch bitten; wie sie halb hoffend halb verzweifelnd ihre schwachen zerrungenen Hände gegen euch ausstrecken und um Schonung, um Erbarmung flehen! Nehmet ihnen, wenn es nicht anders seyn kann, alles, was sie besitzen; nur lasset ihnen das, was ihnen das Kostbarste und Heiligste ist, was ihnen Niemand wiedergeben kann, was sie gern mit ihrem Leben und mit ihrem Blute erkaufen würden, ihre Ehre, ihre Unschuld und Tugend. Wie, ihr wollet euren Sieg mit Schandthaten beflecken? Ihr wollet den Heldenruhm, den ihr errungen habt, durch die unauslöschliche Schande unmenschlicher Gräuel vernichten? Ihr wollet, da ihr den tapfersten Feind besiegt habt, euch selbst nicht bezwingen; wollet die elendesten Sklaven der schändlichsten Leidenschaften und Lüste werden; wollet euer Gewissen, das nicht immer schweigen wird, mit einer ewig unheilbaren Wunde brandmarken? Hat euch der Fürst, hat euch das Vaterland darum die Waffen in die Hand gegeben, daß ihr sie gegen die Wehrlosen kehren, daß ihr die Ehre, die Tugend, die Ruhe, das ganze Glück der Familie morden sollt? Seyd ihr nicht auch Kinder? Habt ihr zu Hause nicht auch einen Vater, eine Mutter, eine geliebte Schwester? Sagt, würdet ihr dem Ersten dem Besten, der sich an ihnen vergreifen wollte, nicht das Bayonet in die Brust stoßen? O seyd doch auch hier, wir bitten, wir beschwören euch, seyd die Beschirmer der Unschuld, seyd die Retter der Tugend, seyd die Schutzengel der Angefochtenen und Schwachen; höret das Flehen der Angstvollen und Zagenden; höret die Stimme der Natur, der Menschlichkeit,

des Gewissens und der Religion; höret, damit Gott euch einst in der Stunde des Todes hörs!" Kann dieß euch nicht rühren, kann dieß euch nicht erweichen: nein, so verlangen wir euch nie wieder zu sehen; so bleibet auf ewig aus unsern Augen entfernt; so verunreinige euer verruchtes Gebein nicht unser Grab, ihr Scheusale; so zerschmettre euch die erste Canone, die der Feind losbrennt, so sey ein zehnfacher Tod der eurige. — Doch wir wenden uns von diesen Gräueln weg, und gehen mit unsrer Betrachtung zu einem andern Laster über. Möchte es weniger abscheulich seyn!

---

10. Raubbegierde.

Leider muß ich es euch zugeben, daß ihr nicht nur starken Versuchungen ausgesetzt seyd, nicht blos den Feind, (denn diesem müsset ihr freilich Abbruch thun,) sondern oft auch Andre auf eine gewaltthätige Art um das Ihrige zu bringen, und daß dieses Betragen in einigen Fällen gewissermaßen sogar gerechtfertigt werden kann. Auf euren beständigen Zügen und im Felde brauchet ihr mehr, als sonst, und das Bedürfniß ist oft sehr dringend und unaufschieblich; euer Sold ist klein und bleibt zuweilen eine Zeit lang aus; von Hause erhalten Viele unter euch nur eine geringe, noch überdieß wegen der Weite und Unsicherheit des Wegs lange ausbleibende und oft ganz verloren gehende, Andre gar keine Unterstützung; auf den Schauplätzen, wo Krieg geführt wird, sind die Lebensbedürfnisse gemeiniglich selten und theuer; die Magazine werden zuweilen von dem Feinde weggenommen oder verbrannt; ihr kommt zuweilen zu kargen und hartherzigen Leuten, die nicht wissen oder bedenken, wie groß oft die Noth des armen Soldaten ist, und euch bei ihrem Ueberfluß kaum das Nothdürftige und Vorgeschriebene, geschweige eine Bequemlichkeit und Erquickung reichen; um euren Muth anzufeuern, verspricht man euch wohl einmal eine Plünderung von einigen Stunden oder Tagen, wenn ihr eine Festung einnehmet, und der Anblick so vieler

Schätze, und die euch wenigstens stillschweigend und durch Straflosigkeit gegebene Erlaubniß, euch derselben zu bemächtigen, ist sehr einladend und reitzend. Allein selbst in allen diesen Fällen muß ich euch bitten, euch eures Rechts und eurer Macht so selten und so gemäßigt, als nur immer möglich ist, zu bedienen. Solltet ihr denn nicht auch auf eine andre Art das erhalten können, was ihr bedürfet? Ein gutes Wort, sagt man, findet einen guten Ort; und jemanden in der Güte um etwas ansprechen, bringt auch dem Manne, der es mit dem Degen an der Seite ertrotzen kann, keine Schande; und wer nicht gar zu unbillig und fühllos ist, wird euch auf eure freundliche Bitte gern alles, was ihr nöthig habt, und vielleicht noch mehr geben. Es steht euch ja auch frei, eure unartigen und filzigen Wirthe bei einem Officier oder beim General zu verklagen; und diese, die ihre Soldaten lieben und für sie sorgen, werden euch schon zu eurem Recht verhelfen, und entweder den unbilligen Wirth zu seiner Schuldigkeit anhalten, oder euch ein anderes und besseres Quartier anweisen. Und je öfter ihr, wie ich euch schon mehrmals empfohlen habe, die euch vorkommenden Gelegenheiten benutzet, euch auf eine rechtmäßige Art und durch Arbeit noch etwas zu eurem Solde hinzuzuverdienen; je sparsamer ihr seyd und je genauer ihr alles zu Rathe haltet; je sorgfältiger ihr das so viel kostende Trinken und Spielen vermeidet; je mehr ihr euch in allem einzuschränken wisset, und je besser ihr die große, besonders einem Soldaten so unentbehrliche Kunst versteht, welche der Apostel Paulus empfiehlt, und die er selbst auf seinen Reisen so oft hatte ausüben müssen, die Kunst, euch genügen zu lassen, beides, satt zu seyn und zu hungern, beides, übrig zu haben und Mangel zu leiden: *) desto seltener werdet ihr in den Fall kommen, euch euren Unterhalt gewaltthätiger Weise verschaffen zu müssen. Nur da, wo ihr wirklich in Gefahr wäret, zu verhungern und an dem Allernothwendigsten Mangel zu leiden, darf Noth das Eisen brechen, nur da hat die Noth kein

*) Phil. IV, 11. 12.

Gebot; und selbst in diesem dringenden Fall werdet ihr, wenn ihr wahre Christen und gute Menschen seyd, so wenig Gewalt brauchen, als euch nur immer möglich ist.

Mit euch aber, die ihr euch in diesem Fall und in dieser Gefahr gar nicht befindet; die ihr wirklich habsüchtig und raubbegierig seyd; die nur die Hoffnung, Beute zu machen, in den Krieg lockt; die ihr euch gewöhnlich absondert und hinter dem Zuge zurückbleibet, um marodiren zu können; die ihr darum so gern unter dem Vortrab seyn möget, weil ihr hier die meiste Gelegenheit habt, eure Habsucht zu befriedigen, die ihr dem armen Bürger und Bauer bald dieses, bald Jenes abpresset, und ihm die Pistole oder den Säbel auf die Brust haltet, wenn er nicht gleich alles hergiebt und schafft, was er hat und was er nicht hat; die ihr auf der Wahlstatt immer die ersten seyd, die gleich den Raben, die auf das Aas herabstürzen, über den Raub herfallen, die in ihrem Blute Liegenden und oft noch Lebenden beunruhigen, ihre Taschen visitiren, und sie selbst in der Kälte der nöthigsten Bedeckung berauben; die ihr nicht, weil der Feldherr die Festung haben muß, sondern weil ihr das, was in der Festung ist, haben wollet, die Sturmleiter heraufklettert; die ihr keinen Befehl eures Anführers besser behaltet und pünktlicher befolget, als die Erlaubniß zu plündern; die ihr, noch ehe die Eroberung ganz vollendet ist und die erforderlichen Sicherheitsanstalten getroffen sind, in jedes offene Haus einfallet, jedes verschlossene aufsprenget, Keller und Speicher durchsucht, Kisten und Kasten zerschlagt, die Erde aufwühlt, die Dächer abdeckt, und nicht genug zusammenraffen könnet: mit euch kann ich unmöglich zufrieden seyn, und auch kein rechtlicher Officier wird es seyn. Ihr machet eurem Regiment und der ganzen Armee Schande, die nicht aus einer Horde von Räubern, sondern aus Beschützern des Eigenthums Andrer bestehen soll. Ihr beschimpfet euch selbst und macht, daß man das Seinige vor euch als vor Dieben versteckt und sich Salvegarden gegen euch ausbittet. Segen ist ohnehin auch bei diesem ungerechten Gut nicht, und man wird gewöhnlich finden, daß dieje-

nigen, die viel zusammenraubten, nach einiger Zeit nicht mehr besitzen, als diejenigen, die keine Gelegenheit oder zu viel Ehrgefühl hatten, sich auf diese Art zu bereichern; es geht nach dem Sprichwort: wie gewonnen, so zerronnen. Und, was das Meiste ist, ihr seyd es vornämlich, die den Krieg weit verheerender und verderblicher machen, als er an sich seyn würde; die überall Spuren der Verwüstung zurücklassen, so manches schöne Denkmal der Kunst zertrümmern, so manche seltene und wichtige Bücher und Papiere vernichten, Wege und Strassen unsicher machen, Handel und Wandel hemmen, Vorräthe, die selbst der Armee noch nützen könnten, muthwillig verderben, dem armen, schon genug geplagten Unterthan Angst und Schrecken einjagen, ihm und seinen hungrigen Kindern das letzte Stück Brod aus den Zähnen reissen, ganze Familien in Mangel und Armuth stürzen und vielleicht auf ihr ganzes Leben zu Grunde richten. Hinweg mit euren Klauen, ihr Raubthiere der Armee! Zieht eure gierigen Augen und raffenden Hände von dem zurück, was euch nicht zugehört! Nehmt dem Feinde seine Waffen und Fahnen ab, und bringt sie eurem Officier oder General als Beweise eurer Tapferkeit, als künftige Ehrenzeichen des Triumphs; aber dem Bürger und Landmann, der euer Feind nicht ist, laßt das Seinige. Solche Soldaten will euer Regent und jeder gute Feldherr haben, nicht Diebe und Straßenräuber. Und Gott sagt: du sollst nicht stehlen; *) dich soll nichts gelüsten; **) du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben; ***) thut niemand Gewalt noch Unrecht, ihr Kriegsleute, und laßt euch begnügen an eurem Solde. ****)

11. Härte und Grausamkeit.

Schon in den beiden zuletzt genannten Lastern, den Ausschweifungen der Wolluft und den Gewaltthätigkeiten der Raubsucht,

*) Röm. XIII, 9. **) Röm. XIII, 9. ***) 3 B. Mos. XIX, 13. ****) Luc. III, 14.

zeigt sich ein hoher Grad von Fühllosigkeit, von Härte und Grausamkeit; aber diese rohe Gemüthsart äussert sich auch noch auf andre Weise. Es ist Härte und Grausamkeit im Kriege, wenn der Soldat sein eignes Pferd, oder die Pferde und Lastthiere, die der Bürger und Bauer ihm stellen muß, und die Menschen selbst, die sie geliefert haben, oder ihm andre Dienste leisten müssen, ohne Noth und Ursache verwahrloset und über ihre Kräfte anstrengt. Es ist Härte und Grausamkeit, wenn er seinem hungrigen und nackten Cameraden von dem Seinigen nichts mittheilt, seinen im Gedränge sich befindenden Cameraden im Stiche läßt, seinen kranken und verwundeten Cameraden nicht verpflegt und verbindet. Es ist barbarische Härte und Grausamkeit, wenn er Gefangene, für die er zu sorgen, oder die er zu transportiren hat, versäumt und mißhandelt, und auch andern mitleidigen Menschen nicht einmal erlauben will, sich ihrer anzunehmen und ihnen etwas zu gute zu thun; wenn er einem besiegten, fußfällig bittenden Feinde, ohne daß höhere Ordre ihn dazu nöthigt, keinen Pardon geben will; wenn er einem Blessirten auf dem Schlachtfelde oder im Lazarethe einen Labetrunk, oder eine andre kleine Erleichterung, um die er anhält und die ihm nicht viel kosten würde, versagt; wenn er, nicht zufrieden, seinen Gegner zu erlegen, ihm einen schmerzhaften Tod giebt und an seinen Qualen sich weidet. Es ist — doch wie könnte ich alle die Fälle nennen, wo der Krieger, der nichts weiter ist, als ein Krieger, Unempfindlichkeit und grausame Härte zu beweisen pflegt? Ich weiß es freilich wohl, daß im Kriege viele Ursachen und Veranlassungen sind, die eine rohe fühllose Gemüthsbeschaffenheit hervorbringen können. Wer fast täglich Noth und Jammer und Scenen der Grausamkeit um sich her erblickt; wer selbst viel Noth und Elend auszustehen hat; wer oft in Lagen kommt, wo die Affecten auf das heftigste entflammt werden; wer wohl gar in Umstände gerathen ist, wo er vom Feinde gereitzt wurde, und die Treulosigkeit, die Härte und Wuth desselben erfahren hat; der muß sehr auf seiner Hut seyn und alle nur mögliche Vorsicht anwenden, wenn sein Herz nicht selbst hart werden, wenn die zarten Gefühle des Mitleids,

der Theilnehmung, der Menschenliebe und des Wohlwollens nicht nach und nach in demselben ersterben sollen. Aber warum, edle Waffenträger, warum wolltet ihr diese Vorsichtigkeit nicht beweisen? Warum nicht alles zu Hülfe nehmen, was euer Gemüth vor Verhärtung und Erkältung bewahren, was den erlöschenden Funken des Wohlwollens und der Liebe immer wieder aufs neue in euch anfachen und beleben kann? Soll denn der Soldat blos ein Haudegen und Raufer; soll er nicht auch ein Mensch seyn? Ist es nicht Ehre für einen Kriegsmann, wenn auch in seiner stählernen bepanzerten Brust ein weiches fühlendes Herz schlägt, und ziert ihn die Thräne des Mitleids, die unter seinen grauen Augenwimpern zittert und über seine braunen benarbten Wangen herabrollt, nicht weit mehr, als der Lorbeerzweig, der seine Stirn bedeckt? Ist nicht auch er ein Nachfolger dessen, der das gefühlvollste und theilnehmendste Herz besaß, dem jedes Elend seiner Zeitgenossen zu Herzen ging, den des vor Hunger verschmachtenden Volks jammerte, den der Schmerz der um ihren einzigen Sohn weinenden Wittwe rührte, der nicht nur am Grabe seines Freundes Lazarus Thränen der Freundschaft und Liebe, sondern auch über Jerusalem, über eine mit seinen Feinden und Mördern angefüllte Stadt, Thränen des Mitleids und der bewunderungswürdigsten Großmuth vergoß? Ist er nicht ein Bekenner der Religion, die nichts als Liebe athmet, nichts als Liebe und Theilnehmung gebietet; die uns befiehlt, mit den Fröhlichen uns zu freuen und mit den Weinenden zu weinen; *) die uns zuruft: ziehet an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, **) die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit; ***) die uns von Gott kein Erbarmen über uns hoffen läßt, wenn wir uns nicht über unsere Mitknechte erbarmen; ****) deren Stifter uns schlechterdings nicht für seine Jünger erkennen,

*) Röm. XII, 15. **) Col. III, 12. ***) Gal. V, 22.
****) Matth. XVIII, 33.

uns am Tage des Gerichts nicht für die Gesegneten seines Vaters erklären will, wenn wir nicht Liebe unter einander haben, *) wenn wir nicht aus Liebe die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Kranken besuchen und erquicken. **) Präget euch diese und andre rührende Aussprüche und Ermahnungen zur Menschenliebe, besonders in dem schönen ersten Briefe Johannis, nur recht tief ein und erinnert euch oft daran; überleget, daß der ganze Geist der Religion, die ihr bekennet, Liebe und Wohlwollen ist, und daß ihr unmöglich wahre Christen seyn könnet, wenn ihr nicht Liebe habt und beweiset; denket an das zarte, theilnehmende und mitleidige Gefühl, und an das liebreiche, leutselige und gütige Betragen, das Jesus, euer Herr und Meister, gegen Jedermann und bei jeder Gelegenheit äusserte; setzet euch fleißig an die Stelle Andrer, und fraget euch, was ihr in diesem oder jenem Falle wünschen, wie euch diese oder jene Begegnung gefallen würde; vermeidet, so viel ihr könnet, den Umgang mit rohen fühllosen Menschen, und erwecket, so oft ihr eine lieblose und grausame That von ihnen sehet oder höret, gleich einen lebhaften und tiefen Abscheu gegen dieselbe in euch; gehet dagegen mit fein fühlenden, mit sanften, mit freundlichen und gütigen Cameraden um, und betrachtet oft die Beispiele der Menschenliebe, der Sanftmuth, der Schonung, des Mitleids, der Wohlthätigkeit und Großmuth, die euch von Personen eures Standes oder von Andern bekannt sind; vergegenwärtiget euch bisweilen die Fälle, wo ihr barmherzig und gütig gegen einen Elenden und Bedrängten gehandelt habt, und fühlet in der Nacherinnerung noch einmal das Vergnügen, das euch euer Verhalten gegen ihn und die Bezeugung seiner Freude und Dankbarkeit verursacht hat; gebet euch endlich, so oft ihr Gelegenheit habt, mit kleinen, freundlichen und liebenswürdigen Kindern ab, in denen das Bild des gütigen Vaters im Himmel, und Jesu Christi, des zärtlichen Kinder- und Menschenfreundes, noch am hellsten wiederstrahlt; dieß alles thut,

geliebte

*) Joh. XIII, 35. **) Matth. XXV, 35. 36.

geliebte Brüder: und es kann nicht fehlen, ihr werdet vor der Gefahr sicher seyn, der euch euer Stand aussetzt; ihr werdet gewiß keine Hartherzige, keine Unmenschen, keine Tyrannen und Wüthriche werden; ihr werdet euer Herz, wenn es erkalten und hart werden will, immer wieder von neuem erwärmen und erweichen; ihr werdet ihm jene Reitzbarkeit, jene Zartheit und edle Empfindsamkeit erhalten, die durch alles gerührt wird, der nichts fremde und gleichgültig ist, was Menschen und empfindende Geschöpfe betrifft, die leicht und schnell und lebhaft und tief mitfühlt, was ihnen Frohes und Trauriges widerfährt, die bereit und willig ist und das süßeste Vergnügen darin findet, so viel Wohlseyn und Freude um sich her zu verbreiten, als sie kann. Mag das Alterthum, das noch auf einer niedrigern Stufe der Sittencultur stand, hart und grausam gegen die Ueberwundenen und andre Gattungen von Menschen gewesen seyn; mögen noch heut zu Tage Nationen, die noch zu den Barbaren und Wilden gehören, und das Christenthum nicht kennen, Beispiele von Fühllosigkeit und unmenschlicher Härte aufstellen: ihr seyd Christen; ihr seyd Bekenner der Religion der Liebe; ihr seyd Schüler des größten und edelsten Menschenfreundes, den der Erdkreis je gesehen hat; ihr seyd die Zöglinge eines Zeitalters, das sich durch ein gelinderes Kriegsrecht und durch mildere Sitten auszeichnet; ihr seyd die Mitglieder eines Volks, das wenigstens vor seiner Revolution für das gutherzigste und freundlichste gehalten wurde; euch geziemet es, theilnehmend, wohlwollend, menschlich zu seyn.

---

12. Stolz.

Zum Schluß muß ich noch etwas von ein Paar Fehlern sagen, die man zwar gewöhnlich nicht für sehr bedeutend hält, sondern höchstens nur lächerlich findet, die mir aber allerdings eine ernstlichere Rüge zu verdienen scheinen; ich meine den Stolz und die Muthlosigkeit. Stolz, Hochmuth, Aufgeblasenheit, Pralerei, Ruhmredigkeit, Aufschneiderei, Windmacherei, Groß-

thun, und wie die Ausartungen und Verirrungen des Ehrtriebes alle heißen mögen, wirft man bisweilen dem Stand vor, zu welchem ihr gehöret, und, wie ich glaube, nicht ganz mit Unrecht. Denn was verräth die unaufgeforderte Beredtsamkeit, mit der Mancher von Heldenthaten spricht, die er gethan und nicht gethan hat; was die eifersüchtige Behauptung des Vorrangs, den der Soldatenstand vor jedem andern Stande verlangt; was die Neckereien und Streitigkeiten, die oft zwischen dem Militäre und den Bürgerlichen vorfallen; was das Duell, das nirgends häufiger vorkommt und schwerer abgeschaft werden kann, als in jenem Stande; was der entscheidende Machtspruch, der seltene und kräftige Fluch, der rauhe und drohende Ton, die zuversichtliche, oder finstre und trotzige Miene; was der verächtliche Seitenblick, den Mancher auf Jeden wirft, der nicht eine Uniform trägt; was verräth dieses alles anders, als daß man stolz ist und seinen Vorzügen einen allzuhohen Werth beilegt? Daß ihr, die ihr die Waffen für das Vaterland traget, allerdings manche Vorzüge vor uns besitzet; daß euer Stand, besonders in unsern Zeiten, ein geachteter, ein nützlicher und unentbehrlicher Stand ist, daß von euch vornämlich die Ordnung und Ruhe im Innern des Staats und die Sicherheit desselben von aussen abhängt; daß ihr euch um den Regenten und das Vaterland Verdienste erwerben könnet, die wir uns nicht zu machen im Stande sind; das räumen wir willig ein, das schätzen, das achten und bewundern wir. Aber stolz dürfet ihr deswegen nicht seyn, und noch weniger mit dem pralen, was ihr nicht einmal habt. Das thut kein verdienstvoller Officier, kein wahrer Held; das ist gemeiniglich nur der Fehler der Anfänger und solcher, die noch gar keine Verdienste besitzen, oder nur sehr wenig gethan haben. Eine solche Einbildung, die ihr von euch habt, ist auch euch selbst weit schädlicher, als ihr denkt. Sie macht euch nämlich bei euren Kriegsgefährten von höherm Range und größern Verdiensten lächerlich, und bei den Niedrigern und eures Gleichen verhaßt; sie hindert euch am Aufstreben zu wahrer und immer größerer Vollkommenheit; sie wiegt euch in einen trägen Schlummer ein, und verursacht, daß ihr

die Lorbeern nie erlanget, auf welchen ihr schon ausruhen zu können glaubt. Und wie unbillig ihr gegen uns verfahren würdet, wenn ihr euch über uns erheben und uns mit wegwerfender Verachtung behandeln wolltet, muß euch von selbst einleuchten. Wir sind freilich nicht, was ihr seyd und können es auch nicht seyn; aber wir sind alle Theile Eines Ganzen, Mitglieder Einer bürgerlichen Gesellschaft, Mitarbeiter an demselbigen großen Gebäude der allgemeinen Wohlfahrt, und dienen alle, jeder auf seinem Posten, unserm Regenten und dem Vaterlande; ihr mit dem Schwerdte in der Hand und im Getümmel des Kriegs, wir durch Betreibung der stillen Künste des Friedens; der eine im Cabinet, der andre auf der Studierstube, noch ein andrer auf seinem Handlungscomptoir, und wieder ein andrer in der Werkstätte und hinter dem Pfluge. Genug, wenn wir alle nur treu sind in dem, was uns aufgetragen ist; dann sind wir alle schätzenswerth und tragen alle mehr oder weniger zum allgemeinen Besten bei. Doch genug hievon. Nur ein Blick auf so viele berühmte und wahre Helden der alten und neuen Zeit; nur ein Aufblick zu so vielen tapfern und wackern Männern in eurem eignen Heere: und ihr werdet demüthig werden, ihr werdet finden, wie viel euch noch zu thun übrig ist, ehe ihr euren Stolz wollet rechtfertigen können.

---

13. Muthlosigkeit.

Noch weniger kleidet einen Soldaten, und besonders einen christlichen Soldaten, die Muthlosigkeit; und sie kann sogar in manchen Fällen die gefährlichsten Folgen haben. Auch sie muß ich also noch mit ein Paar Worten berühren. Im Allgemeinen kann man euch diesen Fehler zwar nicht vorwerfen, und das Kanonenfieber wenigstens, das, wie ein gewisser Schriftsteller erzählt, einmal in einem längst geführten Kriege eine ganze Armee befiel, habt ihr noch nicht gehabt. Aber bei jeder Armee giebt es Einzelne, die mit dieser Krankheit in einem größern oder geringern Grade behaftet sind, und bei denen sie

sich auf mancherlei Art zu erkennen giebt; die bei dem Anblick des Feindes erschrecken, ihm mit klopfendem Herzen und mit betäubender Furcht entgegen gehen, jeder Gefahr ausweichen, wenn sie können, ihren Posten und ihre Fahnen verlassen und die Flucht ergreifen; die wohl gar vor jedem beschwerlichen Marsch, vor jeder heftigern Anstrengung und Strapatze, vor jeder nur etwas gewagten Unternehmung, vor jedem nur ein wenig mißlichen Ansehen, selbst bei jedem blinden Lärm und bei dem grundlosesten Gerücht erzittern. Freilich sorglose Sicherheit, leichtsinnige Verwägenheit und unbesonnene Tollkühnheit will ich euch nicht empfehlen: die billigt auch euer Feldherr nicht; die geziemt sich nicht bei so ernsthaften und wichtigen Auftritten; die kann sehr schädlich werden, und durch sie ist manche Bataille verloren worden. Allein eben so schädlich und ungeziemend für einen bewaffneten Vertheidiger des Vaterlandes ist jene unmännliche Zaghaftigkeit, von welcher ich rede. Wie unanständig sie für einen Soldaten sey, das fühlet ihr selbst; das beweißt eure Schamröthe oder euer Zorn, wenn man sie euch mit Recht oder mit Unrecht vorwirft: Und welche gefährliche und nachtheilige Folgen die Feigheit und Unentschlossenheit eines Einzelnen für ihn selbst und für das Ganze haben könne, das hat die Erfahrung alter und neuer Zeiten in unzähligen Beispielen gelehrt. Aber nicht blos für einen Mann von Ehre, sondern auch besonders für einen christlichen Soldaten schickt sich eine solche Muthlosigkeit nicht. Wisset ihr denn als Christen nicht, daß man in seinem Beruf treu seyn muß, auch wenn er mit Gefahren verknüpft ist; daß man, sobald die Pflicht es gebietet, bereit seyn muß, selbst das Leben für die Brüder zu lassen? *) Habt ihr nicht das Beispiel der Apostel und so vieler andern Zeugen der Wahrheit vor euch, die, wenn es darauf ankam, ihre Pflicht zu thun und ihren Auftrag auszurichten, die augenscheinlichsten und größten Gefahren nicht scheuten, und selbst Blutgerüste und Scheiterhaufen getrost und freudig bestiegen? Habt ihr nicht das Bei-

*) 1 Joh. III, 16.

spiel Jesu, unsers Herrn, selbst vor euch, der, weil es sein Beruf und das Gebot seines Vaters war, und die Rettung des menschlichen Geschlechts es erforderte, dem Schauplatz des fürchterlichsten Todes entgegen ging, und die Qualen desselben mit der unerschütterlichsten Standhaftigkeit erduldete? Bekennet ihr euch nicht zu einer Religion, die ihren Anhängern Liebe gebietet und einflößt; Liebe gegen Gott, Liebe gegen die Menschen, Liebe gegen unser Volk und Vaterland? Und kann die Tapferkeit feuriger und kühner seyn, als wenn sie aus Liebe entspringt; ist nicht die Liebe stärker, als der Tod? Seyd ihr endlich als Bekenner dieser Religion nicht auf das vesteste überzeugt, daß eine Fürsehung über uns wacht, ohne deren Willen kein Haar von unserm Haupte fallen kann; *) daß der Tod kein wahres Uebel, sondern der Uebergang zur Unsterblichkeit und zu einem bessern Leben ist; daß derjenige, der in seinem Berufe treu war, zur Freude seines Herrn eingeht; **) und daß dem, der einen guten Kampf gekämpft hat, beigelegt wird die Krone der Gerechtigkeit? ***) Nein, christliche Soldaten könnet ihr unmöglich seyn, wenn ihr keinen Muth habt und in eurem Berufe zeigt. Mag der Freigeist und der Verächter des Christenthums, mag der Läugner der Fürsehung und Unsterblichkeit mit Zittern in die Schlacht und zum Tode gehen; der wahre Christ fürchtet sich nicht; er ist der tapferste Soldat, der unerschrockenste und muthigste Held. So wahr der Herr lebt, spricht er mit Ithai, wenn sein Regent ihn ins Feld ruft, so wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr, der König lebt, an welchem Ort mein Herr, der König (mein Regent, Feldherr, Anführer,) seyn wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn. ****)

---

*) Luc. XII, 7. **) Matth. XXV, 21. ***) 2 Tim. IV, 7. 8.
****) 2 Sam. XV, 21.

Dritter Abschnitt.

Beispiele rechtschaffener und christlicher Soldaten.

Damit ihr sehet, meine lieben jungen Freunde, daß ich nicht zu viel von euch fordere, und daß ein Soldat das Verhalten, das ich ihm im Vorhergehenden empfohlen, gar wohl beobachten, und die Fehler und Laster, vor denen ich ihn gewarnt habe, glücklich vermeiden könne: so will ich einige Beispiele von Kriegsmännern anführen, die beides wirklich geleistet und sich durch schöne Charakterzüge und edle Handlungen ausgezeichnet haben. Dieses kleine Exempelbuch kann euch in mehr als einer Hinsicht nützlich seyn. Es wird euch eine angenehme Unterhaltung gewähren und euch Stoff zu lehrreichen Gesprächen liefern, wenn ihr euch mit euren Cameraden in Gesellschaft oder auf dem Marsche befindet, oder wenn ihr im Quartier eurem Wirthe für die gute Aufnahme, die ihr bei ihm gefunden habt, und für die Gesellschaft, die er euch leistet, durch einen angenehmen Discurs die Zeit verkürzen, und ihm doch aus Bescheidenheit nicht gern zu viel von euch selbst erzählen wollt. Es wird euch, wie bereits gesagt worden, von der Möglichkeit überzeugen, auch in dem Stande ein unverletztes Gewissen zu bewahren und Tugend zu beweisen, wo mancher es für so schwer, oder wohl gar für unmöglich hält, gut zu seyn. Es wird euch ein Gefühl von dem Werth und der Würde eures Standes geben, wenn ihr sehet, welche würdige und achtungswerthe Mitglieder derselbe aufzuweisen hat, wie viel Gutes man in demselben stiften, und wie verdient man sich um andre machen kann, wenn es nur nicht an dem guten Willen dazu fehlt: ein Gefühl, das euch trösten und euch mit eurem Stande wieder aussöhnen kann, wenn ihr so viele in demselben erblicket,

die ihm durch ihre Aufführung Schande machen. Es wird eine rühmliche Nacheiferung in euch erwecken, und euch eine starke Ermunterung seyn, das Verhalten eurer edlen vortreflichen Waffenbrüder nachzuahmen, und ihnen auf der Bahn der Tugend und der wahren Ehre nachzufolgen. Einige von den Beispielen, die dieses Buch enthält, habe ich aus der biblischen Geschichte zusammengesucht, und, da fast alle darin vorkommende Personen dieser Art nur kurz beschrieben und oft nur mit ein Paar Worten erwähnt werden, diese kurzen Nachrichten durch hin und wieder eingestreute Bemerkungen und Winke etwas zu erweitern und auf euch selbst anwendbarer zu machen mich bemüht; andre und die meisten sind aus des sel. Feddersens Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, 2. Aufl. 1781; seines Fortsetzers Wolfrath Charakteristik edler und merkwürdiger Menschen, 1791; und Wagnitzens Moral in Beispielen, 1787 entlehnt: Schriften, die ich euch auch um der übrigen Beispiele willen, anstatt der jetzt auch unter dem großen Haufen schon einreissenden schädlichen Romanenlectüre, bei eurer Zurückkunft nach Hause zum Lesen empfehlen möchte. Es ist wirklich Schade, daß noch keine eigne Sammlungen von Beispielen für Soldaten vorhanden sind, und daß nicht bei jedem Regiment eine Art von Sittengericht angeordnet ist, welches das moralische Verhalten der Kriegsleute von jedem Range beobachtete, das ihre schlechten sowohl als guten Handlungen mit Freimüthigkeit beurtheilen und aufzeichnen, und so gleichsam ein moralisches Standrecht ausüben dürfte. Dieses würde den Bösen zur Abschreckung und den Guten zur Ermunterung dienen; und ich zweifle nicht, daß alsdann zur Ehre des Soldatenstandes manche edle That ans Licht kommen würde, die jetzt mit ihrem unberühmten, aber ruhmwürdigen Urheber in ewiger Vergessenheit begraben liegt. Inzwischen hoffe ich, daß ihr meine kleine Beispielsammlung durch eure eignen Exempel vermehren, und uns, wenn ihr zurückkommt, entweder mündlich viel Gutes und Lobenswerthes, das ihr gethan habt, mit Wahrheit erzählen, oder uns ein Büchelchen, wie das, welches der im Folgenden

vorkommende Officier sich hielt, mitbringen werdet. Je größer es ist, desto besser. Wir werden es oft und mit Vergnügen durchblättern, und euch wird es Zeitlebens nächst der Bibel das angenehmste und theuerste Buch und noch ein Trost auf dem Sterbebette seyn. Vielleicht kann es auch noch einmal gedruckt, oder wenigstens das Eine und das Andre mit, oder, welches ihr lieber wollen werdet, ohne Nennung eures Namens daraus entlehnt werden, wenn etwa künftig ein Feldprediger, (und diese Herren möchte ich ganz vorzüglich darum bitten,) oder irgend ein Anderer eine größere Moral in Beispielen für Soldaten schreiben sollte. Jetzt mögen meine edlen und christlichen Helden selbst hervortreten.

I.

Beispiele aus der biblischen Geschichte.

---

1. David. *)

Der erste, dessen die Bibel erwähnt, ist David. David war zwar auch als König ein Soldat, und einer der größten Helden seiner Zeit. Aber hier, wo ich es vornämlich mit Soldaten von niedrigerm Range zu thun habe, soll nur das angeführt werden, was er vor dem Antritt seiner Regierung und in der Periode seines Lebens, wo er euch noch näher ist, gethan hat. Seinen kriegerischen Geist, aber auch seine edle, großmüthige und religiöse Denkungsart kennen alle, die mit der Geschichte des A. T. nur einigermaßen bekannt sind. Schon in seinem frühern Alter legte er eine bewundernswürdige Probe seines Muths und seiner Tapferkeit ab. In einem Kriege, den der König Saul mit den Philistern führte, tritt aus dem feindlichen Heer ein bewaffneter Riese hervor, und

---

*) 1 Sam. XVII. XXIV—XXVI.

fordert den Tapfersten unter der Israelitischen Armee zu einem Zweykampf heraus. Keiner wagt es, mit ihm anzubinden; jeder fürchtet sich und flieht, sobald er sich zeigt. Der junge David endlich, der seine Brüder im Lager besucht hatte, hört zufälliger Weise von dem fürchterlichen Manne, und scheint Lust zu haben, sich mit ihm zu messen. Saul erfährt dieses und läßt ihn vor sich kommen. Es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen, sagt David zu ihm; dein Knecht soll hingehen und mit dem Philister streiten. Saul stellt ihm die Schwierigkeit des Unternehmens vor. Das schreckt ihn nicht; dein Knecht, antwortet er, hat ja einen Bären und Löwen erschlagen; so soll nun dieser Philister, der Unbeschnittene, seyn, gleichwie derer einer; denn er hat geschändet den Zeug des lebendigen Gottes. Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister. Hurtig geht er im Namen Gottes, blos mit seiner Hirtenschleuder bewaffnet, auf seinen furchtbaren gepanzerten Gegner los, erlegt ihn, haut ihm den Kopf mit seinem eignen Schwerdte ab und bringt dadurch das ganze Heer der Philister in die Flucht. — Sagt, ihr jungen Ankömmlinge bei der Armee, würdet ihr auch wohl den Muth haben, es mit einem euch so überlegenen Feinde aufzunehmen?

In der Folge mußte er vor Saul beständig auf der Flucht seyn, und wider diesen eifersüchtigen und gegen ihn erbitterten König sein Leben mit gewaffneter Hand vertheidigen. Aber welche Beweise nicht nur der Tapferkeit, sondern auch der Sanftmuth und Großmuth gab er hier! Einmal kommt Saul in eben die Höle, in welcher ohne sein Wissen David mit seiner Mannschaft versteckt war, und legt sich schlafen. Schöne Gelegenheit, sich mit einem Streich von den Nachstellungen und Verfolgungen seines Todfeindes zu befreien! Seine Leute reden ihm zu; Gott, sagen sie, liefert dir deinen Feind in die Hände; ihm selbst schlägt das Herz, und er ist einen Augenblick unschlüssig, was er thun soll. Aber die Großmuth siegt; er

läßt es blos bei dem Zipfel bewenden, den er seinem schlafenden Feinde von dem Oberkleide abschneidet, und nöthigt ihn beim Erwachen, als er die Höle verlassen hatte, zu dem Bekenntniß: du bist gerechter, denn ich. — Würdet ihr auch so, ich will nicht sagen, mit eurem Feinde, sondern mit einem Cameraden verfahren, der euch bitter haßte und auf das gröbste beleidigt hätte, und nicht die mindeste Rache an ihm ausüben?

Noch einmal hat David das Leben seines Verfolgers in seiner Gewalt. Er schleicht zur Nachtzeit mit seinem Adjutanten, Abisai, ins feindliche Lager, und kommt sogar bis in das königliche Zelt. Saul, sein Feldhauptmann Abner, alles schläft; des Königs Spieß steckt zu seinem Haupte in der Erde. Gott hat deinen Feind, flüstert Abisai seinem Herrn zu, in deine Hand beschlossen: so will ich ihn nun mit dem Spieß in die Erde stechen einmal, daß er es nicht mehr bedarf. Verderbe den Gesalbten des Herrn nicht, ist die Antwort Davids, und heißt ihn den Spieß blos mitnehmen. — Ich wiederhole die vorige Frage.

Ein andermal läßt er sich von dem reichen Nabal, dessen Heerden er in der Wüste lange beschützt hatte, ein kleines Geschenk von dem Schafschurgastmahl, das dieser angerichtet hatte, für sich und seine hungrigen Leute auf die höflichste Art ausbitten. Der Geitzhals verweigert ihm nicht nur diese Kleinigkeit von seinem fürstlichen Schmause, sondern weiset auch seine Abgeordneten mit Grobheit und den empfindlichsten Vorwürfen ab. David, entrüstet über diese grobe Undankbarkeit, ist schon mit vierhundert seiner Bewaffneten auf dem Wege, um ihn zu bestrafen. Aber die klügere Frau des unbesonnenen Mannes eilt ihm ohne Verzug entgegen, und sucht ihn zu besänftigen. David läßt sich gleich besänftigen und kehrt mit seinen Leuten zurück. — Pflegt auch ihr auf dem Marsch oder im Quartier euch alles so höflich zu erbitten, und laßt ihr euch eben so leicht besänftigen, wenn man karg und grob gegen euch gewesen ist? Wie viele möchten wohl diese Frage beantworten können?

Daß David endlich ein religiöser und frommer Held war, sieht man aus allen seinen Aeusserungen und insonderheit aus den Psalmen, die er auf seiner Flucht vor Saul und seinem Sohn, Absalom, und bei der Feier seiner Siege gedichtet hat. Immer ist es der Herr, zu dem er seine Zuflucht nimmt; es ist der Herr, der ihm helfen und wider seine Feinde beistehen soll; es ist der Herr, dem er seine Rettung, seine Siege und jeden glücklichen Erfolg zuschreibt; es ist der Tempel des Herrn, es sind die schönen Gottesdienste in demselben, nach denen er sich sehnt, um derer willen er seine Verbannung am meisten beseufzt. — Lernet hieraus, ihr alle, die ihr Religiosität und Frömmigkeit für eine Schwachheit bei einem Soldaten haltet, und wenn ihr könnet, Tempel und Altäre mit Vergnügen entweiht und muthwillig verwüstet, lernet, daß man ein tapferer Held seyn, und zugleich Religion haben könne.

---

2. Ithai. *)

Dieß ist der entschlossene treue Anhänger und Freund Davids, dessen muthige Erklärung ich vorhin bereits angeführt habe. David war vor seinem aufrührischen Sohne, Absalom, der ihn vom Throne zu stoßen suchte, aus Jerusalem geflohen. Vor der Stadt zogen alle seine treu gebliebenen Diener, seine Leibwache und einige Einwohner von Gath, die in Kriegsdienste bei ihm getreten waren, vor ihm vorüber. Unter den letztern erblickt er bei der Musterung auch Ithai. Er will nicht, daß er sein zweideutiges Schicksal mit ihm theilen, sondern nach Jerusalem oder in sein Vaterland zurückkehren soll. Kehre um, spricht er zu ihm, und deinen Brüdern mit dir widerfahre Barmherzigkeit und Treue. Aber Ithai ist nicht ein Freund, der in der Noth zurücktritt und es mit dem Glücklichen hält. So wahr der Herr lebt, antwortet er mit vestem entschlossenem Ton, so wahr der Herr lebt, und mein

---

*) 2 Sam. XV, 19—21.

Herr König lebt; an welchem Ort mein Herr der König seyn wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn. — Denkt an diese heldenmüthige Sprache, an diese unerschütterliche Treue des redlichen Ausländers, bewaffnete Söhne des Vaterlandes, denkt daran, wenn ihr zur Fahne eures Regiments schwört; wenn euer gekrönter oder von ihm befehlichter Feldherr den Commandostab ergreift und vor euch herzieht; wenn die Trommel ruft; wenn eure Fahnen euch winken; wenn ihr den offenen Feuerschlünden des Feindes entgegen geführt werdet; wenn euer Anführer oder Regent in Gefahr kommen, und sogar das Schicksal eines Davids haben sollte; sprecht mit Ithai: so wahr der Herr lebt ꝛc.

---

3. Drei Helden Davids. *)

David lag in einem Kriege mit den Philistern in der Bergfestung bei Adullam, dem feindlichen Heer gegen über, und wünschte sich einen Trunk frischen Wassers aus dem jenseits desselben liegenden Brunnen im Thor Bethlehems. Kaum vernehmen drei seiner Helden diesen Wunsch; so brechen sie gleich durch das Lager des Feindes durch, schöpfen Wasser aus dem Brunnen und bringen es ihrem Könige. — Solche Wagestücke wird euch euer Feldherr ohne Noth nicht zumuthen, tapfre Krieger; solche Proben eures Muthes und eurer Anhänglichkeit an ihn wird er nicht von euch verlangen. Aber wenn er andre und nöthige Beweise derselben von euch fordern muß; wenn er euch aufruft: wer will mir diesen feindlichen Posten aufheben; wer will mir diese Batterie ersteigen; wer die Sturmleiter zuerst heraufklettern; wer diese gefährliche Unternehmung ausführen? Sagt, welcher unter euch wird dann der Freiwillige seyn, der zuerst aus Reihe und Glied heraustritt; wer wird muthig hingehen, und ausrichten und thun, was sein Feldherr wünscht?

---

*) 2 Sam. XXIII, 14—17.

4. Die Kriegsleute am Jordan.

Als Johannes, der Vorläufer und Herold Christi, am Jordan taufte; so fanden sich unter andern, wie Lucas Cap. III, 14. seines Evangelii erzählt, auch einige auf einem Feldzug begriffene Kriegsleute bei ihm ein und sprachen: **was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.** Wer diese Kriegsleute eigentlich gewesen sind, und zu welcher Nation sie gehört haben, kann ich euch aus Mangel an bestimmten Nachrichten nicht angeben. Einige Ausleger sind der sehr wahrscheinlichen Meinung, daß es fremde Miethtruppen des Vierfürsten Herodes, der gerade damals mit seinem Schwiegervater, dem Arabischen Könige Aretas in einen Krieg verwickelt war, und einige unter ihnen Deutsche gewesen seyen, die auch von den Römern zuweilen ihrer Treue und Tapferkeit wegen gern in Sold, und sogar unter die Leibwachen genommen wurden. Eben so wenig läßt sich bei der Kürze, womit der Evangelist ihrer erwähnt, von ihrem sittlichen Charakter und von ihrer Aufführung etwas Gewisses sagen. Aber der Umstand, daß sie zum Johannes kamen, um sich von ihm taufen zu lassen, und die Frage, die sie an ihn thaten, muß allerdings eine vortheilhafte Meinung von ihnen erwecken. Rohe Soldaten pflegen sich um die Religion, und ihre Uebungen und Gebräuche, wenig zu bekümmern, und sich nicht an Oertern einzufinden, wo Buße gepredigt wird. Sie müssen also frommer Gefühle fähig gewesen seyn, und ein Verlangen nach einer bessern Religion gehabt haben. Und daß sie auch von dem Wunsch beseelt waren, selbst besser zu werden, und ihre Pflichten kennen zu lernen, läßt die Frage vermuthen: **was sollen denn wir thun?** — Wichtige Frage, meine Brüder, für jeden denkenden Menschen, und insonderheit auch für einen Kriegsmann! Möchtet auch ihr sie euch oft und mit allem Ernste vorlegen! Möchtet ihr aufmerksam und mit redlichem Herzen die Antwort hören, die euer Gewissen und das Wort Gottes euch giebt, und insbesondere die für euch so höchstnöthige Ermahnung befolgen,

die der Prediger am Jordan seinen bewaffneten Zuhörern und allen ihren Standesgenossen ertheilt! Möchtet ihr, da ihr schon längst seyd, was diese eure heidnischen Vorfahren damals erst werden wollten, dem Christenthum, und da ihr zugleich, wie sie, ursprünglich Deutsche seyd, der Nation, von welcher ihr abstammet und zu der ihr ehemals gehört habt, durch eure Tapferkeit, durch eure Treue, durch eure Redlichkeit, durch euren Biedersinn, und durch alle die guten Eigenschaften, durch welche sich euer Stammvolk von jeher ausgezeichnet hat, bei euren neuen Landsleuten, und bei allen freundschaftlichen und feindlichen Nationen, zu denen ihr auf euren manchfaltigen Heereszügen kommt, jederzeit Ehre machen, damit der so oft verachtete Name eines Deutschen und Christen, so viel an euch ist, sein verdientes Ansehen wieder erhalte. — Doch genug von unsern alten deutschen Landsleuten; ich führe euch einen edlen Römer auf. Es ist

---

5. Der Hauptmann zu Capernaum. *)

Wirklich muß dieser Römische Officier nach dem, was Lucas, oder vielmehr die Aeltesten der Juden, die doch sonst den Heiden nicht leicht Gerechtigkeit widerfahren ließen, von ihm erzählen, ein sehr edler und vortreflicher Mann gewesen seyn. Er hat, wie sie Jesu von ihm sagen, ihr Volk lieb, welches das seinige auf das äusserste haßte und anfeindete; er hatte ihm eine Schule, ein neues Bethhaus erbaut, ob er gleich selbst einer andern Religion zugethan war und seine Glaubensgenossen über den Jüdischen Aberglauben spotteten; er ist deswegen so beliebt, daß selbst die Angesehensten der Stadt sich bei Jesu auf das eifrigste für ihn verwenden; er beweißt überdieß die zärtlichste Sorgfalt für seinen kranken Sklaven, für eine Gattung von Menschen, die man damals kaum für Menschen achtete; er äussert ein so herzliches und seltenes Vertrauen zu Jesu, und dabei eine so musterhafte Bescheidenheit und Demuth, daß er ihn

---

*) Luc. VII, 2—9.

nicht einmal in sein Haus bemühen will, daß er sich nicht der Ehre für würdig hält, ihn unter sein Dach aufzunehmen, daß er ihm das Vermögen, auch abwesend und mit einem Worte zu helfen, zutraut; er erlangt endlich von Jesu selbst, der wohl wußte, was in den Menschen war und den Werth derselben so richtig zu schätzen wußte, ohne die mindeste Weigerung die Gewährung seiner Bitte, und zugleich das ausgezeichnete öffentliche Lob: wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. — Ja, wahrlich, geliebte Brüder, einen solchen Glauben, so viel Vertrauen und Ehrfurcht gegen Jesum, so viel Menschenliebe, so viel tolerante Gesinnung, so viel Mitleid, so viel Barmherzigkeit, so viel Bescheidenheit und Demuth möchte man nicht blos in Israel, sondern auch jetzt noch immer nicht bei allen Christen, nicht bei allen christlichen Soldaten finden, als bei diesem heidnischen Officier.

---

6. Cornelius. *)

An ihn mag sich sein edler Landsmann und Waffenbruder, der Hauptmann, Cornelius, anschließen, der zu Cäsarea in Besatzung lag. Groß ist das Lob, welches ihm Lucas, noch ehe er ein Christ war, beilegt: er war gottselig und gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viele Almosen, und betete immer zu Gott. Was mag er erst geworden seyn, nachdem er von dem Apostel Petrus die beßre Religion, von welcher er so sehnlich mehr Auskunft zu haben wünschte, kennen gelernt und angenommen hatte! — Doch wären alle Soldaten, die sich Christen nennen, nur das, was dieser Mann schon vor seiner Bekehrung zum Christenthum war! Aber wem fällt nicht auch hier ein, was Jesus bei dem vorhin genannten Hauptmann zu Capernaum warnend vorher verkündigt: ich sage euch, viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit

---

*) Ap. Gesch. x, 1. folg.

Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äusserste Finsterniß hinaus; da wird seyn Heulen und Zähnklappen? *) Höre mich, du, der du die Waffen für das Vaterland trägst, wer du auch seyn magst, hoch oder niedrig, Officier oder gemeiner Soldat, berühmt oder unberühmt! Siehe, du bist ein Kind, ein Erbe und Bürger des Reichs Gottes; du bist ein Streiter nicht blos eines irdischen, sondern auch eines himmlischen Herrn; du bist ein Bekenner Jesu Christi; du bist ein Christ. Willst du einst von so manchem Officier und Soldaten aus dem Heidenthum und aus den entlegensten finstersten Gegenden der Erde nicht beschämt und aus dem Himmelreich verdrängt werden: so beßre dich; so sey, wenn du auch nicht mehr seyn willst, als ein Cornelius, doch nicht weniger, als er; so verspotte die Religion nicht, sondern ehre sie; so fluche nicht, sondern bete; so raube und plündere nicht, sondern gieb Almosen, und sey mitleidig und barmherzig; so sey nicht lasterhaft und ruchlos, sondern gottesfürchtig und tugendhaft; so jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. **)

II.

Andere Beispiele.

1. Religiosität.

Gustav Adolph fiel, da er in Deutschland landete, vor den Augen seines ganzen Heeres auf die Knie und betete. Er wünschte öfters, daß er für die wahre Religion sein Blut vergießen

*) Matth. VIII, 11. 12. **) 1 Tim. VI, 11. 12.

gießen möchte. Als er ein Jahr vor seinem Ende benachrichtigt wurde, die Feinde rückten heran, ließ er sich erst ein Capitel aus der Bibel vorlesen, welches das 54. Cap. Jes. nach der Ordnung war. Ueber die Worte im 4ten Verse: fürchte dich nicht, du sollst nicht zu Schanden werden ꝛc. freute er sich sehr, und siegte bald über seine Feinde. Er war ein aufrichtiger Verehrer Gottes, ein begieriger Hörer und Leser seines Wortes. Er hatte ein größeres Vertrauen auf Gottes Hülfe, als auf menschliche Macht und Klugheit. Es war ihm mißfällig, wenn er sahe, daß Menschen sich mehr auf ihn, als auf Gott verließen. Das geistliche Lied: verzage nicht, du Häuflein klein, welches er von dem Verfasser desselben, einem sehr rechtschaffenen exemplarischen Prediger erhalten, achtete er so werth, daß er es mit seiner Armee sehr oft, und besonders noch in der letzten Betstunde, welche er früh Morgens vor der Lützner Schlacht halten lassen, gesungen hat.

Fedderf. Samml. I.

Der Herzog Ferdinand rief in der Schlacht bei Crefeld seinen wider einen weit überlegenen Feind streitenden Soldaten zu: seyd gutes Muths, Kinder; Gott ist mit uns!

Fedderf. ebendas.

Schon unter den Heiden haben große Helden Verehrung Gottes gezeigt. Als Scipio aus Sicilien nach Afrika überschiffte; so ließ er von der ganzen Armee öffentlich beten. Als Hannibal auf Cadix losging, that er dem Jupiter öffentliche Gelübde; und Cambyses empfahl seinem Sohn Cyrus keine Tugend so nachdrücklich, als eben diese. Nichts, sprach er, beobachte sorgfältiger, als die Pflichten gegen die Gottheit. Unternimm nicht das Geringste, ohne sie um Rath zu fragen. Fange alle deine Verrichtungen damit an, daß du dir ihren Beistand erflehest, und nach verrichtetem Geschäfte ihnen dankest. Sie allein können dich beschützen. Fedderf. ebend.

Der Herzog F.*** sagte nach der gewonnenen Schlacht bei M. zu dem E. v. B., der ihm des erlangten Sieges wegen Glück wünschte, nachdem er dessen Tapferkeit und Diensteifer das verdiente Lob gegeben: lassen Sie uns der göttlichen Fürsehung danken, die uns bei dieser Gelegenheit von neuem so sichtbarlich beigestanden. Ich bin nichts als ein Werkzeug gewesen, das Gott gebraucht hat, uns den Sieg zu verschaffen.

Die erhabene Christin, die dieses öffentlich gesagt hat, fügt dieser Nachricht die Versicherung hinzu: ich habe viele Briefe von dem H. F. in Händen, darin er der göttlichen Fürsehung allein jenen Sieg zuschreibt, und darin er mir sehr oft das Vertrauen bezeugte, welches er in den gefährlichsten und bedenklichsten Situationen zu dem höchsten Wesen hatte.

Fedd. Samml. II.

Kaiser Otto der Erste, der Große genannt, erinnerte sich immer bei seinen kriegerischen Unternehmungen, daß der Ausgang des Krieges und der Sieg nicht in der Menschen, sondern in Gottes Gewalt stehe. Wenn er seinen Kaiserschmuck zu Hause und im Felde tragen mußte, bat er Gott zuvor um ein demüthiges Herz, damit er durch irdische Pracht nicht übermüthig gemacht würde.

Er hatte Brisach belagert. Einige seiner Bundesgenossen verließen ihn; da entfiel auch seinem übrigen Volk der Muth. Er aber redete es an: „warum seyd ihr so verzagt? Vertrauet Gott; der kann und wird helfen; der Sieg steht in seiner Hand. Ist unsre Stunde kommen; so wollen wir alle christlich und unerschrocken sterben, und uns die Schande der Flucht nicht anthun. Denn es ist ja besser, um der Gerechtigkeit willen sterben, als mit Schand und Schaden feldflüchtig werden. Thut ihr nur das Eure; so wird Gott auch das Seine bei uns thun.“ So machte er dem Volk wieder Muth und erhielt den Sieg.

Fedd. Samml. III.

---

2. Selbstbeherrschung.

Nach der Eroberung von Carthago brachten die Soldaten ein junges Frauenzimmer von ausserordentlicher Schönheit zum Scipio. Da er erfuhr, daß sie bereits mit dem Prinz Allucius verlobt sey; so ließ er denselben nebst den Anverwandten dieser jungen Gefangenen zu sich kommen, und sagte zu ihm: „Prinz, Eure Braut ist so unter uns gewesen, als wenn sie in ihrer Eltern Haus gewesen wäre. Ich habe sie für Euch aufbehalten, um Euch jetzt ein Geschenk machen zu können, das sowohl Euer als meiner werth ist. Die einzige Erkenntlichkeit, die ich mir für diese Gefälligkeit von Euch ausbitten will, ist, daß Ihr ein Freund des Römischen Volks seyn wollet.“ Allucius, vor Freude und Erkenntlichkeit ganz bestürzt, küßte diesem großmüthigen Sieger die wohlthätigen Hände. Als die Eltern kamen, so drangen sie dem Ueberwinder, der durchaus kein Lösegeld für ihre Tochter annehmen wollte, ein ansehnliches Geschenk auf. Scipio konnte unmöglich einer solchen Empfindung der Dankbarkeit widerstehen, und nahm dieses Geschenk an. Aber er wendete sich gleich zu dem Allucius und sagte: „ich lege zu dem Heirathsgut, das Ihr bekommen werdet, noch diese Summe. Habt die Gütigkeit und verschmäht dieses Hochzeitgeschenk nicht.“ Allucius, von der Großmuth dieses Römers ganz eingenommen, verkündigte diese Begebenheit in seinen Staaten, und einige Zeit nachher führte er demselben ein Regiment Reuter zu, die er für ihn geworben hatte. Fedd. Samml. I.

Bayard wäre beinahe einmal auf dem Wege der Tugend gestrauchelt, da eine gewissenlose Mutter ihm ihre sehr schöne Tochter für eine große Summe feil bot. Als aber dieß liebenswürdige Frauenzimmer zu ihm gebracht wurde, fiel es ihm zu Füßen und weinte bitterlich. Ach, schrie sie, Sie werden doch ein armes unglückliches Mädchen nicht seiner Ehre berauben, deren Vertheidiger Sie Ihrer edelmüthigen tugendhaften Denkungsart wegen seyn sollten. Diese Worte rührten Bayard. Stehe auf, meine Tochter, sagte er, du sollst

aus meinem Hause eben so unschuldig, und glücklicher wieder weggehen, als du in dasselbe gekommen bist. Er ließ alsobald ihre Mutter holen, und nachdem er ihr scharfe Verweise darüber gegeben, daß sie ihre Tochter zum Laster verleiten wollen, schenkte er ihr 600 Franken zur Ausstattung für dieselbe. Er gab noch hundert Thaler zu den Brautkleidern und zu den Trauungskosten. Fedd. Samml. II.

Chastillon, nachmaliger Admiral von Coligny, war ein junger Held von seltener Keuschheit, welche er unter andern bei der im Jahr 1542 erfolgten Belagerung der Stadt Arlon bewies. Diese Stadt hatte das Schicksal, auf das traurigste geplündert und verwüstet zu werden. In der Hitze des wilden Krieges verschonte man auch selbst des weiblichen Geschlechts nicht, und es trug sich zu, daß dem jungen Chastillon ein Mädchen von ungemeiner Schönheit in die Hände fiel. Der junge Held blieb von ihren seltenen Reitzen nicht ungerührt; doch da dieselbe ihn um Verschonung ihrer Ehre mit tausend Thränen bat, so ging er, ungeachtet seiner Jugend und des Vorurtheils, welches Kriegesleute bei solchen traurigen Gelegenheiten für sich zu haben glauben, in sich, und ließ sie nebst ihrer Tante, welche er gleichfalls aus der Gewalt eines seiner Bedienten errettet hatte, nach einem nicht weit von der Stadt gelegenen Kloster bringen; weil er sie theils dort für sicher aufbehalten glaubte, theils auch befurchtete, daß er den Reizen des jungen Mädchens unterliegen und ihr Gewalt anthun möchte. Allein das widrige Schicksal dieser beiden Personen wollte, daß, da sie auf dem Wege einem andern Haufen Französischer Husaren begegneten und ihre Bedeckung nicht stark genug war, beide Unglückliche von zwei Officieren geschändet und sodann nach dem Kloster geschickt wurden. Kaum hatte dieß Chastillon erfahren, als er bei dem Herzog von Orleans, welcher diesen Vorfall anfänglich als eine Kleinigkeit im Kriege ansehen wollte, unter der Vorstellung, daß die Bedeckung nicht respectirt worden wäre, nicht eher nachließ, bis sowohl der An-

führer, als auch einer von den Officieren ihre Gewaltthätigkeit mit dem Kopf bezahlen mußten. Chastillon besuchte nachher diese beiden Personen im Kloster; und weil sie nach dieser für sie so unglücklichen Begebenheit sich dem geistlichen Stande widmen wollten, es ihnen aber an dem hiezu erforderlichen Gelde mangelte, so war Chastillon noch so großmüthig und schenkte ihnen die nöthige Summe dazu. Wagnitz Th. VI.

---

3. Heldenmuth.

Nach der Lowositzer Schlacht wurden die verwundeten Preussen verbunden. Es waren zwei Brüder darunter, die unter einem Westphälischen Regimente dienten. Der Aeltere hatte ein Bein verloren. Als der Wundarzt sich ihm näherte, rief er demselben zu: verbind er erst meinen Bruder, der kann noch dienen; ich bin invalid. Man stellte ihm vor, daß seine Wunde weit gefährlicher sey, als seines Bruders Wunde, der nur durch den Arm geschossen worden, und daß er leicht sein Leben einbüßen könnte. Gut, sagte er, darum all eben verbind er meinen Bruder, der kann noch Dienste thun. Fedd. Samml. I.

Der Französische Generallieutenant von der Artillerie, von St. Hilâre, bat den General Türenne, der vor ihm vorbei ging, eine Batterie in Augenschein zu nehmen. Indem Türenne sieht, kommt eine Canonenkugel. Türenne fällt und St. Hilâre verliert seinen Arm. Als dessen Sohn seinen Vater verwundet sieht, erhebt er ein Geschrei, und fällt demselben um den Hals, der ihn eben schweigen heißt und ganz gerührt auf den todten Türenne weißt. „Da" sagt er, „weine und klage; es ist ein Verlust, der ewig zu beweinen, der unersetzlich ist." Fedd. Samml. II.

Die Franzosen belagerten im J. 1673 Maastricht. Ein Soldat von des Königs Regiment wurde beim Sturmlaufen

gefährlich verwundet. Er war durchaus mit Blut überflossen. Es beklagt ihn einer; aber er antwortet: das hat nichts zu bedeuten; mich freuts, das Regiment hat sich so brav gehalten. Fedd. Samml. IV.

Ein Grenadier von eben diesem Regiment sah bei derselben Gelegenheit, daß ein Officier, der hinter ihm drein kletterte, gefallen war. Er reichte ihm die rechte Hand, um ihm wieder aufzuhelfen. In dem Augenblick bekam er einen Schuß durch die Hand. Ohne sich im Geringsten zu beklagen, oder zu verweilen, reichte er dem Officier die linke Hand und hob ihn auf. Fedd. ebd.

Während der Belagerung von Lille wollte der Commandant gern wissen, wie weit der Feind mit den Laufgräben gekommen wäre. Das Unternehmen war mit der äussersten Gefahr verbunden. Hundert Louisd'or werden dem Soldaten versprochen, der es wagen will, davon Nachricht zu bringen. Fünfe gehen einer nach dem andern ab; keiner kommt wieder. Alle fünfe sind todt, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Ein sechster meldet sich, ein junger schöner Kerl. Man sieht ihn fortgehen und bedauert ihn. Man zählt alle Minuten, wann er wieder kommen wird; noch kommt er nicht, und man beklagt ihn schon als verloren. Endlich kommt er, bringt die verlangte und sehnlichst erwartete Nachricht. Man thut einen Ausfall, zerstört die Arbeit der Belagerer, und geht siegreich in die Festung zurück. In Gegenwart der ganzen Besatzung ruft der General den braven Soldaten auf, der ihm seinen Sieg vorbereiten helfen. Der Grenadier tritt aus seinem Gliede hervor; man bietet ihm die versprochenen hundert Louisd'or an. Ich bedanke mich, Herr General, sagt der Soldat, dergleichen Weg thut man nicht für Geld. So dreht er sich um und tritt wieder in sein Glied. Fedd. Samml. III.

Juel, der berühmte Seeheld, war von seinem Schiff ans Land gegangen, als eine Feuersbrunst darauf entstand. Gleich eilt er wieder zu demselben, die Flammen hatten sich aber schon so weit verbreitet, daß die Officiere ihm zuriefen, er solle sich entfernen, weil das Feuer schon nahe an die Pulverkammer gekommen wäre, und sie jeden Augenblick fürchteten, in die Luft zu fliegen. Wenn das ist, antwortete der brave Admiral, so habe ich keinen Augenblick zu verlieren. Nun flugs ans brennende Schiff gerudert, eilend hinaufgeklettert, und mit Gegenwart des Geistes in der äussersten Noth solche Anstalten verfügt, daß die Flamme gelöscht und das Schiff mit allen Menschen darauf gerettet wurde.

Fedd. Samml. IV.

Bei dem Regiment von Champagne fragte ein Officier, ob etwa zwölf Leute da wären, eine kühne That zu unternehmen. Das ganze Regiment stand unbeweglich, und kein Mensch antwortete. Dreimal geschah diese Frage; und dreimal erfolgte ein gänzliches Stillschweigen. Wie, rief er endlich, versteht man mich nicht? Man versteht Sie ganz wohl, rief plötzlich eine Stimme; aber was nennen Sie Leute von gutem Willen? Wir sind es alle; Sie haben nur zu befehlen.

Fedd. ebd.

Ludwig von Assas, ein braver Hauptmann unter dem Französischen Regiment von Auvergne, rettete durch seinen Tod das ganze Regiment vom Untergange. Es stand nämlich dieser Held im letztern Kriege mit seinem Regiment zu Klosterfelden. Als er einst bei Nachtzeit, um die Gegend zu recognosciren, vorausgegangen war, wurde er von den Engländern gefangen, die hier im Hinterhalte lagen, um die Französische Armee zu überrumpeln. Ihre Grenadiere umringten ihn, und drohten, ihn auf der Stelle zu erstechen, wofern er den geringsten Lerm machte. Der brave Capitain ließ sich durch die Gewißheit, sein Leben zu verlieren, nicht abhalten, sondern opferte

es großmüthig der Rettung seines Heeres auf. Er schrie, so stark er nur rufen konnte: „Zu mir, Auvergne! Hier sind die Feinde;" und in dem Augenblicke wurde er auch mit Bajonetten erstochen. Aber das Regiment Auvergne kam herbei, hielt den ersten Anfall aus, trieb die Engländer zurück, und trug viel zum glücklichen Ausschlage bei. Wagnitz Th. VI.

---

4. Standhaftigkeit.

Der Oberste Nicolaus Jureschitz vertheidigte sich tapfer mit hundert Soldaten, als er in dem Städtchen Günz von einem zahlreichen Türkischen Heer belagert wurde. Auf erhaltenes sicheres Geleit ging er ins Lager desselben hinaus. Der Bassa fragte ihn, warum er sich so hartnäckig weigere, sich zu ergeben, da es alle andere benachbarte Besatzungen gethan. Er antwortete ihm unerschrocken: „Du weißt ja selbst, daß es eines jeden rechtschaffenen Kriegsmannes Eigenschaft und Beruf ist, sich tapfer wider seine Feinde zu wehren, und durch keine Noth und Beschwerlichkeit sich verzagt machen zu lassen. Ich für meine Person sehe mich freilich von menschlicher Hülfe entblößt; aber ich verlasse mich auf den allmächtigen Gott, der mir bisher geholfen, und durch den ich dir fernen Widerstand zu thun gedenke." Er ging wieder in die Stadt, und sie wurde auch nicht erobert. Fedd. Samml. III.

Als ein ganzes Corps Hessen bei Trenton in Gefangenschaft gerathen war; so hatten die Amerikaner die Vorsicht, daß sie die gefangenen Officiere und Unterofficiere von den Gemeinen trennten. Sie machten hierauf den letztern große Versprechungen, wenn sie sich entweder bei ihnen in Dienste begeben, oder sich im Lande anbauen wollten; und einige fingen schon an, wankelmüthig zu werden. Allein auch in dem gemeinen Manne wohnet Redlichkeit und edle Denkart, wenn sie nur recht angefeuert wird. Das that nun hier ein alter ehrwürdiger Grenadier, den dieser Wankelmuth verdroß. Er nahm das

Wort und sprach: Cameraden, das thut kein braver Kerl. Gefangen können wir werden, und unglücklich; aber nicht untreu und ehrlos. Diese Rede machte alle Kunstgriffe der Feinde zu Schanden, und nicht ein einziger Mann ließ sich durch ihre herrlichen Versprechungen verführen. Fedd. ebd.

Claude Thion, gemeiner Soldat beim Französischen Regiment Touraine, war ein junger Mann von ungewöhnlichem Heldenmuthe und von einer Standhaftigkeit, die man unter den Franzosen nicht leicht in so hohem Grade findet. Dieser Claude Thion war im Januar 1782 mit bei der Belagerung von Boumston-Hill, einem Ort auf der westindischen Insel St. Christoph, welche den Holländern gehört und im letzten Kriege von den Engländern erobert wurde. Hier wurde Thion, der jetzt siebzehn Jahr alt war, commandirt, Bomben nach einer gewissen Batterie tragen zu helfen. Diese schweren Mordklumpen werden gewöhnlich vermittelst des daran befindlichen Ringes auf eine Stange gehangen, und so von zwei Soldaten auf den Schultern getragen. Unser Thion war eben mit einem solchen Transport unterwegens, als eine feindliche Canonenkugel ihm den rechten Arm wegnahm, so daß er nur noch an einem Nerven hing. Da er die Bombe auf der rechten Schulter trug, so legte er die Last nieder, forderte seinem Cameraden ein Messer ab und schnitt sich den Arm vollends herunter. Als dieß geschehen war, hob er die Bombe wieder auf, legte sie sich auf die linke Schulter und marschirte damit nach der Batterie, und erst, nachdem er sie an Ort und Stelle gebracht hatte, ging er hin, sich verbinden zu lassen. Man muß wissen, daß in dem heissen Clima von Westindien auch sehr geringfügige Verwundungen tödtlich zu seyn pflegen; aber die Gemüthsruhe und Gelassenheit, womit sich der brave Thion den Fügungen der Fürsehung überließ, wirkten eben so heilsam, als die Mittel des Wundarztes. „Ich bin," so sagte er, „in meinem Beruf unglücklich geworden; Gott und mein König werden mich gewiß nicht verlassen." Wirklich wurde der rechtschaffene junge Mensch

glücklich wieder hergestellt. Anfänglich schien ihm kein anderes Schicksal bestimmt zu seyn, als das gewöhnliche der Krüppel; er wurde ins Hospital gebracht. Hier verflossen vier Monate, ohne daß seine That bekannt wurde. Er selbst murrete auch hier nicht, und verbarg sogar das rühmliche Zeugniß, das ihm der Officier über sein Verhalten ausgestellt hatte, vor seinen Cameraden. Indessen hatte der Gouverneur des Invalidenhauses, Graf Guibert, Nachricht von dieser ungewöhnlichen That erhalten, und das eigene Stillschweigen des jungen Helden war ein wichtiger Grund mehr, den Invaliden aus seiner frühen Dunkelheit hervorzuziehen. Der Gouverneur ließ ihn daher durch den Major des Hauses in den großen Speisesaal führen, und das rühmliche Zeugniß öffentlich ablesen, welches Thion bisher vor seinen Mitsoldaten verborgen hatte. Wagnitz Th. VI.

---

5. Vernünftiges Verhalten in Absicht auf das Duell.

Dieses bewies Ruyter, Holländischer Admiral. Zwar lebte dieser Mann schon im vorigen Jahrhundert; aber seine Tugend ist auch in diesem Jahrhundert schätzbar, und wirds, wie jede Tugend, bis in Ewigkeit bleiben. Doppelt ehrwürdig aber muß uns Ruyter werden, weil er dennoch ein großer Mann ward, obgleich seine armen Eltern ihm keinen Hofmeister halten, oder theuren Unterricht für ihn bezahlen konnten. In seiner Jugend war er Bootsmannsjunge; und nur durch eigne Kräfte, durch Rechtschaffenheit, Geschicklichkeit im Seewesen und Heldenmuth und durch den Segen dessen, der alles Gute belohnt, stieg er von einer Stufe der Ehre bis zur andern, und endlich bis zum Admiral. Seine erste Beförderung war die Stelle eines Matrosen, und seine letzte Standeserhöhung der Rang eines Herzogs. Unter seinen großen Eigenschaften glänzte seine Tapferkeit im hellsten Lichte; er focht im Streite mit Löwenmuth, und selbst seine Feinde konnten auf ihn nie auch nur einen Schatten von Zaghaftigkeit bringen. Freilich beneidete man ihn allgemein,

und seine Neider brauchten alle die Künste, die die Feigheit, Heimtücke und Bosheit je erfunden hat, um ihn zu stürzen; aber der große Mann achtete nicht ihr Schlangengezische; er that seine Pflicht, und ließ den im Himmel walten. Einem seiner Neider, einem Schiffscapitain, der die Fechtkunst deswegen gelernt hatte, um kunstmäßig morden zu können, fiel endlich der Kunstgriff der Raufbolde ein; er beschuldigte den Ruyter einer Beleidigung und forderte ihn zum Zweykampf heraus. Dieß geschah im Jahr 1643, da er schon der Commandeur eines Schiffes war. Ruyter erschien auf diese Ausforderung nicht. Viele von seinen Freunden glaubten, was noch jetzt mancher Unsinnige glaubt, es sey eine Ehre, kunstmäßig zu morden, und als Menschenmörder in die Hände des Richters im Himmel zu fallen; im Gegentheil sey es eine große Schande, seinem von einem Fehl übereilten Mitbruder den Stahl nicht ins Herz zu stoßen, und kein schuldloses Weib zur Wittwe und keine glücklichen Kinder zu Waisen machen zu wollen. Eben diese Freunde meinten auch, Ruyter beweise Mangel an Herzhaftigkeit, wenn er nicht erscheinen werde. Diesen Leuten antwortete er Folgendes: „ich bin gewohnt, auf Befehl meines Vaterlandes zu fechten; und dann erfülle ich meine Schuldigkeit aus allen meinen Kräften. Komme ich dabei um; so falle ich in meinem Berufe, und weiß, daß es wohl um meine Seele steht. Aber wie, wenn ich nun in eigner Rache meinen Tod finde, da mir selbige bei Verlust meiner Seligkeit verboten ist?" Er unterwarf hierauf die Sache seinen Vorgesetzten, und diese erhielten ihn natürlicher Weise bei seinem Ansehen und in seinen Würden. Vorher hatte sich der große Mann vorgenommen, den Seedienst aufzugeben; nun aber ließ er sich bewegen, ferner Leib und Leben fürs Vaterland zu wagen, und trat seinen nächsten Zug als Vorgesetzter einer Flotte an. Da zeigte er dem Manne, der vorher so viel von Todtstechen gesprochen hatte, was wahrer Muth sey; und dieser schielte voll Scham nach dem fechtenden Helden, und mußte sich wider seinen Willen von seinem Herzen die Wahrheit sagen lassen, daß unser Leben nur Gott und dem Vaterlande gehöre. Wagnitz ebd.

6. Menschlichkeit.

Als dem Herzog Ferdinand seine Officiere zu dem bei Treefeld erfochtenen Siege Glück wünschten; so antwortete er ihnen: „wünschen Sie mir nicht Glück; betrachten Sie aber diesen Anblick. Es ist das zehntemal, da ich es mit ansehen muß. Ich wünsche aber, daß es nun das letztemal seyn möge.

Fedd. Samml. I.

Friedrich der Zweite, König von Dännemark, bezwang mit seinen Bundesgenossen, den Herzogen von Holstein, das Land der Dietmarsen, die sich wider ihn empört hatten. Eine große Menge der Einwohner waren mit Weibern und Kindern nach einem verborgenen sumpfigten Orte geflüchtet; sie wurden entdeckt, und mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Man hielt Kriegsgericht über diese Gefangenen. Die Herzoge behaupteten, mit einem so harten, unbiegsamen und aufrührerischen Volk müsse man kein Mitleiden haben. Der König aber antwortete, man müsse bedenken, daß diese Gefangenen auch Menschen waren; und er bat, wenn die Herzoge sich nicht zur Verzeihung wollten bewegen lassen, die Gefangenen in drei Theile zu theilen, damit er seinen Antheil retten könnte. Während dieser Unterhandlungen des Königes mit den Herzogen kam der Feldherr, Johann Ranzav dazu. Sobald er den Willen der Herzoge erfahren, stellte er es ihnen vor, wie unmenschlich es sey, so zu handeln, und wie wenig sich ein solches hartes Verfahren mit Wehrlosen und Ueberwundenen für Sieger von ihrem Stande schicke. Die Herzoge bedachten sich; den Gefangenen ward das Leben geschenkt. Ranzavs Fürsprache und Menschenliebe war desto preiswürdiger, da die Dietmarsen in dem vorigen Kriege viele wackre Männer von seinen nächsten Anverwandten, und sogar seinen eignen Bruder erschlagen hatten.

Fedd. Samml.

Josias Ranzav, ein Kaiserlicher Hauptmann, war mit bei der Eroberung von Mantua im vorigen Jahrhundert.

Sobald die Stadt eingenommen war, fingen die Soldaten an zu plündern und zu morden. Alles Frauenzimmer flüchtete in die Hauptkirche, und glaubte am Altare sicher zu seyn. Herumschwärmende Soldaten verfolgten dasselbe und wollten in die Kirche hineinstürzen. Von ungefähr kam Ranzav. Gleich sprang er vor die Kirchthür, zog den Degen heraus und rief: Halt! und drohete den auf der Stelle niederzustoßen, der es wagte, einen Schritt weiter zu thun. Die Soldaten kehrten um, und Ranzav erwarb sich in den Jahrbüchern dieser Stadt das Lob, daß er die Ehre und das Leben des Frauenzimmers derselben gerettet habe. Fedd. ebd.

In dem letzten einjährigen Kriege verging sich ein Böhmisches Dorf so sehr, daß die Einwohner mit einigen Oesterreichischen Truppen auf die Preußen schossen. Nach den Kriegsgesetzen steht die Plünderung und Ansteckung darauf. Ein menschenfreundlicher Prinz aber milderte die Strafe bis zur Fouragirung. Ein gewisses Kurassierregiment ward beordert, die Fourage einzuholen. Ein Commando fiel also in ein Bauerhaus, beladete seine Pferde mit Fourage, und fing nachher an zu plündern, wozu doch keine Ordre gegeben war. Einer unter ihnen widersetzte sich diesem Unwesen. „Cameraden, sprach er, thut das nicht. Dazu haben wir keine Ordre. Denkt doch menschlich. Ihr seyd ja keine Barbaren, Türken und Heiden. Das Bischen Fourage verschmerzen die Leute noch wohl; nehmen wir ihnen aber Wäsche, Kleider uud Hausgeräthe, so sind sie verloren.“ Er ward ausgelacht. Sein Herz aber quoll von neuem, und der Mund ging davon über. „Liebe Cameraden, bedenkt doch einmal, wie uns das gefallen würde, wenn man mit unsern Weibern und Kindern so umgehen wollte. Laßt doch den armen Leuten das Nothwendigste. Wir sind ja keine Croaten und Panduren.“ Tauben Ohren gepredigt. Dadurch ward der gute Mensch so aufgebracht, daß er den Säbel zog und sagte: „laßt ihrs nicht bleiben, so habt ihrs mit mir zu thun, und noch diesen Abend zeig ichs an. Ihr zwingt mich, an euch zum

Verräther zu werden.“ Diese Bravour rührte sie dergestalt, daß sie alles abpackten und den Leuten wiedergaben. Sie kamen zurück. Der Commandeur erfuhr etwas davon, und ließ diesen braven Kerl rufen. „Sag mir aufrichtig,“ sprach er, „was ist bei der Fouragirung vorgegangen? „Er erzählte alles auf das ehrlichste, ohne Jemand zu nennen. „Du hast,“ versetzte der General, „als ein braver Kerl gehandelt. Das ist der Wille deines Königes nicht, mit den armen Unterthanen zu kriegen. Sag mir aber, wer waren die Unmenschen, die doch plünderten?“ Ach Herr General, ich bin Ihnen allen Gehorsam schuldig; aber damit verschonen Sie mich. Sie haben ja wieder zurückgegeben. Sie wissen, im Kriege geht es nicht immer so ordentlich zu. Lassen Sie es gut seyn. „Nun, braver Kerl, da hast du einen Thaler; und so dir ein Unfall begegnet, so halte dich an mich.

War es edel, daß dieser Mensch sich der Plünderung widersetzte; so war es noch fast edler, daß er seine Cameraden nicht verrathen wollte. O was wohnt nicht oft unter dem gröbsten Hemde für ein gutes Herz! In jedem Stande — auch im Soldatenstande — in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht vor ihm thut, der ist ihm angenehm. Wagnitz Th. VI.

---

7. Barmherzigkeit und Gutherzigkeit.

Kleist war in der Schlacht bei Kunersdorf schwer verwundet, und lag von Cosacken geplündert, nackend und entkräftet an einem Sumpfe. In der Nacht fanden ihn einige Russische Husaren, zogen ihn aufs Trockene, bedeckten ihn mit einem Mantel und setzten ihm einen Hut auf. Sie gaben ihm auch Brod und Wasser. Einer von ihnen wollte ihm auch ein Achtgroschenstück geben; als es aber der Verwundete verbat, warf es der Husar mit einem edlen Unwillen auf den Mantel, womit er ihn bedeckt hatte, und ritt mit seinen Gefährten davon. Die Cosacken kamen wieder und nahmen ihm alles, was ihm die gutherzigen Husaren gegeben hatten. Fedd. Samml. I.

Im letzten Kriege fielen die Cosacken in ein Dorf in Hinterpommern. Sie zerstreuten sich in die Häuser, welche aus Furcht von den Einwohnern verlassen und offen standen. Einer derselben findet aber doch eine Wöchnerin, die mit ihrem Kinde die Kraft zu entfliehen nicht gehabt, und deren Mann sich in irgend einem Winkel des Hauses verkrochen hatte. Die Wöchnerin erschrickt bei dem ersten Anblick des bärtigen bewaffneten Kriegers. Mit einer Todtenblässe flehet sie den näher Herbeikommenden um das Leben für sich und ihren Säugling. Ohne ihre Worte zu verstehen, oder vielleicht ohne darauf zu hören, fällt das schlafende Kind dem Cosacken in die Augen. Mit unverwandtem Blick sieht er solches eine Weile an. Endlich streckt er seine Arme darnach aus. Das bringt die Mutter fast zur Verzweiflung. Sie sammelt alle ihre Kräfte, sucht ihren Sohn den Händen des Feindes zu entreissen und erhebt ein lautes Klaggeschrei. Dieses Gewinsel bringt den Vater aus seinem verborgenen Winkel hervor; mit Thränen und Händeringen fleht er den Cosacken um Erbarmen. Dieser, der das Kind in seiner Gewalt hat, sieht es wieder an. Aber er sieht es an mit Freundlichkeit, drückt es zärtlich an sein Gesicht, streichelt es und küsset es mit Inbrunst. Er springt sogar damit auf und ab, und singt demselben ein Ukrainisches Liedchen. Noch immer weinen des Kindes Vater und Mutter; aber nun nicht mehr vor Schrecken. Beide geben dem Cosacken durch Zeichen ihren Dank für seine unerwartete Freundlichkeit zu verstehen, welcher dagegen mit gütiger Stimme in unverständlicher Sprache vieles, wahrscheinlich zu ihrer Beruhigung, hersagt. Endlich legt er das Kind wieder auf das Bette. Er ging jedoch noch etlichemal nach demselben hin, um es zu liebkosen und zu küssen. Endlich zog er etliche Rubel aus einem Beutel, übergab solche dem Vater, und zeigte, daß er dafür sich und der erschrocknen Frau etwas zu Gute thun sollte. Zuletzt reichte er beiden Eltern seine Hand, segnete das Kind nach der Gewohnheit seiner Kirche, und entfernte sich mit einer ruhigen freundlichen Miene.

Fedd. ebd.

Eine adliche Familie auf dem Lande schickt einen Beurlaubten vom Bülowschen Regiment nach der Stadt Brandenburg, um Briefe von der Post zu holen. Ehe der Bote ins Posthaus kommt, erfährt er in der Stadt, daß dem Postmeister Pauli einer seiner Secretairs ausgetreten sey, und einen Brief mit tausend und fünfzig Thalern untergeschlagen und mitgenommen habe. Im Postcomtoir findet er den Postmeister selbst. Da dieser ihm für das erhaltene Paquet zwei Groschen abfordert, giebt er ihm ein zwölf Groschenstück. Auf des Postmeisters Aeusserung, daß er nicht Zeit habe, etwas darauf heraus zu geben, und daß er ihm kleine Münze geben solle, bittet der edelmüthige wackre Füselier mit sichtbar mitleidiger Miene: „Nehmen Sie doch nur das Wenige von mir an. Ich habe von Ihrem großen Verlust gehört, und habe nur dieß halbe Thalerstück; sonst wollte ich Ihnen gern mehr zu Hülfe geben.“ Thränen entflossen dem gerührten Postmeister. — Wer wird nicht mit ihm gerührt werden, der dieß liest, und ausrufen: schön, schön ist die That: der wohlthätige Soldat ist werth Officier zu werden. Fedd. Samml. II.

Im Jahr 1761 wurde ein Französischer Oberster, Clairmont, auf eine Mühle im Hannöverischen geschickt, die derselben aufgelegten Brandschatzungsgelder mit Gewalt einzutreiben. Der Müller stellte demselben sein Unvermögen vor, sie zu bezahlen, da er schon durch Marodeurs und feindliche Durchzüge alles des Seinigen beraubt worden. Der menschenfreundliche Officier sahe ein, wie der arme Mann nichts geben konnte, und sagte: „das Geld muß da seyn, sonst ist eure Mühle verloren und ihr müßt mit fort; den Befehl habe ich, und der Soldat muß dem Befehl des Generals gehorchen. Aber hört, ich will das Geld für euch bezahlen, und ihr könnt hier bei eurer Familie bleiben, und ich will sorgen, daß euch keiner mehr etwas abfordere.“ Fedd. Samml. III.

---

8. Wohlthätigkeit.

Eine arme Frau von Narbonne wandte sich neulich an einen vornehmen und wohlthätigen Officier dieser Stadt, um ihr zur Bezahlung ihrer Hausmiethe von 50 Livres behülflich zu seyn. Der edelmüthige Officier gab ihr ein Billet, um es einem Kaufmann zu überbringen. Dieser zählte ihr dagegen 500 Liv. dar. Nein, sagte die arme Frau, es sollen nur 50 seyn; und wollte das übrige nicht annehmen. Beide gehen mit einander zu dem Officier. Er nimmt das Billet, bezahlt es und sagt: in der That ich habe mich geirrt; es sollten nicht fünf hundert, sondern tausend Liv. seyn. Diese müsset ihr annehmen; es soll dienen, die Ehesteuer eurer Tochter zu vermehren. Fedd. Samml. II.

Ein alter Soldat, Namens Beder, hatte fünf und dreißig Jahre unter dem Regiment von Condé gedient, und durch Gutmüthigkeit, Tapferkeit und Diensteifer sich bis zum Officier empor geschwungen. Das ganze Regiment liebte und schätzte ihn. Sein Alter und seine Wunden machten ihn endlich zum fernern Dienst untüchtig, und er mußte seinen Abschied nehmen, den er auch erhielt. Als seine Cameraden davon Nachricht bekamen, waren sie sehr bewegt; und noch näher ging ihnen sein Zustand, daß er ohne Versorgung war. Einer von den Officieren nahm das Wort: „wir bedauern billig unsern Freund Beder; an ihm verlieren wir einen braven Mann. Aber wir können uns selbst über diesen Verlust Beruhigung geben. Damit er sich stets der Freundschaft erinnere, die das ganze Regiment für ihn gehabt hat, und wie sehr wir seinen Verlust bedauern; so wollen wir ihm unter uns eine jährliche Pension von 200 Livres ausmachen, die wir ihm, so lange wirs im Stande sind, von unserm Solde auszahlen wollen. Hiebei wird er sich immer seiner Cameraden erinnern.“ Der Vorschlag wurde bewilligt und ausgeführt. Fedd. Samml. III.

Ein Soldat vom Regiment Prinz Ferdinand von Preussen diente acht Jahre lang bei einer verwittweten Bauerfrau zu Carve im Ruppinschen als Ackerknecht. Im vorigen Jahre (1780) meldet er sich bei der Obrigkeit des Orts und klagt, daß er noch gar keinen Dienstlohn von der Frau erhalten habe, und bittet um gerichtlichen Beistand zur Bezahlung desselben. Die Frau wird gefordert, und gesteht gleich, sie sey dem Manne 64 Thaler an Lohn schuldig; es kränke sie desto mehr, daß sie ihm bisher seine Schuldforderung nicht habe bezahlen können, weil er ihr in der ganzen Zeit treu und redlich gedient hätte. Der Gerichtshalter entscheidet demnach dahin, das Geld solle in gewissen Terminen ausgezahlt werden. „Nun, sagte der Soldat, habe ich also das Geld als mein Eigenthum anzusehen; weiter wollte ich hier im Gerichte nichts ausmachen. Ich kenne das Unvermögen der Frau so gut, als ihre Redlichkeit; es wäre unbillig, wenn ich sie drücken wollte. Ich gebe also alle Ansprüche an sie auf, und will nur, daß meine Forderung ihrem lahmen und gebrechlichen Sohn vor ihren übrigen Kindern voraus vermacht, und von dem, der nach ihrem Absterben, oder wenn sie ihre Wirthschaft übergiebt, den Hof annehmen wird, ausbezahlet werde, damit der arme Junge dafür das Schmiedehandwerk erlernen, und so auf eine gute Art durch die Welt kommen möge. Zu meinem Fortkommen habe ich an meinen gesunden Knochen genug.“ Fedd. ebd.

---

9. Großmuth.

Peter du Terrail de Bayard, ein berühmter Feldherr, zeichnete sich durch viele edelmüthige Thaten aus, unter welchen auch folgende vorzüglich verdient im Andenken behalten zu werden. Als die Stadt Bresse im J. 1512 erobert und geplündert wurde, ließ er sich, nachdem er verwundet worden, in ein gutes Haus bringen. Die Bewohner desselben beruhigte er in ihrer Angst durch seine Vorstellungen, und stellte zwo Schildwachen an die Thür, von denen er jeder acht hundert Thaler gab, um

sie für die Plünderung, die er ihnen verbot, schadlos zu halten. Als er nach einigen Tagen wieder zur Armèe reisete, kam die Wirthin des Hauses und fiel ihm zu Füßen. Das Recht des Krieges, sagte sie, macht sie zum Herrn über unsre Güter und über unser Leben; und Sie haben unsre Ehre geschützt. Wir hoffen daher von Ihrer Großmuth, daß Sie nicht strenge gegen uns verfahren, und mit einem Geschenk zufrieden seyn werden, das mehr unsern Glücksumständen, als unsrer Erkenntlichkeit gemäß eingerichtet ist. Mit diesen Worten überreichte sie ihm ein Kästchen voll Ducaten. Bayard fing an zu lachen und fragte, wie viel darinnen wäre. Zitternd antwortete die Frau, in der Meinung, er hielte das Geschenk für zu geringe: „zwei tausend und fünf hundert; und wenn Sie damit nicht zufrieden sind, so wollen wir uns bemühen, mehr zu schaffen." „Nein, antwortete er, ich verlange kein Geld. Die Sorgfalt, die Sie für mich getragen haben, ist mehr, als die Dienste, die ich Ihnen habe leisten können. Ich verlange blos Ihre Freundschaft, und bitte Sie, die meinige dagegen anzunehmen." Die Frau, die über eine so seltene Großmuth erstaunte, fiel ihrem Erretter nochmals zu Füßen und sagte: „sie würde nicht eher aufstehen, als bis er diesen Beweis ihrer Dankbarkeit angenommen hätte." „Weil Sie es denn so verlangen, erwiederte er, so will ich es Ihnen nicht abschlagen; aber kann ich nicht die Ehre haben, von Ihren Töchtern Abschied zu nehmen?" Sie wurden gerufen. Bayard dankte ihnen für die erwiesenen Freundschaftsdienste und geleistete Gesellschaft, und sagte: „ich möchte Ihnen gern meine Erkenntlichkeit bezeugen; aber Soldaten haben selten Kostbarkeiten, die Personen Ihres Geschlechts angenehm seyn können. Ihre Frau Mutter hat mir ein Geschenk von fünf und zwanzig hundert Ducaten gemacht, davon schenke ich Jeder von Ihnen tausend zur Ausstattung; die übrigen bestimme ich für Arme dieser Stadt, welche geplündert worden sind, und ich bitte Sie, die Austheilung derselben zu übernehmen."

Fedd. Samm. II.

Als der Marschall von Türenne das Commando über die Armee in Deutschland übernahm, fand er die Truppen in einem so schlechten Zustande, daß er sein Silbergeräthe verkaufte, um die Soldaten zu kleiden. Er that dieß mehrmal. Ob er gleich nicht überflüßige Einkünfte hatte; so wollte er doch niemals die wichtigen Summen, die seine Freunde ihm anboten, nehmen, noch irgend etwas von den Kaufleuten borgen. Ich thue dieses, sagte er, weil ich besorge, sie möchten vieles bei mir verlieren, wenn ich im Felde mein Leben ließe. — Während seines Commando's in Deutschland wurden ihm von einer neutralen Stadt, welche glaubte, daß er mit seiner Armee durch ihre Gränzen marschiren würde, 100,000 Thaler geboten, um ihn zu bewegen, daß er einen andern Marschweg nehmen möchte, und um die Kosten zu vergüten, welche dieses der Armee verursachte, daß sie eine oder zwei Tagereisen einen Umweg nehmen mußte. Er antwortete: ich kann, bei meinem Gewissen, diese Summe nicht annehmen, weil ich gar nicht die Absicht gehabt habe, durch diese Stadt zu marschiren.

Fedd. ebd.

Nach einem erfochtenen Siege wurden Heinrich dem Vierten die Juwelen und andere Kostbarkeiten des in der Schlacht gebliebenen wollüstigen Herzogs von Joyeuse überbracht. Aber er nahm sie nicht. „Es schickt sich nur für Comödianten, sagte er, mit reichen Kleidern zu pralen. Der wahre Schmuck eines Generals ist die Herzhaftigkeit und Gegenwart des Geistes während der Schlacht, und nach erfochtenem Siege die Gnade gegen Verwundete und Gefangene."

Fedd. Samml. IV.

Während des nächst letzten Krieges in Amerika überfiel ein Haufen Wilder einen Trupp Engländer und schlug ihn; diejenigen, welche nicht auf dem Platze geblieben waren, konnten kaum ihrem viel geschwindern Feinde entfliehen. Er ver-

folgte sie mit einer unaufhaltsamen Wuth, und begegnete ihnen mit einer selbst in diesen Gegenden unerhörten Grausamkeit. Ein junger Englischer Officier, dem zwei Wilde mit aufgehobenen Beilen nachsetzten, hatte nicht die geringste Hoffnung mehr, dem Tode zu entfliehen; er dachte also auf nichts weiter, als sein Leben so theuer zu verkaufen, als er könnte. In demselbigen Augenblick kam ein alter Wilder mit einem Bogen näher auf ihn zu und wollte ihn erschießen. Indem er aber auf ihn zielte, besann er sich plötzlich, und warf sich zwischen den jungen Engländer und die zwei Wilden, die ihn eben ermorden wollten. Sie gingen aus Ehrfurcht für den Alten zurück, welcher darauf dem Officier durch seine freundliche Miene alle Furcht benahm und ihn ganz friedlich bei der Hand in seine Hütte führte. Er begegnete ihm daselbst sehr gefällig und gütig; er sahe ihn mehr für seinen Gefährten als Sklaven an, und lehrte ihn die Sprache der Abenaklos und die rauhen Künste dieses Volks. Nur ein einziges Betragen des Alten verursachte dem jungen Officier einige Unruhe; er ward gewahr, daß der Wilde bisweilen seine Augen auf ihn heftete, und nach einem lange und starr auf ihn gerichteten Blicke einige Thränen fallen ließ.

Als indessen der Frühling kam, gingen die Abenaklos wieder zu Felde, um die Engländer aufzusuchen. Der Alte, der noch immer Munterkeit genug hatte, um die Arbeit des Krieges zu ertragen, ging auch mit seinen Landsleuten aus, und vergaß nicht, seinen Kriegsgefangenen mitzunehmen. Sie thaten einen Marsch von ungefähr zwei hundert Meilen durch unwegsame Wildnisse und Wälder dieser Gegend, bis sie endlich auf einer Ebene ein Englisches Lager entdeckten. Dieß zeigte der alte Wilde seinem jungen Begleiter, auf dessen Betragen er zugleich mit unverwandten Augen Acht gab. „Hier siehest du, sprach er, deine Brüder, die im Begriff sind, uns ein Treffen zu liefern; was sagst du dazu? Ich errettete dich vom Tode, ich lehrte dich Canoes bauen, Bogen und Pfeile machen, alle unsre Kriegskünste. Was warest du, als ich dich in meine Wohnung nahm? Deine Hände waren wie die Hände eines

Kindes; sie konnten dir nur wenig zu deiner Vertheidigung dienen, und noch weniger konnten sie dir Mittel zum Unterhalt verschaffen. Deine Seele war finster; du warest in allen nothwendigen Kenntnissen fremd. Mir hast du dein Leben und die Mittel zur Erhaltung desselben allein zu danken. Könntest du nun noch wohl so undankbar seyn, ein Ueberläufer zu deinen Landsleuten zu werden und gegen uns dein Beil zu gebrauchen?" „Mit Widerwillen würde ich, antwortete der junge Engländer, gegen meine eigne Nation die Waffen ergreifen; aber nie werde ich sie gegen die Abenaklos gebrauchen, die ich Zeitlebens als meine Brüder ansehen werde." Hierauf bückte der Wilde sein Haupt nieder, und bedeckte sein Gesicht mit der Hand, als wenn er in einer tiefen Betrachtung wäre. Nachdem er einige Zeit in dieser Stellung geblieben war, sahe er voll Ernst den jungen Officier an, und fragte ihn in einem mit Kummer und Zärtlichkeit vermischten Ton: „hast du noch einen Vater?" Er lebte noch, antwortete der junge Officier, als ich mein Vaterland verließ. „O wie unglücklich muß er seyn!" sagte der Wilde. Nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „merkst du wohl, daß ich auch einmal ein Vater gewesen bin? Ach, ich bin es nicht mehr, nein, ich bin nicht mehr Vater. Ich sahe meinen Sohn im Treffen fallen. Er focht mir zur Seite; ich sah ihn sterben, bedeckt mit Wunden, wie er fiel. Aber ich rächte ihn." Bei diesen Worten, die er mit dem stärksten Nachdruck hervorbrachte, zitterte er, ächzte, und schien von einem innerlichen Gram, den er zu ersticken suchte, gefoltert. Seine Augen wurden wild; aber keine Thräne entfiel ihnen. Nach und nach hörte die Heftigkeit seiner Bewegung auf; er ward ruhig und wandte sich gegen Morgen; er zeigte dem jungen Engländer die aufgehende Sonne, und sagte: „siehest du jenes reitzende Licht, die Sonne in ihrem vollen Glanze? Giebt dieser Anblick dir nicht einiges Vergnügen?" Freilich, antwortete der Officier; wer kann einen so heitern Himmel ohne Vergnügen betrachten? Aber mir giebt er keines, sagte der Wilde. Darauf kehrte er sich um, und wandte seine Augen auf einen Busch, der in voller Blüthe stand. Siehe, Jüngling, rief er,

ist es dir nicht ein Vergnügen, diese fröhlichen Blüthen anzusehen? Ja gewiß, antwortete der Officier. Aber mich, sagte der Alte, mich vergnügts nicht mehr; und mit einer gewissen Heftigkeit setzte er hinzu: Eile geschwind — fliehe nach jenem Lager deiner Freunde! Gehe nach Hause, damit dein Vater die aufgehende Sonne und die Blüthe des Frühlings wieder mit Vergügen sehen könne! —

Fedd. Samml. V.

Als einmal zu Havre de Grace Feuer ausbrach, hatte man es den braven Soldaten der Regimenter Picardie und Poitou zu verdanken, daß nicht die halbe Stadt ein Opfer der Flammen ward. Diese braven Leute, die bei Löschung des Feuers sich unermüdet bezeigt hatten, wiesen gleich darauf ein Geschenk von 100 Louisd'or, welches man ihnen als einen Lohn ihres Eifers anbot, von der Hand, mit dem edlen Ausdruck: „Sie hätten die Pflichten des Menschen erfüllt; man solle dieß Geld unter die Unglücklichen, die das Ihrige durch den Brand verloren hätten, vertheilen.

Wolfrath Th. I.

Am Johannistage 1784 fuhr ein Wetterstrahl in den Thurm der Domkirche zu Freysingen. Es entstand ein Feuer, welches den Thurm der Kirche, das fürstliche Archiv und auch die Residenz in die Asche zu legen drohte. Aber Michael Dellis, ein Baierischer Dragoner, wagte sich mit augenscheinlicher Todesgefahr mitten ins Feuer und setzte den Flammen Gränzen durch Losreissung und Spaltung der größten Balken. Man bot ihm eine Belohnung an; er schlug sie aber aus mit den Worten: es ist Schuldigkeit, in der Noth zu helfen.

Wolfrath ebd.

Die Preußischen Dragoner vom Regiment Plettenberg hielten sich ausserordentlich brav in dem Gefecht, das nach der Eroberung von Dresden im J. 1759 unweit Torgau geschah.

Der feindliche General, St. André, gab dabei einen schönen Beweis seiner edlen Denkungsart. Der Dragoner Wandszus hieb sich tief in die feindlichen Bataillone und so lange ein, bis er tödtlich verwundet mit seinem ebenfalls tödtlich verwundeten Pferde zu Boden stürzte. Einige Soldaten waren eben im Werk, ihn vollends niederzustoßen, als der General St. André dazu kam, und sie mit den Worten zurückhielt: einen so braven Mann von einem so braven Regiment muß man retten. Er ließ ihn hierauf aufheben, und befahl, alles anzuwenden, ihn beim Leben zu erhalten. Sobald er wiederhergestellt war, machte dieser General ihm ein ansehnliches Geschenk an Gelde, und schickte ihn mit einem Empfehlungsschreiben ohne Ranzion wieder zu seinem Regiment zurück. Wolfrath ebd.

Joseph Franke, Preussischer Husar, war ein Mann von vieler Ehrlichkeit. Er machte im letzten Feldzuge bei Troppau einen Kaiserlichen Major gefangen. Der Officier gab Börse und Uhr dem Husaren sehr willig; einen Ring aber, den er anhatte, suchte er zu verstecken. Endlich gab er auch diesen dem Husaren, jedoch mit der Bitte, ihm denselben, weil er ein sehr werthes Andenken für ihn sey, einige Tage aufzubewahren, da er ihm dann eine namhafte Summe Ducaten dafür geben wolle. Der Husar nahm den Ring und besah ihn; hierauf ergriff er die Hand des Officiers, steckte ihm den Ring an den Finger, und sagte: „mein Herr, ich heisse Joseph Franke, und stehe zu Friedenszeiten in Sorau in Garnison; nehmen Sie den Ring auch von mir zum Andenken, und erinnern sich bei demselben, daß Ehrlichkeit nicht an den großen Stand gebunden ist.“ Der Officier nahm den Ring. Als er Geld erhielt, wollte er den wackern Husaren beschenken; allein er war so edel, sein gegebenes Wort zu halten, und schlug das angebotene Geschenk großmüthig aus. Wagnitz Th. VI.

---

10. Aufopfernde Menschenliebe.

Bei der großen Feuersbrunst zu Nancy im J. 1766 lief eine Mutter heulend und händeringend unter den in Flammen stehenden Häusern, und schrie zu Gott und Menschen, sich ihrer Kinder zu erbarmen, die im vierten Stockwerk eines schon brennenden Hauses hülflos schrien. Sie strebte — sie strebte sich durch die Flammen zu ihnen hinzuarbeiten; aber umsonst. Auf den Knieen, mit gen Himmel erhabenen Händen, mit immer heftigerm Klaggeschrei wieß sie auf den Ort, wo ihre beiden Lieblinge dem Flammentode nahe waren. Kein Retter war da. — Viele wollten gern helfen; aber Flammen und heiße Glut trieben sie zurück. Endlich kamen zwei Grenadiere, Tranquille und Hiacynthe hießen die braven Männer — eilten durch die brennenden Balken, und stiegen zu der Kammer hinauf, wo die unglücklichen Kleinen waren. Indem sie hinaufsteigen, stürzte schon ein Theil des Hauses ein, und Wolken von Rauch verhüllten sie vor allen Augen. Verloren, ach verloren sind die braven Männer, schrie alles. Aber Gottes Fürsehung schützte die menschenfreundlichen Helden. Sie kamen bald wieder zum Vorschein, mit verbrannten Kleidern und versengten Haaren, jeder ein Kind auf den Armen, und brachten es der Mutter. Lautes Freudengeschrei des Volkes und Lob der beherzten Menschenfreunde stieg gen Himmel. Aber Tröster einer vor Angst sinnlosen Mutter und Engel zweier Unmündigen geworden zu seyn, das innere süße Bewußtseyn davon, ach, dieß ist doch noch unendlich mehr werth, als alles Volkslob.

Fedd. Samml. IV.

Eben eine solche Probe von Heldenmuth und gefühlvoller Menschenliebe gab auch ein Deutscher Mann, Anton Fleck von Augsburg, ein Grenadier von der Baierschen Leibwache. Es war schnell eine große Wasserflut entstanden. Eine Familie von sieben Menschen war unwiederbringlich verloren, wenn kein Retter da war. Dieser brave Kriegsmann wurde ihr Retter. Kaum daß er die Unglücklichen sahe und hörte ihr Angstgeschrei

um Hülfe — er geschwind sich entkleidet und muthig in die Flut gestürzt. Er konnte nur immer Einen ans Land bringen; aber immer schwamm er auch wieder mit der größten Lebensgefahr zu den noch Zurückgebliebenen hinüber, bis er sie alle sieben gerettet hatte. Damit war er noch nicht zufrieden, ihr Leben gerettet zu haben. Er wollte auch die größte Habseligkeit dieser unglücklichen Familie, die Kuh, von der sie sich nährten, retten. Fleck zum achtenmal wieder in den Strom, und war auch so glücklich, dieses ganze übrig gebliebene Gut der armen Leute ihnen wieder zu überliefern. Fedd. ebd.

Philipp Sidney, einer der tapfersten, gelehrtesten und rechtschaffensten Ritter unter der Königin Elisabeth, ward in einem Gefecht gegen die Spanier in den Niederlanden tödtlich verwundet. Als er so auf dem Schlachtfelde lag, brachte man ihm einen Krug Wasser, seinen Durst zu löschen. Neben ihm lag ein Soldat in gleich elenden Umständen und gleichem Bedürfnisse. Als er dieß gewahr wurde, sagte er: er braucht es nothwendiger; und überließ ihm den Trunk.

Fedd. Samml. IV.

Vor Kurzem geriethen die Einwohner zu Melnick durch die Ueberschwemmung der Mulde in große Gefahr und Schaden. In einem der dasigen Meyerhöfe gingen allein 130 Stück Rindvieh zu Grunde, so wie sie an die Krippen angebunden waren. Vier und zwanzig zur Wirthschaft gehörige Personen wurden von der Flut im Schlafe überrascht, und vom Schrecken betäubt flüchteten sie unangekleidet auf die Dächer der Gebäude, wo sie ohne Nahrung, fast ganz nackend, zwischen Kälte und augenscheinlicher Todesgefahr 48 Stunden lang ausharren mußten. Kein Schiffer wollte es wegen der ungeheuern Schollen Treibeises, die der Strom mit sich führte, wagen, sie zu retten, obgleich 100 Thaler zur Belohnung versprochen wurden. Endlich sprach der Obristlieutenant von Meszaros vom Wurmserischen Regiment zu seinen Husaren: „nun, meine Ungarn, zeigt jetzt

einmal, daß ihr euch nicht nur im Krieg von niemand an Tapferkeit, sondern auch in Friedenszeiten nie an Großmuth übertreffen laßt; wer von euch hat das Herz, diesen verlassenen 24 Seelen zu Hülfe zu kommen?" Sogleich riefen drei Mann: das wären sie. Und gesagt, gethan. Sie sprangen in einen Kahn, und arbeiteten sich so muthig und vorsichtig durch die Eisschollen hindurch, daß sie nach und nach alle 24 Personen im Angesicht einer Menge von Zuschauern glücklich nach Melnick brachten. Wie den Geretteten sowohl, als ihren edlen Helfern zu Muthe gewesen seyn müsse, und was beide gegen einander empfunden, kann sich nur der vorstellen, der etwas Aehnliches versucht hat. Die Einwohner überhäuften die Husaren mit Liebkosungen und Geschenken; ihre That wurde sogleich an das Kaiserliche Generalcommando berichtet, und der Fürst von Lobkowitz, dem der Meierhof gehörte, soll jedem 50 fl. zur Belohnung bestimmt haben. Wagnitz Th. III.

---

11. Geist der Erhaltung und Schonung.

Jakob Müller, Corporal unter dem in Französischen Diensten stehenden Nassau-Saarbrückischen Regiment, zeichnete sich unter Männern seines Berufs, durch eine Gesinnung aus, die man nicht leicht unter Soldaten findet. Als das Regiment, bei dem er diente, im Aug. des Jahrs 1760 allerhand Feindseligkeiten gegen die Stadt Dransfeld ausgeübt hatte, fand der rechtschaffene Müller auf dem Felde bei der Stadt unter manchen von den wütenden Soldaten geraubten und da herumgeworfenen Sachen auch ein Buch unter dem Titel: Stadt-Dransfeldische Cämmereyrechnung. Der feindliche Corporal dachte so freundschaftlich und edel, daß er das Buch zu sich nahm und es dem Bürgermeister und Rath der Stadt Dransfeld wieder einhändigte, nachdem er vorher Folgendes in lateinischer Sprache hineingeschrieben hatte, was ganz gewiß von jedem christlichen Soldaten, wenn er auf Plünderung ausgehen muß, beherzigt werden sollte:

„Dieß Buch, welches wüthende Soldaten auf den Feldern der Stadt Dransfeld herumgeworfen hatten, ist von Endesbenanntem aus Liebe zur Rechtschaffenheit wieder an Ort und Stelle gebracht, und soll ein ewiges Denkmal des Spruches bleiben: non omnis miles perfidus est, d. i. nicht jeder Soldat hat ein gewissenloses Herz. Ich halte es nämlich für schändlich, wenn Soldaten ohne alle Scheu und mit Hintansetzung der Kriegszucht blos aus boshaftem Muthwillen blühende Fluren und Felder verwüsten; für noch schändlicher, wenn sie die Häuser des Bürgers und die Wohnungen des Landmanns plündern, und dem letztern sein Ackergeräthe verbrennen; für höchst schändlich aber, wenn sie den heiligen Wohnsitz der Gerechtigkeit verletzen und öffentliche Schriften, mit deren Erhaltung die Ruhe des Landes, das Wohl der Bürger, der Schutz der Wittwen und das Glück der Waisen verbunden ist, zerreissen, in Gebüschen herumwerfen, mit Füßen treten oder mit Koth besudeln. So sehr weit entfernt ist die Gesinnung eines Soldaten von der gewöhnlichen Gesinnung eines Soldaten. Im Lager bei Dransfeld, den 25. Aug. 1760.

Jacob Müller, aus Budenheim
bei Mainz, Corporal.
Wagnitz Th. VI.

---

12. Kindliche Liebe.

Maitreß, ein Musketier bei der Leibcompagnie des Preußischen Regiments von Bornstädt, und vom Handwerk ein Schneider, hatte beim Exerciren das Unglück, daß der Lauf seines Gewehrs platzte und ihm alle Finger der rechten Hand zerschmetterte. In der ersten Wuth des Schmerzes war doch der erste Gedanke des edelmüthigen jungen Mannes an seine hülflose Mutter, die er bis dahin mit seiner Hände Arbeit ernährt hatte. Ach, meine arme Mutter! rief er, wer wird sie nun ernähren? Dann sank er vom körperlichen Schmerz überwältigt ohnmächtig zu Boden. Seine Officiere und andre Kriegsgefährten wurden durch die edle Gesinnung des jungen

Mannes allgemein gerührt, und das Regiment hat nachher großmüthig für seinen und der Mutter Unterhalt gesorgt.

Fedd. Samml. V.

---

13. Edle Erfüllung eines edlen väterlichen Befehls.

Als im Jahre 1765 das Französische Hauptquartier in Zelle von der schleunig vordringenden alliirten Armee berennt wurde, und der Marschall Richelieu genöthigt war, das Waisenhaus, eine Kirche und eine Reihe Privatgebäude unter dem Walle abzubrennen; so betraf dieß Unglück unter andern eine begüterte Wittwe von gutem Stande, welche nebst einer noch unverheiratheten Tochter am ersten von leichten Truppen überfallen wurde. Man plünderte das schon brennende Haus, und die Flucht wurde den Unglücklichen gehindert, weil man sich erst der Kleinodien bemächtigen wollte, welche man in den Kleidern versteckt glaubte.

Ein Officier von dem nämlichen Regimente befreiete die schon ohnmächtig hingestürzten Frauenzimmer, indem er wirklich einige seiner Leute verwundete. Nun lud er sich selbst und der Tochter so viel auf, als noch ergriffen werden konnte; und weil die Brücke am Thore bereits abgeworfen war, brachte er mit Gefahr und Mühe die Matrone über die Balken in die Stadt, und verließ sie, nachdem er seine Geretteten in Sicherheit wußte.

An dem folgenden Abend kam er einen weiten Weg vom Lager wieder her, und zeigte einen silbernen Kelch und andre Kirchengeräthe, welche er seinen Leuten in der Nacht, da sie über die Art der Theilung gezankt, abgenommen hatte; und da er mit Recht vermuthete, daß die Sachen in diesem angesehenen Hause verwahret gewesen, so konnte sein Wunsch, sie an den Eigenthümer zu bringen, erfüllet werden. Indem sich alles im Zimmer in dankbarem Lobe vereinigte, zog er ein Büchlein hervor mit der Bitte, ihm seine menschenfreundliche That zu bescheinigen; und man kann leicht denken, daß es unter sichtbaren

Zeichen von Unwillen, Mitleid und Verwunderung der zahlreichen Gesellschaft geschah. Er sahe ruhig unter die Versammlung, und nachdem das sonderbare Certificat von Zeugen unterschrieben und ausgestellt war, bat er die Vorrede dieses Buchs zu lesen. Sie war eine Anrede an ihn von seinem noch lebenden Vater, ungefähr des Inhalts: „ich bin, wie du weißt, lange Soldat gewesen; und ich wünsche dir, daß du einst, wie ich, im Alter mit gleicher Zufriedenheit und Gewissensruhe in deine jüngern Jahre zurücksehen mögest. Um dir und mir diese Freude zu erleichtern, schenke ich dir dieses Buch. Ich bitte Gott, daß er dich noch einmal in meine Arme zurück bringe; aber dann erwarte ich in diesem Buche untrügliche Beweise, daß du wenigstens hundert nicht kleine gute Thaten vollbracht hast; und wie reich ist dazu die Gelegenheit, wenn wir auf sogenanntem feindlichen Boden sind!“

Der edle Mann hatte längst den Wunsch seines Vaters erfüllet, und sein Gesicht glühte vor Freuden, da er in Dienstsachen in sein Vaterland geschickt werden sollte, und sein Vater ihm bereits sehnsuchtsvoll entgegen sahe.

Man glaubt, daß dieß Buch in beiden Kriegsheeren das einzige in seiner Art gewesen sey. Der Zeuge der Geschichte hat wenigstens nichts von der Art gesehen, und wünscht, daß seine protestantischen Mitbrüder bei ihrer reinen Lehre von guten Werken noch mehr in der Stille ohne Bescheinigung gethan haben mögen. Fedd. Samml. II.

---

14. Vaterlandsliebe.

Die kleinen Inseln Usedom und Wollin an der Ostsee gehören zum Canton eines in Pommern stehenden Preußischen Infanterieregiments. Selten hat es den Befehlshaber desselben gelingen können, die gehörige Anzahl Recruten, die diese Inseln zu stellen hatten, zu bekommen. Rückte die Zeit der Recrutenaushebung oder Einziehung der Beurlaubten heran; so waren

die Wolliner und Usedomer in See; und wer konnte ihnen nachsetzen? Als im Frühjahr 1778 die Regimenter früher, als gewöhnlich, vollzählig gemacht werden sollten, kam das Gerücht von einem bevorstehenden Feldzuge auch unter die Insulaner. Wie es zu geschehen pflegt, ist die Rede vom Krieg unter Jungen und Alten, und wie schimpflich es sey, seinen König und sein Vaterland zu einer solchen Zeit zu verlassen. Diese Gespräche entflammen jedes Herz und erzeugen Entschließung und That. Sie verbinden sich unter einander, sie verschwören sich, keiner wolle, nun es Ernst sey, austreten, der Meineidige solle nicht unter ihnen geduldet werden. Dabei bleibts nicht; sie wollen der Zeit, da sie gefordert werden, nicht erwarten; sie setzen bei Lassachen über, verwerfen unterweges mit vielem Unwillen Anerbietungen und Zumuthungen, den Kriegsdienst mit einem ruhigern Leben zu vertauschen, kommen nach Anclam und stellen sich dem Befehlshaber des Regiments dar, freudig und muthig bis auf den letzten Blutstropfen fürs Vaterland zu streiten. Fedd. Samml. III.

Bei der gefahrvollen Verlegenheit Polens, seine errichtete Constitution gegen Rußland mit den Waffen vertheidigen zu müssen, vernahmen zwölf Kranke, welche sich im Hospital befanden, daß ihre Cameraden vom Regimente Marschanstalten machten, und daß es mit dem Kriege zur Vertheidigung des Vaterlandes Ernst sey. Sie meldeten sich also bei ihrem Obersten, ließen sich in das Verzeichniß der gesunden Soldaten einschreiben, und versicherten den Obersten, daß diese Nachricht ihnen ihre Gesundheit wiedergäbe, und daß sie in Kurzem völlig wiederhergestellt seyn würden. Sie baten so inständig, daß der Oberste sie, so krank sie auch waren, auf Wägen mit ihren Cameraden abgehen ließ. Wolfrath Th. II.

---

15. Ergebenheit.

Türenne kam bei der Besichtigung des Lagers unbemerkt an ein Gezelt, worin viele junge Soldaten mit einander aßen, und

sich über einen, ihrer Meinung nach, beschwerlichen und unnützen Marsch beklagten. Ein alter Soldat, der viele Wunden aufzuweisen hatte, fiel ihnen ins Wort: „ey, ihr jungen Kerle kennt unsern klugen braven Vater noch nicht; er würde uns gewiß nicht so viele Beschwerlichkeiten haben ausstehen lassen, wenn er nicht große Absichten im Sinne hätte, die wir noch nicht einsehen können.“ Gleich hörten nun die Klagen auf, und man trank auf des Generals Wohlseyn. Türenne hat oft gesagt, daß er nie leicht ein größeres Vergnügen empfunden hätte, als bei diesem Vorfall. Fedd. Samml. IV.

Von Wachen und Beschwerlichkeiten ganz entkräftet legte sich Türenne auf einem Marsch hinter einem Gesträuche zum Schlafe nieder. Die Soldaten, welche sahen, daß der Schnee auf ihn fiel, schnitten sogleich Zweige ab, und machten eine Art von Hütte über ihm, welche die Reuter mit ihren Mänteln bedeckten. Türenne erwacht und fragt, warum man zaudert und nicht fortmarschirt. „Wir wollen,“ antworteten die Soldaten, „unsern Vater erhalten; das ist unser wichtigstes Geschäft. Wer sollte uns, wenn wir ihn verlören, wieder nach Hause führen?“ Fedd. ebd.

---

16. Diensttreue.

Ein Churſächsischer Soldat mußte seinen Bruder von einem andern Regimente arretiren. Dieser empfand solches übel und sagte, daß er sich von ihm als Bruder dieses nicht versehen habe. Ersterer gab darauf ganz kurz zur Antwort: „entschuldige, als Soldat muß ich meine Schuldigkeit thun; nunmehr will ich dir aber auch zeigen, daß ich dein Bruder bin.“ Hierauf ging er zu dem commandirenden Officier, bat für seinen Bruder, und erbot sich, wenn derselbe Pardon bekäme, noch auf zwei Jahre dafür zu capituliren. Der Officier, welchen dieser Zug rührte, entließ den Schuldigen seines Arrestes, weil sein

Ver-

Vergehen ohnehin geringe war, und machte dem, welcher die Fürbitte eingelegt hatte, ein ansehnliches Geschenk.

Wolfrath Th. II.

Während der letztern Belagerung von Gibraltar durch die Spanier und Franzosen recognoscirte Gouverneur Elliot gegen Abend, und stieß auf einen Posten, den ein Hannöverischer Soldat besetzte. Als er ihm nahe kam, so daß beide sich erkennen konnten, und dem General die Honneurs nicht gemacht wurden, rief er ihm zu: Sohn, verkennst du mich? worauf er zur Antwort erhielt: nein, Ihro Excellenz, das nicht; aber unmöglich ist es mir, meine Pflicht zu erfüllen; sehen Sie, vor einer Viertelstunde bekam ich einen Schuß, und verlor durch denselben zwei Finger der rechten Hand. Wie, erwiederte der General, (ihn auf die Probe stellend,) und du gingst nicht auf die nächste Wache, dich verbinden zu lassen? Nein, versetzte der Soldat, seinen Posten zu verlassen, ist nicht erlaubt. „Ich befehle dir aber, solches zu thun.“ Auch diesem kann ich nicht gehorchen; wir Hannoveraner lassen uns nicht anders, als nach aller Form militärisch ablösen. Bravo! war die Antwort des Generals, du bist ein wackter Bursche (ihm auf die Schulter klopfend,) komm, gieb mir deine Patrontasche und Flinte, und gehe, um mich ablösen und dich verbinden zu lassen.

Elliot schickte nach Verlauf einiger Zeit diesen braven Soldaten, weil er durch die Wunde dienstunfähig geworden, nach London ab, und beorderte seinen Haushofmeister daselbst, daß er Sorge tragen sollte, daß demselben, wenn seine Wunden völlig geheilet wären, aus seiner Schatulle 20 Guineen gereicht würden, und er ihm alsdann zu seiner Reise in sein Vaterland behülflich seyn möchte. Der König ward von diesem rechtschaffenen Betragen durch den General ebenfalls benachrichtigt. Se. Majestät ließen ihn vor sich kommen und ernannten ihn zu seiner ganz gewiß verdienten Belohnung zum Fähndrich bei einem Landbataillon in Hannover, wo er sich gegenwärtig befindet, und so oft er von den Pflichten gegen den Souverain

oder gegen das Vaterland spricht, ausruft: wer edel und ruhmvoll seyn will, der befolge des tapfern und rechtschaffenen Elliots Beispiel. Wolfrath ebd.

---

17. Dankbarkeit.

Mit den Bataillons, welche der General d'Estaing nach Amerika führte, ging ein Knabe von 11 Jahren. Er war ein verlassener Waise aus der Provinz Maine, ohne Eltern, ohne Anverwandten, ohne Schutz. Claude Tricot ist sein Name. Bei dem Angriff auf Savannah erblickte ihn mitten im hitzigsten Schlachtgetümmel ein Officier. Wohin willst du, unglücklicher Junge? sagte der Officier zu ihm; rette dich! Ich suche, so erwiederte der gutmüthige Knabe, die Grenadiers von Bouillon, um la Force, der mich bisher gekleidet hat, ein Glas Branntwein zur Labung zu bringen. Die Dankbarkeit des Knaben gefiel dem Officier so wohl, daß er, nachdem die Schlacht vorbei war, die Sache dem General erzählte. Dieser befahl sogleich, man sollte den gutartigen Jungen ins Stift der Erziehung für die Soldatenkinder bringen, und auf des Königs Kosten so lange versorgen, bis man sein Glück machen könnte. Fedd. Samml. III.

---

18. Belohnte Rechtschaffenheit.

Johann Ernst Kunz, Sergeant beim ersten Bataillon Garde zu Potsdam, ist eine Zierde unter den Tausenden, die Friedrich dem Helden dienten, und jetzt unter Friedrich Wilhelm im Schooße des Friedens ruhen: warum sollte er nicht auch eine Zierde in dieser Beispielsammlung seyn?

Unser Kunz ward im J. 1736 im 19ten Jahre seines Alters unter der Armee der Helden Soldat. Gleich Anfangs zeichnete er sich durch Treue, Liebe zur Ordnung und Nettigkeit im Anzuge vor andern Soldaten aus, so daß er gar bald die volle Gewogenheit seiner Cameraden erhielt. Je näher er zu

den männlichen Jahren kam, desto mehr glänzte seine Rechtschaffenheit, seine Genauigkeit im Dienst und seine Mäßigkeit; und in den Feldzügen, Schlachten und Siegen, in denen je Friedrich gefochten und gesiegt hat, focht und siegte auch unser Kunz mit dem König der Sieger. Nie glaubte er, was doch mancher Soldat glaubt, daß ihm die Beschwerlichkeiten und Gefahren des Kriegs Recht ertheilen, auf Märschen und in Winterquartieren den Landmann zu quälen, der ohnehin die Lasten des Krieges so sehr empfindet, oder dem Bürger einen Seufzer auszupressen, dessen Beschützer er seyn soll; auch war sein Herz gegen Ueberwundene und Fliehende eben so menschlich, als es auf dem Kampfplatze voll Muths war. Mit einem Wort: unser Sergeant war ein wahrhaft christlicher Soldat, der alle Tugenden des Menschen mit den Eigenschaften des Kriegers verband; und mit diesen Vorzügen dient er jetzt dem Vaterlande fünfzig Jahre, und eben so lange ist er von allen Officieren gelobt, und von allen Soldaten des Bataillons, bei dem er steht, geehrt. Um jedoch dieß Muster der Krieger noch besonders zu ehren, vereinigten sich die sämmtlichen Officiere des Bataillons am 25. Aug. d. J. 1786, an welchem Kunz zu den Preussischen Fahnen geschworen hatte, das Jubelfest des ehrwürdigen Greises zu feiern. Auf der Parade rief der Commandeur des Bataillons, der Herr Major von Kunitzky, die sämmtlichen Unterofficiere zusammen, und hielt eine kurze Rede an sie, worin er ihnen den anwesenden Sergeanten Kunz als das Muster eines guten und rechtschaffenen Soldaten vorstellte, ihm selbst aber in Gegenwart aller Officiere Glück wünschte, welches darauf ebenfalls von sämmtlichen Officieren insbesondere geschah. Nach dieser ehrenvollen Handlung wurde der Greis zu Mittag an die Officierstafel auf dem königlichen Schlosse eingeladen. Der Commandeur führte ihn selbst zur Tafel, und ließ ihn zwischen sich nnd dem Herrn Major von Metzrad Platz nehmen. Der glückliche Gast fand daselbst ein Besteck silberne Messer, womit ihm das Corps der Officiere zum Andenken dieses Tages ein Geschenk machte. Bald darauf überraschte ihn der Auditeur des Bataillons, Herr Pitschel, mit einer Rede,

wobei unter dem Schalle der Feldmusik die Gesundheit des Jubilanten getrunken wurde. Diese Feier erhielt einen desto höhern Glanz, da Ihro Königl. Hoheiten, der jetzige Kronprinz, und der Prinz Ludwig, zweiter Sohn des regierenden Königes, sie mit ihrer Gegenwart beehrten. Aus der Rede des Auditeurs werden folgende Stellen genug seyn, zu zeigen, wie allgemein die Achtung seyn muß, in welcher unser Sergeant beim Bataillon steht. „Wenn der Mann, der im bürgerlichen Leben seine Pflichten gewissenhaft erfüllt, unsre Achtung verdient: so verdient der bejahrte Soldat, der die weit strengern und mühsamern Pflichten seines Standes stets unverletzlich, ohne Vorwurf und mit Rechtschaffenheit erfüllt hat, unsre ganze Bewunderung. Sie, mein Herr, sind dieser Mann. Unter den Waffen grau geworden, haben Sie heute ein halbes Jahrhundert dem König und dem Vaterland als der bravste und rechtschaffenste Soldat gedient. Mit unerschütterlichem Muth haben Sie alle Gefahren des Kriegs verachtet und bekämpft. Stets sind Sie ein Muster der Ordnung und der Aufmerksamkeit im Dienst gewesen. Jedem neu angehenden Soldaten wird man Sie als ein Muster zu seiner Bildung darstellen. Von Ihren Herren Commandeurs und Officiers geschätzt und geliebt, von Ihren Cameraden mit Ehrfurcht betrachtet, ist das eigne Bewußtseyn und die Erinnerung an Ihre vieljährigen treu geleisteten Dienste Ihre vorzüglichste Belohnung u. s. w.“ Drei Tage nach dieser frohen Jubelfeier wurde, um dem ehrwürdigen Sergeanten einen neuen Beweis der Achtung zu geben, ihm bei der Beiseitsetzung der Leiche Friedrichs, des Unvergeßlichen, die, wenn gleich für ihn traurige, aber doch ehrenvolle Wache an dem Gewölbe aufgetragen, in welches der Leichnam des großen, für ihn doppelt unvergeßlichen Monarchen gebracht wurde.

Junge Soldaten, die ihr dieses leset, ihr habt einen ehrenvollen Stand erwählt, einen Beruf, dem wir alle, dem das ganze Vaterland das schönste Geschenk des Lebens, der Freiheit, und mit ihr die goldene Ruhe des Friedens verdankt. Ihr seyd also im Begriff, sehr nützliche Menschen zu werden. Wisset

aber auch, daß nur der rechtschaffene Soldat dieser Ehre würdig ist. Glaubt deswegen ja nicht, was ihr vielleicht hie und da einst hören möget, der sey ein rechtschaffener Soldat, der oft desertirt sey und vielen Herren gedient habe. Ein Meineidiger kann nie rechtschaffen seyn; ein Meineidiger verflucht Gott, tritt seinen Erlöser mit Füßen, ist ein Verräther seines Landesherrn und ein treuloser Bürger; und ein Verräther solcher Art verdient nicht den Namen Soldat, weil er den Namen Mensch nicht verdient. Kunz diente 50 Jahre; aber er schenkte alle seine Kräfte Einem Landesherrn. Und wenn ihr so, wie Er, eure Pflicht thut; so wird man euch auch so ehren, wie er geehrt wurde. — Glaubt auch nicht, ein rechtschaffener Soldat müsse fluchen und saufen können: das Eine ist nur die Eigenschaft eines bösen Menschen, und das Andre seht ihr nicht einmal am Vieh. — Meinet auch nicht, ein braver Soldat müsse den fleissigen Bürger mißhandeln und dem ruhigen Landsmann sein Eigenthum rauben können. Das Eine versteht der Bandit, und das Andre der Straßenräuber am besten. — Denket endlich ja nicht, es sey schon genug, Soldat zu seyn, wenn man Muskete, Säbel und Patrontasche trage; nur christliche Rechtschaffenheit, christliche Treue und christlicher Muth machen einen braven Soldaten. Wagnitz Th. VI.

---

19. Christian Ewald von Kleist, ein Muster vieler Tugenden eines christlichen Helden.

Wer kennt nicht den menschenfreundlichen christlichen Helden, dessen edelmüthiges Herz aus allen seinen Schriften hervorblickt, dessen menschenfreundliche Gesinnungen im Kriege seine Ode an die Preussische Armee zeigt, in welcher er singt:

Nur schone, wie bisher, im Lauf von großen Thaten
Den Landmann, der dein Feind nicht ist!
Hilf seiner Noth, wenn du von Noth entfernet bist;
Das Rauben überlaß den Feigen und Croaten.

Er hat dieſe Geſinnungen auch durch Thaten bewieſen. Nach der Schlacht bei Rosbach vertraute ihm der König vermittelſt eines eigenhändigen Befehls die Aufſicht über das zu Leipzig angelegte große Lazareth. Sein menſchenfreundlicher Charakter iſt bei dieſer Gelegenheit von den Kranken und Verwundeten beider Partheien, und ſein uneigennütziges Betragen von allen Einwohnern der Stadt einhellig gerühmt worden. Die Gefangenen, wie die Bürger, wandten ſich insgemein an ihn, wenn ſie bei dem Commandanten etwas ſuchen wollten. Im Febr. 1758 mußte er mit einigen Truppen nach Zerbſt marſchiren, um den Marquis de Fraignes in Verhaft zu nehmen. Unmittelbar darauf ward er nach Bernburg auf Exekution geſandt. Wie viele Liebe ihm die Ausführung dieſer beiden an ſich ſelbſt gehäſſigen Geſchäfte erworben hat, vernimmt man von denen ſelbſt, wider welche ſie ausgeführt wurden.

In der blutigen Schlacht bei Kunersdorf ſtritt er wie ein tapfrer Mann für das Vaterland. Er hatte zwölf Contuſionen empfangen, die beiden erſten Finger der rechten Hand waren verwundet; nun hielt er den Degen mit der linken Hand. Er führte ſein Bataillon unter einem entſetzlichen Canonenfeuer der Feinde gegen eine Batterie an. Er rief die Fahnen ſeines Regimentes zu ſich, und nahm ſelbſt einen Fahnenjunker beim Arm. Er ward wieder durch eine Kugel in dem linken Arm verwundet, ſo daß er den Degen nicht mehr mit der linken Hand halten konnte; er faßte ihn alſo wieder in die verwundete rechte Hand mit den beiden letzten Fingern und dem Daumen. Er drang weiter; ein Kartetſchenſchuß zerſchmetterte ſein rechtes Bein; er fiel vom Pferde und rief ſeinen Leuten zu: Kinder, verlaßt euern König nicht!

Als ein Weiſer und als ein Chriſt ſtarb er in Frankfurt an der Oder an ſeinen Wunden. Denn bei den heftigſten Schmerzen, die ihm der Verband derſelben verurſachte, war er ſehr ruhig. Er las öfters, und ſprach mit dem Weltweiſen Baumgarten und andern Frankfurtiſchen Gelehrten, auch den Ruſſiſchen Officieren, die ihn beſuchten, mit der größten

Heiterkeit. Er zeigte seine Empfindungen für die christliche Religion, wider welche er sonst manche Vorurtheile gehabt hatte. Der Professor Nicolai, unter dessen Gebet er starb, macht folgende Erzählung von Kleistens christlichem Ende: „der Sterbende faltet seine Hände, er betet unzählichemal: mein Gott! mein Gott! Erbarme dich mein! Jesus, mein Heiland, mein Erlöser! Erbarme dich meiner! Sterbend schlingt er seine Hände um meinen Hals zusammen; mit Inbrunst drückt er mich oft an sein Gesicht, an seine Brust. Ewig mir unvergeßliche Worte: ach, mein Freund, wie kann ich Ihre Liebe — Nun betet die Seele und wird stiller. Nun bete ich. Ich frage: Sie verstehen mich, liebster Freund? Sie sterben auf das Verdienst Ihres Erlösers? Sie sind aller durch das blutige Verdienst des Erlösers erworbenen Gnade theilhaftig? Den Tod in den Augen, den Tod in der Miene, den Tod in der Stimme, antwortete er doch noch ein doppeltes: Ja!

Auch noch bei seiner Beerdigung zeigte sich die Achtung, in welcher er selbst bei den Feinden stand. Es fehlte an einem Degen, den man auf den Sarg legte. Ein anwesender Russischer Officier gib sogleich den seinigen mit den Worten her: ein so würdiger Officier muß nicht ohne dieses Ehrenzeichen begraben werden. Fedd. Samml. I.

---

20. Schönes Bekenntniß eines sterbenden Generals.

Laudon sagte auf seinem Sterbebette zu den Abschiednehmenden: „ich habe mich immer bestrebt, als ein ehrlicher Mann und als ein guter Christ zu leben. Die Frucht davon ist, ich sterbe ganz ruhig. Nicht so wird es dem ergehen, der ein Freigeist ist.“ Wolfrath Th. II.

---

21. Mein ehrlicher Remplaçant.

Ich beschließe die lange Reihe dieser Beispiele mit einer kurzen Erzählung von der Ehrlichkeit und Treue eines militärischen

Stellvertreters, der mich ſelbſt ſehr nahe angegangen hat, und deſſen Verhalten das, was ich oben von den Eigenſchaften eines ſolchen Mannes geſagt habe, beſtätigen, und allen, die Kriegsdienſte für andre übernehmen wollen, zur Nachahmung und Ermunterung dienen kann. Er heißt Nicolaus Keller, iſt eines ehemaligen Preuſſiſchen Soldaten Sohn in Weſel, und hat ſelbſt einen Theil des Feldzugs der Preuſſen gegen Frankreich im Jahr 1806 mitgemacht, treibt aber jetzt wieder das Schieferdeckerhandwerk in ſeiner Vaterſtadt. Von ſeinem Betragen in jenem Feldzuge weiß ich nichts zu ſagen, als das Wenige, was er mir ſelbſt davon erzählt hat, und es gehört auch nach der Ueberſchrift dieſer Nummer nicht hieher: Ohne Zweifel würde es tapfer und gut geweſen ſeyn, wenn er länger gedient hätte, und nicht gleich Anfangs bei der Uebergabe der Feſtung Hameln in feindliche Gefangenſchaft gerathen wäre; denn er hatte Muth und ein ſehr patriotiſch geſinntes Herz. Aber ſeinen Remplaçantscharakter habe ich genauer kennen gelernt, und dieſer verdient hier eine rühmliche Erwähnung. Ich hatte nämlich dieſen jungen Mann an die Stelle meines älteſten Sohnes angenommen, der im Jahr 1810 in der Militärconſcription war. Da dieſer aber ſeiner Kurſichtigkeit wegen durch den Recrutirungsrath vom Kriegsdienſte freigeſprochen wurde und in dem folgenden Jahre mein zweiter Sohn zur Ziehung kam, die aber dießmal noch um ein Jahr verſchoben wurde: ſo behielt ich zu mehrerer Sicherheit, und um der Beſorgniſſe und verdrießlichen Hudeleien, denen man in ſolchen Fällen ausgeſetzt iſt, überhoben zu ſeyn, meinen einmal angenommenen Remplaçant bei, und gab ihm bis zur Entſcheidung der Sache eine Alimentation. Während dieſer zwei Jahre hat er mir nicht mehr abgefordert, als ausbedungen war, und iſt ſeiner eingegangenen Verbindlichkeit treu geblieben, ob er gleich nur eine damals ſchon ſehr mäßige Summe von mir zu erwarten, und ich noch keinen rechtskräftigen Contract mit ihm geſchloſſen hatte; ja, er hat nicht einmal die mindeſte Miene gemacht, als ob ihn ſein Verſprechen gereue, und noch viel weniger mir gedroht, wenn ich ſeinen Lohn nicht erhöhen wolle.

Die Zeit der zweiten Ziehung rückte heran. Obgleich Keller, freilich etwas unvorsichtig, kurz vorher eine Person, die er sehr zu lieben schien, geheirathet hatte, auch der Kriegslohn seitdem sehr gestiegen war, und ich wirklich deswegen etwas besorgt wurde: so versicherte er mich doch nicht nur in einem Briefe, den er an mich schrieb, auf die naivste und treuherzigste Art, daß er dessen ungeachtet sein einmal gegebenes Wort halten würde, sondern stellte sich auch gleich willig ein, als ich ihn schon im voraus abholen ließ, um ihn gleich in Bereitschaft zu haben, wenn ich ihn etwa brauchte. Auch in dieser Zeit, die er wieder in meinem Hause zubrachte, verlangte er nicht das Geringste, sondern war vielmehr für alles, was ich ihm freiwillig schenkte, und selbst für seine Bewirthung dankbar, und betrug sich auch übrigens sehr mäßig und ordentlich. Ich war so glücklich, daß auch mein zweiter Sohn, wie ich gehofft hatte, nach der genauesten Untersuchung, um der nämlichen Ursache willen, wie sein Bruder, den Conscriptionsgesetzen gemäß und auf eine sehr ehrenvolle Art reformirt wurde; und jetzt wurde die Rechtschaffenheit und Treue meines Keller recht sichtbar. Kaum war mein Sohn und mit ihm sein Stellvertreter frey; so bot diesem gleich noch an dem Orte der Recrutirung ein andrer Vater, dessen Sohn das Loos, zur Armee zu gehen, getroffen hatte, eine beinahe zweimal so große Summe, als er von mir bekommen hätte, an. Aber „nein" sagte er, wie mir nachher erzählt wurde, „dem Hrn. Pastor S., dem ich mein Wort gegeben hatte, und der mich zwei Jahre lang unterhalten hat, hätte ich gedient; allein jetzt bin ich frei, nun diene ich niemand mehr, und wenn man mir auch einen Hut voll Carolinen geben wollte; ganz Aachen ist nicht reich genug, mich zu erkaufen." Der wackre Bursche! Ich hätte mich auf ihn verlassen, und wegen der zweijährigen Caution ruhig seyn können. So rechtschaffen, so ehrlich, so treu, so bescheiden und dankbar möchten wohl wenig gedungene Soldaten seyn. — Noch einen Zug muß ich von meinem Remplaçant anmerken, der seinem Herzen gleichfalls Ehre macht. Er hatte bisher von seinem monatlichen Alimentationsgelde, das zu seinem eignen Unter-

halt nicht zureichte und wobei er arbeiten mußte, seinen armen Eltern immer etwas mitgegeben; und nun, da er geheirathet hatte, war er Willens, wenn er ins Feld hätte gehen müssen, sich mit seinem Solde zu behelfen, und die Zinsen der Kaufsumme, etwas Weniges ausgenommen, das ich ihm von Zeit zu Zeit nachschicken sollte, unter seine Frau und seine Eltern zu vertheilen. Die gleichsam testamentarische Verfügung darüber hatte ich ihm noch vor seiner Abreise zum Werbrath aufsetzen müssen.

Ich habe den wackern Preussen nicht so belohnen können, wie ers verdient hatte; darum habe ich bei dieser Gelegenheit wenigstens dieses öffentliche und schriftliche Denkmal seiner Rechtschaffenheit und meiner Dankbarkeit setzen wollen. Mein Wunsch ist, daß ich das noch in der Folge möge thun können, wozu ich bis jetzt noch nicht im Stande war; und daß alle Eltern, die in meinen Fall kommen, eben so brave und zuverlässige Stellvertreter ihrer zum Krieg aufgeforderten Söhne finden mögen, als mein ehrlicher treuer Nicolaus Keller war.

Vierter Abschnitt.

Gebete und Andachtsübungen.

Ohne Zweifel werdet ihr auch ein kleines Gebetbuch von mir verlangen, liebe fromme Brüder im Felde, weil ihr diejenigen, deren ihr euch zu Hause bedientet, wegen ihrer Größe und wegen eurer veränderten Lage habt zurücklassen müssen, und auch nicht überall, wo ihr hinkommet, andre findet, die ihr gebrauchen könntet. Und allerdings Niemand hat mehr Ursache und Antrieb, oft und inbrünstig zu beten, als ihr. Wer betet nicht wenigstens auf dem Sterbebette, wenn er auch in seinem ganzen vorigen Leben nicht gebetet hatte? Und könnet ihr nicht mit Paulo sagen: ich sterbe täglich; *) ich bin fast jeden Tag, oft jede Stunde, jeden Augenblick in Todesgefahr? Und überdieß sind der andern Umstände, der Beschwerden, der Noth, der Trennungen, der Versuchungen in eurem Stande so viel, wobei ihr Erleichterung, Trost, Kraft und Ermunterung nöthig habt; und das alles kann nichts euch besser gewähren, als eine öftere Erhebung des Herzens zu Gott im Gebet. Sehr gern will ich daher euer Verlangen erfüllen, und einige Gebetsformeln entwerfen, die auf euern Zustand eingerichtet sind, so gut ich mich nach dem Wenigen, was ich von kriegerischen Auftritten gesehen oder gehört habe, in eure Umstände und Gemüthsstimmung hineindenken kann. Aber das kann ich euch nicht genug empfehlen, das muß ich euch bei dieser Arbeit gleichsam zur Bedingung machen, daß ihr erstlich die abgefaßten Formulare, wenn ihr von denselben Gebrauch machen wollt, verändert, abkürzt,

*) 1 Kor. xv, 31.

erweitert, wie eure jedesmaligen, so oft und so schnell wechselnden Umstände es erfordern; und zweitens, daß ihr euch an ihnen allein nicht begnüget, und sie nicht unaufhörlich wiederholet, weil sie euch sonst zu bekannt und alltäglich werden und endlich nicht mehr die Andacht und Rührung bei euch erwecken möchten, mit welcher man beten muß; sondern daß ihr sie zuweilen mit denjenigen, die euch noch von den vorigen Zeiten her durch öftern Gebrauch im Gedächtniß hängen geblieben sind, oder auch mit einem kernichten Liede, oder mit ein Paar inhaltsvollen Liederversen abwechselt; und vornämlich, daß ihr am öftersten und liebsten aus dem Herzen betet. O dieses Herzensgebet, wo man seinen eignen Einsichten und Empfindungen folgt und sich seiner eignen Worte bedient, ist weit besser und vorzüglicher, als das Formulargebet; das hat man, — ein wichtiger Umstand in eurer Lage, — wenn ich so sagen soll, allezeit bei der Hand; dazu gebraucht man kein Buch; das bleibt stets neu und rührend; das kann man am besten nach seinen Umständen und Bedürfnissen, nach seiner innern und äussern Verfassung einrichten. Wohl euch, wenn ihr diese Art des Betens, die gewiß für keinen, der seinen Zustand kennt, schwer seyn kann, fleißig wahrnehmet; wenn ihr, wie der Apostel sagt, ohne Unterlaß, *) und in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist betet! **) Dann werdet ihr die so nöthige Bekanntschaft mit euch selbst unterhalten; dann wird euch Gott niemals fremd und gleichgültig werden; dann werdet ihr stets in einem vertrauten Umgange und in einer seligen Gemeinschaft mit ihm bleiben; dann wird euer Geist immer voll von erhabenen und würdigen Vorstellungen, euer Herz immer voll von guten edlen Rührungen, von heiligen, unaussprechlich angenehmen und wohlthätigen Gefühlen seyn; dann wird es euch weder in der Versuchung an Stärke, noch bei der Erfüllung eurer Pflicht an Kraft, noch in Gefahr an Muth, noch im Leiden an Trost, noch im Tode an Labsal und Erquickung fehlen. Gott lasse euch diesen Segen des Gebets oft und reichlich erfahren!

---

*) 1 Thess. v, 17. **) Eph. vi, 18.

Lasset es euch nicht befremden, liebe Kriegsmänner, daß ich euch auch mit Gebeten unmittelbar vor der Schlacht und sogar während derselben versehen habe; denket nicht: da ist keine Zeit zum Beten, da hat man etwas ganz anders zu denken und zu thun. Freilich würde es höchst ungereimt seyn, wenn ich euch für diese beiden Fälle, besonders für den letztern, lange Formeln vorschreiben wollte; diese zu gebrauchen, würde es euch allerdings an Zeit und Sammlung fehlen. Aber bei dem Gebrauch kurzer Gebete sehe ich doch wahrlich keine Schwierigkeit; ihr müßtet denn das Kriegführen und Fechten selbst für etwas Unerlaubtes und Sündliches halten, wo ihr denn freilich nicht würdet beten können und dürfen. Wir können ja dergleichen Gebete in andere Umstände unsers Lebens, wo gleichfalls die Zeit oft beschränkt und die Zerstreuung groß ist, in unsre geselligen Vergnügungen, in unsre dringendsten Geschäfte, in unsre heftigsten Versuchungen, in unsre Leiden, Schmerzen und Gefahren, und oft selbst in die Augenblicke des Todes mischen: warum nicht auch der Soldat in die Gefahren und das Getümmel der Schlacht? Was hindert euch denn, auf das Commando zu achten, vor- und rückwärts zu marschiren, nach dem Feinde zu zielen, einzuhauen, Sturm zu laufen; und zu gleicher Zeit einen Gedanken an Gott, an Jesum, an Seele und Seligkeit in eurem Herzen zu haben? Sollte denn nicht bei eben dieser Gelegenheit zuweilen das Bild eurer Eltern oder eines geliebten Freundes eurer Seele vorschweben, und ein Verlangen nach ihnen, ein Wunsch und eine Bitte an sie sich in eurem Herzen regen? Warum sollte sich alsdann zwischen eure übrigen Vorstellungen und Empfindungen nicht eben so gut das Andenken an Gott und ein Flehen zu ihm hineindrängen können, wenn er euch eben so lieb und theuer ist, als es jene Personen euch sind? O es kommt nur alles darauf an, daß ihr wirklich fromm und des Betens gewohnt seyd; daß es euch etwas Leichtes und Geläufiges ist, eine Richtung auf Gott, und gleichsam einen Aufflug zu ihm zu nehmen; daß ihr euren Geist mit heiligen Gedanken und Gefühlen erfüllt und genährt habt; und daß ihr euch die von mir angegebenen und ähnliche kurze

Erhebungen, Seufzer, Selbstermunterungen, oder, wie ichs nennen soll, schon in ruhigen Zeiten recht bekannt und einheimisch machet: und sie werden euch auch mitten im Feuer und Getöse der Schlacht beifallen und ihre Wirkung thun; sie werden wie leuchtende und erwärmende Strahlen durch eure Seele fahren, und euch besänftigen und erweichen, beleben und entflammen, antreiben und zurückhalten, ermuntern und stärken und trösten und erquicken, je nachdem ihrs nöthig habt; sie werden euch, wie der Engel, der Jesum in seinem Kampfe stärkte, eine Kraft von oben, eine wohlthätige himmlische Erscheinung seyn; und der Herr, der nahe ist allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen, *) wird euch auch auf dem Kampfplatz nahe seyn, wird das sehnliche Seufzen und Flehen, das ihr auf dem Schlachtfelde zu ihm richtet, eben so gewiß und gern erhören, als das Gebet, das ihr in eurem stillen Kämmerlein thut. Rufet also den Herrn an in der Noth; so wird er euch erretten, und so sollt ihr ihn preisen. **)

I.

Tägliche Gebete.

1. Längeres Morgengebet.

Gütiger Gott, barmherziger himmlischer Vater, mit gerührtem und dankbarem Herzen trete ich in dieser Morgenstunde vor dein Angesicht. Du hast mich in der vergangenen Nacht vor so vielen Gefahren und Unglücksfällen, die mich leicht hätten treffen können, gnädig bewahret; du hast mein Leben erhalten und meine ermatteten Kräfte durch einen gesunden und ruhigen Schlaf erquickt und gestärkt; du hast mir eine neue Zeit des

---

*) Ps. CXLV, 18. **) Ps. L, 15.

Heils und der Gnade geschenkt, wo ich in meinem Beruf thätig seyn, zum Besten meiner Brüder und meines Vaterlandes etwas beitragen, für meine Seele sorgen, mich bessern und auf die Ewigkeit vorbereiten kann. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. *) Sey für dieses alles herzlich gepriesen, gütigster, wohlthätigster Vater! Laß mich nun aus Dankbarkeit und Liebe gegen dich das neue Leben und die neuen Kräfte, die du mir geschenkt hast, deinen Absichten gemäß anwenden. Ferne sey von mir aller Müssiggang, alle Trägheit und Verdrossenheit, alle Muthlosigkeit und Zaghaftigkeit in meinem Beruf. Nein, ich will alles treulich und emsig thun, was mir in meinem Berufe zu thun obliegt; es von Herzensgrunde, willig und gern, unerschrocken und getrost, und so gut thun, als mir möglich ist; es mit steter Hinsicht auf dich, den allgegenwärtigen Zeugen und Richter meines Verhaltens mit Hinsicht auf Jesum, meinen Herrn und mein vollkommenstes Vorbild, mit Hinsicht auf das zukünftige Leben einer ewigen Vergeltung thun. Ich will ausserdem jede Gelegenheit, etwas Gutes zu stiften, die sich mir auch ausser meinem Berufe darbietet, sorgfältig benutzen, und, wie Jesus, wirken, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann. **) Schenke mir dazu deinen Beistand und kröne meine Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolg; denn ohne dich können wir nichts thun, ohne deinen Segen kann uns nichts gelingen. — Erleichtere mir das Ungemach und die Beschwerden, die mit meinem Beruf verbunden sind, durch den Gedanken, daß du sie mir aufgelegt hast; daß Jesus einen noch weit mühsamern Beruf hatte, und daß es gleichwohl seine Speise und Freude war, den Willen dessen zu thun, der ihn gesandt hatte, und sein Werk zu vollenden; ***) und daß auf diese Zeit der Anstrengung und der Mühseligkeiten die Ruhe folgt, die dem Volke Gottes vorhanden ist. ****) — Entferne von mir

---

*) Hiob x, 12. **) Joh. ix, 4. ***) Joh. iv, 34.
****) Hebr. iv, 9.

alle gar zu schweren Versuchungen zur Sünde, denen ich in meinem Stande unterworfen bin; und in denen, durch welche du mich üben willst, unterstütze mich mit deiner Kraft, damit ich sie durch das Andenken an dich, durch Gebet und Wachsamkeit glücklich überwinde, damit ich mit unverletztem Gewissen und mit neuen Kräften zum Guten aus denselben hervorgehe. Präge es mir recht tief ein, wie kurz und ungewiß die Zeit meines Lebens ist, und wie unglücklich ich seyn würde, wenn mich in dem Augenblicke des Sündigens der Tod aus dem Lande der Lebendigen hinwegraffte. — Mein Beruf führt mich heute vielleicht mancherlei Gefahren, vielleicht dem Tode entgegen. Laß diesen Kelch vorüber gehen, wenn es möglich ist: *) willst du aber, daß ich in Gefahr gerathen und umkommen soll; so laß mich nichts in der Beobachtung meiner Schuldigkeit wankend machen; so stärke mich durch den Gedanken, daß du mich nicht allein lässest, **) daß ohne deinen Willen kein Haar von meinem Haupte fallen kann, und daß die selig sind, die in dem Herrn und als wahre Christen sterben. ***) Auch meine Brüder und das ganze Heer, unter welchem ich diene, empfehle ich deiner gnädigen Obhut und Beschirmung. Schütze es gegen unsre Feinde, und vereitele die Anschläge derer, die uns Schaden thun wollen. Verleihe uns Sieg gegen sie, wenn sie uns, oder wenn wir sie angreifen; der Sieg kommt von dir. Laß uns aber auch, wenn wir sie besiegt haben, sie mit Menschlichkeit, und nicht mehr als Feinde behandeln, sondern herzliches Mitleid mit ihnen haben, und ihnen ihr Schicksal erleichtern, so viel wir können. Nimm unsern Kaiser, (König, Regenten,) unsern Feldherrn und alle unsre übrigen Vorgesetzten in deinen allmächtigen Schutz. Vergilt meinem Wirth alles Gute, das er mir erzeigt, und laß mich auch dem, der mich nicht so gut aufnimmt, verzeihen, und niemand Gewalt noch Unrecht thun. ****) Mache allen Einwohnern der

---

*) Matth. XXVI, 39. **) Joh. VIII, 29. ***) Off. Joh. XIV, 13.
****) Luc. III, 14.

der Städte und Dörfer die Noth, die ihnen der Krieg verursacht, erträglich, und schenke ihnen und uns bald einen glücklichen Frieden. Erhöre die Gebete, welche meine Eltern, mein Ehegatte, meine Kinder, meine Geschwister und Freunde in dieser Morgenstunde für mich thun; erleichtere ihnen unsre Trennung, lindre ihre Sehnsucht, behüte sie vor allem, was ihnen schädlich seyn könnte, und laß mich bald durch gute Nachrichten von ihnen erfreuet werden. Segne und bewahre uns alle, und erhalte uns alle bei dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten. *) Dir sey Ehre und Preis und Anbetung und Dank in Ewigkeit; Amen.

---

2. Kürzeres Morgengebet.

Wie sicher habe ich gewohnt! Wie sanft habe ich geruht! Wie erquickt und heiter bin ich von meinem Nachtlager aufgestanden! So gut hat es mancher meiner Brüder im Lager, auf dem Vorposten, in dem Laufgraben und im Lazarethe nicht gehabt. Herr, wer bin ich, daß du meiner so gedenkst; womit verdiene ichs, daß du mich so vieler Vorzüge vor Andern würdigest? Ach, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. **) Ich will nun auch desto dankbarer gegen dich seyn, je gütiger du gegen mich gewesen bist, und nicht blos durch gerührte Empfindungen, oder wohl gar nur mit den Lippen, sondern auch durch die That und durch mein ganzes Verhalten meine Dankbarkeit gegen dich an den Tag legen. Ich will nun zu meinem guten Wirthe gehen, zu dem du mich geführt hast, ihm für das sanfte Lager danken, das er mir bereitet hat, und mich in allen Stücken liebreich und gefällig gegen ihn bezeigen. Ich will mich den ganzen Tag vor Sünden hüten, die dir misfällig sind, und alles gern und mit Freuden thun, was dir wohl gefällt. Ich will unverdrossen das Werk angreifen, das du mir aufgetragen hast,

---

*) Ps. LXXXVI, 11. **) 1. B. Mos. XXXII, 10.

und es so schnell, so treu, so gut verrichten, als mir möglich ist. Ich will Andern wohlthun, wie du mir wohlgethan hast; will meine Cameraden und die gefangenen Feinde, für die ich zu sorgen habe, Gesunde und Kranke, Fröhliche und Traurige besuchen; will rathen, bessern, trösten, lindern, erfreuen und helfen, wem und so viel ich kann. Ja, so will ich den heutigen Tag, so will ich alle Tage meines Lebens, die du mir noch gönnest, zubringen und reichen Saamen für die Ewigkeit ausstreuen; ich will Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werde ich auch erndten ohne Aufhören. *) Möchte deine Güte sich heute über alle Menschen verneuen! Segne und behüte meinen Regenten, meinen Befehlshaber, alle Officiere und Soldaten meines Regiments und der ganzen Armee. Segne und behüte die lieben Meinigen, wo und in welchen Umständen sie sich befinden mögen. Segne und behüte alle, die auf dich hoffen, durch Jesum Christum, unsern Herrn; Amen.

---

3. Ein anderes.

Herr, deine Barmherzigkeit hat kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Das habe auch ich aufs neue erfahren. Durch dich erhalten, durch dich vor allen Gefahren beschützt, durch dich erquickt und mit neuen Kräften gestärkt bin ich an diesem Morgen zum frohen Anblick der schönen Natur, zum Genuß so vieler Bequemlichkeiten und Freuden, zu neuer muntrer Thätigkeit in meinem Berufe erwacht, und sehe dem kommenden Tage getrost entgegen. Du wirst mich auch heute nicht verlassen noch versäumen. **) Vertrauensvoll erwarte ich von dir alles, was du nach deiner Weisheit als das Heilsamste für mich erkennest. Was mir heute und in der Folge begegnen wird, weiß ich nicht; aber du weißt es, allwissender Vater, und wirst

---

*) Gal. VI, 9. **) Hebr. XIII, 5.

alles zu meinem Besten lenken. Bewahre mich nur vor Sünden, die mir dein Wohlgefallen entziehen und mir allen Muth rauben würden, und laß mich immer weiser, immer besser und frömmer werden. Nimm dich aller meiner Mitmenschen an, an welchen Orten und in welchem Zustande sie sich befinden mögen, und gieb einem jeden, was nach seinen besondern Umständen das Nöthigste und Beste für ihn ist. Gieb dem Unwissenden Erkenntniß, dem Sünder Besserung, dem Strengen Milde, dem Zornigen Sanftmuth, dem Sieger ein menschliches Herz, dem Frommen Ermunterung und Kraft, dem Bedrängten Hülfe, dem Gefangenen Erleichterung, dem Müden Erquickung, dem Traurigen Trost, dem Verzagten Muth, dem Kranken Pflege, dem Verwundeten Linderung; dem Fallenden und Sterbenden einen leichten schnellen Tod, und das ewige Leben; gieb der Welt bald wieder Ruhe und Frieden. Dir befehle ich unsrer aller Wege und hoffe auf dich, du wirst es wohl machen; Amen.

---

4. Noch ein anderes.

In deinem Namen, Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, in deinem Namen fange ich diesen neuen Tag an. Sey an demselben mit mir, wie du noch an jedem Tage meines Lebens mit mir gewesen bist. Laß mich die Geschäfte desselben treu verrichten, den Versuchungen desselben standhaft widerstehen, die Freuden desselben dankbar und mäßig genießen, das Ungemach desselben geduldig ertragen, den Gefahren desselben getrost und unerschrocken entgegen gehen; und ist er etwa der letzte Tag meines Lebens auf Erden, so sey er mir Erlösung von allem Uebel und Uebergang in dein beßres himmlisches Reich. Laß ihn einen Tag des Heils und des Segens für unsern Regenten, für unsre Armee, für das ganze Vaterland, und auch für meine lieben Angehörigen werden. Dieß bitte, dieß hoffe ich von dir nach deiner Barmherzigkeit um Jesu Christi willen; Amen.

---

5. Umschreibung des Vater unser.

Unser Vater, der du im Himmel und auf Erden und allenthalben bist, der du alles beherrschest und regierest, und uns überall mit den Wirkungen deiner Macht, Weisheit und Güte umgiebst, unser Vater durch die Schöpfung, unser Vater durch deinen Sohn Jesum Christum; du warst auch mir in der verflossenen Nacht mit deiner Vatergüte nahe, du beschütztest, erhieltst, erquicktest und stärktest mich. — Dein Name, vor dem die Welten zittern, und den der erhabenste Engel mit Ehrfurcht nennt, sey auch mir ehrfurchtswürdig und heilig. Der Gedanke an dich, den allwissenden Zeugen meiner Gesinnungen und Handlungen, den gerechten Vergelter meiner guten und bösen Thaten, den allmächtigen, allein weisen und höchst gütigen Regierer meiner Veränderungen und Schicksale, schwebe nicht nur jetzt, da ich mich in deiner Nähe befinde und zu dir bete, sondern auch den ganzen Tag über und an jedem Orte lebhaft vor meiner Seele; er schrecke mich ab von allem Bösen, er ermuntere mich zu allem Guten, er tröste mich in jedem Leiden, er erhalte und stärke meinen Muth in jeder Gefahr, er sey das Letzte, was mein Geist denkt, wenn er von hinnen scheidet; er sey mir Antrieb und Ermunterung, deinen großen Namen zu heiligen und ihn durch alle meine Gesinnungen, Worte und Werke auch durch meinen Tod zu preisen. — Du hast auch mich durch meine Geburt und durch die Taufe in das Reich deines lieben Sohnes versetzt, *) und mir Antheil an allen Vorrechten und Segnungen desselben geschenkt. Laß mich ein würdiges Mitglied dieses Reichs der Wahrheit und Tugend werden und bleiben, dir heute und mein ganzes Leben hindurch in demselben dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist, **) und stets die Seligkeiten desselben, Friede und Freude in dem heiligen Geist empfinden. ***) Laß dieses Reich nach und nach zu allen deinen Kindern auf Erden, zu meinen Jüdischen, Muhammedanischen und Heidnischen Brü-

*) Eph. I, 13. **) Luc. I, 74. 75. ***) Röm. XIV, 17.

dern kommen; und die Abtrünnigen (ach, ihrer sind so viele auch unter unserm Heer!) die Jesum ihren Herrn und Retter verläugnen, oder ihn und seine Religion wohl gar lästern und schmähen, bringe sie wieder in dasselbe zurück, und laß unsre ganze Armee ein christliches frommes Heer werden, das nicht blos unter der Fahne seines irdischen Feldherrn, sondern auch unter der Fahne des Herrn vom Himmel, das nicht blos den Kampf für äussere Sicherheit und Wohlfahrt, sondern auch den noch weit edlern Kampf des Glaubens und der Tugend kämpft. — Ich muß den Befehlen meiner Obern gehorchen, und ich gehorche ihnen pünktlich und gern: warum wollte ich nicht noch treuer, noch williger und freudiger deinem heiligen und guten Willen, dem Willen meines höchsten Oberherrn und besten Vaters gehorchen, dessen Befehle auf meine Vollkommenheit und Glückseligkeit abzwecken, und die ganze lobloſe und empfindende Schöpfung, die das groſse Heer aller höhern Geister und seligen Menschen im Himmel so genau und so gern befolgt? — Um Ueberfluß und Reichthum bitte ich dich nicht; den darf ich ohnehin in meinem Stande nicht erwarten, und den will ich mir auch nicht erwerben, und noch weniger auf unrechten Wegen suchen, wenn ich auch könnte; aber um meinen Unterhalt, so viel ich jeden Tag nöthig habe, dann und wann um ein gutes Quartier bei einem freundlichen Wirthe, um Gesundheit und einen frohen Muth, und wenn ich krank oder verwundet bin, um die nöthige Pflege und einen Labetrunk, darum bitte ich; und das wirst du mir gewiß nicht versagen, du, der du den Vogel unter dem Himmel ernährst und die Lilie auf dem Felde kleidest. — Gegen die Feinde meines Vaterlandes will ich zwar tapfer fechten, wie es mein Beruf erfordert; aber wenn sie in meiner Gewalt sind, sie nicht hart behandeln und die Gefangenen nicht quälen; und wenn unter unsern Freunden jemand mein Feind wird und mich beleidiget, so will ich mich nicht an ihm rächen, sondern ihm gern, von Herzen und bald verzeihen, und ihn durch mein Betragen zu gewinnen suchen, damit auch du meine Verschuldungen (und wie zahllos, wie groß, wie vorsätzlich sind sie nicht!) mir verzeihen könnest, damit ich von dir, vor dessen

Gericht ich vielleicht schon bald erscheinen muß, Barmherzigkeit und Gnade erlangen möge. — Mit mancherlei und drohenden Gefahren des Mangels, der Gefangenschaft und des Todes bin ich auf allen Seiten umringt, aber mit noch zahlreichern, mit noch größern und bedenklichern Gefahren meines Glaubens, meiner Frömmigkeit, meiner Unschuld und Tugend: Rette, rette mich von denselben; laß sie nicht zu mächtig für mich werden, und stärke mich mit deiner Kraft, wenn ich in dieselben gerathe; laß mich ihnen so glücklich und unverletzt entgehen, wie du mich jenen so oft entrinnen lässest; laß mich lieber in diesen umkommen, ehe ich einer Versuchung zur Sünde unterliege und an meiner Seele ewig Schaden nehme. — Ach, des Elendes ist viel, das auf Erden herrscht, viel des Jammers, den der Krieg verursacht, viel des Ungemachs und der Noth, die mich und meine Brüder, die unsre Widersacher und Feinde, die den armen Bürger und Landmann drückt. Steure diesem Elend, lindre diesen Jammer, erleichtere diese Noth; laß sich, wenn es deinem Rath gefällt, alles bald durch einen Waffenstillstand und durch einen dauerhaften Frieden endigen; und einst erlöse uns von allem Uebel, wovon wir in diesem Lande der Prüfung und Läuterung nie ganz frei werden können, und hilf uns zu deinem himmlischen Reich. *) Du kannst, du willst, du wirst alles thun, barmherziger Vater, was wir nach deinem Willen bitten, dieß glauben, dieß hoffen, dieß erwarten wir; denn dein ist die Macht, dein ist die Weisheit, dein ist die Güte, dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit; Amen.

---

6. Längeres Abendgebet.

So habe ich denn, o Gott, auch diesen Tag durch deine Güte glücklich zurückgelegt, glücklicher, als so viele meiner Kriegsgefährten, die deiner Wohlthaten vielleicht würdiger waren, als ich. Ich lebe noch und bin so mancher Gefahr entgangen; und

*) 2 Tim. IV, 18.

so viele meiner Brüder in der Nähe und in der Ferne fanden heute ihren Tod. Ich war gesund; und sie litten an ihren Krankheiten oder an ihren Wunden. Ich konnte die Beschwerden des Marsches leicht ertragen; und sie erlagen unter denselben, und mußten entweder zurückbleiben, oder setzten ihre Reise mit vieler Mühe fort. Ich hatte meinen hinlänglichen Unterhalt, und genoß so manche Erleichterungen und Erquickungen; und sie mußten alle Bequemlichkeiten und sogar das Nothwendige entbehren. Möchte ich nur auch dankbarer und frömmer gewesen seyn, als sie! Ach, ich bekenne es mit Scham und Reue, ich habe vieler deiner Wohlthaten mit einem unempfindlichen Herzen genossen, viele nicht einmal für Wohlthaten erkannt, viele derselben sogar zur Sünde gemißbraucht. Ich bin oft unzufrieden mit meinem Beruf, mißmuthig bei den geringsten Beschwerden; träge in der Erfüllung meiner Pflichten, unvorsichtig in meinem Thun; muthlos in Gefahren, ausgelassen in der Sicherheit; mürrisch und widerspenstig gegen meine Vorgesetzten, strenge und ungestümm gegen meine Untergebenen; raubsüchtig und übermüthig gegen den Bürger und Landmann, hart und grausam gegen die Feinde und Gefangenen gewesen; ich habe so vieles gedacht, geredet, versäumt und gethan, worüber mir mein Gewissen jetzt Vorwürfe macht. Handle nicht mit mir nach meinen Sünden, vergilt mir nicht nach meiner Missethat. *) Verzeihe mir dieselben um Christi willen, der die Versöhnung für die Sünde der Welt und auch für die meinige geworden ist. Bevestige in mir den ernstlichen Vorsatz, den ich jetzt vor deinen Augen fasse, alle die Fehler und Sünden, die ich heute begangen habe, an dem morgenden Tage zu vermeiden, und so lange du mich noch leben lässest, mich immer mehr zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, **) und mit meiner Heiligung fortzufahren bis an mein Ende. Mit diesem Vorsatz lege ich mich jetzt zur Ruhe nieder. Stärke meine müden Glieder durch einen sanften Schlaf, und wende von mir alle Unfälle ab, die mich

*) Ps. CIII, 10. **) 2 Kor. VII, 1.

treffen könnten. Unter deiner Aufsicht liege und schlafe ich ganz im Frieden; denn du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. *) Beschütze in dieser Nacht unsern Kaiser (König ꝛc.) unsern Feldherrn und unser ganzes Heer. Laß deinen Engel sich um die her lagern, die dich fürchten. **) Bewahre unsre Brüder, die für unsre Sicherheit wachen, erquicke die Müden, tröste die Traurigen, rette die Bedrängten, lindre den Verwundeten und Kranken ihre Schmerzen, und erbarme dich aller derer, die in dieser Nacht von dem Feinde überfallen und getödtet werden. Nimm meine geliebten Eltern und Angehörigen in deinen allmächtigen Schutz; behüte den Ort meiner Heimath vor den Ueberfällen des Feindes und vor allem andern Schrecken und Schaden, und wache über das ganze Vaterland. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Amen; um Jesu Christi willen, Amen.

7. Kürzeres Abendgebet.

Ja, wohl dem Menschen, o Gott, der auf deine Gnade hofft, dessen Herz sich über deine Hülfe freuet! Das habe ich an allen Tagen meines bisherigen Lebens, das habe ich auch heute erfahren. Du hast mein Gebet erhöret, das ich in der Morgenstunde dieses Tages zu dir that; ja, du hast überschwänglich gethan über alles, was ich bitten und verstehen konnte. ***) Das Leben, das du mir verlängert, die Gefahren, aus denen du mich errettet, die Kräfte, die du mir gestärkt, die Erquickungen und Freuden, die du mir geschenkt, die guten Gedanken und Empfindungen, die du in mir erweckt, die Regungen meines Gewissens, wodurch du mich gewarnt, der Beistand zu mancher guten That und zur Besiegung meiner Leidenschaften, womit du mich unterstützt, selbst die Leiden und Widerwärtigkeiten, die du über mich verhängt, und die du schon zu meinem Besten gelenkt hast, oder gewiß noch künftig lenken

*) Ps. IV, 9. **) Ps. XXXIV, 8. ***) Eph. III, 20.

wirft, das alles, und so vieles andre, das ich nicht nennen und erzählen kann, sind Beweise deiner ewig fortwährenden, alles wohl machenden Güte: Herr, wie kann ich dir vergelten alle Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast? Nimm das Opfer der Dankbarkeit, das ich dir in dieser Abendstunde darbringe, gnädig an. Auch heute bin ich wieder nicht so fromm, nicht so gewissenhaft, nicht so mäßig, nicht so arbeitsam, nicht so unverdrossen, nicht so unerschrocken und tapfer gewesen, als ich hätte seyn sollen und als ich dir am Morgen versprach; ich habe mich wohl gar mancher sehr schweren Vergehungen und Sünden schuldig gemacht. Ich nehme meine Zuflucht zu deiner Gnade, die du mir in Christo Jesu verheissen hast, und bitte dich um Vergebung aller meiner erkannten und unerkannten Uebertretungen. Ach, gieb es doch nicht zu, daß ich schon Morgen wieder in meine Fehler und Sünden zurückfalle, sondern laß mich immer gewissere und vestere Tritte auf dem Wege der Tugend thun, und mich immer mehr dem Ziele der Vollkommenheit nähern, welches mir vorhält meine himmlische Berufung in Christo Jesu. Getrost werfe ich mich jetzt in die Arme des Schlafs; denn du, Hüter Israels, schläfst und schlummerst nicht. *) Du wirst in dieser Nacht über uns wachen, und von mir, von meinen zurückgelassenen Angehörigen, von meinen Freunden bei der Armee und von unserm ganzen Heer alles entfernen, was uns schreckhaft und schädlich seyn könnte. Erwache ich Morgen wieder; so soll mein Mund wieder deines Preises voll seyn; Amen.

---

8. Ein Anderes.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit und Treue verkündigen. **) Nun so will ich denn

---

*) Ps. cxxi, 4. **) Ps. xcii, 2. 3.

den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. *) Ja, sey gepriesen, gütigster Vater, für alles, was du mir heute an Leib und Seele Gutes erwiesen hast. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem; **) in dir lebe, webe und bin ich. ***) Thue Gnade zu Gnade hinzu, und vergieb mir um Christi willen alle wissentlichen und unwissentlichen, alle vorsätzlichen und unvorsätzlichen Sünden dieses Tages. Laß die Ruhe dieser Nacht erquickend und sicher für mich seyn. Wache über die lieben Meinigen, und über alle meine Brüder in und ausser den Waffen, in der Nähe und in der Ferne. Erbarme dich der Nothleidenden, der Bedrängten, der Gemißhandelten, der Gefangenen, der Verlassenen, der Traurigen, der Verwundeten, der Kranken und Sterbenden. Sey du ihre Hülfe, ihr Schutz und ihr Erretter.

Nun, Vater, ich befehle
Dir fröhlich Leib und Seele,
Und schlaf in sichrer Ruh.
Ich trau auf deine Gnade;
Was ist wohl, das mir schade?
Allmächtiger, mein Schutz bist du; Amen.

---

9. Noch ein anderes.

Laß mich diese Nacht empfinden
Eine sichre süße Ruh.
Alles Unglück laß verschwinden,
Decke mich mit Segen zu.
Leib und Seele, Muth und Blut,
Auch die Meinen, Hab und Gut,
Feinde, Freunde, Streitgenossen
Sind in deinen Schutz geschlossen.

---

*) Ps. XXXIV, 2. **) Hiob X, 12. ***) Ap. Gesch. XVII, 28.

Ach, laß uns kein banges Schrecken,
Nicht des Feindes List und Wuth
Aus dem süßen Schlummer wecken;
Halt uns vest in deiner Hut.
Hilf, wenn Unfall oder Tod
Uns im sichern Schlafe droht.
Laß uns, wenn wir sollen sterben,
Doch des Himmels Freuden erben; Amen.

---

10. Selbstprüfung am Abend.

Abermals ist ein Tag meines Lebens dahin, und ich bin mit demselben um ein Merkliches der Ewigkeit näher gekommen, wo ich Gott von meinem Verhalten hier auf Erden Rechenschaft geben soll. Was könnte ich also Nöthigeres und Wichtigeres thun, als daß ich mich über die Anwendung, die ich von diesem Theil meines Lebens gemacht habe, sorgfältig prüfe; ich, dessen Leben so ungewiß ist, der ich immer so nahe an der Pforte der Ewigkeit stehe, der ich jede Stunde, jeden Augenblick, der ich noch diese Nacht gewärtig seyn muß, abgerufen und vor den Richterstuhl Gottes gefordert zu werden? Ja, sammeln will ich mich; ich will einen aufmerksamen Blick auf mich selbst werfen; ich will so ernsthaft und strenge, als ob diese Nacht die letzte meines Lebens wäre, untersuchen, wie ich den Tag, der nun verflossen ist, zugebracht habe. — Und wie habe ich ihn denn zugebracht? Was habe ich an demselben gedacht, empfunden, gewollt, geredet, gethan? Habe ich ihn in der Furcht Gottes, mit lebhaften Andenken an ihn, mit Dank und mit Gebet angefangen? Ist mir der Gedanke an ihn, den Allwissenden und Heiligsten, auch im Laufe desselben stets gegenwärtig geblieben; hat er mich überall begleitet, und auf mein Verhalten Einfluß gehabt; hat er mich gewarnt, wenn ich fehlte, gestärkt, wenn ich wankte, aufgerichtet, wenn ich fiel, ermuntert, wenn ich arbeitete, getröstet, wenn ich litt, mir Muth und Zuversicht eingeflößt, wenn ich mich in Noth und Gefahr

befand? — Habe ich die Geschäfte meines Berufs, auch wenn sie mühsam und gefahrvoll waren, willig und gern, genau und pünktlich, aus reinen und edlen Absichten und Beweggründen, aus wahrer Gottes- und Menschenliebe, und als ein Werk verrichtet, das mir Gottes Fürsehung aufgetragen hatte? — Habe ich auch ausser dem Kreise meines eigentlichen Berufs jede Gelegenheit sorgfältig wahrgenommen, wo ich meinen Vorgesetzten einen Dienst leisten, einem Cameraden etwas Angenehmes und Nützliches erzeigen, einen Irrenden zurechtweisen, einen Lasterhaften warnen, eines Unglücklichen schonen, einem Angefochtenen beispringen, einen Traurigen trösten, mich eines Gefangenen, eines Kranken und Verwundeten annehmen, oder sonst etwas Böses verhindern und etwas Gutes befördern konnte? — Habe ich über mich selbst gewacht, meine unordentlichen Begierden unterdrückt, meine Leidenschaften bekämpft, und mich vor allen den Fehlern und Ausschweifungen gehütet, zu denen ich durch meinen Stand, durch die Neigungen meines Herzens, durch die Menschen, mit denen ich umging, und durch die Umstände, in die ich kam, veranlaßt und gereitzt wurde? — Habe ich mir keine verbotenen und schändlichen Freuden erlaubt, und die erlaubten und unschuldigen, die Gott mir schenkte, mit dankbarem Andenken an ihn, mit christlicher Mäßigung und Selbstbeherrschung, mit einem reinen und schuldlosen Herzen genossen, und es bedacht, daß mich Gott auch wegen meines Freudengenusses vors Gericht führen wird? — Habe ich die Beschwerden, die Gott mir auflegte, die Leiden, die er über mich verhängte, die Gefahren, in die er mich kommen ließ, gelassen und standhaft ertragen; mich dadurch nie zur Ungeduld, zur Unzufriedenheit gegen meine Obern, zu einem sträflichen Murren gegen Gott, zur Zaghaftigkeit und zur Vernachlässigung meiner Pflicht verleiten lassen, sondern mich bei allem, was mir begegnete, so verhalten, wie es einem Christen geziemt, der eine über ihn waltende, weise und gütige Fürsehung erkennt, an einen geduldig leidenden, und durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönten Herrn glaubt, und ein Leben nach dem Tode, eine gränzenlose beßre Fortdauer, eine alle Leiden dieser Zeit weit

überwiegende Herrlichkeit und Seligkeit hofft? — Bin ich auch an dieſem Tage weiſer oder unverſtändiger, beſſer oder ſchlimmer, Gott und meinem Heilande ähnlicher oder unähnlicher, zum Genuß der zukünftigen Glückſeligkeit fähiger oder unfähiger geworden? Bin ich dem Ziele der Vollkommenheit, welches mir meine Berufung in Chriſto Jeſu vorhält, näher gekommen, oder habe ich mich immer weiter von demſelben entfernt? Wäre ich, wenn Gott in dieſer Nacht über mich gebieten ſollte, gefaßt und bereit vor ihm zu erſcheinen und ihm von der Anwendung dieſes Tages Rechenſchaft zu geben? — Vor dir, Herr, iſt nichts unſichtbar; dir ſind alle meine Worte und Thaten, alle Bewegungen und Geſinnungen meines Geiſtes und Herzens auf das genaueſte bekannt. Ach, du weißt es, ich habe geſündiget und übel vor dir gethan. *) Vergieb mir, gnädiger Gott, vergieb mir alle Fehler und Sünden, die ich heute in Gedanken, Worten und Werken, wiſſentlich und unwiſſentlich, mit Vorſatz, oder aus Uebereilung und Schwachheit, durch Ausübung des Böſen, oder durch Unterlaſſung des Guten begangen habe. Du biſt gnädig und barmherzig, und an deinem Sohne Jeſu Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. **) Dieß beruhigt mein banges Gewiſſen; dieß läßt auch mich Verzeihung meiner Vergehungen von dir hoffen. Verlängere mir nur mein Leben und laß mich Morgen wieder erwachen, damit ich das verſäumte Gute, ſo viel möglich, wieder einbringen, das begangene Böſe, ſo viel möglich, wieder gut machen, und mit verdoppeltem Eifer an meiner Beſſerung und Heiligung arbeiten könne. Wie du heilig biſt, o Gott; ſo laß auch mich heilig werden in allem meinem Wandel. ***) Laß mich jeden Tag, den du mich noch erleben läſſeſt, ſo zubringen, daß ich am Abend deſſelben mich mit freudigem Bewußtſeyn zur Ruhe niederlegen, und dem letzten meiner Tage, der vielleicht nicht fern mehr iſt, getroſt entgegen ſehen könne. — Sey demüthig geprieſen für die vielen und großen Wohlthaten, die

*) Pſ. LI, 6. **) Col. I, 14. ***) 1 Pet. I, 15.

du auch heute wieder mir Unwürdigen erzeigt hast, und gieb, daß mich der Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth zur Buße leiten möge. *) Dir befehle ich in dieser Nacht mein Leben, das Leben meiner Angehörigen und Freunde, die Wohlfahrt meines Regenten und Feldherrn, die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes. Sey uns allen gnädig, und gedenke unsrer heute und allezeit im Besten um Jesu Christi willen; Amen.

II.

Gebete in besondern Fällen.

1. Morgengebet auf dem Marsch.

Dank sey dir, gütigster Vater, für die erquickende Ruhe, wodurch du mich nach der Ermüdung des gestrigen Tages zu meiner vorhabenden neuen Reise gestärket hast. Laß sie hinter mir zurückbleiben, die Sünden, die etwa an dem Orte meines Aufenthalts von mir begangen wurden; sie würden mir schwerer werden, als die übrigen Lasten, die ich zu tragen, als die Beschwerden, die ich zu erdulden habe. Vergilt den guten Menschen, bei welchen ich die verflossene Nacht zubrachte, die Aufmerksamkeit, die Sorgfalt und Liebe, die sie gegen mich Unbekannten bewiesen haben; laß sie an denen, die nach mir bei ihnen einkehren werden, lauter friedliche, freundliche, genügsame und dankbare Gäste finden; und beschütze sie, ihr Haus, ihr Eigenthum, ihre Ehre und Tugend vor den Mißhandlungen derer, die ihnen Schaden thun wollen, und vor allen Uebeln und Schrecken des Kriegs. Wohl mir, wenn sie mit mir zufrieden gewesen sind; wenn ich sie durch ein freundliches Wort erfreut; durch ein lehrreiches und frommes Wort ihnen genützt;

*) Röm. II, 3.

wenn ich gute Eindrücke auf sie gemacht und ein gutes Andenken an mich bei ihnen zurückgelassen habe! Fröhlich will ich nun meinen Weg antreten, so sauer er mir auch werden mag; denn es ist der Weg des Berufs, den mir deine Fürsehung angewiesen hat. Laß mich auf demselben nur nicht krank werden und zurückbleiben. Bewahre mich vor bösen Gedanken und schändlichen Bildern, die aus Mangel an Beschäftigung so leicht bei mir erwachen könnten; laß mich vielmehr etwas Gutes und Frommes denken, und geselle mir einen Gefährten zu, mit dem ich etwas Nützliches sprechen kann. Wohin mein Weg führen wird, weiß ich nicht; vielleicht dem Feinde entgegen, vielleicht in den Tod. Aber ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du, Herr, bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. *) Begleite mich und unser ganzes Heer auf unserm Marsch; gieb uns einen Führer, der unser, so viel möglich, schont, und für die bequeme Fortbringung der Ermatteten, der Schwachen und Kranken menschlich sorgt; laß uns überall, wo wir unterwegens ausruhen, eine gute Aufnahme und die nöthige Erquickung finden, und bringe mich und meine Reisegefährten am Abend wieder in eine so gute Herberge, als ich diese Nacht gehabt habe. Laß Auge und Ohr und Herz für alles Gute und Schöne, das ich auf dem Wege sehe und höre, stets offen, und für alles Böse verschlossen seyn. Gedenke meiner lieben Angehörigen, wenn auch sie etwa heute reisen, und segne sie bei ihren Arbeiten und Geschäften, wenn sie zu Hause bleiben. Sey der Begleiter und Beschützer aller Wanderer, besonders derer, die in unsichern Gegenden reisen; laß keinen unter ihnen sich verirren, keinen vor Müdigkeit und Krankheit liegen bleiben, keinen in die Hände der Räuber und Mörder fallen; und gieb ihnen allen gute Gedanken und Empfindungen. Laß mich einst meine ganze Pilgrimschaft auf Erden glücklich vollenden, und bringe mich und alle meine Mitpilger in das himmlische Vaterland; Amen.

*) Ps. xxiii, 4.

2. Abendgebet auf dem Marsch.

Sey gelobet, gütiger Gott; die Reise dieses Tages ist glücklich vollbracht; ich bin müde und sehne mich nach Ruhe. So wird einmal unsre ganze Wanderschaft auf Erden, so werden alle die ebenen und rauhen Wege, die wir hier gehen müssen, zurückgelegt seyn, und die Ruhe anbrechen, die dem Volke Gottes verheissen ist. *) Laß mich nur meinen Lauf gut enden und das Ziel erreichen. Habe Dank, gütigster Vater, für die mir erhaltene Gesundheit und Kräfte, die manchen von meinen Gefährten verließen, für die erwünschte Witterung und den milden Sonnenschein, die uns unsre Reise erleichterten, für jedes Labsal, das mir unterwegs gute Menschen reichten, für jede Schönheit der Natur, an der ich mich ergötzte, für jeden frommen Gedanken, für jede angenehme und nützliche Unterhaltung, wodurch mir die Zeit verkürzt und die Beschwerden meiner Reise versüßt worden sind: Verzeihe mir, wenn ich aus langer Weile, oder weil ich nicht genug über mich wachte, etwas Unnützes, etwas Böses und Schändliches gedacht, empfunden und geredet haben sollte. Laß mich zufrieden seyn mit der Bewirthung, die ich in meiner neuen Nachtherberge gefunden habe, und bewahre mich vor allem ungestümen und zänkischen Betragen gegen meinen Wirth. Jesus, der so viel verdiente, wurde ja auch nicht überall gut aufgenommen, und nahm mit Gerstenbrod, mit der schlechtesten Kost vorlieb. Genug, wenn ich in dem fremden Hause, in welchem ich bin, nur einige Erholung, wenn ich nur Ruhe und Sicherheit in demselben finde. Gieb nur meinen Mitgefährten, die keinen so starken und abgehärteten Körper haben, und besonders den Matten und Kranken ein gutes Quartier, und bringe alle müden Wanderer heute Abend glücklich an den Ort ihrer Bestimmung, oder in die Arme der sie erwartenden Ihrigen zurück. Ich bin hier an einem fremden Orte, unter unbekannten und vielleicht übel gesinnten Menschen, und der Feind ist vielleicht nahe; aber du, Herr, bist über-

*) Hebr. IV, 9.

überall, und beschützest auch den Fremdling, wie du den reisenden Jakob des Nachts auf dem Felde beschütztest. Ich liege also und schlafe ganz mit Frieden; denn du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. *) Du bist mein Gott; ich traue auf dich; Amen.

---

3. Gebet an einem Morgen, wo es sich zur Schlacht anläßt.

So manchen Morgen meines Lebens bin ich ruhig und sorgenfrei erwacht, und den Veränderungen des bevorstehenden Tages ohne Furcht entgegen gegangen. Heute ist es ganz anders, und ich erkenne es jetzt, welche Wohlthat das sichre unbesorgte Erwachen ist, an das ich sonst nicht einmal gedacht und wofür ich Gott nicht gedankt habe. Früher, als sonst, habe ich mein Lager verlassen und mich in der Eile fertig machen müssen; ich sehe ungewöhnliche Bewegungen unter der feindlichen Armee und der unsrigen; vielleicht wird dieser Tag ein Tag des Kampfs und der Gefahr, vielleicht mein Sterbetag seyn. Und wie steht es denn mit meiner Seele? Bin ich fertig zum Eingang in den Himmel, wie ich zum Angriff und zur Vertheidigung bereit bin? Sey mir gnädig, o Gott, und gedenke nicht meiner Sünden und Uebertretungen; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um Jesu Christi willen. Das Blut Jesu Christi, deines Sohnes, mache mich rein von aller Sünde. **) Laß mich die beruhigende Versicherung ins Treffen mitnehmen: sey getrost, mein Sohn; dir sind deine Sünden vergeben. ***) Dann kann ich ruhig alles abwarten, was sich heute zutragen mag; dann kann ich muthig auf den Kampfplatz und in den Tod gehen: ich bin in meinem Beruf; und du, o Gott, bist mein Schutz, und wir leben, ob wir gleich sterben. ****) Auch Jesus scheute die Gefahr nicht

---

*) Ps. IV, 9. **) 1 Joh. I, 7. ***) Matth. IX, 2.
****) Joh. XI, 25.

und ging seinem Tode unerschrocken entgegen. Auf daß die Welt erkenne, sagte er, als er mit seinen Jüngern nach dem Oelberge, nach dem Orte seiner Gefangennehmung aufbrach, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen. *) Vereitle die Anschläge unsrer Feinde; segne unsre Anführer mit Einsicht, mit Klugheit und Rath; krône ihre Plane und Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolg; schenke mir und allen meinen Mitkämpfern Gegenwart des Geistes, Tapferkeit und Muth, und unserm Heere einen ruhmvollen Sieg. Gott, du bist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. **) Unsre Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. ***)

Und soll ich auch nach deinem Rath
Von dieser Welt abscheiden;
Ach, so verleih mir deine Gnad,
Daß es geschehe mit Freuden.
Herr, Seel und Leib befehl ich dir.
Gieb nur ein selig's Ende mir
Durch Jesum Christum; Amen.

---

4. Gebet vor der Schlacht.

Der Feind nähert sich; die Trommel lärmt; die Fahne winkt; mein Regent, mein Feldherr und Führer. Du, Gott, selbst rufst mich zum Kampf, zum Kampf für Freiheit und Vaterland. Ich folge, wohin du mich rufst, ich folge. Treu und unerschrocken will ich meine Schuldigkeit thun; ich will als ein Mann von Ehre, als ein

---

*) Joh. XIV, 31. **) Ps. XLVI, 2. 3. 8. ***) Ps. CXXI, 2.

Christ, als ein Erbe der Unsterblichkeit menschlich und tapfer fechten; tapfer gegen die Widerstehenden, menschlich gegen die Uebertwundenen und Fliehenden; ich will fechten für meinen geliebten Fürsten, für mein theures Vaterland, ich will, wie Jesus, das Leben für die Brüder lassen. *) Unter deinem Schutz, Allmächtiger, fürchte ich nichts, ohne deinen Willen fällt kein Haar von meinem Haupte; und sinke ich, so nimmst du meinen Geist in deine Hände. Hier ist Tod; dort Leben und Seligkeit. Lebe ich, so lebe ich dem Herrn; sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn; darum ich lebe oder sterbe, so bin ich des Herrn. **) Auf denn, Brüder! Damit die Welt erkenne, daß wir den Vater, daß wir unsern Fürsten, daß wir das Vaterland lieben, eilet und lasset uns von hinnen gehen. ***) Auf! zum Kampf, zum Sieg, zur Ehre, zum Himmel! Vater, hilf mir in dieser Stunde! ****) Amen.

---

5. Kurze Seufzer und Selbstermunterungen während der Schlacht.

Rette mich, Vater, wenn du willst; sonst gieb mir einen schnellen Tod und das ewige Leben.

Treibe die Feinde zurück; beschirme deinen Gesalbten (den Feldherrn); gieb Muth und Sieg unserm Heer.

Durch dich, Herr, ist mir diese That gelungen; durch dich wird mir noch mehr gelingen.

Stärke mich auch dießmal, und hilf mir wider meine Feinde.

Empfange den Tod, Feind, den ich dir geben muß. Gott sey deiner Seele gnädig und gebe dir das ewige Leben! Im Himmel sehen wir uns als Freunde wieder.

---

*) 1 Joh. III, 16. **) Röm. XIV, 8. ***) Joh. XIV, 31.
****) Joh. XII, 27.

Du flehst um Pardon? Ich gebe ihn dir. Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Nein, ich mißhandle dich nicht, Gefangener und Wehrloser. Du bist mein Feind nicht mehr; und selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Möchte der Sieg sich bald entscheiden und des Blutvergießens ein Ende werden!

Armer Verwundeter! Ich kann dir nicht helfen; Gott helfe dir!

Wie sie dort fallen in Haufen! O daß sie alle schnell und wohlbereitet und selig stürben!

Dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich; dein bin ich todt und lebendig.

Herr, wir warten auf dein Heil. 1 B. Mos. XLIX, 18.

Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Hiob V, 19.

Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott über die Mauer springen. Ps. XVIII, 30.

Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen Gottes werfen wir Panier auf. Ps. XX, 6.

Jene verlassen sich auf Mann und Roß; wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes. Ps. XX, 8.

Eile uns beizustehen, Herr, unsre Hülfe. Ps. XXXVIII, 23.

Mit Gott wollen wir Thaten thun; er wird unsre Feinde untertreten. Ps. LX, 14.

Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehn tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich nicht treffen. Ps. XCI, 7.

Fürchte dich nicht; ich bin mit dir. Weiche nicht; ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. XLI, 10.

Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du durchs Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Jes. XLIII, 12.

Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Matth. VIII, 26.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Matth. X, 28.

Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Matth. XXVI, 39.

Alle eure Haare auf dem Haupte sind gezählet. Luc. XII, 7.

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. XXIII, 43.

Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Joh. XII, 27.

Mich dürstet. Joh. XIX, 28.

Es ist vollbracht! Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Joh. XIX, 30. Luc. XXIII, 46.

Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Ap. Gesch. VII, 28.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. XIV, 8.

Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu seyn. Phil. I, 23.

Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht. 2 Tim. II, 5.

Das ist je gewißlich wahr; sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. II, 12.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird und allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. II, 7. 8.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich. 2 Tim. IV, 18.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Off. Joh. II, 10.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. XIV, 13.

Siehe, ich komme bald! Amen! Ja, komm, Herr Jesu. Offenb. Joh. XX, 20.

---

6. Gebet nach gewonnener Schlacht.

Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg; die Rechte des Herrn ist erhöhet; die Rechte des Herrn behält den Sieg. *) Ja, dein ist der Sieg, o Herr, und du hast ihn uns zugewandt. Sey gelobet für das Heil, das du unserm Heer gegeben hast; sey gelobet, daß du es auch durch meine Hand gegeben, daß du mich zur Erfüllung meiner Pflicht mit Muth gestärkt, daß du in der Gefahr mich beschützt, daß du mein Leben vom Tode und vom Verderben erlöset hast. Möchte doch kein einziger Feind durch meine Hand gefallen seyn, dem du für das zeitliche Leben, das ich

*) Ps. CXVIII, 15. 16.

ihm meines Berufs wegen nehmen mußte, nicht das ewige Leben hast geben können! Möchten doch alle, alle, die heute geblieben sind, in einer guten Verfassung aus der Welt gegangen seyn, und sich jetzt freuen, daß sie die Noth der Erde so früh und so schnell überwunden haben! Gerechte sind wir darum noch nicht, weil wir den Sieg erlangt haben. Auch ich bin es noch nicht, und ich danke dir herzlich, daß deine Langmuth meiner noch verschonet und meine Gnadenzeit verlängert hat. Gott, was würde wohl aus mir geworden seyn, wenn mich jetzt schon der Tod übereilt hätte! Aber ich will deine Geduld und Langmuth nicht verachten, und nicht sicher werden. Vielleicht möchte die Zeit der Gnade und des Heils das nächstemal ein Ende haben. Du hast den unfruchtbaren Baum noch einmal stehen lassen, daß er Frucht bringen soll; wo nicht, so wird er darnach abgehauen werden. *) Nun so will ich denn gebessert von den Pforten der Ewigkeit zurückkehren, denen ich jetzt so nahe gewesen bin, und die sich, wer weiß, wie bald? mir öfnen werden; ich will bedenken zu dieser meiner Zeit, was zu meinem Frieden dienet; **) ich will eilen und meine Seele erretten. Du, der du meine Hand in dem Waffenkampf stärktest, schenke mir nun auch Kraft, den edlern Kampf des Glaubens und der Tugend zu kämpfen; lehre mich wider Fleisch und Welt und Sünde streiten; hilf mir auch hier ringen, siegen und überwinden. Erbarme dich über Freunde und Feinde, über alle, die im Treffen gelitten haben, und noch leiden. Erquicke die Abgematteten, mildre das Schicksal der Gefangenen, lindre die Schmerzen der Verwundeten und Verstümmelten, endige die Qual der Unheilbaren, und nimm den Geist der Sterbenden auf. Ich will nun ein wenig der Ruhe genießen, die du mir gönnest, und dann zu denen hingehen, die nicht so glücklich gewesen sind, als ich; ich will an ihnen thun, was ich, wenn mich ihr Schicksal getroffen hätte, wünschen würde, daß sie an mir thun möchten; ich will des Ausspruchs meines Herrn eingedenk seyn: wer dieser Ge-

*) Luc. XIII, 8. 9. **) Luc. XIX, 42.

ringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen; wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. *) Ich bin ein Held gewesen, so lange es seyn mußte; ich will nun auch wieder Mensch und Christ seyn, da ich es seyn darf. Gott, laß doch dieses die letzte Schlacht gewesen seyn! Laß doch bald auf diesen blutigen Kampfplatz und auf alle Länder, wo noch Krieg geführt wird, die Sonne des Friedens scheinen! Ja, Friede, Friede, sey auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; **) Amen.

---

7. Gebet nach verlorner Schlacht.

Das war ein heisser Tag, und wir haben vergeblich gearbeitet und geblutet; wir sind überwunden, und der Feind hat gesiegt. Aber der Sieg kommt von dir, o Herr, und du neigest ihn, wohin du willst. Du entscheidest das Glück der Waffen und das Schicksal der Völker nicht immer, wie wir es wünschen, sondern wie es deiner Weisheit gefällt, und wie es für das Wohl des Ganzen am heilsamsten ist; deine Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und deine Wege sind nicht unsre Wege. ***) Wir demüthigen uns unter deine gewaltige Hand, ****) und erkennen es mit Scham und Reue, daß wir diese Züchtigung mit den Sünden und Lastern, die in unsrer Armee herrschen, gar wohl verdienet haben. Welche Gottesvergessenheit, welche Ruchlosigkeit, welcher Leichtsinn, welcher Stolz, welcher Uebermuth, welche Ausschweifungen und Frevel waren nicht unter derselben eingerissen! Ja, Herr, du warst noch langmüthig und gnädig gegen uns, und hast uns gelinder gestraft, als wirs verdient hatten. Aber auch diese Strafe und Züchtigung soll zu unserm Besten dienen. Wir sollen es einsehen lernen, was unser Stolz sonst nicht glauben wollte, daß du nicht Lust hast an der Stärke des Ros-

---

*) Matth. x, 42. **) Luc. II, 14. ***) Jes. LV, 8.
****) 1 Petr. v, 6.

fes noch Gefallen an Jemandes Beinen, sondern daß du Gefallen hast an denen, die dich fürchten und auf deine Güte hoffen. *) Wir sollen unser Vertrauen nicht mehr auf unsre Ueberlegenheit und Macht, sondern auf dich setzen; sollen durch den erlittenen Verlust demüthiger, bescheidener, vorsichtiger und in jeder Hinsicht besser werden. Glücklich, wenn wir uns dazu durch ihn antreiben lassen; dann haben wir nicht alles verloren. Ja, Herr, wenn du uns demüthigest, so machest du uns groß. **) Es ist uns lieb, daß du uns gedemüthiget hast, auf daß wir deine Rechte lernten. ***) Wir danken dir, daß du uns unsern Regenten, unsern Feldherrn, unsern General erhalten und vor allem Unfall bewahret hast, und daß unsre Niederlage nicht so groß gewesen ist, als sie hätte werden können. Nimm dich unsrer verwundeten und gefangenen Brüder an, und gieb unsern Feinden milde Gesinnungen gegen sie; tröste die Traurigen, richte auf die Niedergeschlagenen, erfülle mit neuem Muth die Verzagten, sammle die Zerstreuten, rufe die Fliehenden zurück, und bringe das ganze Heer in Ordnung und Sicherheit. Gieb, daß ich unter den Geretteten meine Cameraden und Freunde wieder finden möge. Deine Hand hat uns geschlagen, gerechter Gott, aber sie wird uns auch wieder heilen; du hast uns gedemüthiget, aber du wirst uns auch wieder erhöhen zu seiner Zeit. †) Nein, der Herr verstößt nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte. Nach dir, Herr, verlanget uns. Unser Gott, wir hoffen auf dich; laß uns nimmermehr zu Schanden werden; ††) Amen.

---

8. Gebet in der Gefangenschaft.

Gott wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. Er schauet von seiner

---

*) Ps. CXLVII, 10. 11. **) Ps. XVIII, 36. ***) Ps. CXIX, 71.
†) 1 Petr. V, 6. ††) Ps. XXV, 1. 2.

heiligen Höhe, daß er das Seufzen der Gefangenen höre, und losmache die Kinder des Todes. *) Auch über mich, o Gott, hast du das Schicksal verhängt, ein Gefangener zu seyn; ich bin meiner Freiheit beraubt, bin von meinen Fahnen, von meinen Bekannten, von meinem Vaterlande getrennt, befinde mich in der Gewalt eines vielleicht stolzen und grausamen Siegers, und muß mir alles gefallen lassen, was man mit mir machen will. Aber von dir kommt alles, was uns begegnet; von dir kommt auch das Unglück, das mich getroffen hat. Ich will also geduldig seyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Mache mir nur meine Gefangenschaft erträglich; neige das Herz des Feindes zu mir; und wenn er hart gegen mich seyn sollte, so erwecke unter den Einwohnern der Oerter, wohin er mich führen wird, mitleidige Menschen, die sich meiner annehmen, und mich an dem Nothwendigen nicht Mangel leiden lassen. Ich habe mich ja auch immer der Gefangenen erbarmt, die in meine Hände fielen, und niemand hat über mich seufzen und klagen können. Bewahre mich vor allen den Fehlern, wodurch ich mein Schicksal erschweren, und meine Feinde zum Unwillen und zur Härte gegen mich reitzen würde, und schenke mir die Klugheit, alle rechtmäßigen Mittel zu gebrauchen, wodurch ich meine Lage erleichtern und verbessern kann. Ach, so oft habe ich ehemals meine Freiheit nicht geschätzt; ich habe sie oft gemißbraucht, und ein ungebundenes zügelloses Leben geführt. Gieb, daß ich von dem Verluste derselben einen bessern Gebrauch machen möge, als ich von ihrem Besitz gemacht habe. Laß mich die Stille und Unthätigkeit meiner Gefangenschaft zu allen den nützlichen Beschäftigungen, die mir erlaubt werden, zum Umgange mit guten Menschen, zum fleißigen Lesen, zur Vermehrung meiner Kenntnisse, und vornämlich zum Gebet und zu sorgfältiger Selbstprüfung anwenden, woran ich durch das Geräusch und die Zerstreuungen, in denen ich mich bisher befand, so oft gehindert wurde. Verschaffe mir, wenn es möglich ist, Gelegenheit, den Meinigen Nachricht von mir zu geben,

*) Ps. CII, 18. 20. 21.

und auch etwas von ihnen zu erfahren. Laß vor dich kommen das Seufzen meiner Mitgefangenen, an welchen Oertern sie sich befinden mögen, und laß die Zeit bald erscheinen, wo uns Gefangenen eine Erledigung, uns Gebundenen eine Oefnung verkündigt wird. *) Segne unsern Regenten und unsern Feldherrn; segne unsre Armee und unser ganzes geliebtes Vaterland. Wir beten zu dir auch für unsre Feinde und für das fremde Land, in welches du uns hast wegführen lassen; denn wenn es ihm wohl gehet, so geht es uns auch wohl. **) Erhöre uns, Herr, und hilf uns; Amen.

9. Gebet in Krankheiten.

Allmächtiger, erbarmender Vater, zu dir nehme ich meine Zuflucht in dem großen Elende und Jammer, in welchem ich mich befinde. An wen könnte ich mich jetzt auch anders wenden, bei wem anders könnte ich Hülfe und Trost suchen, als bei dir, dem Arzt der Kranken, dem Tröster der Traurigen, dem Helfer der Verlassenen? Ach, ich bin krank, (verwundet,) bin es in der Fremde und unter Menschen, die mich nicht kennen, und oft wenig Gefühl und Mitleiden mit Unglücklichen haben; ich befinde mich in einem Jammerhause, †) und liege unter lauter

*) Jes. LXI, 1. **) Jerem. XXIX, 7.

†) Ich weiß nicht, ob man mir die Wahrheit gesagt hat; aber das Elend soll in Lazarethen und Spitälern wirklich sehr groß, und die Verpflegung der Kranken und Blessirten manchmal äusserst schlecht seyn. Der Wille eines guten Regenten und Feldherrn ist dieses gewiß nicht; auch liegt die Schuld nicht immer an denen, welche die Oberaufsicht über dergleichen Anstalten führen. Sie liegt insgemein an der Nachlässigkeit, an der Roheit, an der Hartherzigkeit, an dem verabscheuungswürdigen Eigennutz und Geitz derer, die jene Unglücklichen pflegen und warten sollen. Ihr, die ihr dieses etwa leset, seyd doch Menschen, und erbarmet euch künftig des armen Soldaten, der auch ein Mensch, und im Dienste seines Fürsten und Vaterlandes verwundet und krank geworden ist! Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

winselnden Kranken und Blessirten, die sich selbst nicht helfen können, uud zum Theil noch mehr leiden, als ich. Hier habe ich Niemand, als dich allein. Aber, Herr, wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. *) Vater, ist es möglich, so laß diesen bittern Kelch bald vorübergehen; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. **) Lindre meine Schmerzen, heile meine Wunden, gieb mir Trost in mein bekümmertes Herz. Deine Kraft ist ja in den Schwachen mächtig; ***) du läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, sondern machst, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. †) Laß mich nur die Krankheit meines Leibes zur Verbesserung meiner Seele anwenden; denn du züchtigest uns zu unserm Nutzen, auf daß wir deine Heiligung erlangen, ††) und wer am Fleische leidet, soll von Sünden aufhören. †††) Laß mich meine Sünden und Vergehungen recht lebendig erkennen und herzlich bereuen, damit ich mein Krankenlager nicht ungebessert verlasse, damit ich nicht unbereitet aus der Welt gehe, wenn du bald über mich gebieten solltest. Erbarme dich auch aller meiner kranken und verwundeten Brüder, mit denen ich hier umgeben bin; erquicke sie auf ihrem Siechbette; stille die Seufzer und das Jammergeschrei, das ihre Schmerzen ihnen auspressen; laß sie geduldig in ihrer Trübsal, fröhlich in Hoffnung seyn und am Gebet anhalten. ††††) Gieb ein mitleidiges und erbarmungsvolles Herz allen denen, die Operationen an uns vornehmen, unsre Wunden verbinden, und unserer pflegen und warten; und sende zuweilen auch Jemand zu uns, der

---

*) Ps. LXXIII, 25. 26. **) Matth. XXVI, 39. ***) 2 Kor. XII, 9. †) 1 Kor. X, 13. ††) Hebr. XXII, 10. †††) 1 Petr. IV, 1. ††††) Röm. XII, 12.

für die noch dringendern Bedürfnisse unsers Geistes sorgt, und uns ein Wort der Ermahnung und Beruhigung zuruft. Und finden wir auch etwa keine Erbarmung und keinen Trost bei den Menschen; so wollen wir uns an deinen Sohn Jesum halten, der allerdinge seinen Brüdern gleich geworden ist, auf daß er barmherzig würde, *) der versucht worden ist allenthalben, gleichwie wir, und der nun Mitleid mit unsrer Schwachheit haben und allen helfen kann, die versucht werden. **) Ja, er, der die noch schrecklichern Qualen der Geisselung und Kreuzigung empfand, der hülflos am Kreuze schmachtete und vor Angst in die Klage ausbrach: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, ***) er weiß, wie uns zu Muthe ist, er hat Mitleid mit uns, und wird, da er jetzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden besitzt, uns gewiß helfen, sobald es uns nützlich ist. Laß unsrer elenden Tage und Nächte nur nicht zu viele werden, und erquicke uns durch das Labsal deiner himmlischen Tröstungen. Ach, wenn dein Wort jetzt nicht unser Trost wäre, so würden wir vergehen in unserm Elende. †) Soll ich von dieser Krankheit genesen; so will ich mit gerührtem Herzen deine Güte preisen, und das mir aufs neue geschenkte Leben und meine geheilten Glieder ganz zu deiner Ehre und zu deinem Dienste gebrauchen. Soll ich aber sterben; Herr, so geschehe dein Wille. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu seyn, welches auch für mich viel besser wäre. ††) Laß mich nur in Christo und mit der gewissen Hoffnung der Seligkeit scheiden. Tröste dann die lieben Meinigen, wenn sie die Botschaft von meinem Tode hören und um mich weinen werden, und laß sie sich vielmehr meiner Erlösung aus diesem Jammerthal und meiner Wonne freuen. Kann ich auch nicht in ihren Armen und unter ihrem tröstlichen Zuspruch sterben; so wirst du sie doch einst zu mir an den Ort führen, wo kein Tod, kein Leid, kein Geschrei,

---

*) Hebr. II, 17. **) Hebr. IV, 15. ***) Matth. XXVII, 46.
†) Ps. CXIX, 92. ††) Phil. I, 23.

keine Schmerzen mehr seyn werden, und wo Gott abwischen wird alle Thränen von unsern Augen. *) Dir lebe ich, Herr Jesu; dir sterbe ich; dein bin ich todt und lebendig; Amen.

---

10. Kurze Gebete und Betrachtungen eines Kranken.

Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. (Ps. XXV, 17. 18.). Ja, Herr, ich leide zwiefach; an meinem Körper, und an meiner Seele; Schmerzen, die mir meine Krankheit, und Angst des Gewissens, die mir meine Sünde verursacht. Nein, murren und klagen darf ich nicht, als über mich; es ist meiner Bosheit Schuld, daß ich so gestäupet werde, und meines Ungehorsams, daß ich so gestrafet werde; **) ich empfange, was meine Thaten werth sind. ***) Ja, du strafst mich noch weit gelinder, als ichs verdiene. Aber du strafest mich zu meiner Besserung. Dazu soll mich denn auch meine Krankheit antreiben. Verflucht sey die Völlerei, die Ausschweifungen der Wollust, und alle die Sünden und Laster, durch die ich mir dieses schändliche Uebel zugezogen habe. Nein, nie, nie will ich mich mehr mit euch beflecken. Ich erfahre es jetzt ja schmerzlich genug was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn seinen Gott, verlassen, und ihn nicht fürchten; †) ich erfahre es, daß die Sünde der Leute Verderben ist. ††) Nein, bessern will ich mich, da du mir noch Zeit und einen so starken Antrieb dazu giebst. Ist dieser Zweck deiner Züchtigung bei mir erreicht; dann sey deine Hand nicht länger schwer auf mir; dann laß mich wieder hören Freude und Wonne, daß die Gebeine wieder fröhlich werden, die du zer-

---

*) Offenb. Joh. XXI, 4. **) Jerem. II, 19. ***) Luc. XXIII, 41.
†) Jer. II, 19. ††) Spr. Sal. XIV, 34.

schlagen hast; *) dann laß mich hingehen, und hinfort nicht mehr sündigen, damit mir nicht etwas Aergeres widerfahre; **) dann laß mich alle meine Brüder warnen, die auf denselbigen Wegen des Lasters wandeln, und ihnen mein Schicksal zum abschreckenden Exempel darstellen. Erbarme dich meiner, o du, der du dich aller reuigen Sünder erbarmst; sey der Arzt meines Leibes und meiner Seele.

Gott züchtiget uns zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. (Hebr. XII, 10.) Dieß ist der wahre Gesichtspunkt, aus welchem wir alle unsre Leiden, aus welchem wir auch die unverschuldeten betrachten müssen. Und so will ich also auch meine gegenwärtige Krankheit betrachten. Ich bin mir zwar nichts bewußt, wodurch ich sie mir zugezogen haben könnte; aber bin ich darum schon gerechtfertiget, bin ich deswegen von andern Sünden, von andern Fehlern und Unvollkommenheiten frei? Wer will einen Reinen finden bei denen, da keiner rein ist? ***) Fehlen wir nicht alle manchfaltig? †) Muß nicht selbst der Beste rufen: Herr, wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. ††) Wohlan denn, diese mir verborgenen, oder bisher nicht sehr geachteten Fehler will ich jetzt aufsuchen, über ihre Schädlichkeit und Strafbarkeit nachdenken, mich ihrentwegen vor Gott demüthigen, ihn um Vergebung derselben bitten, und den ernstlichen Vorsatz fassen, sie inskünftige zu meiden und zu verbessern. Ich will mich überdieß in den Tugenden üben, die mir noch fehlen, oder in denen ich noch nicht Fertigkeit genug erlangt habe, und wozu mir meine Krankheit Veranlassung und Gelegenheit giebt; ich will Demuth, Geduld, Selbstbeherrschung, Vertrauen auf Gott, Unterwerfung unter seinen Willen, Nachsicht, Sanftmuth, Mitleid und Barmherzigkeit lernen. Wohl mir, wenn ich meine Krankheit so betrachte und anwende; wenn sie mir eine Reini-

*) Ps. LI, 10. **) Joh. V, 14. ***) Hiob XIV, 4.
†) Jac. III, 2. ††) Ps. XIX, 13.

gung und Läuterung von Sünden und Fehlern, eine Schule und ein Uebungsplatz der Weisheit und Tugend wird; wenn ich die Heiligung und höhere Vollkommenheit erlange, die Gott bei derselben beabsichtigt! Dann werde ich die glückliche Erfahrung machen, von welcher der Apostel spricht: alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. *) Ich bitte dich, Vater der Geister, der du einen jeglichen Sohn stäupest, den du aufnimmst, **) du wollest auch an mir diese rauhe Zucht nicht vergeblich seyn lassen, du wollest mich, der ich eine kurze Zeit leide, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. ***) Dir sey Ehre in Ewigkeit; Amen.

Dazu seyd ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, als er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. (1 Petr. II, 21—23.) Ja, dazu bin ich als ein Christ berufen und verpflichtet, daß ich Jesu, meinem Herrn, auch auf der Bahn des Leidens nachfolgen, und das Verhalten, das er auf derselben bewies, mir zum Muster nehmen soll. Wie, er, der Erste unter allen Menschen, der Sohn Gottes selbst, mußte leiden; und ich, ein gewöhnlicher Sterblicher, sollte mich die Hitze, die mir begegnet, befremden lassen, als widerführe mir etwas Seltsames, etwas Unerhörtes und zu Hartes? Wie, er litt mehr als je ein Mensch gelitten hat, und leiden kann; und ich sollte die viel leichtere Last, die Gott mir auflegt, nicht tragen wollen? Wie, er litt unschuldig, und ohne jemals eine Sünde gethan zu haben; und ich

wollte

*) Hebr. XII, 11. **) Hebr. XII, 6. ***) 1 Petr. V, 10.

wollte mich wundern, wenn mir widerfährt, was ich verschuldet, was ich wenigstens mit so vielen andern Vergehungen verdient habe? Wie, er litt für uns und zu unserm Besten; und ich sollte mich der Züchtigung weigern, die zu meinem eignen Besten gereichen soll? Wie, er, das vollendetste Muster der Tugend, mußte dulden, um noch mehr Gehorsam zu lernen, *) und barmherzig zu werden; **) und ich, der ich noch so viele Schlacken und Fehler an mir habe, sollte es nicht bedürfen, durch das Feuer der Trübsal geläutert und bewährt zu werden? Wie, er schalt nicht wieder, als er gescholten wurde, und drohete nicht, als er litt, er duldete mit Sanftmuth und Gelassenheit die größten Qualen und den kränkendsten Spott, womit boshafte Menschen ihn überhäuften, und erflehte ihnen sogar von seinem Vater großmüthig Gnade und Verschonung; und ich wollte schon zürnen, wenn Andre aus einer Unempfindlichkeit, die vielleicht eine Folge ihrer Erziehung und Lebensart ist, oder vielleicht nur aus Leichtsinn und Unachtsamkeit fehlen, wenn sie mir nur das Geringste nicht recht machen, wenn sie mich einmal vergessen und vernachlässigen, wenn sie die Theilnehmung, die Aufmerksamkeit und Sorgfalt nicht gegen mich beweisen, die ich als ein Fremder und ihnen völlig Unbekannter, wohl gar als ein Feind ihres Volks nicht einmal fordern kann? Nein, Jesu will ich ähnlich werden; ich will dulden, verzeihen, lieben und segnen, wie er: dann werde ich einst auch durch Leiden mit Preis und Ehre gekrönet werden, wie er. ***) Denn das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. ****)

Wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. (1 Petr. V. 9.) Allerdings ist es ein Trost für einen Unglücklichen, Mitgenossen seiner Leiden zu haben; zwar ein trauriger, aber doch kein verwerflicher und ganz unwirksamer Trost. Er braucht sich dann doch nicht

*) Hebr. V, 8. **) Hebr. II, 17. ***) Hebr. II, 9.
****) 2 Tim. II, 11. 12.

für den einzigen Zurückgesetzten und Vernachlässigten zu halten; er sieht, daß auch unschuldige und gute Menschen Leiden treffen können; er darf hoffen, daß er, wenn auch Glückliche nicht mit ihm fühlen, doch wenigstens bei denen Theilnehmung und Mitleid finden werde, die dasselbe Schicksal erfahren haben, oder noch erfahren. Diesen Trost will ich also auch mir zu Nutze machen: ich muß ja in meiner traurigen Lage alles zu Hülfe nehmen, was mich aufrichten und beruhigen kann. Und wer könnte ihn wohl häufiger und mehr in der Nähe haben, diesen Trost, als ich? Liegen in diesem Lazareth nicht lauter Unglückliche um mich her? Sind sie nicht eben so krank, eben so schwer blessirt, und vielleicht noch mehr verstümmelt und scheuslicher zugerichtet, als ich? Werden sie nicht von denselbigen, und vielleicht noch heftigern Schmerzen gequält, als ich? Haben sie beßre Pflege und mehr Bequemlichkeiten, als ich? Sehnen sie sich nicht eben so sehr nach den geliebten Ihrigen, als ich mich nach den Meinigen sehne? Ja, auf euch will ich hinblicken, mit euch will ich mich trösten, arme leidende Brüder, Mitgenossen meiner Qual und meines Elends; über dem Anblick eurer Noth will ich die meinige vergessen. Warum sollte ichs besser haben wollen, als ihr? Warum sollte ich nicht eben so geduldig seyn, als Manche unter euch es sind? Warum sollte ich mich zu sehr über die beschädigten unbrauchbar gewordenen Glieder, über den siechen, verstümmelten und gebrechlichen Körper betrüben, den ihr, vielleicht noch ärmere, noch bessere, noch nützlichere und nöthigere Menschen, als ich, gleichfalls Zeitlebens mit euch herumtragen müsset? Nein, ich will schweigen und nicht klagen; ich will bedenken, daß eben dieselbigen Leiden über so viele meiner Brüder in dieser und andern Jammerstätten gehen.

Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. (1 Kor. X, 13.) Wie wahr! Wie tröstlich! Und doch wie selten wird es von mir recht geglaubt und erwogen! Wie wenig vermag es mich vor Aengstlichkeit und Muthlosigkeit zu bewahren! Ach, wie zage ich oft! Wie unerträglich scheint mir

mein Leiden zu seyn! Wie bange ist mir oft, wie verzweifle ich fast daran, ob ich es auch aushalten werde, wenn es noch lange dauern, wenn es noch schwerer werden sollte! Verzeihe, Vater, deinem schwachen Kinde diese Kleinmüthigkeit, und laß mich nicht mehr in dieselbe versinken. Kennst du denn nicht mein Vermögen und meine Kräfte? Hast du nicht selbst sie mir geschenkt, und das Maaß der Leiden genau darnach abgewogen? Wird ein Vater sein Kind über Vermögen anstrengen, und ihm eine größere Last auflegen, als es tragen kann? Ist deine Kraft nicht in den Schwachen mächtig? Ist dein tröstendes Wort nicht ein Gegengewicht gegen die Bürde der Leiden; ist es nicht eine Stütze, die uns nicht versinken läßt in unserm Elende? Haben nicht Tausende ihre Uebel und Beschwerden für unerträglich gehalten, und sie dennoch ertragen? Habe ich nicht selbst bisher alles glücklicher überstanden, als ich oft glaubte? Ist deine Hülfe nicht gemeiniglich am nächsten, wenn die Noth am größten ist, und erscheint die Rettung nicht oft weit früher und auf einem ganz andern Wege, als wir vermuthet hatten? Laß mich dieß fassen, Vater; laß mich Glauben halten und an deiner Hülfe nicht verzagen. Ja, was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist. *) Er ist ja treu, das hat er selbst gesagt, er ist treu und lässet uns nicht versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.

Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. (Joh. XI, 3.) So ließen einst Maria und Martha Jesu die Krankheit ihres Bruders Lazarus melden; mit diesem Ausdruck bezeichneten sie den geliebten Kranken, für welchen sie Hülfe bei ihm suchten. Auch ich bin krank, Herr Jesu; aber bin ich auch ein Kranker, den du lieb haben kannst? Ihr seyd meine Freunde, sagst du selbst, so ihr thut, was ich euch ge-

*) Ps. XLII, 12.

biete; *) liebet ihr mich, so haltet meine Gebote; **) wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet; ***) so ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. †) Finde ich dieses Merkmal deiner ächten Freunde an mir? Habe ich mich immer bestrebt, deine Vorschriften zu befolgen, und in allen meinen Verhältnissen das zu seyn, was ich nach deiner Lehre seyn soll? Betrage ich mich auch in meiner gegenwärtigen Krankheit so, daß du mit mir zufrieden seyn kannst? Glücklich, glücklich, wenn ich dieses mit Wahrheit von mir sagen, wenn ich mich mit Recht zu denen rechnen kann, die du lieb hast, und die du an jenem Tage öffentlich für die Deinigen erklären wirst. O der Deinige zu seyn, und von dir geliebt zu werden, wie viel hat das nicht auf sich! Wie viel muß mir das besonders jetzt nicht werth seyn! Wie wird das Bewußtseyn deiner Liebe mich erquicken auf meinem Siechbette! Welche Erleichterung, welchen Trost, welche Aufheiterung werde ich in meinen letzten Augenblicken in deiner Liebe finden! Wie gern werde ich scheiden, wie getrost und freudig werde ich vor den Stuhl deiner Herrlichkeit treten, wenn ich an dir keinen strengen Richter, sondern einen wohlwollenden Freund zu finden hoffen kann! Denn wen du liebest, den wird auch dein Vater lieben, der wird mit dir zum Vater kommen und Wohnung bei ihm machen. ††) Nun, Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe. †††)

Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre. (Phil. I, 23.) Ja, ja, das ist auch für mich das Beste, Herr Jesu; das ist es, wornach ich mich sehne und was ich mir von dir erbitte; ich wünsche abzuscheiden, und bei dir, meinem Herrn, zu seyn. Dann habe ich es weit besser, als ichs jetzt habe, und es jemals auf Erden haben kann; dann hören meine Qualen und Bekümmer-

---

*) Joh. XV, 14. **) Joh. XIV, 15. ***) Joh. XV, 21.
†) Joh. XV, 10. ††) Joh. XIV, 23. †††) Joh. XXI, 17.

nisse auf; dann werde ich von aller Noth der Erde und von aller Sünde frei; dann sehe ich keinen Streit, keinen Krieg und keine Feinde mehr; dann komme ich in das beßre Land, wo lauter Freunde und sich einander liebende Wesen sind, wo Ruhe und ewiger Friede herrscht, komme zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes, Jesu. *) Erfülle doch bald mein sehnliches Verlangen, und nimm mich auf zu dir, damit ich dich sehe und die Herrlichkeit, die dir dein Vater gegeben hat. **) Laß mich, wenn es dir gefällt, laß mich noch heute das entzückende Wort hören: wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. ***) Ja, ich komme bald, sprichst du, Amen! Ja, komm, Herr Jesu; ****)

Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. (Luc. XXIV, 29.) Bleibe auch bei mir, göttlicher Heiland, da es jetzt Abend mit mir wird, und der Tag meines Lebens sich neigt; bleibe du bei mir, da alles mich verläßt. Bleibe bei mir, und tröste mich mit deiner Liebe, mit deiner Versöhnung, mit deiner Herrlichkeit. Bleibe bei mir, und stärke mich in meinem letzten Kampf, und nimm mich auf in dein himmlisches Reich. Bleibe bei den Meinigen, und beruhige sie über meinen Abschied, und erhalte sie in der Wahrheit und in deiner Liebe, und laß sie mit mir einst bei dir, unserm Herrn, seyn allezeit. Dir habe ich gelebt, Herr Jesu, dir sterbe ich; dein bin ich todt und lebendig.

---

*) Hebr. XII, 22—24. **) Joh. XVII, 24. ***) Luc. XXIII, 43.
****) Off. Joh. XXII, 20.

11. Letzter Zuruf an einen Sterbenden.

Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Ps. XXV, 17. 18.

Es ist vollbracht; Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Luc. XXIII, 26.

Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. XXIII, 43.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. XI, 25. 26.

Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Joh. XII, 27.

Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. XII, 19.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. XVII, 24.

Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Ap. Gesch. VII, 58.

Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, um unsertwillen, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. VIII, 32.

Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu seyn. Phil. I, 23.

Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. I, 15.

Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. II, 11. 12.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird, und allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. IV, 7. 8.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich. 2 Tim. IV, 18.

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. I, 7.

Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. III, 2.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. II, 10.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. XIV, 13.

Ja, ich komme bald. Amen! Ja, komm, Herr Jesu! Off. Joh. XXII, 20.

Wenn ich einmal soll scheiden;
So scheide nicht von mir.
Wenn ich den Tod soll leiden;
So tritt du dann herfür.
Und wenn am allerbängsten
Mir um mein Herz wird seyn;
So reiß mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde
In meiner Todesnoth,
Und laß mich sehn im Bilde,
Wie du besiegt den Tod.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Mein Herz an dir erquicken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Ich danke dir, Herr Jesu Christ,
Daß du für mich gestorben bist,
Und hast mich durch dein theures Blut
Vor Gott gemacht gerecht und gut.

Und bitte, wahrer Mensch und Gott,
Durch deine Wunden, Angst und Noth,
Erlös mich von dem ewgen Tod,
Und tröst mich in der letzten Noth.

Herr, denk an mich.
Gestärkt durch dich,
Geh ich dem Tod entgegen.
Tod und Grab wird mir durch dich,
Jesu Christ, zum Segen.

Ich bin ein Glied an deinem Leib;
Des tröst ich mich von Herzen.
Von dir ich ungeschieden bleib
In Todesnoth und Schmerzen.
Wenn ich gleich sterbe, sterb ich dir;
Ein ewigs Leben hast du mir
Durch deinen Tod erworben.

---

12. Fürbitte für einen sterbenden Cameraden.

Gnädiger, barmherziger Gott, dieser unser Mitbruder liegt in den letzten Zügen, und kann selbst nicht mehr zu dir beten. Erhöre das Gebet, das wir, seine Freunde, für ihn thun. Erbarme dich seiner und sey seiner Seele gnädig. Siehe, die Angst seines Herzens ist groß; führe ihn aus seinen Nöthen. Siehe an seinen Jammer und Elend, und vergieb ihm alle seine Sünde. *) Auch für ihn ist Christus gestorben, daß er nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben soll. Um seinetwillen sey ihm ein gnädiger, erbarmender Vater, wenn er nun vor deinem Gerichte erscheint. Sey ihm nahe in seiner letzten Stunde; erleichtere und verkürze seinen Todeskampf. Gieb ihm heilige und frohe Gedanken, so oft er sich wieder besinnt; laß ihn im Geist den Himmel offen und Jesum zu deiner Rechten sehen. **) Gnädiger Vater, der du seinen Geist erschaffen hast, erbarme dich über ihn; erhalte ihn im Tode, und nimm ihn in deine Hände auf. Sohn Gottes, Mittler und Versöhner, der du seinen Geist erlöset hast, erbarme dich über ihn; mache ihn durch dein Blut von aller Sünde rein, und sey im Gericht sein Fürsprecher bei dem Vater. Geist des Herrn, der du seinen Geist gebessert, geheiligt, gestärkt und getröstet hast, erbarme dich über ihn; nimm dich auch jetzt seiner Schwachheit an, und gieb ihm Trost und Hoffnung des ewigen Lebens; hilf ihm kämpfen, ringen und überwinden. Hilf ihm, dreieiniger Gott; Amen.

---

13. Gebet der Umstehenden nach dem Verscheiden eines frommen Cameraden.

Sey hoch gelobet, gnädiger Gott, daß du den Geist unsers Freundes von den Banden seines Leibes befreiet, und ihn zu dir in dein ewiges Reich aufgenommen hast. Sey gelobet! Er hat nun überwunden; er ist nun in deiner Hand, und keine Qual

---

*) Ps. xxv, 27. 28. **) Ap. Gesch. vii, 55.

rühret ihn weiter an. Er hat, wie wir gewiß hoffen, ein gnädiges Urtheil von dir vernommen, und aus deiner Hand den Lohn der Treue empfangen. Vergilt ihm die guten Werke, die er auf Erden verrichtet hat; vergilt ihm vor deinem Thron die Liebe und Freundschaft, die er uns erwiesen, die Lehren und Ermahnungen, die er uns gegeben, das Beispiel des Glaubens und der Tugend, womit er uns vorgeleuchtet hat. Er ist nicht mehr bei uns, er wird nicht wieder zu uns kommen; aber wir kommen einst zu ihm. Laß auch uns nur einen guten Kampf kämpfen, und Glauben halten, und den Lauf gut vollenden. *) Ja, wir wollen das Ende unsers vollendeten Mitbruders anschauen und seinem Glauben nachfolgen; **) denn vielleicht folgen wir ihm schon bald in das Thal des Todes nach. Wir wollen — das geloben wir dir an seinem Sterbebette und über seinem erblaßten Leichnam — wir wollen, wie er, an dem Evangelio Jesu vesthalten; denn es ist unser einziger Trost im Leben und Sterben. Wir wollen, wie er, die Sünde fliehen; sie würde uns im Tode beunruhigen und quälen. Wir wollen, wie er, Gutes thun, und nicht müde werden; ***) denn unsre Werke folgen uns nach. †) So wollen wir leben, wie er gelebt hat, und wie wir, wenn wir sterben, wünschen werden, gelebt zu haben. Herr, lehre uns doch bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. ††) Stärke uns, die wir noch hier wallen, in allen den Gefahren und Leiden, die unser Freund überstanden hat, und schenke uns, wenn unser Lauf vollbracht ist, wie ihm, ein leichtes und glückliches Ende. Tröste seine entfernten Lieben, wenn sie die Nachricht von seinem Tode hören werden; tröste alle, die den Verlust der Ihrigen beweinen, und erbarme dich aller, die heute sterben werden. Gelobet seyst du, Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du uns nach deiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hast zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auf-

---

*) 2 Tim. IV, 7. 8. **) Hebr. XIII, 7. ***) Gal. VI, 9.
†) Off. Joh. XIV, 13. ††) Ps. XC, 12.

erstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, *) Amen.

14. Gebet nach überstandener Krankheit.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. **) Ja, Lob und Dank sey dir, gütigster Vater, für die Krankheit, die du mir zugeschickt hast, damit sie mich zum Nachdenken erwecken und zur Besserung antreiben sollte. Lob und Dank sey dir für alle die Hülfe, die du mir in derselben erzeigt, für den glücklichen Erfolg, womit du die Bemühungen des Arztes und Wundarztes gesegnet, für die Unterstützung und Pflege, die du mir verschaft, für den liebreichen Zuspruch meiner Cameraden und Freunde, wodurch du mich aufgeheitert, und insonderheit für den Trost deines Wortes und des Evangelii Jesu Christi, womit du mich gestärket und erfreuet hast. Lob und Dank sey dir für das neue Leben, für die glücklich geheilten Glieder, für die Munterkeit meiner Sinne, für die Heiterkeit und Regsamkeit des Geistes, für das angenehme Gefühl der wiederkehrenden Kräfte, für die wieder erlangte Fähigkeit zur Verrichtung meiner Berufsgeschäfte, für den wohlthätigen erquickenden Schlaf, für den stärkenden Genuß der Luft, und für alles das Angenehme und Gute, das ich jetzt aufs neue empfinde und genieße. Herr, wie soll ich dir vergelten alle Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast? Ich will dich loben, so lange ich hier bin; dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. ***) Aber auch mein Leben

*) 1 Petr. I, 3. 4. **) Ps. CIII, 1—4. ***) Ps. XXXIV, 2.

und ganzes Verhalten soll ein Lobgesang deiner Güte und ein Zeuge meiner Dankbarkeit seyn. Ich will nun die guten Empfindungen und Gesinnungen, die durch meine Krankheit in mir erweckt worden sind, sorgfältig bewahren und pflegen, damit sie durch das Geräusch und die Zerstreuungen, denen ich nun wieder entgegen gehe, nicht geschwächt und erstickt werden. Ich will dir die Gelübde bezahlen, die ich in der Noth gethan, und die guten Vorsätze unverzüglich ins Werk richten, die ich durch deine Gnade gefaßt habe. Ich will das Leben, das du mir erhalten, ganz deinem Dienste und der Erfüllung meiner Pflichten widmen, den Körper, den du mir unversehrt wieder gegeben, schonen und nie zur Sünde mißbrauchen, und die neuen Kräfte, die du mir geschenkt hast, dazu anwenden, wieder recht thätig zu seyn, und so viel Gutes zu stiften, als mir möglich ist. Ich will meinen Freunden und allen, die meiner pflegten und warteten, ihre Liebe und Treue vergelten, so viel ich kann, und gern allen Leidenden, Verwundeten und Kranken eben das erzeigen, was mir in diesem Zustande so angenehm gewesen ist. Mein ganzes Verhalten soll es beweisen, daß ich mein Krankenlager besser und frömmer verlassen habe, als ich auf dasselbe gekommen war. Nun will ich auch in keinem Leiden mehr ungeduldig werden, in keiner Noth mehr verzagen, in keiner Gefahr mehr den Muth sinken lassen. Du hast mir jetzt so gnädig und über alle Erwartung geholfen; du wirst mir auch ferner helfen; du wirst mich halten bei meiner rechten Hand, du wirst mich leiten nach deinem Rath und mich endlich mit Ehren annehmen. *) Bevestige mich in diesen Entschließungen, und wie du das Wollen in mir gewirkt hast, so gieb auch Kraft zum Vollbringen. **) Lindere meinen kranken und verwundeten Brüdern, die ich hier zurücklasse, ihre Schmerzen, beschleunige ihre Genesung, und führe sie bald geheilt, unverstümmelt, gestärkt und an ihrer Seele gebessert aus diesem Hause des Jammers und Elendes.

*) Ps. LXXIII, 23. 24. **) Phil. II, 13.

Der du ein Gott des Trostes bist,
Laß jeden, der hier traurig ist,
Doch deinen Trost empfinden!
Laß, den du liebst,
Und prüfend übst,
Das Leiden überwinden; Amen.

15. Gebet an einem Sonntage, den man nicht öffentlich feiern konnte.

Heute, o Gott, da so viele Tausende meiner christlichen Brüder in ihren Tempeln zu deiner Anbetung versammelt sind, muß ich diese Wohlthat entbehren; ich muß mit David seufzen: Gott, meine Seele dürstet nach dir in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wollte gern schauen deine Macht und Ehre; daselbst wollte ich dich gern loben mein Lebenlang und meine Hände in deinem Namen aufheben. *) Ach jetzt, da es mir fast ganz an Nahrung für meinen Geist, an Unterricht und Erbauung fehlt, jetzt beklage ichs, daß ich ehemals den Ort, wo ich beides so leicht und mit so vieler Bequemlichkeit haben konnte, so wenig geschätzt, so nachlässig und mit Unlust besucht, und an den Uebungen, die in demselben angestellt wurden, so gedankenlos, so träge und kaltsinnig Theil genommen habe. Wie würde ich mich jetzt freuen, wie andächtig und eifrig wollte ich seyn, wenn ich erst einmal wieder eine protestantische Kirche besuchen könnte! Doch du, Allgegenwärtiger, wohnest ja nicht in Tempeln, mit Händen gemacht; die ganze Natur ist dein Tempel; überall bist du zugegen; überall offenbarest und verherrlichst du Dich; überall erblicken wir die Wirkungen deiner Macht, Weisheit und Güte; überall können wir heilige Hände zu ihm aufheben, und dir die Opfer unsrer Ehrfurcht, unsrer Liebe und

*) Ps. lxiii, 2. 3. 5.

Dankbarkeit darbringen. So will ich denn dich heute allein und in der Stille verehren; ich will dieses Quartier, diese Hütte, dieses Zelt zu einer Kirche weihen; ich will am liebsten in den großen prachtvollen Tempel der Natur hinausgehen, und etwa, wie Jesus, einen Berg besteigen. Da will ich dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, *) und mich den Empfindungen überlassen, welche das Andenken an dich, den Unendlichen und Höchstvollkommnen, in mir erweckt. Da will ich mir vorstellen, als ob ich in der Versammlung meiner Brüder wäre, dir ein Loblied singen, meine Augen und Hände zum Himmel erheben, und ein lautes Gebet an dich richten. Da will ich die Vögel unter dem Himmel und die Saaten und Blumen auf dem Felde betrachten, die Jesus seinen Zuhörern zeigte, und mich durch den Anblick alles des Großen und des Kleinen, des Schönen und des Erhabenen, das sich mir darstellt, zur Bewunderung deiner Herrlichkeit und zum Vertrauen auf dich ermuntern; Herr, will ich mit frohem Erstaunen ausrufen, Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. **) Da will ich an deinen Sohn, Jesum Christum, meinen Lehrer, mein Vorbild, meinen Mittler, meinen Erlöser, meinen Herrn und zukünftigen Richter denken, mir seine Thaten, seine Schicksale, seine Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Leben in der Herrlichkeit vergegenwärtigen, mich seiner Liebe zu mir und allen Menschen und meiner Verbindung mit ihm freuen, seiner Verdienste mich trösten, und mich zur Beobachtung seiner Gebote und zur Nachahmung seines Beispiels verpflichten. Da will ich mich aller der Wohlthaten erinnern, die du mir von Jugend auf erzeigt hast, und noch bis auf den gegenwärtigen Augenblick erzeigst, und mit gerührtem dankbaren Herzen sprechen: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. ***) Da will ich mich selbst prüfen, meine ganze sittliche

*) Joh. IV, 24. **) Ps. CIV, 24. ***) 1 B. Mos. XXXII, 10.

Verfassung erforschen, die Tiefe meines Herzens durchsuchen, meinen Wandel und die Reihe meiner Handlungen überschauen, der Fehler und Sünden mir bewußt werden, die ich begangen habe, und die Vergebung derselben um Christi willen von dir erflehen. Da will ich mir die Pflichten vorhalten, die mir in allen meinen Verhältnissen und Umständen obliegen, mich zur Erfüllung derselben ermuntern und stärken und gute Entschließungen für die Zukunft fassen. Da will ich alles überlegen, was mir in dem Laufe meines künftigen Lebens noch begegnen möchte, mich auf alles schon zum voraus gefaßt machen, und mir Trost auf die Zeit sammeln, wo mir um Trost bange seyn wird. Da will ich meinen Blick über die ganze Menschheit erweitern; da will ich Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für meinen Regenten, für meine Obern, für meine Waffenbrüder, für meine entfernten Angehörigen, für Freunde und Feinde, für mein ganzes Vaterland, für alle Menschen auf der ganzen Erde thun; da will ich beten: geheiliget werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Da will ich mich mit meinen Gedanken über diese niedrige Erde hinwegschwingen; da will ich mit unverwandten Augen nach dem Himmel blicken, der über mir ist, und nach der Wohnung in dem großen Hause des Vaters, die mich vielleicht bald aufnehmen wird; da will ich mich schon im voraus der glücklichen Zeit freuen, wo ich kommen werde zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes, Jesu. *) Ja, das will ich thun; so will ich den heutigen Tag heiligen und ihn deiner Verehrung widmen; so will ich mich für mich allein in den erhabenen und seligen Geschäften

*) Hebr. XII, 22—24.

üben, die ich in der Gesellschaft meiner Brüder nicht wahrnehmen kann: und du, o Gott, der du überall gegenwärtig bist und auch in das Verborgene siehest, wirst dir meine einsame Andacht, mein stilles Lob und Gebet wohlgefallen lassen. Segne die Feier dieses Tages an allen Orten, wo man zu deiner Verehrung zusammenkommt, und erhöre das Gebet der Liebe, welches die frommen Meinigen heute in ihrer festlichen Versammlung für mich zu dir emporschicken. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit allen jetzt in ihren Tempeln versammelten Christen, sey auch mit mir in meiner gottesdienstlichen Einsamkeit; Amen. *)

16. Gebet

*) Auf solche Art, meine lieben christlichen Brüder, könnet ihr im Lager, oder wenn ihr an einem nicht protestantischen Orte seyd, und, wie dieses bei unsern Armeen leider der Fall ist, keinen Feldprediger habt, den Mangel des öffentlichen Gottesdienstes einigermaßen ersetzen; und wenn ihr es thut, so werdet ihr wenigstens nicht verwildern, wie so viele unter euch, die im Felde oft nicht einmal daran denken, ob es Sonntag oder Werktag ist, und die eben deswegen auch von Gott und seinem Gebot nichts mehr wissen, wenn sie aus dem Felde zurückkommen.

Aber ich will euch noch einen andern Vorschlag thun, wie ihr eure Sonntagsfeier noch etwas erwecklicher und erbaulicher für euch einrichten, und ihr gewissermaßen die Gestalt einer gewöhnlichen und öffentlichen geben könnet. Der eine oder der andre unter euch hat doch wohl eine Bibel, ein Predigt- oder Gesang- oder anderes Andachtsbuch von Hause mitgenommen; mancher kann auch gut und deutlich lesen, und die bekanntesten Melodien singen. Wie wäre es nun, wenn einige von euch am Tage des Herrn bei einem Cameraden in seinem Quartier, oder im Zelt, oder, welches im Frühling oder Sommer bei gutem Wetter wohl am besten wäre, wenn der Officier es erlaubt, im freien Felde auf einer Anhöhe, unter einem schattichten Baum oder in einem Wäldchen zusammenkämen, und einer unter euch läse ein Capitel aus der Bibel, ein Gebet, eine Betrachtung, eine Predigt, oder auch etwas aus meinem Buche vor, und ihr alle stimmtet vor- und nachher ein Lied mit einander

an?

16. Gebet an einem Sonntage, den man gefeiert hat.

Ich freute mich dessen, das mir geredet ward, daß wir würden ins Haus des Herrn gehen; *) ich freute mich, daß sich mir endlich einmal wieder eine Gelegenheit zeigte,

an? Auch könntet ihr, wie Paulus es in den christlichen Gemeinen anordnete, und in unsern Kirchen geschieht, bei dieser Gelegenheit eine kleine Beisteuer zur Unterstützung irgend eines kranken oder verwundeten Cameraden, oder zu einem andern Werk der Liebe sammeln. Die ersten Christen und die Bekenner der evangelischen Wahrheit in Ländern, wo sie keine Kirchen hatten, und um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, haben sich oft so versammelt, und selbst die tiefsten Wälder und unbesuchtesten Winkel zu Oertern ihrer gemeinschaftlichen Andacht gewählt. Ihr wäret dann auch weniger Störungen ausgesetzt, und eure Gottesverehrung hätte mehr Feierliches und Andachterweckendes, als wenn ihr sie im Lager oder in einem unruhigen Quartier hieltet, oder wenn jeder sich für sich allein erbaute. Wer weiß, ob nicht euer frommes Beispiel auch beschämend und ermunternd für manche Andre würde? Davon will ich nicht einmal etwas sagen, daß dergleichen Zusammenkünfte ein Band christlicher Bruderliebe, und eine Gelegenheit zur Stiftung der edelsten und dauerhaftesten Freundschaften werden könnten: auf eure Tapferkeit und auf eure Treue im Dienst würden sie gewiß den wohlthätigsten Einfluß haben. Ich wenigstens würde, wenn ich euer General wäre, euch ohne Bedenken und am liebsten von den Schauplätzen eurer inbrünstigen Andacht sogleich auf den Kampfplatz führen. Ich kenne Jemand, der auf diese Art für die Erbauung und die Unterhaltung des religiösen Sinnes bei seinen christlichen Mitbürgern und Glaubensgenossen sorgt; und es wäre zu wünschen, daß alle Protestanten in unserm Vaterlande, die noch keine öffentlichen Versammlungsörter und keine Prediger haben, dieses Beispiel nachahmen möchten. Ueberlegt es einmal, fromme Brüder im Felde, und thut, was die Umstände euch erlauben. Doch ich wünsche euch bald einen öffentlichen Feldgottesdienst und ordentliche Feldprediger, damit ihr auch das Abendmahl des Herrn halten könnet, und tröstlichen Zuspruch auf dem Schlachtfelde und in Lazarethen haben möget.

*) Ps. CXXII, 1.

einen evangelischen Gottesdienst zu besuchen; und diese meine Freude ist nun erfüllet. Ja, sey gelobet, sey innig und herzlich gelobet, mein Gott; ich bin nach langer Zeit einmal wieder in deinem Hause gewesen, und habe dich mit meinen christlichen Brüdern öffentlich verehren und mich erbauen können. Ich merkte es bei mir selbst, ich hatte diese Erbauung nöthig. Meine Religionskenntnisse fingen an zu verschwinden, der Gedanke an dich sich zu verdunkeln, mein Geist arm und trocken, mein Herz kalt und fühllos, mein Abscheu gegen die Sünde schwächer, meine Pflicht mir fremd und gleichgültig, mein Eifer im Guten träger und verdrossener, und meine ganze sittliche Verfassung bedenklicher zu werden. Aber wie ganz anders ist es nun wieder mit mir geworden! Welcher heilige angenehme Schauer ergriff mich, als ich zu deinen Thoren einging und deinen Vorhöfen mich näherte, als ich den Ort betrat, wo man höret die Stimme des Dankens, und wo man prediget alle deine Wunder! *) Wie wohl war mir, wie brannte mein Herz, als ich in der stillen andächtigen Versammlung meiner christlichen Brüder saß, mich mit ihnen zu deinem Lobe vereinigte, und die lange nicht mehr gehörte süße Stimme des Evangelii des Friedens vernahm! Wie fühlte ich mich durch alles, was ich da sah und hörte und that, erbaut, erweckt, erinnert, gewarnt, entflammt, beruhigt, erweicht, getröstet, erquickt und gestärkt! Ja, wie heilig war mir diese Stätte! Hier war nichts anders, denn Gotteshaus, hier war die Pforte des Himmels. **) Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet; ***) ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. ****) Nun soll man mirs aber auch anmerken, daß ich an einem so heiligen und guten Orte, daß ich in der Kirche gewesen bin. Ich will in der Sammlung und Stimmung bleiben, in welcher ich mich da befand, ich will die frommen Regungen und Empfin-

*) Ps. xxvi, 7. **) 1 B. Mos. xxviii, 17. ***) Ps. xxv, 8. ****) Ps. lxxxiv, 11.

dungen bewahren, die da in mir entstanden sind; ich will über die Wahrheiten und Ermahnungen nachdenken, die ich da gehört habe, und sie auf mich anwenden; ich will die guten Entschließungen und Vorsätze ausführen, die ich da gefaßt habe, und mit dieser Ausführung ohne allen Verzug den Anfang machen; ich will eifriger in meinem Beruf, ordentlicher in meinem Verhalten, gehorsamer gegen meine Vorgesetzten, leutseliger gegen meine Untergebenen, gefälliger gegen meine Cameraden, schonender gegen Freunde und Feinde, mäßiger im Genuß des Vergnügens, unverdrossener bei Beschwerden, herzhafter in Gefahren, geduldiger und zufriedener im Leiden seyn; allem, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem will ich nachdenken und nachstreben; *) ich will wandeln, wie sichs gebühret meinem Beruf, darinnen ich berufen bin; **) ich will als ein Christ leben, denken, empfinden, handeln, arbeiten, kämpfen, dulden und sterben. Nein, kein Verächter der Religion und des Gottesdienstes, der mich sieht, soll sich auf mich berufen und sagen können, daß es vergeblich sey, in die Kirche zu gehen. Stärke mich in diesen Gesinnungen und Vorsätzen durch deinen Geist und durch deine Gnade; und laß mich auffer dem Orte deiner öffentlichen Verehrung eben so fromm seyn, als ich an demselben gewesen bin. Doch, noch eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern; daß ich in dem Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen. ***) Laß mich doch auf meinen Reisen noch oft an Oerter kommen, wo ich die mir so unentbehrliche und erquickende Nahrung für meinen Geist und für mein Herz finde, die ich heute gefunden habe. Und hat mein Herumwandern in fremden und dürren Ländern einmal ein Ende, und komme ich nach dem Frieden in meine Heimath zurück: so soll mich nie wieder etwas von der Kirche abhalten;

*) Phil. IV, 8. **) Eph. IV, 1. ***) Ps. XXVII, 4.

so will ich stets lieb haben die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Segne, gütigster Vater, alles das Wahre und Gute, das heute hier und an allen andern Oertern der Christenheit gebetet, gesungen, gepredigt, gedacht, empfunden, gewollt und beschlossen worden ist. Laß die Tage deiner Verehrung immer würdiger gefeiert und jeden derselben einen Tag der Erweckung für die Sünder, der Stärkung für die Schwachen, der Ermunterung für die Frommen, des Trostes und der Aufheiterung für alle Traurige werden. Nimm alle Heiligthümer und Oerter deiner Verehrung gegen die Gräuel und Verheerungen des Krieges in deinen Schutz; laß keinen derselben freventlich entweiht, in keinem die Ruhe und Andacht der Versammelten gestört und unterbrochen werden. Deine Gnade sey mit allen, die dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und führe uns alle einst in dein höheres Heiligthum und in die Festversammlung der Engel und Seligen, wo wir dich würdiger verehren, und in deiner Verehrung ganz und vollkommen selig seyn werden; Amen.

III.

Communionandachten.

1. Selbstprüfung.

Der Mensch prüfe sich selbst; und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. *) Dieß ist die wichtige Pflicht, die auch mir jetzt obliegt. Ich will jetzt, o Gott, da du mir wieder eine Gelegenheit dazu schenkst, das heilige Mahl feiern, welches dein Sohn, Jesus Christus, kurz vor seinem Scheiden eingesetzt und zu seinem Gedächtnisse verordnet hat. Will ich aber dieses Mahl würdig feiern, und soll die Feier desselben dem Zweck seines Stifters gemäß, dir und

---

*) 1 Kor. XI, 28.

meinem Erlöser wohlgefällig, und für mich selbst gesegnet und nützlich seyn; so muß ich vor allen Dingen die Forderung des Apostels erfüllen, und mich selbst prüfen. Ich würde es unwürdig genießen, ich würde von dem Genuß desselben nicht nur nicht den mindesten Nutzen, sondern vielmehr Schaden und Verantwortung haben, ich würde mir selber das Gericht essen und trinken, *) und mich schuldig machen an dem Leibe und Blute des Herrn; **) wenn ich ohne diese Prüfung, wenn ich unvorbereitet, leichtsinnig, gedankenlos, ohne gehörige Kenntniß meiner selbst, und ohne die rechten Empfindungen und Gesinnungen hinzuzunahen wagte. Nein, ferne sey von mir ein solcher Leichtsinn, ferne ein so strafbares und schädliches Betragen! Prüfen will ich mich, ehe ich zum Tische des Herrn hinzutrete, um seinen heiligen Leib und sein heiliges Blut zu empfangen; ich will mit aller mir nur möglichen Sammlung, und mit allem mir nur möglichen Ernst über mein ganzes bisheriges Verhalten nachdenken, mein Herz, meine Gesinnungen und meine Handlungen erforschen, und sie mit deinen Gesetzen und mit dem Beispiel Jesu sorgfältig vergleichen; ich will es bedenken, daß ich mich bei diesem Geschäft vor deinen Augen befinde, daß du, Allwissender, mich kennest und nach der Wahrheit beurtheilest, und daß ich mich doch einmal, aber ach, zu spät, würde kennen lernen müssen, wenn ich es auch jetzt nicht thun und mich über meinen Zustand verblenden wollte. Ich befinde mich überdieß in Umständen, wo ich fast jeden Tag, fast jede Stunde in Gefahr bin, von der Welt abgefordert und vor deinen Richterstuhl geführt zu werden: wie nöthig ist es also, daß ich die Rechnung meines Lebens eben so genau und redlich vor mir selbst und meinem Gewissen ablege, als ob ich sie in dem nächsten Augenblick dir, dem Allwissenden und Gerechten ablegen müßte! Erforsche du mich selbst, o Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. ***)

---

*) 1 Kor. XI, 29. **) V. 27. ***) Ps. CXXXIX, 23. 24.

Und welches sind denn nun, die Wege, auf denen ich wandle? Was soll ich nach deiner Absicht und meiner Bestimmung seyn; und was bin ich wirklich? Wie hätte ich nach deinen Gesetzen und nach dem Beispiel Jesu Christi leben, denken und handeln sollen; und wie habe ich gelebt, gedacht und gehandelt? Ich sollte als dein Geschöpf, als dein mit so vielen und großen Vorzügen und Wohlthaten von dir begnadigtes Kind, dich, meinen Schöpfer, meinen Vater und Wohlthäter erkennen, dich verehren, dich über alles fürchten und lieben, dir unter allen Umständen vertrauen, und allen deinen Geboten einen willigen und treuen Gehorsam leisten. Und habe ich dieses gethan? Oder habe ich dich vielleicht oft vergessen; die Betrachtung der Natur und das Lesen deines Worts, worin du dich uns geoffenbaret hast, versäumt, den öffentlichen Gottesdienst und das Gebet vernachlässigt, oder zerstreut, kaltsinnig, ohne Andacht und Rührung wahrgenommen, und auf die Vermehrung und Belebung meiner Erkenntniß von dir keinen Werth gesetzt; die Wohlthaten, mit denen du mich überhäuftest, mit einem unempfindlichen undankbaren Herzen genossen, oder sie wohl gar zur Sünde gemißbraucht; die Beschwerden und Leiden, die du mir auflegtest, mit Ungeduld, mit Mißmuth, mit Unzufriedenheit und Murren über deine Führungen ertragen, und sie nicht zu meiner Besserung und Veredlung angewandt; die Gesetze, die du mir durch die Vernunft und in deinem Worte vorgeschrieben hast, leichtsinnig und vorsätzlich übertreten, oder sie nur halb, nur zum Schein, mit geheimem Widerwillen, und mehr aus Eigennutz und Lohnsucht, aus Furcht vor Schande und zeitlichem Nachtheil, aus Begierde nach Lob und Ruhm und aus andern unlautern und niedrigen Absichten, als aus Achtung gegen Schuldigkeit und Pflicht, aus kindlichem Gehorsam und dankbarer herzlicher Liebe gegen dich erfüllt?

Ich sollte als ein Christ, als ein Verehrer und Nachfolger Jesu Christi, das Versprechen halten, das ich ihm bei meiner Taufe und nachher freiwillig bei meiner Confirmation gethan habe; seinen Namen vor den Menschen bekennen, seinen

Worten und Verheissungen glauben, meine ganze Glückseligkeit und Hoffnung auf ihn und sein Verdienst bauen, seine Vorschriften befolgen, sein Beispiel nachahmen, so gesinnet seyn, wie er gesinnet war, und wandeln, gleichwie er gewandelt hat. Und habe ich mich als einen solchen Bekenner meines Herrn und Heilandes bewiesen? Oder habe ich nicht vielleicht schon vorlängst und unzähligemal meinen Taufbund gebrochen; meinen Herrn verläugnet; mich seines Bekenntnisses geschämt; sein Abendmahl verachtet und vernachlässigt; seine Lehre und sein Verdienst bezweifelt und geschmäht; der Sünde gedient, von deren Knechtschaft er mich erlöset hat; seiner Religion durch meinen Wandel Schande gemacht; und gerade das Gegentheil von dem gethan, was er that, und was er mir in seiner Lehre befiehlt? Bin ich ihm nicht vielleicht so unähnlich, daß er mich unmöglich für den Seinigen erkennen kann, daß mich, wenn ich jetzt vor ihm erschiene, sein Verwerfungsurtheil treffen müßte: ich habe dich noch nie erkannt; weiche von mir, du Uebelthäter? *)

Ich bin ein christlicher Soldat, und soll als ein solcher aus Gottes- und Menschenliebe meinem Regenten treu dienen, mein Vaterland mit gewaffneter Hand vertheidigen, und mit der Pflicht der Tapferkeit zugleich die Pflichten der Menschlichkeit verbinden. Und habe ich mich stets und in allen Fällen so betragen? Erkenne ich meinen Stand für einen Beruf, den mir Gottes Fürsehung angewiesen hat, und lasse ich mich dünken, daß ich nicht den Menschen, sondern dem Herrn diene? **) Beseelt mich eine wahre Liebe zu dem Vaterlande; ist mir an der Sicherheit und Wohlfahrt desselben mehr gelegen, als an dem Sold, den ich erhalte, als an der Beute, die ich mache, als an der Ehre und dem Ruhm, den ich erlange; bin ich, wie Jesus, aus uneigennütziger, edler, großmüthiger Liebe bereit, das Leben für die Brüder zu lassen? Verrichte ich alles, was zu meinem Beruf gehört, nicht aus

*) Matth. VII, 23. **) Eph. VI, 7.

Zwang und Furcht vor der Strafe, sondern um Gottes und des Gewissens willen, und so pünktlich, so treu, so gut und vollkommen, als mir nur immer möglich ist? Bezeige ich mich ehrerbietig, folgsam und dienstfertig gegen meine Vorgesetzten, auch wenn sie hart und wunderlich sind? Bin ich verträglich, freundlich und gefällig gegen meine Cameraden, und gebe ich ihnen in allem ein gutes Beispiel? Haben meine Untergebenen in keinem Stück Ursache, sich über meine Unfreundlichkeit, über meine Strenge und Härte zu beklagen? Behandle ich die Feinde und Gefangenen so, wie ich in denselbigen Fällen wünschen würde, daß sie gegen mich verfahren möchten? Thue ich Niemand, er sey wer er wolle, Gewalt und Unrecht, und lasse ich mich begnügen mit meinem Solde? *) Bin ich darauf bedacht, zu schonen, zu erhalten, zu beschützen, zu retten, zu helfen, und das Elend des Krieges zu vermindern und zu erleichtern, so viel ich kann? Scheue ich keine Unbequemlichkeiten, keine Beschwerden, keine Anstrengung, keine Gefahr, selbst nicht den Verlust meines Lebens, wenn es darauf ankommt, die Befehle meiner Obern zu vollziehen, meine Schuldigkeit zu thun, einen Unfall zu verhüten, einem Angegriffenen und Bedrängten zu Hülfe zu eilen? Fliehe ich den Müssiggang, die Trägheit, die Völlerei, die Spielsucht, die Ausschweifungen der Wollust, und alle die Fehler und Laster, die meinem Stande eigen sind, und wozu sich mir Reitzungen und Gelegenheiten darbieten?

Herr, du erforschest mich und kennest mich; **) vor dir ist nichts unsichtbar, es ist alles blos und entdeckt vor deinen Augen. ***) Mit Scham und Reue bekenne ich es vor dir, daß ich nicht gewesen bin und gethan habe, was ich seyn und thun sollte, daß ich oft und auf manchfaltige Art wider dich gesündiget und mich der Strafen schuldig gemacht habe, die du den Uebertretern deiner Gesetze gedrohet hast. Ach, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Missethat. ****)

---

*) Luc. III, 14. **) Ps. CXXXIX, 1. ***) Hebr. IV, 13.
****) Ps. CIII, 10.

Du hast ja keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe. *) Du hast uns durch deinen eingebornen Sohn von deiner Gnade und von deiner Bereitwilligkeit, zu vergeben, versichert, und ihn sogar in den Tod für uns dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. **) Ja, Herr, ich glaube und hoffe mit vester Zuversicht, daß du auch mir strafwürdigen Sünder um seinetwillen gnädig seyn, und mir Antheil an der Erlösung schenken wirst, die durch ihn geschehen ist; und dieß beruhiget mein geängstigtes Gewissen. Reinige mein Herz durch diesen Glauben, und laß ihn rechtschaffene Früchte der Buße bei mir hervorbringen. Laß mich von nun an nicht mehr mir selbst leben, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist. ***) Hilf du mir selbst die Fehler und bösen Gewohnheiten, die ich an mir entdeckt habe, und etwa noch künftig entdecken werde, mit allem Ernste bestreiten, sie nach und nach ganz ablegen, und mit der Heiligung in deiner Furcht fortfahren bis an mein Ende; nichts, weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andre Creatur müsse mich scheiden von deiner Liebe, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. ****) Bevestige diese Gesinnungen und Entschließungen in mir durch den Genuß des heiligen Abendmahls, und laß es mir eine reiche Quelle des Glaubens, des Trostes und der Tugend werden. Erhöre mich nach deiner großen Barmherzigkeit, um Jesu Christi, meines Heilandes willen; Amen.

---

*) Hes. XVIII, 23. **) Joh. III, 16. ***) 2 Kor. V, 15.
****) Röm. VIII, 38. 39.

2. Gebet vor dem Genusse des heiligen Abendmahls.

Kommet her zu mir, rufst du, göttlicher Heiland, kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. *) Auf deinen Ruf komme auch ich, mit mancher Sündenschuld beladen, von manchem Bedürfnisse getrieben, von mancher Noth des Lebens niedergedrückt und geängstigt, zu deinem Abendmahl, und suche Ruhe und Erquickung für meine Seele. Möchte ich doch dein heiliges und segensvolles Mahl würdig und deinen Absichten gemäß genießen! Möchte mir der Genuß desselben alle die Vortheile und Seligkeiten gewähren, die er mir gewähren kann und soll! Wir sollen hier den Leib essen, der für uns gebrochen, und das Blut trinken, das zur Vergebung unsrer Sünden vergossen ward; und wir sollen es zu deinem Gedächtnisse thun: Gesegnet sey mir dieses Gedächtniß; gesegnet das Andenken an dich, meinen göttlichen Lehrer, mein Vorbild, meinen Mittler, meinen Versöhner, meinen Herrn, meinen gegenwärtigen und zukünftigen Beglücker und Seligmacher! Du hast die vortreflichste, die trostvolleste und wohlthätigste Religion vom Himmel auf die Erde gebracht; und auch mir durch dieselbe Licht und Erkenntniß von allen den Wahrheiten geschenkt, an denen mir alles gelegen ist. Du hast uns das fehlerfreieste und reitzendste Beispiel der Tugend und Gottähnlichkeit gegeben; und auch mir ein Vorbild gelassen, daß ich deinen Fußtapfen nachfolgen und das höchste Ziel der Vollkommenheit erreichen soll. Du hast aus Liebe dein Leben für uns gelassen, und uns durch deine großmüthige Aufopferung die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, ewiges Leben und ewige Seligkeit erworben; und auch ich kann gerecht und selig werden aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die durch deinen Tod geschehen ist. Du bist zu deiner Herrlichkeit eingegangen, und hast dich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe; und du siehest von dem Thron dieser deiner Herrlichkeit auch auf mich herab, regierest meine Schicksale, hast Mitleiden mit mei-

*) Matth. xi, 28.

ner Schwachheit, hilfst mir, wenn ich versucht werde, willst im Tode dich meiner annehmen und mir aushelfen zu deinem himmlischen Reich, willst mich zu dir nehmen, damit ich sey, wo du bist, und die Herrlichkeit sehe, die dir der Vater gegeben hat. O laß dein Bild, Herr Jesu, das Bild deiner Liebe, deines Todes, deiner Tugend, deiner Würde, deiner Herrlichkeit jetzt meiner Seele lebhaft vorschweben, und in meinem Herzen die tiefste Rührung erwecken. Laß das Andenken an dich, laß den Genuß der theuern Pfänder deiner Liebe mir Beruhigung für mein banges Gewissen, Vertrauen und Zuversicht zu Gott, Kraft zur Besserung und Tugend, Trost im Leiden, und Hoffnung der Unsterblichkeit und Seligkeit gewähren. Vereinige dich mit mir, daß ich in dir bleibe, wie du in mir, daß ich in deiner Gemeinschaft und Liebe lebe, in deiner Gemeinschaft und Liebe leide, in deiner Gemeinschaft und Liebe sterbe und zu deiner Herrlichkeit eingehe. Segne mich, segne alle meine Mitcommunikanten durch dein Abendmahl mit geistlichen und himmlischen Gütern und laß uns aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; Amen.

---

3. Kurze Unterhaltungen der Andacht bei dem Genusse des h. Abendmahls.

Nehmet, esset, sprachst du, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; nehmet hin und trinket, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. *) Auch für mich hast du dich dahin gegeben, großmüthiger Erlöser; auch für mich hast du dein Blut vergossen; auch ich kann und soll dadurch Vergebung der Sünden erlangen. Dieß glaube ich, dafür preise ich dich, des tröste ich mich bei dem Bewußtseyn meiner Vergehungen. Dein Blut mache mich rein von aller Sünde; Amen.

---

*) Luc. XXII, 19. 20. 1. Kor. XI, 24. 25.

Solches thut zu meinem Gedächtniß, *) riefst du deinen Aposteln zu, als du ihnen Brod und Wein reichtest; das rufst du auch mir bei dem Genusse des gesegneten Brods und des gesegneten Kelchs zu; auch ich soll jetzt an dich denken; auch von mir willst du nicht vergessen seyn. Und o wie könnte ich dich jemals vergessen, göttlicher Freund und Erretter meiner Seele; wie könnte mir das Andenken an dich jemals gleichgültig werden? Du hast ja auch an mich gedacht, ehe ich noch war; hast noch in den letzten schrecklichen Augenblicken deines Lebens und mit der innigsten Liebe an mich gedacht; hast mich und das ganze Menschengeschlecht in deinem Herzen getragen; hast für mich gewacht, gerungen, gebetet, gearbeitet, gekämpft, geblutet, und mir Vergebung der Sünden, ewiges Leben und ewige Seligkeit erworben. Auch noch jetzt auf dem Throne deiner Herrlichkeit denkst du an mich, liebest mich, sorgst für mich, und willst mich einst zu dir nehmen, damit ich seyn soll, wo du bist. Nein, Herr Jesu,

Vergeß ich dein;
So werde mein
In Ewigkeit vergessen.
Herr, ich will, so lang ich bin,
Deine Lieb ermessen.

Das Blut, das du am Kreutze vergossen hast, göttlicher Versöhner, soll uns rein machen von aller Sünde; **) rein von der Schuld und Strafe, aber auch rein von den Beflecken und Gräueln der Sünde; du hast dich selbst für uns dahin gegeben, auf daß du uns erlösetest von aller Ungerechtigkeit, und reinigtest dir selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. ***) Nun, so soll denn auch diese Absicht und Kraft deines Todes an mir nicht vergeblich seyn; ich will mich reini-

*) 1 Kor. XI, 24. 25. **) 1 Joh. I, 7. ***) 2 Tim. II, 14.

gen, gleichwie du auch rein bist; *) ich will dir ähnlich werden, den du warst heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. **) Hinweg mit meiner Trägheit, mit meiner Unmäßigkeit, mit meiner Raubsucht, mit meiner Unkeuschheit; hinweg mit allem, was mich entehrt, was dir mißfällt und mich dir unähnlich macht! Wer sich auf dein Verdienst verläßt und dabei noch in der Sünde beharrt, der betrügt sich selbst, und macht dich zu einem Sündendiener. Das sey ferne! ***)

Wie hast du mich geliebet, Herr Jesu! Wie hast du alle Menschen geliebet! Nein, größere Liebe hat niemand, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde; †) und du hast es für Feinde gelassen. Ich will dich wieder lieben, der du mich zuerst und bis in den Tod geliebet hast. Ich will die Menschen, deine Theuererkauften, lieben; will aus Liebe zu dir so viel ich kann, die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten kleiden, die Verwundeten verbinden, die Kranken erquicken, die Traurigen trösten, der Gefangenen schonen, die Bedrängten retten, die Sichern warnen, die Lasterhaften bessern, die zeitliche und ewige Glückseligkeit meiner Mitmenschen befördern; ich will segnen, helfen, erfreuen, wie du, und das Leben für die Brüder lassen.

Welchen Kampf hattest du, mein Mittler, als du in Gethsemane mit dem Tode rangst, als am Kreutze das Blut aus deinen Wunden quoll! Auf dich will ich blicken, göttlicher Held, wenn ich für das Wohl meines Vaterlandes kämpfe und blute; du wirst mich stärken, du wirst mir beistehen im letzten Kampf, du wirst mir die Palme des Sieges reichen. Denn du hast gesiegt, und bist durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre. ††)

---

*) 1 Joh. III, 3. **) Hebr. VII, 26. ***) Gal. II, 17.
†) Joh. XV, 13. ††) Hebr. II, 9.

Ich sehe dich jetzt nur im Geist; sehe dich in deiner Niedrigkeit, als du dich selbst entäusserte st, und in Knechtsgestalt einhergingst, und gehorsam wardst bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz; *) und freue mich deiner. Mit welcher unaussprechlichen und herrlichen Freude werde ich mich freuen, erhöheter und verklärter Heiland, wenn ich dich mit meinen Augen sehen, wenn ich die Herrlichkeit sehen werde, die dir dein Vater gegeben hat! Laß mich dir treu bleiben, Herr Jesu, und wandeln, wie du gewandelt hast; dann werde ich dir einst nachfolgen in die Herrlichkeit, und ewig seyn, wo du bist. Möchte ich doch bald abscheiden, und bei dir, meinem Herrn, seyn! Amen!

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. I, 29.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. XI, 25. 26.

Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. XIII, 34. 35.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. XIV, 23.

---

*) Phil. II, 7. 8.

Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Joh. XV, 14.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Röm. V, 1.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. VIII, 9.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet um unsertwillen, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. VIII, 31. 32.

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. VIII, 33. 34.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Röm. VIII, 35. 37.

Ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch keine andre Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. VIII, 38. 39.

Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Kor. V, 15.

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glau-

ben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. III, 13.

Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Phil. II, 5.

Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. I, 15.

Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. II, 11. 12.

Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. II, 14.

Er hat unsre Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil geworden. 1 Petr. II, 24.

So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2 Petr. I, 5—7.

Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. 1 Joh. II, 6.

Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und auch wir sollen das Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. III, 16.

Lasset

Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. IV, 19.

Deiner will ich stets mich freuen, ganz mich deinem Dienste weihen; nur nach deinem Willen leben; und dich dankbar froh erheben. Deine Huld ist unermeßlich. Herr, sie sey mir unvergeßlich, daß ich dich auf alle Weise herzlich lieb und thätig preise.

Nun so sey der Bund erneuet! Ganz sey dir mein Herz geweihet! Täglich will ich mich bestreben, nur nach deinem Wort zu leben: Was du liebst, will ich auch lieben, ernstlich mich im Guten üben. Was du hassest, will ich hassen, stets von dir mich leiten lassen.

Aus ganzem Herzen lieb ich dich. Nach Gnade, Heiland, dürstet mich, die meine Seele labe. Die ganze Welt erfreut mich nicht; nach Erd und Himmel frag ich nicht, wenn ich, mein Gott, dich habe. Wenn auch mein Herz im Tode bricht; bist du doch meine Zuversicht, mein Trost, mein Heil, der mich erlößt, und auch im Tode nicht verstößt. Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott, mein Herr und Gott, hilf mir im Leben und im Tod.

Jesu, dich, dich laß ich nicht! Du hast dich für mich gegeben. Sollt ich nicht aus Dank und Pflicht an dir hangen, dir nur leben? Du bist meines Lebens Licht; dich, mein Jesu, laß ich nicht.

Du, du bist und bleibst mein Ruhm bis an meines Lebens Ende. Dir geb ich zum Eigenthum ganz mich hin in deine Hände. Du bist meine Zuversicht; dich, mein Jesu, laß ich nicht.

Wenn mein Auge schon verlischt, Wang und Lippen sich entfärben, mich kein Labsal mehr erfrischt, alle Sinnen mir ersterben, und das matte Herz nun bricht: laß ich dich, mein Jesu, nicht.

Naht einſt der Tod mit ſeinen Schrecken; ich bin getroſt und zage nicht. Vom Tode wirſt du mich erwecken; ich komme nicht in dein Gericht. Ich bin getroſt; dein Leib und Blut giebt auch im Tode Troſt und Muth.

---

4. Gebet nach dem Genuſſe des heiligen Abendmahls.

Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geiſt freuet ſich Gottes, meines Heilandes. *) Ja, deiner freue ich mich, gütiger, barmherziger Vater, der du deines eigenen Sohnes nicht verſchonet haſt um unſertwillen, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, und uns nun mit ihm und durch ihn alles ſchenken willſt, **) deiner freue ich mich, göttlicher Heiland, der du gekommen biſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, und dein Leben für uns gelaſſen haſt. Ich habe jetzt das Gedächtniß deines verſöhnenden und beglückenden Todes gefeiert; ich habe deinen Leib und dein Blut empfangen; ich habe deine Liebe und Gnade empfunden; ich habe durch dich Vergebung meiner Sünden, Friede mit Gott, Antheil an ſeiner Vaterhuld, Kraft zum Guten, Troſt im Leiden, Muth in Gefahr, Hoffnung im Tode, Hoffnung der Unſterblichkeit und ewigen Seligkeit erlangt; ich habe aus deiner Fülle genommen Gnade um Gnade. ***) Wie ſoll, wie kann ich dich genug preiſen für das Denkmal deiner Liebe, das du geſtiftet, für den heilbringenden Tod, den du auch zu meinem Beſten erduldet, für allen den Segen in geiſtlichen und himmliſchen Gütern, den du mir erworben und geſchenkt haſt? Nein, nie, nie ſoll das Andenken an dich und deine Liebe in mir erlöſchen, nie das Feuer der innigſten dankbarſten Gegenliebe in meinem Herzen erkalten. Deine Liebe ſoll mich antreiben, der Sünde zu entſagen, für welche du dich aufgeopfert haſt, und hinfort nicht mehr

---

*) Luc. I, 46. 47. **) Röm. VIII, 32. ***) Joh. I, 16.

mir ſelbſt zu leben, ſondern dir, der du für uns geſtorben und auferſtanden biſt. *) Deine Liebe ſoll mich dringen, alles zu thun, gern und mit Freuden zu thun, was du mir gebieteſt; und in allem auf dich, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, aufzuſehen, geſinnet zu werden, wie du geſinnet warſt, **) und zu wandeln, wie du gewandelt haſt. ***) Deine Liebe ſoll mich ermuntern, meine miterlöſeten Brüder zu lieben, ihnen zu verzeihen, ſie zu ſchonen, ſie zu retten, ſie zu erfreuen, für ſie mich anzuſtrengen, für ſie zu dulden, zu kämpfen, und, ſobald es Gott gebietet, zu ſterben. Erhalte und beveſtige in mir dieſe Geſinnungen, und laß meine Liebe gegen dich, die dein Abendmahl in mir entzündet hat, immer feuriger, immer lebendiger und wirkſamer werden.

Ja, Herr, mein Heiland, dich will ich
Nicht aus dem Herzen laſſen.
Mit Gegenliebe will ich dich,
So lang ich leb, umfaſſen.
Dein Abendmahl vermehr in mir
Des Glaubens Kraft, auf daß ich dir
Mit ſteter Treue diene.

Dir, Herr Jeſu, dir lebe ich, dir ſterbe ich, dein bin ich jetzt und in Ewigkeit; Amen.

5. Einige Züge aus dem Leben und Charakter Jeſu zur Selbſtprüfung, zur Ermunterung und zum Troſt für chriſtliche Soldaten. †)

Schon hin und wieder habe ich mich in meinen Betrachtungen und Gebeten an Jeſum erinnert und mir ſein Betragen, ſeine

*) 2 Kor. I, 15. **) Phil. II, 5. ***) 1 Joh. II, 6.

†) Auch die unter Nr. 3. angeführten ſbibliſchen Sprüche können zu Beſchäftigungen der Andacht nach der Abendmahlsfeier dienen, und zu ſehr zweckmäßigen Communionbetrachtungen Anleitung geben,

Schicksale und seine Verdienste zur Nachahmung und zur Beruhigung vorzehalten: aber es ist billig, daß ich mich jetzt dem Andenken an ihn ganz vorzüglich und länger, als sonst, überlasse. Er war es ja, dem ich heute näher war, als zu andern Zeiten; er war es, an dessen Tische ich mich befand, und dessen Gedächtnißmahl ich feierte; er war es, auf dem meine ganze Aufmerksamkeit einzig und allein gerichtet war, dessen Bild, dessen Leben, dessen Tod, dessen Würde, dessen Tugend, dessen Liebe, dessen unendliche und manchfaltige Verdienste um unser Geschlecht meiner Seele lebhafter, als gewöhnlich, vorschwebten; er war es, mit dem ich mich aufs neue und auf das innigste verband, dem ich huldigte, dem ich mich weihte, dem ich mich verpflichtete, dem ich neue Liebe, neuen Gehorsam, neue Anhänglichkeit und Treue, neuen Eifer, ihm nachzufolgen und mich ganz nach ihm zu bilden und zu richten, auf das feierlichste angelobte. Mit ihm muß sich also mein Geist auch in den übrigen Stunden dieses ihm ganz gewidmeten Tages noch vornämlich beschäftigen; ich muß mich zur Erfüllung des Versprechens, das ich ihm gethan habe, ermuntern und Anstalten dazu treffen; ich muß sein Beispiel, das ich mir zur Nachahmung vorsetzen wollte, genauer kennen lernen, und sein reitzendes Tugendbild nach allen seinen Zügen aufmerksam betrachten. Und bei wem könnte ich nicht nur heute, sondern auch zu allen andern Zeiten lieber verweilen, als bei ihm? Wie viele Aehnlichkeit haben nicht meine Schicksale mit den seinigen! Wie viel kann ich in meinem Stande von ihm lernen! Welches Beispiel kann reitzender und ermunternder für mich seyn, als das seinige? Zwar hatte er einen ganz andern Beruf, ganz andre Geschäfte und Endzwecke, als ich: er war gekommen, Friede auf die Erde zu bringen, und das Leben und die Glückseligkeit der Menschen zu erhalten und zu befördern; und ich bin berufen, das Schwerdt

---

weswegen auch eine größere Anzahl derselben abgedruckt worden ist. Daß für denjenigen, der eine Bibel bei sich führt, oder habhaft werden kann, das aufmerksame Lesen andrer Stücke derselben und insonderheit der Passionsgeschichte gleichfalls unter diese Unterhaltungen gehört, braucht kaum erinnert zu werden.

zu führen, und Tod und Verderben zu verbreiten. Aber dessen ungeachtet kann auch ich eben sowohl, als jeder andre unter seinen Bekennern, auf ihn aufsehen, der das Muster für Alle ist; kann von ihm lernen, seinen Sinn annehmen, seine Handlungen nachahmen, und mit seinen Schicksalen mich trösten. Wohlan denn, mein Geist, richte deinen Blick noch einmal auf den großen Anfänger und Vollender unsers Glaubens, mit dem du dich in der Stunde der Abendmahlsfeier beschäftigtest; begleite ihn aufmerksam bei jedem Schritte auf der merkwürdigen Bahn des Lebens, des Leidens und des Todes, die er gegangen ist; erwäge jede Gesinnung, die er äusserte, jedes Wort, das er sprach, jede That, die er verrichtete, jedes Begegniß, das ihm widerfuhr, und siehe zu, welchen Vortheil du daraus für dich und deine Lebensart ziehen kannst; lerne gesinnet seyn, wie Er gesinnet war, und wandeln, gleichwie Er gewandelt hat; lerne kämpfen, dulden, bluten, sterben und siegen, wie Er.

Jesus betrachtete und verrichtete seinen Beruf als ein Werk, das Gott ihm aufgetragen hatte. Der Vater, sagt er, hat mich gesandt; *) ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat; **) meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk; ***) und noch einmal am Schluß seiner irdischen Laufbahn: Vater, ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ichs thun sollte. ****) — Wie betrachte ich, wie verrichte ich den Beruf, dem ich mich gewidmet habe? Vielleicht als eine Last, die mir wider meinen Willen aufgebürdet worden ist, oder die das Ungefähr mir zugetheilt hat? Vielleicht als einen Frohndienst, den ich leisten muß, wenn ich der Züchtigung und Strafe entgehen will? Vielleicht als eine Lohnarbeit, wofür ich Sold erhalte, wofür ich mich durch Beute bezahlt machen, wodurch ich mir Lob, Ruhm,

---

*) Joh. XVI, 5. u. an and. O. **) IX, 4. ***) IV, 34.
****) Joh. XVII, 4.

Auszeichnungen, eine höhere Beförderung, oder andre zeitliche Vortheile erwerben kann? Niedrige Gesichtspunkte! Falsche, unwürdige Ansichten meines Berufs! Er ist zwar kein so unmittelbarer, kein so ehrenvoller, kein so edler und gemeinnützer Auftrag, als derjenige, den Jesus hatte, aber er ist doch immer ein Auftrag, den mir Gottes Fürsehung gegeben hat. Denn Gott erlaubt den Krieg, und braucht ihn als ein Mittel zu wichtigen Endzwecken; er befiehlt, der Obrigkeit unterthan zu seyn, und also auch die Waffen zu ergreifen, sobald sie dieselben ihren Unterthanen in die Hände giebt; er will, daß wir das Vaterland lieben, seine Sicherheit und Wohlfahrt befördern, und, wenn diese nicht anders erhalten werden kann, selbst das Leben für die Brüder lassen sollen; *) er hat mir den Posten eines bewaffneten Vertheidigers des Vaterlandes durch den Befehl des Regenten, dem ich gehorchen muß, und durch die Entscheidung des Looses, welches fällt, wie er will, ausdrücklich angewiesen. Aus diesem Gesichtspunkt will ich also meinen Beruf betrachten; ich will ihn als ein von höherer Hand mir aufgegebenes Werk ansehen; ich will mich dünken lassen, daß ich dem Herrn diene, und nicht den Menschen. **) Dann werde ich mit Achtung von ihm denken; dann werde ich alle Geschäfte desselben gewissenhaft, getrost, muthig, gern, und aus reinen edlen Beweggründen, aus Gottes- Menschen- und Vaterlandsliebe verrichten; dann wird der Herr einst auch zu mir sagen: ey, du frommer und getreuer Knecht; du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. ***)

Jesus war während seines öffentlichen Lebens stets auf Reisen; und er ist umhergezogen, und hat wohlgethan. ****) Dieß ist der große Lobspruch, den ihm einer seiner Apostel beilegt, der ihn mehrere Jahre hindurch begleitet hatte, und ein unablässiger Zeuge und Beobachter seines ganzen

---

*) Joh. III, 16. **) Eph. VI, 7. ***) Matth. XXV, 21.
****) Ap. Gesch. X, 38.

Verhaltens gewesen war; dieß ist gleichsam das Ehrendenkmal, dis er ihm nach seinem Abschied von der Erde setzt. Ja, er zog in seinem Vaterlande, und zuweilen auch in andern, und selbst feindseligen, Ländern umher, der göttliche Menschenfreund und that wohl; er unterrichtete die Unwissenden, er wieß die Irrenden zurecht, er rief die Sünder zur Buße, er stärkte die Schwachen, er befestigte die Wankenden, er beruhigte die Furchtsamen, er tröstete die Traurigen, er speißte die Hungrigen, er heilte die Kranken, er gab Verstorbene den weinenden Ihrigen wieder; jeden Schritt auf seiner Laufbahn bezeichnete er mit irgend einer Wohlthat, an jedem Orte, in jedem Hause, in jeder Gesellschaft, wo er gewesen war, ließ er Spuren seiner Weisheit, seiner Tugend, seiner Menschenliebe, seiner Theilnehmung und Hülfsbegierde zurück. — Ach, so wohlthätig und barmherzig kann und darf ich nicht seyn, so verdient kann ich mich um die Wohlfahrt Andrer nicht machen; ich muß umherziehen und Schaden thun. Aber muß ich denn immer schaden, immer tödten, verderben, verheeren? Kann ich nicht zuweilen auch etwas Gutes, und vielleicht mehr Gutes thun, als ich selbst denke? Kann ich nicht etwas Nützliches sprechen und erzählen, heilsame Eindrücke auf Andre machen, ihnen einen guten Rath ertheilen, einen Lasterhaften warnen, einen Verirrten wieder zurecht bringen, einen Andern, der im Begriff ist, sich verführen zu lassen, zurückhalten und retten? Kann ich nicht oft das Leben der Menschen erhalten, den Besiegten begnadigen, den Wehrlosen vor Gewaltthätigkeiten schützen, dem Bedrängten zu Hülfe kommen, des Unglücklichen schonen, die Ehre und Unschuld des schwachen Geschlechts vertheidigen, die Feinde und Gefangenen menschlich und milde behandeln? Kann ich nicht einen verfolgten oder angegriffenen Cameraden der Gefahr entreissen, einem hungrigen oder nackten etwas mittheilen, einen traurigen trösten, einem verzagten Muth einsprechen, einen kranken verpflegen, einen verwundeten verbinden, einem schmachtenden und sterbenden ein Labsal reichen, und ihm ein Wort der Beruhigung und des Trostes zurufen? Wohlan, ich will thun, was ich kann und darf; ich will nicht blos die Gelegen-

heiten, etwas Gutes zu stiften, die sich mir von selbst darbieten, begierig ergreifen, sondern auch diejenigen, die mir nicht freiwillig entgegen kommen, sorgfältig aufsuchen, und sie eifrig und ganz benutzen; ist es möglich, so soll jede Wahlstatt, jedes Lazareth, jede eroberte Festung, jede Stadt, jedes Dorf, jedes Quartier, jede friedliche Hütte des Bürgers und Landmanns in Freundes und Feindes Land ein Zeuge meiner Menschenliebe, ein Denkmal meines Mitleids und wohlthätigen Eifers seyn, so sollen alle, mit denen ich in Verbindung gewesen bin, und die mich auf meinen Wanderungen und Expeditionen kennen gelernt haben, mir ein gutes Zeugniß geben und sagen können: er hat nicht mehr Uebels gethan, als er nach seinem Stand und Beruf und nach dem Befehl seiner Obern schlechterdings thun mußte, und er hat es nicht gern gethan; er hat dagegen, wo er hinkam, gemildert, geschont, gerettet und Gutes gethan, so viel er wußte und in seinen Kräften stand.

Ein so wohlthätiger und unermüdeter Freund und Wohlthäter der Menschen, als Jesus war, hätte verdient, alle Schätze der Erde zu besitzen, um noch mehr wohlthun zu können; und man hätte denken sollen, daß ihm Niemand etwas würde zu Leide gethan haben, und daß ihm Jedermann würde gewogen gewesen seyn. Aber er war arm; er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte; *) er mußte von den Wohlthaten leben, die ihm gutherzige und dankbare Menschen erzeigten; er wurde sogar angefeindet und gehaßt; er war nicht einmal seines Lebens sicher und sah sich beständigen Nachstellungen ausgesetzt. — Hierin hat mein Schicksal mit dem Schicksal Jesu viel Aehnlichkeit. Auch ich bin arm; mein Sold ist klein und kaum zu den nothwendigsten Bedürfnissen hinreichend; von Hause habe ich wenig oder nichts; mir durch Arbeit etwas zu erwerben, ist nicht überall Gelegenheit; und etwas erpressen, Beute machen und plündern mag ich nicht. Dabei ist mein Leben in beständiger Gefahr. Bald erliege ich den Strapatzen weiter und

*) Matth. VIII, 20.

forcirter Märsche; bald werde ich auf das Schlachtfeld geführt; bald habe ich, besonders bei langwierigen Belagerungen, nichts zu essen; bald lauert der Feind auf mich; bald komme ich in ein Land und in Häuser, wo der grausame Wirth seinen unschuldigen bewaffneten Gast meuchelmördischer Weise aus dem Wege räumt. Mit Jesu will ich mich trösten. Er wurde arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden: *) und ich muß auf irdische Güter und Bequemlichkeiten Verzicht thun, um das Eigenthum und die Freiheit meiner Mitbürger zu sichern. Er fand überall durch die Unterstützung liebender Freunde und erkenntlicher Menschen so viel, als er zu seinem nothdürftigen Unterhalt brauchte: auch ich komme noch oft zu billigen und gutherzigen Menschen, die es bedenken, daß der arme Soldat am Kriege nicht Schuld ist, und es selbst oft übel genug hat. Er unterlag den Nachstellungen und Angriffen seiner Verfolger nicht eher, als bis seine Stunde gekommen war: auch ich stehe unter der Aufsicht und dem Schutz eines Gottes, ohne dessen Willen mir niemand ein Haar krümmen kann; selbst unter den Säbelhieben und Bajonettstichen des eindringenden Feindes und mitten in einem Regen von Kugeln und Bomben werde ich unversehrt bleiben, so lange das von Gott mir bestimmte Lebensziel noch nicht vorhanden ist.

Ein Beispiel, wie undankbar, wie unfreundlich und feindselig man oft gegen Jesum war, ist das Betragen, welches die Samariter gegen ihn bewiesen. **) Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem schickte er Boten in einen Samaritanischen Flecken voraus, um ihm die Herberge zu bestellen. Aber diese Menschen, denen er doch schon vorher einmal auf seiner Durchreise durch ihr Land Gutes erwiesen, und die er ein Paar Tage unterrichtet hatte, deren Kranken er eben sowohl gesund machte, als die Kranken seiner Mitbürger und Glaubensgenossen, nahmen ihn aus eingewurzeltem Haß gegen ihre Nation nicht auf, und er war genöthigt, einen Umweg zu nehmen. — Ich will

---

*) 2 Kor. VIII, 9. **) Luc. IX, 52—56.

mir hier das Benehmen merken, das Jesus bei dieser Gelegenheit beobachtete. Zwei von seinen Jüngern wurden über das ungastfreundliche Betragen der Samariter so entrüstet, daß sie ihn um die Erlaubniß baten, auf den Wohnort derselben Feuer vom Himmel fallen zu lassen. Aber Jesus verweiset ihnen diese rachsüchtige Hitze, und ruft ihnen zu: wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. O mir braucht man, wenn ich auf dem Marsch mit meinem Billet in ein Haus komme, das Quartier nicht zu verweigern: man darf nur nicht so höflich und zuvorkommend gegen mich seyn, als mein Stolz es fordert, man darf nur nicht alles gleich herbeischaffen, was ich mit Ungestümm fordre, und was man selbst oft nicht einmal hat; so gerathe ich in Wuth, so fange ich an zu fluchen und zu toben, so setze ich alles um mich her in Furcht und Schrecken, so greife ich nach dem Säbel, so — Doch ich schäme mich, wenn ich an die Sanftmuth Jesu denke, der eine weit gültigere Anweisung hatte, der einer so guten Aufnahme würdig war, und dem man nicht blos eine anständige Bewirthung, sondern sogar einen kurzen Aufenthalt und ein Obdach versagte. Ich will mich inskünftige anders betragen; ich will bedenken, wes Geistes Kind ich bin, und wie ich als ein Christ gesinnet seyn und handeln muß; ich will selbst gegen grobe, karge und filzige Wirthe das Recht nicht behaupten, das ich geltend machen könnte, und die Macht nicht gebrauchen, die ich in Händen habe.

Von Jesu lerne ich ein vortreffliches Mittel, wie ich mir die Last der langen Weile, die meinen Stand so oft drückt, erleichtern, und mir einen wohlfeilen, unschuldigen, edlen, angenehmen und nützlichen Zeitvertreib verschaffen kann: Er war ein Freund der Natur. Wie oft ging er in eine wüste Stätte, oder auf einen Berg, und betete! Wie oft sprach er vor großen Versammlungen auf freiem Felde! Wie voll sind seine Reden von Gleichnissen und Bildern, die aus der Natur, von den Vögeln unter dem Himmel, von den Lilien auf dem

Felde, von einem besäeten Acker, von einem Weinberge, und von andern dergleichen Gegenständen entlehnt sind! — Dieses Mittel, sage ich, will ich gebrauchen, so oft ich nichts zu thun habe, und die lange Weile mich überfällt. Das Einerlei und Bekannte des Lagers und der Kriegsübungen ermüdet, das Gedräusch großer Städte betäubt, Müssiggehen und Gassen taugt nichts, Saufen und Spielen noch viel weniger, und kostbare Vergnügungen kann ich mir nicht machen. Aber die stille, sanfte, feierliche, immer abwechselnde, immer neue, immer schöne und reitzende Natur steht mir überall offen, und nimmt mich willig und umsonst in ihren Schooß auf. In ihren prachtvollen heiligen Tempel will ich also aus meinem Quartier oder aus dem Lager oft hinauswandeln, ihre Fluren durchstreichen, ihre Berge besteigen, ihre Wälder und Thäler durchirren, an ihren Quellen und Bächen mich niedersetzen. Hier will ich ausruhen; hier will ich mich sammeln; hier will ich mich erquicken; hier will ich das Ungemach des Lebens vergessen; hier soll der Anblick der Blume des Feldes mein trübes Auge erheitern, und der Vogel in der Luft mir Trost in das bekümmerte Herz singen; hier soll der vorübereilende Strom mich an die Flucht der Zeit und an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern; hier will ich an meine von mir getrennten Lieben und an meine Heimath denken; hier will ich dem gebliebenen Cameraden eine wehmüthige Thräne der Freundschaft weihen; hier will ich die Geschichte meines vorigen Lebens durchlaufen; hier will ich mein Herz und meine sittliche Verfassung erforschen; hier will ich mich vor Gott demüthigen, und meine Fehler und Vergehungen bereuen; hier will ich beten, gegen die Versuchungen mich rüsten, gute Vorsätze fassen, und heilsame Plane für die Zukunft entwerfen; hier will ich meine Phantasie mit schönen und würdigen Bildern, meinen Geist mit erhabenen Gedanken und Vorstellungen, mein Herz mit edlen Gefühlen und süßen Ahnungen erfüllen; hier will ich in allem, was ich sehe und höre und empfinde, den unsichtbaren, großen und gütigen Urheber der Natur fühlen und wahrnehmen, in seinen Werken ihn bewundern, und mit heiligem Schauer seine Herrlichkeit anbeten; hier will ich

mit Entzücken und freudiger Sehnsucht nach der höhern Stadt Gottes hinaufblicken, die neue und herrlichere Wunder seiner Allmacht, seiner Weisheit und Güte darstellt, wo Ruhe und ewiger Friede herrscht, wo Jesus, mein Erlöser, und die Gemeine der Erstgebornen und Auserwählten wohnt, in der meine vorangegangene frommen Lieben und Freunde versammelt sind, und deren seliger Bürger auch ich vielleicht schon bald seyn werde. Angenehmes, seliges Verweilen in dem Schooße der Natur! Wie wirst du mein Herz beruhigen und erquicken! Wie wirst du alle Empfindungen und Gesinnungen desselben reinigen und veredeln! Wie weich, wie sanft, wie mild, wie theilnehmend, wie menschlich, wie himmlisch wird es unter deinem wohlthätigen Einflusse werden!

Es ist mir oft eine wehmüthige und traurige Betrachtung gewesen, daß der Krieg so viele der schönsten, der blühendsten und kraftvollesten Jünglinge wegrafft, die noch lange leben, sich noch viele Kenntnisse erwerben, dem Vaterlande in einem andern Berufskreise die nützlichsten Dienste leisten, noch viel Gutes in der Welt stiften und das Glück vieler Menschen befördern, noch eine lange Reihe von Jahren hindurch die Wohlthäter ihrer Wohnörter, die Zierden ihrer Familien, die Stützen und der Trost ihrer betagten und schwachen Eltern hätten seyn können. Aber widerfuhr Jesu nicht dasselbe Schicksal? Starb er nicht auch in der Blüthe seines Lebens? War er nicht erst drei und dreißig Jahr alt, als ihn der gewaltsame Kreuzestod hinwegriß? Was will ich über ein Geschick seufzen, das den Besten, den Edelsten, den Thätigsten und Gemeinnützigsten unter allen Menschen traf? Hat er jemals darüber geseufzt? Hat er sein frühes trauriges Ende nicht für einen Rathschluß Gottes angesehen? Ist er ihm nicht freiwillig und gern entgegen gegangen, als seine Stunde erschienen war? Hat er in dem kurzen Zeitraum seines irdischen Lebens nicht weit, weit mehr Gutes gewirkt, als andre, die zu der höchsten Stufe des Alters emporsteigen? O es kommt nicht darauf an, wie lange, sondern wie gut man gelebt hat; nicht, wie viele Jahre man auf Erden zugebracht, sondern wie sorgfältig und eifrig man sie zu seiner

eignen Besserung und Veredlung und zur Beglückung andrer Menschen angewendet und benutzt hat. Das soll also auch meine vornehmste Sorge seyn; über mein frühes, vielleicht bald bevorstehendes Hinwegscheiden will ich mich nicht betrüben; aber in dem Dienste meines Herrn will ich desto emsiger und treuer seyn, je früher ich vielleicht aus demselben abgerufen werde; ich will wirken, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. *) Die übrigen Dunkelheiten in meinem und meiner Cameraden Schicksal wird die Zukunft aufklären, so wie sie das Räthsel des frühen und traurigen Todes des Herrn aufgelöst hat.

Die Geschichte des Lebens Jesu wird für mich immer wichtiger, immer lehrreicher und tröstlicher, je näher ich dem Ende derselben komme. Freiwillig, wie ich so eben bemerkte, unerschrocken und heldenmüthig ging Jesus seinem Tode entgegen. Er wußte schon lange vorher, was ihm in Jerusalem begegnen würde; auf das genaueste und bestimmteste hatte er es seinen Jüngern angekündigt und zu ihnen gesagt: sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem; und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; und er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet, und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden ihn geisseln und tödten. **) Und dennoch blieb er nicht zurück, dennoch trat er die Reise nach dieser Stadt muthig an. Er konnte in dieser Stadt selbst noch ausweichen; er konnte sich verbergen; er konnte sich vertheidigen; er konnte das zahlreiche Volk, das ihm ergeben war und ihn im Triumph dahin begleitet hatte, wider seine Feinde bewaffnen und ihre Angriffe zurückschlagen. Aber nein, er thut dieses nicht; er liefert sich seinen Mördern selbst in die Hände; er läßt sich ohne Weigerung Fesseln von ihnen anlegen, und zum Richtplatz hinführen. Und woher diese Bereitwilligkeit? Woher

*) Joh. IX, 4. **) Luc. XVIII, 31—33.

diese unerschrockene heldenmüthige Fassung? Er wußte, daß sein Tod ein Rathschluß Gottes war: es muß, sagt er, alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Er wußte, daß sein Tod zur Rettung des menschlichen Geschlechts nöthig war: ich lasse mein Leben, spricht er für die Schafe; *) mein Blut wird vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. **) Er wußte, wie sich alles endigen würde; wußte, daß sein Tod für ihn der Weg zur Herrlichkeit und zu den höchsten Belohnungen war: ich werde, so schließt er die Ankündigung desselben, ich werde am dritten Tage wieder auferstehen; Vater, so betet er am letzten Abend seines Lebens, Vater, verkläre mich bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. ***) Habe ich dieselbigen Ueberzeugungen und Hoffnungen; bin ich so vest versichert, als es der Christ seyn kann und seyn muß, daß Gott mein Lebensziel vestgesetzt hat; daß die Wohlfahrt des Vaterlandes mein Leben vielleicht zum Opfer fordert, und daß es in diesem Fall Pflicht ist, das Leben für die Brüder zu lassen; daß ich durch den Tod nichts verliere, sondern sehr viel gewinne, daß er mich zu einem bessern Leben und zu einer ewig dauernden Glückseligkeit führt: so werde ich ihn nicht fürchten; so werde ich die Bahn desselben getrost und mit männlichem Muth betreten.

Als Jesus die Reise zu seinem Tode zurückgelegt hatte, und sich dem Schauplatz desselben, der Stadt Jerusalem näherte: so fiel ihm beim Anblick dieser Stadt das traurige Schicksal ein, das ihr ungefähr nach Ablauf eines Menschenalters bevorstand. Diese Vorstellung erfüllte ihn mit der innigsten Wehmuth, und preßte ihm die mitleidigsten Thränen aus; er sahe die Stadt an, heißt es, und weinete über sie. ****) Und

*) Joh. X, 15. **) Matth. XXVI, 28. ***) Joh. XVII, 5.
****) Luc. XIX, 41.

welche Merkmale des innigsten Mitleids und der wohlwollendsten Gesinnungen sind nicht in der ausführlichern Weissagung von dem Untergange Jerusalems und des Jüdischen Staats ausgedrückt, die er bald darauf in dem Kreise seiner Jünger aussprach! Wie schwer wird es ihm, diese Weissagung auszusprechen! Wie bedauert er seine Feinde! Wie beklagt er das schwache Geschlecht, die hülflosen Mütter, die armen unschuldigen Säuglinge in ihrem Schooß! Welch ein lindernder Trost ist es für sein theilnehmendes Herz, daß die Noth nicht noch länger dauern, daß die Tage der Trübsal um der Auserwählten willen abgekürzt, daß noch viele dem Verderben entrinnen würden! — Hätte ich die mindeste Aehnlichkeit mit ihm; dürfte ich mich erkühnen, mich einen Nachfolger des mitleidigsten und großmüthigsten unter allen Menschenfreunden, einen Bekenner seiner Religion, der Religion des Wohlwollens und der Liebe zu nennen, wenn ich bei dergleichen Auftritten nicht eben so, wie er, wenn ich, fast möchte ich sagen, nicht noch tiefer und stärker fühlte? Er weinte; und sahe das Unglück doch nur noch in Gedanken und in weiter Ferne: und ich könnte den Jammer, der ganz in meiner Nähe und rund um mich her ist, mit trockenen Augen ansehen? Er weinte an dem schönsten und glänzendsten Tage seines Lebens, umgeben von einer fröhlichen, ihm zujauchzenden und Glück wünschenden Menge: und ich könnte ungerührt bleiben, an einem so traurigen und schrecklichen Tage, wenn rauchende Aschenhaufen, wenn Ströme von Blut, wenn das Jammergeschrei der Unglücklichen, das Winseln und Röcheln der Verwundeten und Sterbenden von allen Seiten mein Herz bestürmt? Er weinte über eine Stadt, die ihr Schicksal verdient, die das Blut der Propheten und Gerechten vergossen und Frevel aller Art verübt hatte, die eben im Begriff war, für ihn selbst ein Kreutz aufzurichten: und ich sollte nicht Städte und Menschen bedauern, die nichts verbrochen haben, die oft gerechter und unschuldiger sind, als diejenigen, die ihnen ihre Leiden zufügten? — Doch dieser edle Zug seines Charakters drang sich mir schon oben auf, als ich in dem Blute des Schlachtfeldes und auf den Ruinen mit Sturm eroberter Städte stand, und er-

weichte mich zu gleichem Mitleid. Ich will also mein Herz durch solche Vorstellungen nicht aufs neue verwunden.

Noch sehr viel Ermunterndes und Tröstliches könnte ich in meinem Stande von Jesu auf seinem Todeswege lernen; ich könnte aus seinen letzten Unterredungen mit seinen Freunden lernen, wie man seinen Tod ansehen und sich und Andre darauf vorbereiten müsse; sein Verweilen in dem gefährlichen Gethsemane und seine standhafte Erwartung der Feinde könnte mich lehren, daß ich auf dem mir angewiesenen Posten ausharren muß, wenn er auch noch so gefahrvoll wäre, und ich befürchten müßte, in dem nächsten Augenblick überfallen zu werden; die Sorgfalt, mit der er auf die Sicherheit der Seinigen bedacht war, könnte mich an die Pflicht erinnern, Andre selbst mit eigner Gefahr und Aufopferung zu retten; aus seinem Verhalten endlich gegen die Wache, die ihn gefangen nahm, gegen den hohen Rath, der sie abgeschickt hatte, und gegen alle diejenigen, in deren feindliche und grausame Hände er nachher fiel, könnte ich mir manche Regel ableiten, wie ich mich in der Gefangenschaft unter den Feinden, oder in Krankheiten und im Lazareth unter den Händen fühlloser und unbarmherziger Menschen mit christlicher Klugheit und Sanftmuth zu betragen habe. Aber ich will zu dem letzten Auftritt seines Lebens und Leidens eilen; ich will mit seinen wenigen Treuen unter sein Kreutz treten, und noch kürzlich, aber mit tiefer Rührung die wenigen, aber merkwürdigen und sinnvollen Worte erwägen, die er von demselben herab sprach. Sie werden mir Lehre, Ermunterung und Trost in mancherlei Fällen, und insonderheit bei dem Schlusse meiner irdischen Laufbahn, auf dem blutigen Kampfplatz und in dem Augenblicke des Todes geben.

Vater, — dieß war sein erstes Wort, als man ihn an das Kreutz geschlagen hatte, und sich mit barbarischer Wildheit an seiner Angst weidete, — Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.*) Kann ich diese großmüthige

*) Luc. XXIII, 34.

müthige Bitte hören, und gegen den Mann toben, der mich im Quartier nicht so freundlich und gut bewirthet, als ich es wünsche, und als er sollte und könnte; gegen den Cameraden unversöhnlich wüten, der mich beleidigt hat, und mir auf irgend eine Art zu nahe getreten ist; an den Feinden, die mich in der Gefangenschaft oder sonst mißhandelten, das Wiedervergeltungsrecht ausüben, wenn ich sie in meine Gewalt bekomme? Sie wissen vielleicht nicht, was sie thun, und wie unrecht sie handeln; und wenn sie es auch wüßten, das Gebot unsers Herrn heißt: liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. *)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? **) So ruft Jesus angstvoll in den drei letzten Stunden seiner Kreutzigung während der furchtbaren Finsterniß, die den Richtplatz verhüllte. Welches tiefe Gefühl der Leiden! Welches sehnliche Verlangen nach Erlösung! Nein, nun wirst du mich nicht verlassen, geängstigter Mittler, wenn auch die Angst meines Herzens groß ist; nicht verlassen, wenn das Bewußtseyn meiner Sünden mich beunruhiget und schreckt, wenn die Last der Leiden mich zu Boden drückt, wenn ein geheimer Kummer mein Herz zernagt, wenn ein boshafter und grausamer Feind mich quält, wenn der Schmerz der Krankheit und der Verwundung in meinen Adern tobt, wenn die Furcht vor der Zukunft mein Herz beklemmt; nicht verlassen, wenn ich auf dem Schlachtfelde mit dem Tode ringe, wenn der Angstschweiß der letzten Stunde meine Stirne bedeckt, und alles, alles, selbst das Liebste und Theuerste, mich verläßt. Gott hat dein Gebet und Flehen, das du in den Tagen deines Fleisches mit starkem Geschrei und mit Thränen zu ihm opfertest, gnädig erhört, ***) verlaßner Mittler, und dich aus der Angst und dem Gericht genommen: ****) du

*) Matth. V, 44. 45. **) Matth. XXVII, 46. ***) Hebr. V, 7.
****) Jes. LIII, 8.

wirst auch mich, deinen Treuen, aus meinen Nöthen führen; denn du bist versucht worden allenthalben, gleichwie wir, und willst und kannst nun helfen allen denen, die versucht werden. *)

Weib, siehe, das ist dein Sohn; du, Johannes, siehe, das ist deine Mutter. **) So sorgte Jesus noch vor seinem Scheiden für seine schon grau werdende verlassene Mutter, die in stummen Schmerz versunken unter seinem Kreutze stand; so angelegentlich empfahl er sie der Fürsorge des Jüngers, welchen er lieb hatte. Tröstliche Zärtlichkeit, beruhigende Sorgfalt des edelsten und besten, aber jetzt auch des größten und mächtigsten unter allen Söhnen! Wie werdet ihr weinen, wie werdet ihr trauern und zagen, betagte Eltern, verlassene Gattin, unerzogene hülflose Kinder, wenn ihr vielleicht einmal hören werdet, daß euer Sohn, euer Ehegatte, euer Vater und Versorger nicht mehr ist, und niemals mehr zu euch zurückkommen wird! Wer wird nun für uns sorgen? werdet ihr fragen; wer wird uns ernähren; wer uns verpflegen, erziehen und beschützen? Der wird es thun, dem im Tode das Herz bei dem Anblick seiner Mutter brach, der ihr an seinem liebsten Freunde einen Beschützer und Versorger gab, und dem nun selbst gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden. ***) Siehe, ich sterbe; aber Jesus und Gott wird mit euch seyn. †)

Doch auch für Andre, die ihn nicht so nahe angehen, hat der noch Trost, den selbst Niemand tröstet; einem Mitgekreutzigten, der sich voll Reue und Glaubens an ihn wendet, ruft er die beruhigende Versicherung zu: wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. ††) So kann also jeder Sünder Vergebung erlangen, wenn er sie ernstlich und in der rechten Ordnung sucht; so darf auch ich nicht verzweifeln, wenn mein banges Gewissen erwacht und mir meine

---

*) Hebr. II, 18. **) Joh. XIX, 26. 27. ***) Matth. XXVIII, 18.
†) 1 B. Mos. XLVIII, 21. ††) Luc. XXIII, 43.

Vergehungen vorhält; so ist es nicht vergeblich, wenn ich mit aufrichtigem Herzen flehe, Gott, sey mir Sünder gnädig; *) so kann auch ich gerecht und selig werden, wenn ich es ohne mein Verdienst, aus Gottes Gnade, und durch die durch Christum Jesum geschehene Erlösung zu werden suche; **) so kann auch ich, wenn ich einst in meiner Todesnoth zu meinem Heiland rufe, mir sein Trostwort zueignen: wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Das Gefühl seiner eignen Leiden, die er über der Sorge für Andre gleichsam vergessen hatte, ergreift ihn von neuem, ein dringendes Bedürfniß, das alle Gekreuzigte zu empfinden pflegten, quält ihn; mich dürstet, ***) sagt er bittend zu denen, die um sein Kreutz umher standen. Wie fällt mir diese Klage auf das Herz, wenn ich mich erinnere, wie ich oft im Ueberfluß schwelgte, und des Hungrigen, des Durstigen oder eines Andern, der Mangel litt, vergaß, und ihn wohl gar unbarmherzig abwies, wenn er nur eine Kleinigkeit von mir verlangte! Kann ich sie künftig erwägen, und nicht eilen, den Schmachtenden zu laben, und jedem Mangel eines Nothleidenden abzuhelfen? Gern hätte ich dir ja den besten Labetrunk gereicht, göttlicher, von so vielen Schmerzen gequälter Dulder, wenn ich bei deinem Kreutze zugegen gewesen wäre und deine Bitte gehört hätte. Du selbst bedarfst nichts mehr und bist über alle Bedürfnisse erhaben; aber was ihr gethan habt, sagst du, einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan; und was ihr nicht gethan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. ****) Ja, lasse ich den Jünger und Bruder Jesu Christi darben; so würde ich ohne Zweifel auch den Herrn selbst am Kreutze haben verschmachten lassen. Nein, nein, das sey ferne von mir, daß ich deinen Jünger, deinen Bruder, deinen Theuererlösten, den du in deinem Namen an

*) Luc. XVIII, 13. **) Röm. III, 24. ***) Joh. XIX, 28.
****) Matth. XXV, 40. 45.

mich absendest, von mir weisen sollte! Ich will ihn für das erkennen, was er ist; ich will mich seiner annehmen, so viel ich kann; ich will den Hungrigen speisen, den Durstigen tränken, den Nackten bekleiden, den Kranken und Verwundeten verpflegen und erquicken; und es darum thun, weil ich es in ihm dir selbst erzeige. Und dann versage auch mir ein Labsal nicht, nach welchem ich im Lazareth oder auf dem Schlachtfelde lechze.

Es ist vollbracht, mit diesem Worte des Siegs und der Freude scheidest du, triumphirender Mittler, es ist vollbracht; Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. *) Wie wichtig ist mir dieses Wort! Wie erheiternd die Aussicht, die es mir öfnet! Wie erfreulich und herzerhebend die Hoffnung, die es mir giebt! So komme denn mein Tod, wann und in welcher Gestalt er wolle; ich darf ihn nicht fürchten. Er ist nicht Untergang und Vernichtung, sondern Uebergang in ein andres, beßres, ewig dauerndes Leben; Hingang zum Vater, der ihn gegeben hat. Möchte ich dirs nur einst getrost nachsprechen können, Herr Jesu, dieses Wort des Siegs und der lebendigen Hoffnung, mit welcher du schiedst! Möchte ich meinen Geist, wenn er der Erde entflieht, mit eben dem Vertrauen den Händen des Vaters übergeben können, womit du ihm den deinigen übergabst! Nur ein Mittel ist dazu übrig; ich muß das Werk, das mir aufgetragen ist, so treu vollbringen, wie du das deinige vollbrachtest; das Werk meiner Besserung, das Werk meines Berufs, das Werk der Rettung und Beglükkung der Menschen, mit denen ich in Verbindung stehe; ich muß einen guten Kampf kämpfen, Glauben halten und den Lauf vollenden. So reinige ihn denn, Geist des Herrn, beßre, heilige, veredle den Geist, der zu Gott kommen soll, damit er der Aufnahme von ihm würdig sey, damit ich beim Scheiden mit Jesu freudig rufen könne: es ist vollbracht! Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

*) Joh. xix, 30. Luc. xxiii, 46.

Fünfter Abschnitt.

Biblische Sprüche.

Ausser dem Gebet giebt es kein besseres und wirksameres Hülfsmittel, die Versuchungen zur Sünde zu besiegen, sich zur Erfüllung seiner Pflichten zu ermuntern und zu stärken, und in Gefahren und Leiden aller Art sich zu beruhigen und zu trösten, als kraftvolle Aussprüche der Schrift, die man stets in Bereitschaft hat, und an die man sich zu rechter Zeit erinnert. Daher rechnet der Apostel Paulus dieselben mit zu der göttlichen Waffenrüstung, die er von den Christen angelegt wissen will; nehmet den Helm des Heils, sagt er, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes; *) daher schlug Jesus selbst jeden Angriff seines Versuchers mit einem biblischen Spruch zurück; daher ist es ein Rath weiser Sittenlehrer, daß man seinen Geist mit einer Menge solcher Sprüche nähren, und sie seinem Gedächtnisse und Herzen tief einprägen soll. Dieß ist auch die Ursache, warum ich ein ziemlich langes Verzeichniß von dergleichen Sprüchen hieher gesetzt habe, das zugleich, da die Wenigsten unter euch die ganze Schrift nachführen können, die Stelle einer kleinen Handbibel vertreten und euch zur Erinnerung an die ehemals erlernten Religionswahrheiten dienen kann. Gern hätte ich den schwerern und dunkeln Ausdrücken, die in denselben hin und wieder vorkommen, eine Erklärung und Umschreibung beigefügt; aber theils ist euch diese Erläuterung, wenigstens bei vielen, aus dem katechetischen Unterrichte noch erinnerlich, theils fürchtete ich, daß sie zu viel Raum einnehmen und das ganze Buch zu sehr vergrö-

*) Eph. VI, 17.

fern möchte. Die Hauptsache ist nun, daß ihr von dieser Auswahl von Sprüchen den rechten Gebrauch machet; daß ihr sie fleißig und besonders in der ersten Stunde eines jeden Tages, und wenn es wegen Mangel an Zeit auch nur ein Paar seyn sollten, leset; darüber nachdenket; ihren Inhalt und Sinn zu verstehen suchet; die auf eure jedesmaligen Umstände passenden auswählet; sie auf euern Zustand anwendet; euch darnach prüfet; und sie euerm Gedächtniß so vest eindrücket, daß sie euch in dem Augenblick, wo ihr sie zu eurer Warnung, zu eurer Ermunterung, oder zu euerm Trost nöthig habt, leicht und gleichsam von selbst beifallen. Lernet ihr an jedem Tage auch nur einen einzigen, den ihr etwa, wie der sel. fromme Gellert that, gleich am Morgen auf ein Zettelchen schreiben, den Tag über in der Tasche nachtragen, und zuweilen ansehen könnet, auswendig: welchen reichen Vorrath derselben werdet ihr euch in einem Jahre, werdet ihr in allen den Jahren eurer Dienstzeit sammeln! Und brauchet ihr sie, wie ich so eben, und schon in der Vorerinnerung zu dem Abschnitt von den Fehlern des Soldatenstandes beiläufig, gesagt habe: so werden sie euch zu allen Zeiten und unter allen Umständen die nützlichsten Dienste leisten; so werden sie euch ein unterhaltender Begleiter auf dem langweiligen Marsch, ein angenehmer Gesellschafter auf eurem einsamen Posten, ein unablässiger Erinnerer und Warner in dem verführerischen Umgange mit euren Cameraden, ein treuer Freund in feindlicher Gefangenschaft, ein Schild in der Versuchung, ein Sporn zur Erfüllung eurer Pflicht, eine Belebung eures Muths in Gefahren, eine Aufheiterung in der Traurigkeit, ein Trost im Leiden, eine Erquickung auf dem Siechbette, ein linderndes und stärkendes Labsal auf dem heissen Schlachtfelde und in der bangen Stunde des Todes seyn. Selig, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! *)

*) Luc. xi, 28.

1. Sittensprüche.

1 B. Mos. XVII, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sey fromm.

2 B. Mos. XX, 7. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

V. 17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Ps. I, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen!

Ps. V, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

Ps. XI, 7. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Ps. XXXII, 10. Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen.

Ps. XXIV, 15. Laß vom Bösen, und thue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach.

Ps. XXXVII, 37. Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohl gehen.

Ps. XXXIX, 5. Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Ps. L, 21, 22. Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde gleich seyn, wie du. Aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da.

Ps. LXXXII, 4. Errettet den Geringern und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt.

Ps. LXXXVI, 11. Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Ps. XC, 12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Ps. CVI, 3. Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar Recht!

Ps. CXIX, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

V. 63. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten.

V. 106. Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.

Ps. CXXXIII, 1. Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Ps. CXLIII, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Ps. CXLVII, 10. 11. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn füchten, die auf seine Güte hoffen.

Spr. Sal. I, 24—28. Weil ich denn rufe, und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf; und lasset fahren allen meinen Rath und wollt meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet; wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall, als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen, und nicht finden.

Spr. Sal. X, 7. Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen, aber der Gottlosen Name wird verwesen.

Cap. XIV, 32. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

Cap. XV, 16. Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darinnen Unruhe ist.

Cap. XVI, 32. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnet.

Cap. XX, 18. Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rath führet; und Krieg soll man mit Vernunft führen.

Cap. XXI, 21. Wer der Barmherzigkeit und Güte nachjagt, der findet das Leben, Barmherzigkeit und Ehre.

Cap. XXIII, 20. 21. Sey nicht unter den Säufern und Schlemmern; denn die Säufer und Schlemmer verarmen.

V. 25. Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen, und fröhlich seyn, die dich gezeuget hat.

V. 29. 30. Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist.

Cap. XXIV, 15. Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, und verstöre seine Ruhe nicht.

V. 21. 22. Mein Kind, fürchte den Herrn und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührerischen. Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen; und wer weiß, wann beider Unglück kommt?

Cap. XXVII, 1. Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.

Cap. XXVIII, 1. Der Gottlose fliehet, und niemand jagt ihn; der Gerechte aber ist getrost, wie ein junger Löwe.

Pred. Sal. VII, 3–5. Es ist besser, in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus. In jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen. Es ist Trauren besser, denn Lachen; denn durch Trauren wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden.

V. 15. Am guten Tage sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schaffet Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

Cap. VIII, 2. Ich halte das Wort des Königs und den Eid Gottes.

Cap. XI, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um dieß alles wird vor Gericht führen.

Cap. XII, 13. 14. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.

Jes. V, 22. Wehe denen, so Helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei!

Jerem. III, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast.

Hesek. XXXIII, 11. So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch nun von eurem bösen Wesen; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

Matth. III, 2. Thut Buße; das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

V. 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Matth. III, 10. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Cap. V, 7. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

V. 8. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

V. 9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heissen.

V. 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

V. 34—37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt; weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören; denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sey: Ja, Ja, Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Uebel.

V. 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

V. 48. Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Cap. VI, 7. 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.

Matth. VI, 19—21. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Cap. VII, 2. Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden.

V. 12. Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

V. 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

V. 17. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

V. 20. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

V. 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Cap. X, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

V. 32. 33. Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.

V. 42. Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Matth. XII, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

Cap. XV, 8. Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.

V. 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.

Cap. XVI, 26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Cap. XVIII, 3. Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

V. 6. 7. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

V. 8. 9. So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen.

V. 35. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Matth. XIX, 17. Willst du zum Leben eingehen; so halte die Gebote.

Cap. XX, 27. 28. Wer da will der vornehmste seyn, der sey euer Knecht; gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Cap. XXII, 14. Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

V. 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

V. 37—40. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe: dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweien Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten.

Cap. XXIII, 12. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet.

Cap. XXIV, 13. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

V. 42. Wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde der Herr kommen wird.

Cap. XXV, 40. Wahrlich, ich sage euch: was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Cap. XXVI, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Marc. III, 35. Wer Gottes Willen thut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Cap. X, 15. Wahrlich, ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen.

Marc. XIII, 33—37. Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist. Gleich als ein Mensch, der über Land zog, und ließ sein Haus, und gab seinen Knechten Macht, einem jeglichen sein Werk. So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: wachet.

Cap. XVI, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Luc. III, 14. Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Cap. VI, 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

V. 45. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein boshaftiger Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.

Cap. VIII, 15. Das auf dem guten Lande sind, die das Wort hören und bewahren in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Cap. IX, 26. Wer sich meiner und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und der heiligen Engel.

V. 55. 56. Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.

Luc. X, 36. 37. Welcher dünket dich, der unter diesen dreien der nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach, der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: so gehe hin und thue desgleichen.

Cap. XI, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Cap. XII, 15. Sehet zu, und hütet euch vor dem Geitz; denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat.

V. 20. 21. Gott sprach zu ihm: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird es seyn, das du bereitet hast? Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott.

V. 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Cap. XIII, 7—9. Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Haue ihn ab; was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn grabe und dünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.

Cap. XV, 10. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Cap. XVI, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.

Cap. XIX, 42. Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

Luc. XXI, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch.

V. 36. So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Cap. XXIII, 34. Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Joh. III, 3. Es sey denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

V. 20. 21. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Cap. IV, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

V. 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Cap. V, 17. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.

V. 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von mir zeuget.

Cap. VI, 68. 69. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Cap. VIII, 11. Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.

V. 34. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

Cap. IX, 4. Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Joh. XIII, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.

Cap. XIV, 15. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.

V. 23. 24. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.

V. 31. Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Cap. XV, 10. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

V. 12. 13. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

V. 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Ap. Gesch. V, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

Cap. VII, 59. Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht.

Cap. XX, 35. Geben ist seliger, denn nehmen.

Cap. XXIV, 16. Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Röm. I, 28. Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat Gott sie auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

Cap. II, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

V. 5—10. Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber den Ungerechten, Ungnade und Zorn über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun; Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornämlich der Juden und auch der Griechen.

Cap. VI, 2. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?

V. 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

V. 11—13. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.

V. 22. 23. Nun ihr seyd von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig wer-

det, das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Röm. VIII, 6. Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod; und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede.

V. 13. Wo ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, werdet ihr leben.

Cap. XII, 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

V. 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommne Gottes Wille.

V. 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

V. 10. Die brüderliche Liebe sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

V. 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt.

V. 12. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

V. 14. Segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht.

V. 15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.

V. 16. Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

V. 18. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

Röm. XII, 20. 21. So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust; so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Cap. XIII, 1. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

V. 5. So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

V. 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses.

V. 13. 14. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Cap. XIV, 13. Lasset uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.

V. 19. Lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet.

V. 20. Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.

1 Kor. IV, 7. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast; was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Cap. VI, 9. 10. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Laßt euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

V. 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das sey ferne!

1 Kor. VI, 18–20. Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes.

Cap. VIII, 2. So sich jemand läßt dünken, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll.

Cap. IX, 25. Ein jeglicher, der da kämpft, enthält sich alles Dings, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche.

Cap. X, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

V. 24. Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist.

V. 31. Ihr esset, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.

Cap. XII, 26. 27. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr seyd aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher an seinem Theil.

Cap. XIII, 4–7. Die Liebe ist langmüthig und freundlich; die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nicht Muthwillen; sie blähet sich nicht; sie stellet sich nicht ungeberdig; sie suchet nicht das Ihre; sie läßt sich nicht erbittern; sie trachtet nicht nach Schaden; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

V. 13. Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

Cap. XIV, 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

1 Kor. XV, 58. Darum, meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Cap. XVI, 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark.

V. 14. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.

2 Kor. V, 9. 10. Darum fleissigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.

V. 14. 15. Die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

V. 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Cap. VI, 4—9. In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig, als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Cap. VII, 1. Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten; so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

2 Kor. X, 17. Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.

Cap. XIII, 11. Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seyd vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seyd friedsam; so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

Gal. I, 10. Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre; so wäre ich Christi Knecht nicht.

Cap. II, 17. Sollten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden; so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne!

V. 20. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

Cap. V, 14. Alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: liebe deinen Nächsten, als dich selbst.

V. 16. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

V. 19—22. Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

V. 24. Welche Christum angehören, die kreutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

V. 25. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.

V. 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geitzig seyn, unter einander zu entrüsten und zu hassen.

Gal. VI, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde; so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.

V. 3. So sich Jemand läßt dünken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst.

V. 7. 8. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

V. 9. Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.

Eph. II, 10. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, daß wir darinnen wandeln sollen.

Cap. IV, 1—3. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, und vertraget einer den andern in der Liebe; und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

V. 17—21. So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geitz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehört habt, und in ihm gelehret seyd, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist.

V. 22—24. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum

sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Eph. IV, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

V. 26. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

V. 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig sey zu hören.

V. 31. 32. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn und Geschrei, und Lästerung sey ferne von euch sammt aller Bosheit. Seyd aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

Cap. V, 3—5. Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geitz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes.

V. 6. 7. Lasset euch nicht verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen.

V. 9. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit.

V. 10. Prüfet, was da sey wohlgefällig dem Herrn.

V. 11. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr.

V. 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Eph. V, 15. 16. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

V. 18. 19. Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes; und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen.

V. 20. Saget Dank allezeit Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

Cap. VI, 1—3. Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheissung hat, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

V. 10. 11. Zuletzt meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.

V. 13. 16. 17. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts; und nehmet den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

V. 18. Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Phil. I, 9—11. Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch zur Ehre und Lobe Gottes.

Phil. II, 1—4. Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seyd; nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander, einer den andern höher, denn sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist.

V. 5. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

V. 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

V. 14. 15. Thut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt.

Cap. III, 12—14. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe; eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

V. 18. 19. Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreutzes Christi; welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind.

Cap. IV, 4. Freuet euch in dem Herrn, und abermal sage ich, freuet euch.

V. 5. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.

V. 8. Lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar,

was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Phil. IV, 11—13. Ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig seyn und kann hoch seyn; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides satt seyn und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.

Col. III, 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden; so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

V. 5. 6. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geitz, welcher ist Abgötterei; um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

V. 8. Leget alles von euch ab, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.

V. 12. 13. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

V. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen.

V. 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

V. 23. 24. Alles, was ihr wollt, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr

von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo.

Col. IV, 6. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet.

1 Thess. IV, 3—5. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Cap. V, 11. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.

V. 14. Wir ermahnen euch, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen jedermann.

V. 17. 18. Betet ohne Unterlaß. Seyd dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

V. 21. Prüfet alles und das Gute behaltet.

V. 22. Meidet allen bösen Schein.

2 Thess. III, 6. Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat.

1 Tim. I, 5. Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

Cap. II, 1—3. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande.

1 Tim. IV, 8. Die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

Cap. VI, 6—10. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts herausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geitz ist eine Wurzel alles Uebels.

V. 11. 12. Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen.

V. 13. 14. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig machet, und vor Jesu Christo, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntniß, daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelich bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi.

2 Tim. I, 13. Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu.

Cap. II, 3—5. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in Sorgen der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.

V. 19. Der veste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

V. 22. Fleuch die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.

Cap. III, 13. 14. Mit den bösen Menschen und Verführerischen wird es je länger je ärger, verführen und werden verführet. Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertraut ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast.

Tit. I, 1. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig.

Cap. II, 11—14. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

1 Petr. I, 15—19. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben, ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk: so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht; und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuern Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Cap. II, 9. Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

1 Petr. II,

1 Petr. II, 11. Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrimme, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

V. 13. 14. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen.

V. 17. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

V. 21—23. Dazu seyd ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, als er litt; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet.

Cap. III, 8. Seyd allesammt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

V. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.

V. 10. 11. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen; er wende sich vom Bösen und thue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach.

Cap. IV, 3. Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien.

V. 4. 5. Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste unordentliche Wesen, und lästern; welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

1 Petr. IV, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

V. 15. 16. Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ; so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall.

V. 19. Welche leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken.

Cap. V, 5. Allesammt seyd unter einander unterthan, und haltet vest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

2 Petr. I, 5—7. So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.

Cap. II, 20—22. So sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden: ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth.

Cap. III, 13. 14. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet; so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

2 Petr. III, 17. Ihr, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Vestung.

V. 15. Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

1 Joh. I, 6. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in Finsterniß; so lügen wir und thun nicht die Wahrheit.

V. 8. 9. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen; so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller Untugend.

Cap. II, 4. 5. Wer da sagt: ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind.

V. 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

V. 15—17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

V. 28. Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er geoffenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

Cap. III, 3. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.

1 Joh. III, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

V. 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

V. 10. Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes, und welche die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.

V. 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

V. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

V. 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Cap. IV, 7. 8. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben. Denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

V. 11. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

V. 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

V. 20. 21. So jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

1 Joh. V, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

3 Joh. 11. Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer Böses thut, der siehet Gott nicht.

Hebr. III, 7. 8. Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht.

V. 12. 13. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.

Cap. IV, 1. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Cap. X, 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein andres Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

V. 31. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

V. 39. Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

Cap. XII, 1. 2. Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist; und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreutz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

Hebr. XII, 14. 15. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den

Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittre Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreiniget werden.

Cap. XIII, 1. Bleibet vest in der brüderlichen Liebe.

V. 4. Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

Jac. I, 13—15. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand: Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereitzet und gelocket wird.

V. 19. 20. Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.

V. 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Cap. II, 10. So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ist es ganz schuldig.

V. 13. Es wird ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.

Cap. IV, 10. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

V. 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Cap. V, 12. Vor allen Dingen, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sey aber euer Wort: Ja, das Ja ist, Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet.

Jac. V, 19. 20. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der

soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

Offenb. Joh. II, 5. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke.

Cap. III, 11. Siehe, ich komme bald. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

V. 17. Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und blos.

Cap. XXII, 12. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden.

---

2. Lehr- und Trostsprüche.

1 B. Sam. XIV, 6. Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen.

Hiob II, 10. Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Cap. V, 19. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Cap. X. 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Othem.

Ps. III, 6. 7. Ich liege und schlafe, und erwache; denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen.

Ps. IV, 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Ps. V, 13. Du, Herr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.

Ps. VII, 2. Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich.

V. 11. Mein Schild ist Gott, der den frommen Herzen hilft.

Ps. XIII, 6. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut.

Ps. XVI, 8. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Ps. XVIII, 2—4. Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset.

V. 30. Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeissen, und mit meinem Gott über die Mauer springen.

Ps. XX, 8. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes.

Ps. XXIII, 1—4. Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Ps. XXV, 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen.

Ps. XXVII, 1. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

V. 3. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Wenn sich Krieg erhebet, so verlasse ich mich auf ihn.

Ps. XXVII, 10. Mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf.

Ps. XXXI, 6. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott.

V. 16. Meine Zeit stehet in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen.

V. 25. Seyd getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harret.

Ps. XXXII, 1. 2. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist!

Ps. XXXIII, 20. Unsre Seele harret auf den Herrn; er ist unsre Hülfe und Schild.

Ps. XXXIV, 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Ps. XXXVI, 6. Herr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Ps. XXXVII, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.

V. 39. Der Herr hilft den Gerechten, der ist ihre Stärke in der Noth.

Ps. XXXVIII, 10. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Ps. XXXIX, 8. Nun, Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.

Ps. XLII, 12. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm

noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.

Ps. XLIV, 7. 8. Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Bogen kann mir nicht helfen; sondern du hilfst uns von unsern Feinden, und machst zu Schanden, die uns hassen.

Ps. XLVI, 2. 3. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken.

V. 8. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Ps. L, 15. Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Ps. LV, 23. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.

Ps. LVI, 12. Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen thun?

Ps. LVII, 2. Sey mir gnädig, Gott, sey mir gnädig; denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorüber gehe.

Ps. LX, 14. Mit Gott wollen wir Thaten thun; er wird unsre Feinde untertreten.

Ps. LXII, 2. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Ps. LXVIII, 20. 21. Gelobet sey der Herr täglich! Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

Ps. LXIX, 34. Der Herr höret die Armen und verachtet seine Gefangenen nicht.

Ps. LXXI, 5. 6. Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an; du hast mich aus Mutterleibe gezogen. Mein Ruhm ist immer vor dir.

V. 20. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.

Ps. LXXIII, 23—26. Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so, bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

V. 28. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun.

Ps. LXXVII, 4. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich.

V. 11. Ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.

Ps. LXXXIX, 19. Der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.

Ps. XC, 1. 2. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit; der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: kommt wieder Menschenkinder.

Ps. XCI. 1. 2. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Ps. XCI, 7. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehn tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich nicht treffen.

V. 14—16. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Ps. CII, 18. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht.

V. 20. 21. Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der Herr siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen des Gefangenen höre und los mache die Kinder des Todes.

Ps. CIII, 1—4. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

V. 8—13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten; er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten; so fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Ps. CIV, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Ps. CXVIII, 18. Der Herr züchtiget mich wohl, aber giebt mich dem Tode nicht.

Ps. CXIX, 92. Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Ps. CXXI, 2. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

V. 4. 5. Siehe, der Hüter Israels schläft, noch schlummert nicht; der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand.

Ps. CXXVI, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Ps. CXXXVIII, 7. Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich, und streckst deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfst mir mit deiner Rechten.

Ps. CXXXIX, 1—4. Herr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

V. 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

Ps. CXL, 8. Herr, Herr, meine starke Hülfe, du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.

Ps. CXLIII, 9. Errette mich, mein Gott, von meinen Feinden; zu dir habe ich Zuflucht.

Ps. CXLV, 8. 9. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke.

V. 18. 19. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen.

Ps. CXLVI, 5—7. Wohl dem, des Hülfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich; der Recht schaffet denen; so Gewalt leiden; der die Hungrigen speiset. Der Herr löset die Gefangenen.

V. 9. Der Herr behütet die Fremdlinge.

Spr. Sal. II, 7. 8. Er lässet es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen; und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen.

Cap. XXI, 31. Rosse werden zum Streittage bereitet, aber der Sieg kommt vom Herrn.

Pred. Sal. XII, 7. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Jes. XII, 2. Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott, der Herr, ist meine Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil.

Cap. XLIII, 1—3. Es spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.

Cap. LIV, 7. 8. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.

Klagel. Jer. III, 22—24. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein

Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

Klagel. Jer. III, 31—33. Der Herr verstößt nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.

Matth. VI, 25. 26. Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

V. 31—34. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

Cap. VIII, 20. Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

V. 26. Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam?

Cap. IX, 2. Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Cap. X, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Matth. X, 29. 30. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.

Cap. XXV, 21. Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

V. 46. Sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Luc. I, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

V. 50. Seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.

Cap. II, 29. Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren.

Cap. X, 20. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.

Cap. XVIII, 7. 8. Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze.

Cap. XIX, 10. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Cap. XXIII, 43. Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

V. 46. Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Cap. XXIV, 26. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

Joh. III, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. V, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

V. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Cap. VIII, 51. So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Cap. X, 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen.

Cap. XI, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Cap. XIV, 2. 3. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

V. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Cap. XVI, 22. Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

V. 33. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.

Joh. XVII, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Cap. XIX, 30. Es ist vollbracht.

Ap. Gesch. VII, 58. Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.

Röm. V, 1—5. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben; so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum; durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden.

V. 10. So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Cap. VIII, 1. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

V. 17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

V. 18. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll geoffenbaret werden.

V. 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

V. 31. 32. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet um unsertwillen, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Röm. VIII, 33. 34. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Cap. XIV, 8. 9. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sey.

1 Kor. X, 13. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

Cap. XV, 42—44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

V. 55. 57. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

2 Kor. I, 3—5. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

Cap. IV, 8. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

2 Kor. IV, 16—18. Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äusserlicher Mensch verwesetz, so wird doch der innerliche von Tag zu Tage verneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Cap. V, 1. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hülle zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

V. 19. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

V. 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Cap. VIII, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Cap. XII, 9. Laß dir an meiner Gnade genügen: denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Phil. I, 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

V. 21. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

V. 23. Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu seyn.

Cap. III, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Col. I, 14. An ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

1 Thess. IV, 17. Wir werden bei dem Herrn seyn allezeit.

1 Tim. I, 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

2 Tim. II, 11. 12. Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

2 Tim. IV, 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

V. 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

1 Petr. I, 3. 4. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Cap. IV, 12. 13. Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

Cap. V, 7. Alle eure Sorge werfet auf den Herrn; denn er sorget für euch.

1 Petr. V, 9. Wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

V. 10. Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

2 Petr. II, 9. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.

Cap. III, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

1 Joh. I, 7. So wie wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Cap. II, 1. 2. Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; und derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsre, sondern auch für der ganzen Welt.

Cap. III, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Cap. IV, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

Cap. V, 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns.

Hebr. II, 17. 18. Er mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer

Hoherpriester vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

Hebr. IV, 15. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht worden ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.

Cap. XII, 6. 7. Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet; so erbeut sich euch Gott als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

V. 10. Er züchtiget uns zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen.

V. 11. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

V. 22—24. Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Cap. XIII, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben, und fleißigen uns guten Wandel zu führen bei allen.

Jac. I, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen.

Cap. V, 10. 11. Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die zu

euch geredet haben im Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist Barmherzigkeit und ein Erbarmer.

Jac. V, 13. Leidet Jemand unter euch, der bete. Ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen.

V. 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Offenb. Joh. II, 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Cap. VII, 14—17. Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern und dursten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Cap. XXI, 3. 4. Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen.

Cap. XXII, 20. Ja, ich komme bald; Amen. Ja, komm, Herr Jesu!

Sechster Abschnitt.

Lieder und Liederverse.

Von den ganzen Liedern und einzelnen Liederversen, die ich zum Schluß noch beifüge, muß ich euch, geliebte Brüder, eben das empfehlen, was ich vorhin von den Sprüchen der Bibel erinnert habe; dieses nämlich, daß ihr diejenigen, die auf eure jedesmaligen Umstände passen, und eine Lehre oder einen Trost enthalten, den ihr am öftersten und meisten nöthig habt, aussuchet, und sie euch durch häufiges und aufmerksames Durchlesen, oder auch durch geflissentliches Auswendiglernen vest und unauslöschlich einpräget. Allein auch die übrigen werdet ihr gern lesen, zumal da ihr unter denselben manche alte Freunde wieder findet, mit denen ihr euch schon in der Kindheit in dem Hause eurer Eltern, in eurer christlichen Schule und vornämlich in dem Catechisationsunterrichte bekannt gemacht habt. Ich habe fast lauter solche ausgewählt, die nach bekannten Kirchenmelodien gehen, damit ihr sie entweder für euch allein, oder bei dem von mir vorgeschlagenen Feldgottesdienste und bei andern Gelegenheiten gemeinschaftlich mit euren frommen Cameraden auch singen könnet. Dieser Gedanke von einem Privatgottesdienste im Felde wird mir immer lieber und wichtiger, je länger ich ihn überlege, und ich wünschte ihn in der That nur gar zu gern ausgeführt zu sehen. Eben deswegen habe ich auch einige Fest- und andre Lieder aufgenommen, die zugleich den Zweck haben, daß euch die Begebenheiten und Wahrheiten des Christenthums im Andenken bleiben sollen. Mag dadurch das Büchelchen immerhin etwas größer und schwerer werden, als es Anfangs seyn sollte; ich denke doch, ihr werdet Kräfte und Platz haben, es fortzubringen. Die Beute wird euch nicht beschwe-

ren, wenn ihr das seyd, was ihr nach meinem Sinne seyn sollet; und von dem übrigen Geräthe laßt auch lieber eins oder das andre, nicht ganz nöthige, aus der Tasche oder dem Tornister weg, um für diesen geistlichen Hausrath Raum zu gewinnen; er ist einem christlichen Soldaten fast eben so unentbehrlich, als das Gewehr dem Angegriffenen, und die Feldflasche dem Durstigen. Ueberdieß ist das Buch so eingerichtet, daß die verschiedenen Abschnitte desselben getrennt und besonders gebunden werden können. Wem also das Ganze etwa zu groß und beschwerlich ist, der lasse den Theil desselben zurück, den er am besten entbehren zu können glaubt; oder noch besser, er mache zwo Hälften davon, und lade die eine sich selbst, und die andre seinem gefälligen und gleichfalls erbauungsbegierigen Reisegefährten und Nebenmann auf. — Und nun gehabt euch wohl, ihr jungen, mit göttlichen Waffen aller Art von mir ausgerüstete Helden, und lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen.

I.

Lieder allgemeinern Inhalts.

Das Gebet des Herrn.

1. Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Du, deß sich alle Himmel freun, auch unsre Seele freut sich dein, daß du, deß Macht unendlich ist, daß du, Gott, unser Vater bist. Gelobt seyst du!

2. Weit über unsre Einsicht, weit, geht deines Namens Herrlichkeit. Ihn ehre stets, von Lieb entbrennt, wer deinen großen Namen nennt, Unendlicher!

3. Verbreite deiner Gnade Ruhm durch Jesu Evangelium. Mach unser Herz ihm unterthan; so beten wir dich freudig an, Allgütiger!

4. Der du in deiner Wahl nie irrst, und wohlzuthun nie müde wirst, dein Wille, Weisester, geschehe auf Erden so, wie in der Höh, mit Freudigkeit.

5. Was unser Leben hier erhält, gieb uns, so lang es dir gefällt. Doch gieb uns auch ein Herz dabei, das dankvoll und genügsam sey, und dir vertrau.

6. Ach, oft vergehn wir uns an dir. Verzeih uns Vater, so wie wir, um deiner Huld uns zu erfreun, auch unserm Nächsten gern verzeihn, der an uns fehlt.

7. Dringt auf uns wo Versuchung her; so sey sie nie für uns zu schwer. Steh uns zum Siege mächtig bei, mach uns im Guten vest und treu, Erbarmender!

8. Erlös, erlös uns, unser Gott, nach deinem Rath aus aller Noth. Nimm nach vollbrachtem Prüfungslauf uns zu dem bessern Leben auf, Gott, dem wir traun.

9. In deines Himmels Heiligthum, auf deiner Erd erschallt dein Ruhm; dein ist die Macht, die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gelobt seyst du!

Loblied.

2. Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

Lobsinget Gott! Dank, Preis und Ehr sey unserm Gott je mehr und mehr für alle seine Werke! Von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt er, und herrschet weit und breit mit Weisheit, Güt und Stärke. Singet, bringet frohe Lieder! Fallet nieder! Gott ist herrlich, unaussprechlich groß und selig.

2. Lobsinget Gott! Dank, Preis und Ruhm sey von uns, deinem Eigenthum, Herr Jesu, dir gesungen. Du, Mittler zwischen uns und Gott, hast durch Gehorsam bis zum Tod das Leben uns errungen. Heilig, selig ist die Freundschaft und Gemeinschaft aller Frommen, die durch dich zum Vater kommen.

3. Lobsinget Gott! Du, Geist des Herrn, sey nie von unserm Geiste fern, mit Kraft ihn auszurüsten. Du machst uns gläubig, weise, rein, hilfst uns getrost und siegreich seyn im Streit mit unsern Lüsten. Leit uns, stärk uns, in der Freude, wie im Leide, Gott ergeben und der Tugend treu zu leben.

Danklied.

3. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Du bists, dem Ehr und Ruhm gebührt; und das, Herr, bring ich dir. Mein Schicksal hast du stets regiert, und stets warst du mit mir.

2. Wenn Angst und Noth sich mir genaht; so hörtest du mein Flehn und ließest mich, nach deinem Rath, Hülf und Errettung sehn.

3. Wenn ich in Schmerz und Krankheit sank, und rief: Herr, rette mich; so halfst du mir. Mit welchem Dank, mein Gott, erheb ich dich?

4. Betrübte mich des Feindes Haß; so klagt ich dir den Schmerz. Du halfst mir, daß ich ihn vergaß, und gabst Geduld ins Herz.

---

5. Wenn ich den rechten Pfad verlor, und mich verschuldet sah; rief ich zu dir, mein Gott, empor, und Gnade war mir nah.

6. Herr, für die Leiden dank ich dir, dadurch du mich geübt, und für die Freuden, welche mir dein milder Segen giebt.

7. Dir dank ich es, daß die Natur mich nährt und mich erfreut. Ich schmeck in jeder Creatur, Gott, deine Freundlichkeit.

8. Ich danke dir für deinen Sohn, der mir zum Heile starb, und der zu deinem Gnadenthron den Zutritt mir erwarb.

9. Wie sehr liebt Gott der Menschen Wohl! Erheb ihn, Volk des Herrn! Die Erd ist seiner Güte voll. Er hilft und rettet gern.

10. Er hilft und läßt die Traurigkeit bald uns vorübergehn; will uns, nach kurzer Prüfungszeit, zu ewgem Heil erhöhn.

11. Vergiß nicht, Seele, deinen Gott, nicht, was er dir gethan. Verehr und halte sein Gebot, und bet ihn ewig an.

Bitte.

4. Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken gehen; du krönst uns mit Barmherzigkeit, und eilst, uns beizustehen. Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort, vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort; denn ich will vor dir beten.

2. Ich bitte nicht um Ueberfluß und Schätze dieser Erden. Laß mir, so viel ich haben muß, nach deiner Gnade werden. Gieb mir nur Weisheit und Verstand, dich, Gott, und den, den du gesandt, und mich selbst zu erkennen.

3. Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm, so sehr sie Menschen rühren; des guten Namens Eigenthum laß mich nur nicht verlieren. Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht, der Ruhm vor deinem Angesicht, und frommer Freunde Liebe.

4. So bitt ich dich, mein Herr und Gott, auch nicht um langes Leben. Im Glücke Demuth, Muth in Noth, das wollest du mir geben. In deiner Hand steht meine Zeit; laß du mich nur Barmherzigkeit vor dir im Tode finden.

Allgemeine Fürbitte.

5. Mel. Wenn wir in höchsten ꝛc.

Für unsern Nächsten beten wir, o Vater, wie für uns, zu dir. Gieb, der du aller Vater bist, gieb jedem, was ihm selig ist.

2. Dir opfert unser Lobgesang Anbetung, Ehre, Preis und Dank, daß du auch unsre Brüder liebst, und ihnen so viel Gutes giebst.

3. Dank, daß du auch an sie gedenkst, auch ihnen Jesum Christum schenkst, zu deinem Himmel sie auch schufst, zum Glauben sie, zur Tugend rufst;

4. Daß mit dem Glück der Zeit sie auch durch deinen heiligen Gebrauch gesegnet sind, daß nach dem Tod auch sie dich sollen sehn, o Gott.

5. Deß freun wir uns und danken dir, und beten brünstig, Gott, zu dir: laß stets sie deine Kinder seyn, und ewig deiner Huld sich freun.

6. Nimm ihrer väterlich dich an, und leite sie auf deiner Bahn, und mache sie für deinen Ruhm zu deinem Erb und Eigenthum.

7. Verirrte führe, Herr, zurück zu dir, zu ihrem wahren Glück; den, der von dir sich führen läßt, den mach im Glauben treu und vest.

8. Entreiß des Lasters Tyrannei die Sünder, mache du sie frei, daß sie nur deine Pfade gehn, und einst dein Vaterantlitz sehn.

9. Gieb allen einen frohen Muth. Bewahr ihr Leben, Haus und Gut; bewahr ihr bestes Eigenthum, des guten Namens Glück und Ruhm.

10. In ihrer Noth verlaß sie nie; und sind sie traurig, tröste sie. Gieb ihnen hier Zufriedenheit, dort deines Himmels Seligkeit.

11. Wir all, einst deinen Engeln gleich, erhöhn, versetzet in dein Reich, dich ewig; ewig danken wir, o unser aller Vater, dir.

Fürbitte für den Regenten.

6. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Gott, deiner Stärke freue sich der Kaiser (König ꝛc.) allezeit. Sein Auge sehe stets auf dich, sein Herz sey dir geweiht.

2. Begnadiget mit deiner Kraft und deines Geistes voll, gedenk er stets der Rechenschaft, die er dir geben soll.

3. Groß und voll Müh ist seine Pflicht, und er ein Mensch, wie wir; wie sehr braucht er vor andern Licht, und Rath und Kraft von dir!

4. Verleih ihm das, wenn er begehrt, dir ähnlich, Gott, zu seyn; und laß ihn, in dein Bild verklärt, sein Volk, wie du, erfreun.

5. Er zeig auf seinem Throne sich als deinen treusten Sohn; den Lastern sey er fürchterlich, der Tugend Schutz und Lohn.

6. Beglückter Völker Liebe sey sein edelster Gewinn, und kein gerechter Seufzer schrei um Rache wider ihn.

7. Um seinen Thron sey immerdar Recht und Gerechtigkeit; und dann beschütz ihn in Gefahr, und wenn sein Hasser dräut.

8. Er wünsche nie der Helden Ruhm. Doch zeucht er in den Krieg, zu schützen Recht und Eigenthum; so folg ihm Muth und Sieg.

9. Auch ihm hast du bestimmt das Ziel, das er erreichen soll. O wären seiner Tage viel, und alle segensvoll!

10. Sein werd in jedem Flehn zu dir mit Lieb und Dank gedacht. Erhör uns, Gott; so jauchzen wir, und preisen deine Macht.

Bußlied.

7. Mel. Ein Lämmlein geht ꝛc.

O König, dessen Majestät weit über alles steiget, dem Erd und Meer zu Dienste steht, vor dem die Welt sich neiget, du bist von aller Ewigkeit der Gott der Macht und Herrlichkeit,

sehr groß und wunderthätig. Ich armer Mensch vermag nichts mehr, als daß ich ruf zu deiner Ehr: Gott, sey mir Sünder gnädig!

2. Hier steh ich, wie der Zöllner that, beschämet und von ferne, ich suche bei dir Hülf und Rath; o Herr, du hilfst ja gerne. Doch, weil ich voller Fehler bin, und, wo ich mich nur wende hin, im Guten so unthätig; so schlag ich nieder mein Gesicht vor dir, du allerreinstes Licht. Gott sey mir Sünder gnädig!

3. Die Schulden, der ich mir bewußt, die ängsten mein Gewissen; drum schlag ich reuig an die Brust, von Reu und Schmerz zerrissen. Ich bin, o Vater, ja nicht werth, daß ich noch wandle auf der Erd. Doch weil du winkst, so ruf ich mit ganz zerknirschtem bangen Geist, der gleichwohl dich noch Vater heißt: Gott, sey mir Sünder gnädig!

4. Mein Vater, schaue Jesum an, den Heiland aller Sünder, der auch für mich genug gethan, durch den wir deine Kinder im gläubigem Vertrauen sind. Der ists, bei dem ich Ruhe find; er ist auch Sündern gnädig. Ich fasse ihn, und laß ihn nicht, bis dir dein Herz mitleidig bricht. Gott, sey mir Sünder gnädig!

5. Regiere doch mein Herz und Sinn in diesem ganzen Leben. Du bist mein Gott, und was ich bin, bleibt ewig dir ergeben. Ach, heilige mich ganz und gar; mein Glaube sey nun immerdar durch wahre Liebe thätig. Und will es nicht fort, wie es soll; so ruf ich, wie mein Herz ist voll: Gott, sey mir Sünder gnädig!

6. Mein Leben und mein Sterben ruht allein auf deiner Gnade. Mir geh es übel oder gut; gieb nur, daß mirs nicht schade. Kommt denn mein Ende nun heran; so sey mir auf der Todesbahn, mein Jesu, selbst noch gnädig. Und wenn ich nicht mehr sprechen kann; so nimm den letzten Seufzer an: Gott, sey mir Sünder gnädig!

Bewunderung Gottes.

8. Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, die Weisheit deiner Wege, die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege: so weiß ich, von Bewundrung voll, nicht, wie ich dich erheben soll, mein Gott, mein Herr und Vater!

2. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke. Der Himmel, prächtig ausgeschmückt, preißt dich, du Gott der Stärke. Wer hat die Sonn an ihm erhöht? Wer kleidet sie mit Majestät? Wer ruft dem Heer der Sterne?

3. Wer mißt dem Winde seinen Lauf? Wer heißt die Himmel regnen? Wer schließt den Schooß der Erde auf, mit Vorrath uns zu segnen? O Gott der Macht und Herrlichkeit, Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken reichen.

4. Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preißt der Sand am Meere. Bringt, ruft auch der geringste Wurm, bringt meinem Schöpfer Ehre! Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht; bringt unserm Schöpfer Ehre!

5. Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet; der Mensch, ein Geist, den sein Verstand, dich zu erkennen, leitet; der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt und Größe.

6. Erheb ihn ewig, o mein Geist, erhebe seinen Namen! Gott, unser Vater, sey gepreißt, und alle Welt sag Amen! Und alle Welt fürcht ihren Herrn, und hoff auf ihn, und dien ihm gern! Wer wollte Gott nicht dienen?

Ehrfurcht gegen Gott.

9. Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

Dich ehrfurchtsvoll und kindlich scheuen, ist, Vater, meine Seligkeit. Der kann sich deiner Huld nicht freuen, der nicht dein heilig Auge scheut. Drum flöße, um mich dein zu freun, mir deines Kindes Ehrfurcht ein.

2. Mit Ehrfurcht laß vor dir mich wandeln, und stets, ich sey auch, wo ich sey, nach deiner Vorschrift redlich handeln, entfernt von aller Heuchelei. Wer dich von Herzen liebt und ehrt, nur der ist dir, o Vater, werth.

---

10. Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Bewahre meinen Mund, so oft er, Gott, dich nennet, dich, den der Engel Heer mit heilger Furcht erkennet, daß, Hocherhabener, nie Leichtsinn ihn entweih, mir nie ein Spiel und Spott dein großer Name sey.

2. Stets heilig bleib er mir. Und muß mein Ohr es hören, daß Andre dich, o Gott, und dein Gebot entehren: so reisse nie der Strom der Spötter mich dahin; die Schuld wird mein, wenn ich ihr Mitgenosse bin.

3. Auch Jesus Christus sey zu jeder Zeit und Stunde, so oft ich sein gedenk, so oft in meinem Munde sein hoher Name tönt, mir heilig. Ihn entweiht nur der, der ihn verkennt, nur die Undankbarkeit.

4. Von meinen Lippen fern sey Fluch und freches Schwören! Fern sey unedler Scherz! Der Mund kann dich nicht ehren, auf dessen Lippen schwebt, was strenge Tugend schmäht; den Beter hörst du nicht, der dir mit Leichtsinn fleht.

---

11. Mel. Herr Jesu Christ, dich ꝛc.

Dein Wort, o Christ, sey Ja und Nein. Was drüber ist, das sollst du scheun. Wer redlich ist, schweigt lieber still, wenn man ihm so nicht glauben will.

2. Durch Schwüre zeigst du doch nur an, daß man dir gar nicht glauben kann, weil du so pflichtvergessen bist und thust, was Gott zuwider ist.

Heilighaltung des Eides.

12. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott, wer bei deinem Namen schwöret, und was er zugesagt hat, bricht, der ist ein Frevler; denn er ehret dich, der die

Wahrheit selbst ist, nicht. Er kann nicht froh, nicht mit Vertraun zu dir, o Gott, gen Himmel schaun.

2. Wir sollen ja nach deinem Willen, wie du, der Wahrheit Freunde seyn, und, was sie fordert, gern erfüllen, und keine Lasten dabei scheun. Wer sie verletzt, verwirft sein Heil, ihm wird des Meineids Qual zu Theil.

Liebe gegen Gott.

13. Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Dich, Allgütiger zu lieben, wie fühlt sich nicht mein Herz getrieben, wenn es an deine Liebe denkt! Jedes Glück, das wir genießen, soll unsre Wallfahrt uns versüßen, und wird uns, Herr, von dir geschenkt. Doch ein weit größres Heil wird künftig uns zu Theil; dort im Himmel, da leben wir, o Herr, bei dir in voller Wonne für und für.

2. Deiner Huld mich zu erfreuen, und dir mein Leben ganz zu weihen, sey stets mir angenehme Pflicht. Wie belohnest du mit Segen die Frommen, die auf deinen Wegen einhergehn in der Wahrheit Licht! Wie viel gewinnen sie für ihres Kampfes Müh, sie, die Streiter, wenn nach der Zeit in Ewigkeit der Lohn der Treue sie erfreut!

3. Laß mit eifrigem Bestreben mich deiner Liebe würdig leben, und dir, Herr, thätig dankbar seyn. Hilf mir alle Erdenfreuden, die sündlich sind, mit Ernst vermeiden, und was dein Wort verbietet, scheun. Nie muß ich Ehr und Ruhm, nie zeitlich Eigenthum dir vorziehen. Was nur der Welt, nicht dir gefällt, sey fern von mir, Herr aller Welt.

4. Hilf mir auch in Leidenstagen, was du mir auflegst, gern ertragen, und Ungeduld und Unmuth scheun. Hilf, wenn Freunde mich verlassen, und wenn mich Widersacher hassen, aus Liebe, Gott, zu dir verzeihn. Ist gleich das Opfer schwer, das du verlangst, o Herr; so wirds dennoch, wie schwers auch deucht, durch dich mir leicht, weil deine Hand die Kraft mir reicht.

14. Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

Ja, ich will dich von ganzem Herzen, mein Vater, lieben, dich allein. Ich will im Glück und auch in Schmerzen mich einzig deiner Liebe freun. Und daß ichs könne, schenke du mir Schwachen selbst die Kraft dazu.

2. Gieb, daß ich mich im Guten übe, und heilig sey, weil du es bist. Gieb, daß ich ausser dir nichts liebe, als was auch dir gefällig ist. Verhaßt sey jede Sünde mir; denn sie ist stets ein Gräul vor dir.

3. Bewahre mich auf deinem Wege. Gieb, daß ich brüderlich gesinnt stets alle Menschen lieben möge; denn jeder ist, wie ich, dein Kind. Mein Herz verschließe sich doch nie vor ihnen; denn du liebst auch sie.

4. Nie müsse irgend mich ein Leiden, und wär es auch der bängste Tod, von dir und deiner Liebe scheiden, nie einer Freude Reitz, o Gott. Ich will dich lieben, und nur dein im Leben und im Tode seyn.

---

15. In eigener Melodie.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? Der mit verhärtetem Gemüthe, den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sey ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

2. O Gott, laß deine Güt und Liebe mir immerdar vor Augen seyn! Sie stärk in mir die guten Triebe, mein ganzes Leben dir zu weihn. Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen; sie leite mich zur Zeit des Glücks; und sie besieg in meinem Herzen die Furcht des letzten Augenblicks.

Gehorsam gegen Gott.

16. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Du, Gott, bist über alles Herr, Verstand und Huld sind dein. Wer sollte dir, Allgütiger, nicht gern gehorsam seyn?

2. Was du gebeutst, ist recht und gut, ist für uns Seligkeit. Wohl dem, der deinen Willen thut, und gut zu seyn sich freut!

3. Wer aber seine Pflicht vergißt, der bringt sich selbst in Noth; denn nur was bös und schädlich ist, verbeutst du uns, o Gott.

4. Du bist, wenn du Gesetze giebst, nur Vater, nicht Tyrann, und treibst uns blos, weil du uns liebst, dir zu gehorchen, an.

5. Nehm ich auf mich dein sanftes Joch; so setz ich meinen Lauf mit Freuden fort. Und fall ich noch; so hilfst du selbst mir auf.

6. Mich warnt dein Wort, es droht, verheißt, legt Heil und Tod mir vor. Und ich verschlösse deinem Geist undankbar Herz und Ohr?

7. Wie könnte der, der dich nicht liebt, dein Kind, o Vater, seyn? Nur die sind dieser Würde werth, die deinem Dienst sich weihn.

8. So sey denn dir mein Herz geweiht! Ich bin dein Eigenthum. Gieb diesem Willen Vestigkeit. Dir folgen, sey mein Ruhm.

---

17. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Schon hier lebt selig und vergnügt, wer Gottes Wege geht, die schnöde Lust der Welt besiegt, vest in Versuchung steht.

2. Sein Theil ist hier Zufriedenheit, die im Gewissen wohnt, wenn sichs des hohen Beifalls freut, womit es Gott belohnt.

3. Noch größrer Lohn erwartet ihn in jener Ewigkeit, wenn er mit Gott ergebnem Sinn gethan, was Gott gebeut.

4. Herr, laß mit allem Eifer mich den Weg der Wahrheit gehn; so werd ich einst im Himmel dich zu meiner Wonne sehn.

Vertrauen auf Gott.

18. Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Gott von Macht und Güte, mein betrübt Gemüthe, tröstet nur dein Wort. Wovor soll mir grauen? Dir will ich vertrauen, Gott, mein Fels und Hort. Nur auf dich verlaß ich mich. Stärke mich, daß kein Gedanke zweifelnd von dir wanke.

2. Groß sind deine Werke. Niemand ist an Stärke dir, du Höchster, gleich. Du bist nah und ferne, lenkest Sonn und Sterne, machest arm und reich. Hab ich dich; was ängstet mich? Du bist groß an Macht und Gnade; wer ist, der mir schade?

3. Quelle aller Freuden! In so manchen Leiden, wenn mich Noth geschreckt, hast du voll Erbarmen mich mit Liebesarmen väterlich bedeckt. Deine Treu ist täglich neu; täglich will ich dich erheben, und dir dankbar leben.

4. Gott, dein Weg ist heilig; und du sorgest treulich für mein wahres Heil. Auch auf rauhen Wegen wird so mancher Segen mir von dir zu Theil. Was du thust, ist meine Lust. Dir, dir halt ich kindlich stille; dein Will ist mein Wille.

5. Du, du liebst die Treuen, die sich kindlich freuen, daß du gnädig bist: Der lebt dir zur Ehre, traut auf deine Lehre, wer nicht zaghaft ist. Wer sich vest auf dich verläßt, wird doch, sollt ihn alles hassen, nie von dir verlassen.

6. Gott, dir sey mein Leben und mein Herz ergeben; du bist fromm und gut. Gieb, wenn ich hier leide, durch den Geist der Freude, mir des Christen Muth. Sey mein Schild; laß Jesu Bild, wenn mein Auge bricht, mich sehen, froh einst vor dir stehen.

---

19. Mel. Wo soll ich fliehen ꝛc.

Auf meinen lieben Gott trau ich in aller Noth. Die ihn um Rettung flehten, verließ er nie in Nöthen. Mein Unglück wird er wenden; es steht in seinen Händen.

2. Auch bei der Sünde Schmerz verzaget nie mein Herz. Auf Christum will ich bauen, und vest auf ihn vertrauen; ihm will ich mich ergeben im Tode, wie im Leben.

3. Und nimmt der Tod mich hin; ist Sterben mein Gewinn. Denn Christus ist mein Leben, dem hab ich mich ergeben. Ich sterb heut oder Morgen; die Seel wird er versorgen.

4. O mein Herr Jesu Christ, der du aus Liebe bist für mich am Kreutz gestorben, du hast mir Heil erworben; du schaffst auf kurze Freuden den Deinen ewge Freuden.

5. Sprich, Herr, dein Ja dazu. Ich bete, segne du. Du wollest mich regieren, und zu dem Himmel führen. Auf deinen großen Namen sprech ich voll Hoffnung: Amen.

Gebet.

20. Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

Mein bester Trost in diesem Leben ist ein Gebet zu meinem Gott. Dieß kann mir Kraft in Schwachheit geben, Geduld und Muth in jeder Noth, bei jedem Gram, bei jedem Schmerz ein ruhiges, zufriednes Herz.

2. Wie kann ich Trost und Ruhe finden, wenn mein Gewissen mich verklagt, wenn bei der Menge meiner Sünden mein Herz vor seinem Richter zagt? Nichts tröstet mehr, als ein Gebet, das, Gott, bei dir um Gnade fleht.

3. Muß ich, um des Gewissens willen, ein Spott der Lasterhaften seyn; so bet ich demuthsvoll im Stillen zu meinem Gott. Er hört mein Schreyn, nimmt väterlich sich meiner an, und stärkt mich auf der Tugendbahn.

4. Ich will mich nie zu rächen suchen, wenn mich ein Feind zu kränken sucht; und dem will ich nicht wieder fluchen, der mir aus Unverstande flucht. Statt Rache sey mir ein Gebet, das Gott um Gnade für ihn fleht.

5. Und wenn ein Kummer mich verzehret, den ich der Welt nicht klagen kann; dann ruf ich Gott, der mich erhöret, um Trost in diesem Kummer an. Wer ihm sein Leid mit Zuversicht entdecket, den verwirft er nicht.

6. Ruf ich ihn an bei dem Geschäfte des Standes, den er mir verlieh; so fleh ich nie umsonst um Kräfte; der Gott der

Stärke giebt mir sie. Er giebt aus väterlicher Huld mir Segen, Klugheit und Geduld.

7. Wenn, eine böse Lust zu dämpfen, mir Schwachen Muth und Kraft gebricht; dann bitt ich Gott; er hilft mir kämpfen, und giebt mir Muth zu jeder Pflicht; und stark durch meines Gottes Kraft bezwing ich jede Leidenschaft.

8. Wenn ich im letzten Kampf des Lebens bei niemand Hülfe finden kann; so ruf ich Gott doch nicht vergebens um seinen Trost und Beistand an, der, wenn die Sprache mir vergeht, doch meine Seufzer noch versteht.

Liebe gegen Jesum.

21. Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

O Freude der Erlößten, o Jesu, daß ich mich kann deiner Liebe trösten, o wie beglückt bin ich! Wie selig! Alle Leiden der kurzen Pilgerzeit verschwinden vor den Freuden der nahen Ewigkeit.

2. Nichts, nichts sey meinem Herzen so werth, als du schon hier. Denn mit wie großen Schmerzen erkaufteſt du es dir! Dir müß es angehören mit allem, was es ist, dich über alles ehren, der du sein Heiland bist.

3. Wer kann mein Herz beglücken, als deine Huld allein? Wer selbst im Tod erquicken? Wer da mein Tröster seyn? Dir will ich mich ergeben. Bei dir ist Sicherheit vor jeder Noth, ist Leben, ist Trost und Seligkeit.

4. Was soll ich trostlos klagen? Giebst du auch, Jesu, mir hier manche Last zu tragen; ich hange doch an dir. Ich will geduldig leiden; von dir, mein Herr und Gott, von dir soll mich nichts scheiden, kein Glück, kein Schmerz, kein Spott.

5. O Herrlichkeit der Erde, vergebens lockst du mich! Wenn ich nur selig werde; wie gern entbehr ich dich! Wo Jesus Hütten bauet; da, da ists gut zu seyn. Wenn ihn mein Aug einst schauet; wie will ich dann mich freun!

6. Sey denn in jedem Leide, im Tode sey mit mir; und führ, o meine Freude, mich näher dann zu dir. Wenn mich

kein Leid mehr rühren, kein Tod mehr tödten kann; wie werd ich triumphiren! Wie selig bin ich dann!

Treue gegen Jesum.

22. Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Dich, Jesu, laß ich ewig nicht; dir bleibt mein Herz ergeben. Du kennst dieß Herz, das redlich spricht: nur Einem will ich leben. Du, du allein, du sollst es seyn; du sollst mein Trost auf Erden, mein Glück im Himmel werden.

2. Dich, Jesu, laß ich ewig nicht; aus göttlichem Erbarmen gingst du für Sünder ins Gericht, und büßtest für mich Armen. Aus Dankbarkeit will ich allzeit, um deines Leidens willen, die Pflicht der Treu erfüllen.

3. Dich, Jesu, laß ich ewig nicht; nichts soll mich von dir scheiden. Es bleibet jedes Christen Pflicht, mit seinem Herrn zu leiden. Doch all mein Leid währt kurze Zeit. Bald ist es überstanden, und Ruh ist dann vorhanden.

4. Dich, Jesu, laß ich ewig nicht; nie soll mein Glaube wanken; und wenn des Leibes Hütte bricht, sterb ich mit dem Gedanken: mein Freund ist mein, und ich bin sein; er ist mein Schutz, mein Tröster, und ich bin sein Erlößter.

Nachfolge Jesu.

23. Mel. Machs mit mir, Gott ꝛc.

Mir nach, spricht Christus, unser Held, folgt meinem Vorbild, Christen! Verläugnet euch, besiegt die Welt mit ihren schnöden Lüsten, gebt ihren Reitzungen nicht nach, erduldet lieber Ungemach!

2. Ja, Herr, dein Vorbild leuchtet mir zu einem heilgen Leben. Wem soll ich auch wohl sonst, als dir, zu folgen, mich bestreben? Du zeigst den Weg zum wahren Wohl, und wie ich richtig wandeln soll.

3. Dein Herz, voll Gottergebenheit, war auch voll Menschenliebe, voll Demuth, Sanftmuth, Freundlichkeit und voller

Mitleidstriebes selbst deinen Feinden wandtest du großmüthig Hülf und Wohlthat zu.

4. Dein Beispiel lehrt, was schädlich ist, mit weiser Vorsicht fliehen; es lehret mich, mein Herz der List und Heuchelei entziehen. O wohl mir, wenn ich deinem Sinn stets und in Wahrheit ähnlich bin!

5. Du gingst als Führer einst voran, stehst mir auch noch zur Seite; du kämpftest selbst, und brachst die Bahn, stärkst nun auch mich im Streite. Wie könnt ich denn noch zaghaft seyn, und mich dir nachzufolgen scheun?

6. Wer hier sein Wohl zu finden meint, wirds ohne dich verlieren; wers bei dir zu verlieren scheint, den wirst du dazu führen. Wer dich als seinen Herrn verehrt, und dir nicht folgt, ist dein nicht werth.

7. So will ich denn dir, meinem Herrn, getreu und froh nachwandeln, und in dem Kampf der Tugend gern so standhaft, wie du, handeln. Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon.

Sorge für die Seele.

24. Mel. Straf mich nicht in ꝛc.

Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh und bete, daß dein Herz zur bösen Zeit nicht von Gott abtrete. Ach, schon ist mancher Christ von Versuchungsstunden plötzlich überwunden.

2. Auf dann, und ermuntre dich aus dem sichern Schlafe! Immer, glaub es, zeiget sich bald darauf die Strafe. Der fällt leicht, dem es deucht, daß er sicher stehe auf der Tugend Höhe.

3. Wache, denn hier hat der Christ noch von allen Seiten, was der Seele schädlich ist, muthig zu bestreiten. Gott läßt zu, daß auch du, wenn du sorglos walleſt, in Versuchung falleſt.

4. Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder, wenn sie sich verstellt, listig an sich bringe. Wach und sieh, daß dich nie die Verführer fällen, die dir Netze stellen.

5. Wach, und hab auf dich wohl Acht, trau nicht deinem Herzen. Leicht kann, wer es nicht bewacht, Gottes Huld verscherzen. Ach, es ist voller List, weiß sich selbst zu heucheln, und mag gern sich schmeichelu.

6. Aber bet auch stets dabei, bete bei dem Wachen. Das wird dich von Trägheit frei und behutsam machen. Gott verleiht Munterkeit auf dem rechten Pfade durch erbetne Gnade.

7. Nahe dich dann mit Gebet oft zu seinem Throne. Wenn dein Herz nur gläubig fleht, hört er in dem Sohne. Er verheißt seinen Geist, mit ihm Kraft und Leben, auf dein Flehn zu geben.

8. Nun, so will ich immerdar wachen, flehn und beten, und vermehrt sich die Gefahr, immer brünstiger beten. In der Noth, in dem Tod werd ich froh bestehen; Gott wird mich erhöhen.

Sorge für den Leib.

25. Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Mein Leib ist dein Geschenk, du hast sein Leben zum Dienste meiner Seele mir gegeben; ihn soll ich, Gott, erhalten, vor Gefahren auch ihn bewahren.

2. Ich soll ihn pflegen, soll zu edlen Werken durch Nahrung ihn und auch durch Freude stärken, soll ihn durch keine Weichlichkeit entehren, nicht selbst zerstören.

3. Du gabst ihn zum Genusse vieler Freuden, und auch zur Duldung ehrenvoller Leiden, daß er auch unter ihrer edlen Bürde verherrlicht würde.

4. Ich soll ihn härten, daß er Kraft gewinne, beherrschen männlich jede Lust der Sinne, damit er nicht der Tugend Fleiß und Mühe verzärtelt fliehe.

5. Das will ich, seiner warten, ihn erquicken; doch soll er nie die Seele niederdrücken zur Sinnlichkeit, zur Trägheit, zu den Lüsten, der Schmach des Christen.

6. Unmäßigkeit und Völlerei entehre nie seinen Sinn und Glieder, er beschwere nie meinen Geist; er sey schon in der Jugend ein Sitz der Tugend.

7. Schleicht sich der Krankheit Gift in seine Glieder; so hilf, o Gott, mir zur Genesung wieder, wenn ich noch hier durch sein erneuert Leben dich kann erheben.

8. Gieb mir Geduld in allen seinen Schmerzen, daß ich voll Zuversicht in meinem Herzen auf deine Hülfe harr, und seine Plage mit Muth ertrage.

9. Zerstör ich ihn nur selbst nicht; o so werde er einst auch wieder, was er erst war, Erde. Er wird im Grabe schlummern, nicht vergehen, einst auferstehen.

10. Er soll zum Anschaun jener schönern Sonne der bessern Welt hervorgehn, und voll Wonne soll er empfinden, frei von allen Leiden, des Himmels Freuden.

Selbstbeherrschung.

26. Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

O Christ, die Reitze dieser Welt besiegst du nicht vergebens. Wer standhaft ringt und kämpft, erhält die Krone jenes Lebens, die dein Erlöser jedem giebt, der treu bis in den Tod ihn liebt.

2. Verzage nicht, wer Gott vertraut, kann sich selbst überwinden. Wem vor der Selbstverläugnung graut, der liebt noch heimlich Sünden. Wer schweren Pflichten sich entzieht, zeigt, daß er vor der Tugend flieht.

3. Und wäre Tugend ohne Streit; so wär ihr Werth geringe; so wären Großmuth, Mäßigkeit und Wohlthun kleine Dinge; und so gewönne Tugendfleiß nicht jenes Lebens hohen Preis.

4. Drum folge deinem Heiland nach, und sey sein ächter Jünger. Die Freude, die dir hier gebrach, ist wahrlich weit geringer, als dort an seinem hohen Thron die Seligkeit, der Frommen Lohn.

Reinigkeit des Herzens und Lebens.

27. Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes ꝛc.

Mein Leib soll, Gott, dein Tempel seyn mit allen seinen Gliedern; ihn soll ich dir zum Dienste weihn, zum Dienst auch meinen Brüdern. Gieb, daß ich dieß dein Heiligthum für sie, und, Herr, für deinen Ruhm, stets unbefleckt bewahre.

2. Gieb eine keusche Seele mir, daß ich mit meinem Leibe nie frevle; daß er immer dir, o Gott, geheiligt bleibe, daß rein und keusch mein Auge sey, und sittsam, daß ichs immer frei zu dir erheben könne.

3. Auch meine Lippen schände nie, was schändlich ist, zu hören; nie laß der Unschuld Rechte sie durch frechen Scherz entehren. Bestimmt zum Opfer des Gebets und deines Lobes, rede stets mein Mund, was nützt und bessert.

4. Mein Ohr laß dir nur offen seyn, taub bei der Wollust Bitten, mein Herz und meine Sitten rein, wie Josephs Herz und Sitten, daß ihrer Stimme Schmeichelei mir nicht durch ihre Zauberei der Unschuld Würde raube.

5. Denn, wo sie wandelt, haucht sie Gift. Welch Elend, das die Sklaven unheiliger Begierden trift, in tausendfachen Strafen! In welcher Schande Tiefe sinkt, wer ihren Zauberbecher trinkt, verstrickt in ihren Netzen!

6. Ach, wo die Unschuld fleucht, da flieht der Tugend Ruh und Stille; da, wo der Wollust Flamme glüht, fehlt selbst der gute Wille. Sie wüthet, tödtet und verheert mehr Segen, als das Schwerdt zerstört, als Pest und Glut zerstören.

7. In seinem Taumel, Gott, vergißt der trunkene Verbrecher, daß du allgegenwärtig bist, ein Eiferer, ein Rächer, verstockt sich und verfolgt mit Spott die Tugend, höhnt dein Wort, o Gott, und Jesum, den Erlöser.

8. Und dieser Leib, den er entweiht, der wird einst auferstehen. Dann wird er in der Ewigkeit des Lasters Schande sehen; wird selbst sich fluchen, auch wird er der Wollust Opfer um sich her sich ewig fluchen hören.

9. Heil dem, der deiner nie vergißt, nicht, Gott, dein Werk zerstöret, der immer reines Herzens ist, der deinen Tempel ehret! Heil dem! Auch er wird auferstehn, wird, Herr, dein Antlitz ewig sehn, verklärt, wie Jesus Christus.

Gebrauch unsrer Kräfte.

28. Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Herr, nicht zum Müssiggehen hieß mich sein Rath entstehen; ich soll hier thätig seyn; soll mich mit meinen Kräften nur nützlichen Geschäften, der Welt und mir zum Besten weihn.

2. Auch diesen deinen Willen mit Freuden zu erfüllen, gieb mir Entschlossenheit; und bei der Arbeitsliebe vermehr in mir die Triebe gewissenhafter Thätigkeit.

3. Laß meines Standes Pflichten mit Treue mich verrichten, und keine Mühe scheun; Gemächlichkeit nicht lieben, aus Trägheit nichts verschieben, worin ich jetzt soll wirksam seyn.

4. Wenn ich Erholung suche, so sey sie frei vom Fluche, den Sündenlust gebiert. Gieb, daß ich die nur wähle, die Stärkung für die Seele und deinen Beifall mit sich führt.

5. Aus unschuldsvollen Freuden entspringt für den kein Leiden, der mäßig sie genießt; mit ruhigem Gewissen darf sie sein Herz genießen, ob du dabei gleich Zeuge bist.

6. O mach auch mich so weise! So werd ich dir zum Preise im Guten fleißig seyn, die Arbeit mir versüßen, und einst das Glück genießen, mich höhrer Thätigkeit zu freun.

Gebrauch der Zeit.

29. Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

O daß von meinen Lebenstagen doch keiner ganz verloren sey! Verlorne Stunden, ach sie nagen zu spät das Herz mit Gram und Reu; und den entflohnen Augenblick bringt kein Gebet, kein Flehn zurück.

2. Laß jeden meiner Augenblicke, o Gott, mir innig theuer seyn, die Zeit, die du zu meinem Glücke mir gabst, durch Sünde nie entweihn, nie durch die Lust der Eitelkeit, die doch zuletzt das Herz bereut.

3. Noch ist es Tag. Jetzt laß mich Werke der Tugend wirken, eh die Nacht, wo niemand wirkt, erscheint; jetzt stärke mich deine Lieb und deine Macht: Wie viel ist noch für mich zu thun! Und ich, ich sollte jetzt schon ruhn?

4. Auf, auf, mein Geist, laß keine Stunde des Lebens ungenützt vorbei! Auf, schwör es jetzt mit Herz und Munde, und sey dem ernsten Schwur getreu, dir, Herr der Zeit und Ewigkeit, sey jeder Augenblick geweiht!

5. Dann seh ich an der Laufbahn Ende getrost auf meine Tage hin, und sage: Herr, durch deine Hände empfieng ich, was ich hab und bin; hier ist mein Tagewerk; nicht mein, dein ist der Ruhm, die Ehre dein!

---

30. Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Gott, wie flügelschnell entfliehn unsre Tage, unsre Stunden! Eh wirs denken, sind sie hin, schneller, als ein Blitz verschwunden. Wäre doch von unsrer Zeit jede Stunde dir geweiht!

2. Lehr uns, daß die kurze Frist, die du uns hast zugemessen, wie ein Strom vorüberfließt. Niemals laß es uns vergessen, hier sey Vorbereitungszeit für die nahe Ewigkeit.

3. Säen laß uns denn mit Fleiß zu der Erndte jenes Lebens. O wie glücklich, wer es weiß, auch er lebe nicht vergebens! Ewig freue sich der Saat, wer hier wohl gesäet hat!

Muth.

31. Mel. Eine feste Burg ist ꝛc.

Willst du dein Herz für Glück und Noth an hohen Muth gewöhnen; an einen Muth, sogar den Tod ins Angesicht zu höhnen: o so halte dich unerschütterlich, trotz der Thoren Spott in jeder Lag' an Gott; und geh der Tugend Wege.

2. Dann wandelst du, des Ziels gewiß, gelassen deine Wege, besiegst Gefahr und Hinderniß, und steigst die schroffsten Wege; kämpfst auf sichrer Bahn auch den Fels hinan. Nur wo Abgrund droht, suchst du nicht frech den Tod; denn Gott schützt nicht vermessen.

3. Doch wenn, traust du unwandelbar auf Gott, ein Sturm auch drohte; sprichst du: Vertraute! zur Gefahr, und: Bruder! zu dem Tode. Nichts beugt deinen Muth; unter Gottes Hut, voller Seelenruh, rufst du dem Sturme zu: verhall! und er verhallet.

4. Laß aller Leiden Heer zugleich dich unverhofft bekriegen; empfinden wirst du jeden Streich, doch nimmer unterliegen. Hagel, Flamm und Flut raube dir dein Gut, und ein Augenblick Weib, Kind und all dein Glück; du sprichst: Herr, es geschehe!

5. O im Vertraun auf Gottes Schutz bebst du vor keinem Feinde, und lachst dem kühnsten kühnern Trutz; denn du hast Gott zum Freunde. Dir ist Burg und Hort Er; er hilft dir fort, steht dir bei im Krieg, giebt dir im Kampfe Sieg, und deinem Feinde Frieden.

Schaller.

Heldensinn.

32. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Wer Menschenwürde fühlt und ehrt, und Menschenwohlfahrt liebt. Und, durch die Weisheit aufgeklärt, nur Tugend schätzt und übt;

2. Wer, blos zu thun, was Gott gefällt, aus treuem Herzen schwur; der bebt vor nichts auf dieser Welt, als vor dem Laster nur.

3. Vorm Laster — seinen Weg zu gehn, es zu besiegen, nicht. Kein Frevel mag vor ihm bestehn, vor ihm kein Bösewicht.

4. Damm, Veste, Riegel, Hinderniß sind Wort ihm ohne Sinn. Er will, und, seines Siegs gewiß, fleugt er darüber hin.

5. Er

5. Er stürzt, winkt ihm die Menschlichkeit, sich in der Meere Flut, und rettet, wenn auch Tod ihm dräut, dich aus der Flammen Glut.

6. Wen schröcket nicht im Schlachtgewühl sein Heldenungestümm? Rasch holt er sich die Kron am Ziel; nichts widerstehet ihm.

7. Sogar besieget, siegt er noch, lacht jeder Folter Hohn, und trägt, den Seinen sterbend, doch den Siegeskranz davon.

8. Auch sich besiegt der ächte Held, schränkt seine Gierden ein, und wollte nicht um eine Welt der Wollust Sklave seyn.

9. Er weiht des Lebens Augenblick der Brüder Wohl und Noth, und stirbt für sie, erheischt's ihr Glück; und schön ist dann sein Tod.

10. O Heldengeist, von Gott gesandt, sey ewig unser Ruhm, und bleib in unserm Vaterland des Jünglings Eigenthum!

Schaller.

Der Brave.

33. Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Jüngling, der im Feld der Saaten schon dem Mann entgegenreift, und, voll Durst nach Edelthaten, kühn nach Schwerdt und Lorbeer greift; reiche Frucht aus deiner Saat hofft mit Zuversicht der Staat.

2. Tritt in deiner Brüder Chöre, und gelobe, brav zu seyn. Preis und Dank und Ruhm und Ehre und Vergeltung harren dein. Uebe stets der Braven Pflicht; und ihr Lohn entgeht dir nicht.

3. Brav ist, wer schon in der Jugend unter sich das Laster zwang, und nur nach dem Kranz der Tugend, nach dem Kranz der Weisheit rang, und mit beiden schön geschmücket seine Brüder jetzt beglücket.

4. Brav ist, wer sich den Gesetzen seines Vaterlands ergiebt, und entfernt, sie zu verletzen, sie als Kleinod ehrt und liebt. Brav ist, wer aus Leichtsinn nicht, oder Vorsatz je sie bricht.

5. Brav ist, wer nach höh'rer Würde nicht aus schnöder Ehrsucht keucht, noch sich des Berufes Bürde aus Gemächlichkeit entzeucht. Brav ist, wem bei jedem Amt Menschenlieb ins Herzen flammt.

6. Brav ist, wer sein Gut und Leben für des Staates Wohlfahrt wagt, und für sie es hinzugeben, winkt das Vaterland, nicht zagt. Brav ist, wer im Kampfe steht, bis des Sieges Kron ihm weht.

7. Brav ist, wer dem Feind, als Krieger, nichts aus Muthwill je verheert; Brav ist, wer, des Feinds Besieger, selbst im Feind den Menschen ehrt, und nach ausgestrittnem Streit gern die Bruderhand ihm beut.

8. Brav ist, wer in jedem Stande seine Pflichten stets ermißt, und, getreu dem Vaterlande, auch der kleinsten nicht vergißt. Reichlich lohnt ihm schon die Zeit, reichlicher die Ewigkeit.

Schaller.

Menschenliebe.

34. Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

So jemand spricht: ich liebe Gott, und haßt doch seine Brüder, der treibt mit Gottes Wahrheit Spott, und reißt sie ganz darnieder. Gott ist die Lieb, und will, daß ich den Nächsten liebe gleich, als mich.

2. Wir haben einen Gott und Herrn, sind eines Leibes Glieder. Drum diene deinen Nächsten gern; denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht blos für mich; mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

3. Ein Heil ist unser aller Gut. Ich sollte Brüder hassen, die Gott durch seines Sohnes Blut so hoch erkaufen lassen? Daß Gott mich schuf und mich versühnt, hab ich dieß mehr, als sie, verdient?

4. Du schenkst mir täglich so viel Schuld, du Herr von meinen Tagen. Ich aber sollte nicht Geduld mit meinen Brüdern tragen? Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst, und den nicht lieben, den du liebst?

5. Was ich den Frommen hier gethan, den Kleinsten auch von diesen, das sieht er, mein Erlöser, an, als hätt ichs ihm erwiesen; und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn, und Gott in Brüdern nicht erfreun?

6. Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist, der nicht die rettet, die ihn flehen. Drum gieb mir, Gott, durch deinen Geist ein Herz, das dich durch Liebe preißt.

Gerechtigkeit.

35. Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Aller meiner Brüder Rechte laß mir, Gott, stets heilig seyn. Wenn ich sie zu kränken dächte, ihres Kummers mich zu freun, über sie mich zu erheben, oder üppiger zu leben: dann verletzt ich meine Pflicht, ehrte deinen Willen nicht.

2. Könnt ich, taub bei ihren Klagen, ihnen das aus Eigensinn, oder Neid und Geitz versagen, was ich ihnen schuldig bin; könnt ich ohne Treu und Glauben Andern Gut und Ehre rauben: welchen Haß verdient ich nicht! Welch ein schreckliches Gericht!

3. Nein, ich will das Unrecht hassen; will gerecht seyn, kein Tyrann; jedem geben, jedem lassen, was er hat und fordern kann. Lieber will ich Unrecht leiden, als begehen, und mit Freuden lieber niedrig seyn und bloß, als durch Unrecht reich und groß.

4. Würden der Bedrängten Zähren, würden ihre Seufzer nicht Rettung, Gott, von dir begehren, und beflügeln dein Gericht? Würd ich nicht stets zittern müssen? Würde nicht selbst mein Gewissen mir mit Angst und Schrecken dräun, und ihr erster Rächer seyn?

5. Eines Unterdrückten Thränen, o wie furchtbar sind nicht die! Eh es Ungerechte wähnen, trifft, Herr, deine Strafe sie. Und wenn du nicht eilen solltest, wenn du, Richter, säumen wolltest: harrt dann mein am Grabe nicht ein noch schrecklichers Gericht?

6. Lehre mich gerecht und billig gegen alle Menschen seyn, keinen drücken, lieber willig jedem, der mich kränkt, verzeihn. Hab ich Macht, laß sie mich nützen; die Bedrängten zu beschützen; eilen, wo Verlaßne flehn, ihnen liebreich beizustehn.

7. Hilf mir, immer richtig wandeln, Gott, vor dir, als meinem Herrn; billig stets mit Andern handeln, und von aller Härte fern. Denn du, Richter aller Welten, wirst mir alles einst vergelten, was ich meinen Brüdern that, wenn sich dein Gericht mir naht.

Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit.

36. Mel. Mein Gott, ich danke ꝛc.

Gieb, Gott, daß ich der Wahrheit treu, und redlich stets im Umgang sey, entfernt von der Verstellung List, die deinem Aug ein Abscheu ist.

2. Verhaßt sey mir die Schmeichelei und glatter Worte Täuscherei; und was ich denke, streite nicht mit dem, was meine Zunge spricht.

3. Hilf mir auch des Betruges Schein mit Vorsicht fliehn, und klug zwar seyn, doch ohne Falsch, nach Jesu Rath, in Worten, so wie mit der That.

4. Vereint mit Offenherzigkeit sey auch bei mir Verschwiegenheit, daß ich zu meines Nächsten Wohl da schweige, wo ich schweigen soll.

5. Doch laß mich auch freimüthig seyn, und keines Menschen Ansehn scheun, wenn irgendwo Gerechtigkeit der Unschuld Rettung mir gebeut.

6. Wer Wahrheit über alles schätzt, und nicht muthwillig sie verletzt, ist, Gott, dein Freund, und wird bestehn, wenn alle Falschen untergehn.

7. Du bist sein Schirm und Schild, o Gott. Träf ihn auch andrer Menschen Spott, träf ihn auch Haß der ganzen Welt; was achtets der, der dir gefällt?

8. Er wird vor deinem Angesicht einst strahlen, wie der Sonne Licht, die früh in voller Herrlichkeit hervorglänzt und die Nacht zerstreut.

9. Daß ich mich dieses Glücks erfreu; so steh auch mir, mein Vater, bei. Laß mich von aller Falschheit rein, wie du, ein Freund der Wahrheit seyn.

Sorge für die Ehre Anderer.

37. Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Wenn du des Nächsten Ehr und Achtung suchst zu schmälern, und von nichts lieber sprichst, als von des Bruders Fehlern, aus Ehrsucht und aus Stolz verkleinerst seinen Ruhm, deckst seine Schwachheit auf; wo bleibt dein Christenthum?

2. Wenn du aus Argwohn blos von ihm nur Böses denkest, und durch ein falsch Gerücht ihm schadest und ihn kränkest; wenn ihn dein Neid, dein Haß, dein Stolz, dein Spott entehrt: bist du dann noch ein Christ, und dieses Namens werth?

3. Wenn du den Lästrer hörst, und unter Spöttern sitzest, und blos aus Menschenfurcht nicht Andrer Unschuld schützest; wenn aus Gefälligkeit du selbst Verläumder bist, und nichts zum Besten kehrst: bist du dann noch ein Christ?

4. O Mensch, bedenke doch, Gott hört an jedem Orte, wo du nur immer bist, ein jedes deiner Worte. Und er, der alles sieht, er sollte dich nicht sehn, wenn du dich frech erkühnst, die Unschuld selbst zu schmähn?

5. Wenn du der Frommen lachst, wenn du die Tugend schändest, dem Würdigen das Lob, das er verdient, entwendest; Verläumder, siehts nicht Gott, wie zügellos dann du ihn in den Seinen schmähst? Dein Richter hört dir zu.

6. Die Thränen zählt der Herr, die von gekränkten Frommen, die du entehret hast, mit Seufzen vor ihn kommen. Es kommt, es kommt ein Tag, wo Gott einst vor Gericht, im Angesicht der Welt, auch dir dein Urtheil spricht.

7. Und du, du wolltest noch des Nächsten Ehr verletzen? und, wenn du sie verletzt, nicht schleunig sie ersetzen? Sie sey in

Zukunft dir so werth, als eigner Ruhm. Beschütz und rette sie stets als ein Heiligthum.

8. Wie hoch verbeut uns Gott den Mißbrauch unsrer Zungen. Drum hüte dich, o Christ, vor allen Lästerungen. Wer in dem Menschen Gott und seine Gaben ehrt, den ehrt auch Gott, und der ist seines Beifalls werth.

Friedfertigkeit.

38. Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Wer leben will und glücklich, der betrübe nie seine Brüder, fliehe Zank, und liebe stets selbst die Eintracht, herzlich, treu, verschwiegen, ein Feind von Lügen.

2. Er sey gerecht, sey billig, übertreibe nie seine Rechte bis zur Härt, und bleibe stets ruhig, sey im Eifer seiner mächtig, und stets bedächtig.

3. Er freue sich nicht, wenn nun die, die irren, aus Eifer recht zu haben, sich verwirren; nie stolz, stets frei, daß er sie leicht gewinne, vom Eigensinne.

4. Im Tadel sanft, nie bitter im Verweise, stets herzlich bei des Bruders Ruhm und Preise, stets sorgsam, wenn er Fehler sucht zu bessern, nichts zu vergrößern.

5. Nachgebend, wo nicht Recht und Wahrheit leiden, in jedem Streite sittsam und bescheiden, auch sittsam, wenn er siegt, holdselig, gütig, nicht übermüthig.

6. Demüthig, wie auch Christus war, stets billig; zu tragen Schwache, sie zu schonen, willig; nicht träge, die Gefallnen aufzuheben, schnell zum Vergeben.

7. Daß Brüder sich mit Brüdern nicht entzweien, eil er, Verdacht und Mißtraun zu zerstreuen, und lindre klüglich Unmuth und die Schmerzen gekränkter Herzen.

8. Versöhnlich eil er selbst der Feinde Reue entgegen, fordre sie nicht, und erfreue, noch eh sie bitten, ohne Selbsterhebung, sie mit Vergebung.

9. Er wird in Sicherheit und Friede wohnen; ihn wird man preisen; wenn er fehlt, ihn schonen; ihn, wenn er spricht, zu warnen und zu lehren, mit Freuden hören.

10. Sein Beifall ist Belohnung; selbst Verweise von ihm sind lieblich; sich zum Ruhm und Preise wird er nicht Fehler, die er straft, vergrößern, wird gern sie bessern.

11. So wird zur Freude jeder seiner Tage; und wenn er stirbt, hört man der Brüder Klage; ach, der war gut, nie stolz, nie übermüthig, stets sanft, stets gütig!

12. Frohlockend geht er, und empfängt am Throne des Mittlers, dem er folgte, seine Krone. Da wohnt er, Gott, in einem höhern Frieden, in deinem Frieden.

Sanftmuth.

39. Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Nie will ich wieder fluchen, wenn mir mein Hasser flucht; nie dem zu schaden suchen, der mir zu schaden sucht. Ich will ihm sanft begegnen, nicht drohen, wenn er droht; schilt er, so will ich segnen. Dieß ist des Herrn Gebot.

2. Mein Jesus, der Gerechte, vergalt die Schmach mit Huld; die Wuth ergrimmter Knechte ertrug er mit Geduld. Sollt ich denn wieder schelten, da er nicht wieder schalt? Mit Liebe nicht vergelten, wie er dem Feind vergalt?

3. Verläumdung dulden müssen, ist schwer; doch diese Pflicht wird leicht, wenn das Gewissen für meine Unschuld spricht. Dieß will ich treu bewahren; so bessert mich mein Feind, und lehrt mich klug verfahren, indem ers böse meint.

4. Ich will die Fehler scheuen, die er von mir ersann; auch die will ich bereuen, die er nicht wissen kann. Durch Huld will ich mich rächen, an ihm das Gute sehn, und Gutes von ihm sprechen; wie könnt er länger schmähn?

5. Ich will niemals ermüden, ihm thätig zu verzeihn, und als ein Christ zum Frieden, zu Diensten willig seyn. Wenn, mich zu untertreten, ihn Güte mehr erhitzt; so will ich für ihn beten, und Gott vertraun. Gott schützt.

---

40. Mel. Herr ich habe mißgehandelt ꝛc.

Allen, welche nicht vergeben, wirst du, Richter, nicht verzeihn; trostlos werden sie im Leben, trostlos einst im Tode seyn; unentladen ihrer Sünden nimmer vor dir Gnade finden.

Bescheidenheit und Demuth.

41. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wer hat mich Andern vorgezogen? Wer wieder andre Menschen mir? Du thusts, durch freie Huld bewogen; denn alles Gute kommt von dir. Ich gab dir nichts zuvor, und ich bin alles, was ich bin, durch dich.

2. Und ich, ich sollte nicht bescheiden? ich stolz und übermüthig seyn? ich den nicht achten, den beneiden? mich, weil er mehr empfing, nicht freun? als wär ich, hätt ich mehr, als er, auch besser dann, auch seliger?

3. O laß in meinem ganzen Leben mich meines Glücks und Vorzugs nicht zu Andrer Kränkung überheben, verkennen nie der Demuth Pflicht, nicht blos auf meinen Vorzug sehn, nicht Andrer Gaben stolz verschmähn!

4. Ja, meine Brüder will ich ehren, wie arm, wie niedrig sie auch seyn. Sie können meiner nicht entbehren; ich kann mich ohne sie nicht freun. Nimmt keiner meines Glücks sich an, wie arm, wie niedrig bin ich dann!

5. Gieb, Herr, zu allen deinen Gaben auch diese: laß, vom Stolze rein, uns alles brauchen, was wir haben, uns durch einander zu erfreun. Dann werden all in deinem Reich an Seligkeit einander gleich.

Theilnehmung.

42. Mel. Ich dank dir schon ꝛc.

Alliebender, du schufst mein Herz, bei meines Nächsten Freuden mich mit zu freun, und fühlt er Schmerz, mit ihm auch mit zu leiden.

2. O laß mich diese heilge Pflicht nie aus den Augen setzen, und, wärs auch der Geringste, nicht gering sein Wohlseyn schätzen.

3. Nie reitze mich ein fremdes Glück zur Mißgunst und zum Neide, ein Andrer widriges Geschick zur schadenfrohen Freude.

4. Hilf mir vielmehr in Andrer Wohl, o Gott, mein eignes finden, und, wenn ich kann, auch wie ich soll, gern ihre Wohlfahrt gründen.

5. Laß mich auch selber meinem Feind des Mitleids Thränen weihen, wenn er in seinem Unglück weint, ihn gern mit Hülf erfreuen.

6. Gott, welch ein seliger Gewinn ist dann schon mein auf Erden, wenn ich an liebevollem Sinn dir lerne ähnlich werden!

7. Dein Beifall ist mir dann gewiß, und unter deinem Segen geh ich, dein Wort verspricht mir dieß, froh jener Welt entgegen.

8. Da wirst du dann, mein Vater, mir das Glück des Himmels geben; ich werd erfreut, belohnt von dir, in deinem Reiche leben.

Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit.

43. Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Seyd barmherzig! Menschen, höret, hört das heiligste Gebot, das uns Jesus Christus lehret: seyd barmherzig, seyds, wie Gott; gebt, so wird auch euch gegeben, was euch nöthig ist zum Leben.

2. So viel Menschen, so viel Brüder! Ein Gott ists, der uns erschuf. Wir sind alle Christi Glieder; allgemein ist Gottes Ruf. So den Bösen, wie den Seinen, läßt der Herr die Sonne scheinen.

3. Gleicht dem Vater im Erbarmen; seyd barmherzig, seyds, wie er! Gebt den Dürftigen, den Armen; was ihr gebt, empfängt der Herr. Helft und eilt, auch ungesehen euren Brüdern beizustehen.

4. Hülfreich zu Bedrängten eilen, sie beschützen und erfreun, Kummer lindern, Wunden heilen, wohlthun, trösten und verzeihn, und dieß ohne Stolz verrichten; das sind unsre Christenpflichten.

5. Herr, wir geben von dem Deinen, was wir geben; laß uns nie fühllos seyn, wo Brüder weinen; unser Mitleid tröste sie, daß, wenn wir zu dir uns nahen, wir auch Trost und Hülf empfahen.

---

44. Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Barmherzigkeit ist unsre Pflicht, wenn wir Betrübte sehen. Helf ich, Gott, den Bedrängten nicht, wenn sie um Hülfe flehen; so kann ich mich des Ruhms nicht freun, Bekenner meines Herrn zu seyn.

2. Kränkt mich nicht meines Nächsten Schmerz, fühl ich nicht seine Leiden; so kennt auch nicht mein hartes Herz die edelste der Freuden; so kenn ich dich, den Vater, nicht, und nicht der ächten Liebe Pflicht.

3. Rührt mich nicht der Verlaßnen Noth, und nicht der Wittwen Zähre; so bin ich fern von dir, o Gott, und läugne deine Lehre; so bin ich gleich dem bösen Knecht, der nicht vergab, bin ungerecht.

4. Ists Geitz, ists Trägheit, die mirs wehrt, den aus der Noth zu reissen, der mir das klagt, was ihn beschwert; kann ich ein Christ dann heissen? Wer Jesu wünschet gleich zu seyn, muß auch so gern, wie er, erfreun.

5. Bin ich bei Andrer Noth zu weich, und scheue ihre Leiden; so bin ich jenem Stolzen gleich, der, Mitleid zu vermeiden, den, welchen Noth und Schmerz umfing, von ferne sah und seitwärts ging.

6. O du, der voll Barmherzigkeit so gern, was uns beschweret, uns mildert, und der Seele Leid so gern in Freuden kehret, o bild auch meinen Sinn nach dir. Fern sey ein hartes Herz von mir!

7. Wer so, wie du, barmherzig ist, empfängt vor deinem Throne, weil er nicht dein Gebot vergißt, ein ewig Heil zum

Lohne; doch den Verächter dieser Pflicht erkennst du für den Deinen nicht.

Beförderung des Seelenheils Andrer.

45. Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Gott, laß mich nicht allein auf zeitlich Wohlergehen mit eingeschränktem Blick bei meinem Nächsten sehen. Noch stärker müsse mich sein ewig Glück erfreun, noch mehr sein Seelenheil mir angelegen seyn.

2. Den, der im Glauben wankt, zu leiten und zu stärken, den, der noch sicher ist bei seinen bösen Werken, von der verkehrten Bahn des Lasters abzuziehn, dazu verleih mir Kraft, und segne mein Bemühn.

---

46. Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Auch für meiner Brüder Seelen, und nicht für mein Heil allein, soll ich sorgen; wenn sie fehlen, wo ich kann, ihr Führer seyn. Wenn sie sündigen und sterben, und ich rief nicht vom Verderben, wo ich konnte, sie zu dir; forderst du ihr Blut von mir.

2. Von des Irrthums Finsternissen selbst errettet, will auch ich warnen, rühren das Gewissen, der von deinem Wege wich; will ihm zeigen, was ihn blende, daß sein Herz zu dir sich wende, und zur wahren Seelenruh. Gieb du mir nur Kraft dazu.

3. Hilf mir selbst sein Herz erweichen, und wenn meine Bitten nicht bis zu seinem Herzen reichen, sey mein Beispiel ihm ein Licht, daß an mir er sehen möge, wie so heilsam Gottes Wege jedem, der sie liebgewinnt und mit Treue wandelt, sind.

4. Laß ihn sehn an meinen Freuden, wie beglückt der Fromme ist, wie so heiter auch im Leiden, welch ein Trost du dann ihm bist; daß er sich der Lust der Erde noch entreiß und heilig werde, selig auch, wie ich, zu seyn, ewig deiner sich zu freun.

47. Mel. Herr, wie du willst ꝛc.

Gott, meines Nächsten bestes Theil laß stets mich theuer achten, und auch nach seiner Seele Heil mit Lieb und Sorgfalt trachten. Du schufst ihn zur Unsterblichkeit, und hast ihn selbst zur Seligkeit durch deinen Sohn erlöset.

2. Zum Irrthum, zur Verschlimmerung, zu Sünd und Eitelkeiten durch List, durch Zwang und Anreitzung den Schwachen je verleiten, durch That und böses Beispiel ihn in Fehler und in Laster ziehn, o Gott, welch ein Verbrechen!

3. Laß mich nach seiner Besserung im Glauben und im Leben durch Rath und durch Erinnerung, durch gutes Beispiel streben; ihm Achtung für Religion und Liebe gegen deinen Sohn vest suchen einzuprägen.

4. O hätt ich eine Seele je geärgert und verblendet durch Leichtsinn oder Bosheit sie von dir, Gott, abgewendet; ward irgendwo durch meine Schuld ein Mensch verlustig deiner Huld: wie müßt ich dieß bereuen!

5. Erbarmer, Vater, dann verzeih mir diese grossen Sünden. Laß mich, laß ihn auf wahre Reu Vergebung vor dir finden. Führ ihn zurück zur Heiligung; laß mich durch eigne Besserung ihn stärken und erbauen.

Vaterlandsliebe.

48. Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Beim holden Namen: Vaterland, erwachen holde Triebe. Ich fühle mich mit ihm verwandt, ich fühle, daß ichs liebe. In diesem Lande lebt ich auf. O Wonne! hier begann mein Lauf zum hohen Ziel des Lebens.

2. In heitrer Unschuld lernt ich hier die ersten Worte stammeln, und mir Begriffe, Gott, von dir und deinen Werken sammeln. Ich sah mit Eltern mich vereint, und sie und mancher Jugendfreund versüßten meine Tage.

3. Wie Viele strebten um mich her, mich Schwachen zu verpflegen! Wie Viele führten immer mehr der Wahrheit mich

entgegen! Hier war mein Bürgerrecht bereit; hier fand ich Ruh und Sicherheit im Schutze der Gesetze.

4. So will ich denn auch dankbar seyn, und Andern wieder nützen, will rathen, helfen und erfreun, und Gutes unterstützen. Was Ordnung, Recht und Eintracht nährt, und was des Landes Wohlfahrt mehrt, soll stets mir theuer bleiben.

5. Ich will durch Fleiß und Redlichkeit dem Vaterlande dienen, und was mir das Gesetz verbeut, mich nie zu thun erkühnen, will Jedem geben, was ich soll, und ohne Zwang und ohne Groll die Vorgesetzten ehren.

6. Um überall aus Dankbegier des Landes Ruhm zu gründen, soll auch der Fremde stets in mir den Freund der Menschen finden. Ich will gerecht und liebreich seyn, ihm in Gefahren Schutz verleihn, und Freuden ihm gewähren.

7. Aus Liebe für mein Vaterland will ich mich nie vergehen, ein fremdes Volk mit Unverstand zu hassen und zu schmähen. Verdienst und Tugend, nah und fern, soll immer meine Seele gern an jedem Menschen schätzen.

8. O wohl dem Lande, wo der Geist des Christenthums regieret, wo jeder dich, o Vater, preißt, und sich mit Weisheit zieret, wo nie die Bürgertreue flieht, und keiner sich der Pflicht entzieht, Gemeinwohl zu befördern.

9. Wer hier sich stets im Wohlthun übt, und edlen Sinn verbreitet, der wird von dir, o Gott, geliebt, und einst empor geleitet. Ihm lohnt das beßre Vaterland mit Wonne, die er hier nicht fand, und die dort ewig währet.

Reche.

---

49. Mel. Es kostet viel ein Christ ꝛc.

O Vaterland, hoch schlägt mein Herz, wenn ich dich denk und nur dich nennen höre. Mein ganzer Geist erhebt sich himmelswärts, und danket Gott, daß ich dir angehöre. Ein Glück, das ich noch nie, wie jetzt, empfand, mein Vaterland!

2. Empfinde mit, wer, voll von Gott, für Vaterland und Brüderwohlfahrt glühet; empfinde mit, wer als ein Patriot sich

gern ums Heil des Vaterlands bemühet, und je, was ich, wenn ich dich denk, empfand, mein Vaterland!

3. Mit sonnenheiterm Angesicht seh ich hinaus in die Natur, und glühe, und zolle dir des guten Sohnes Pflicht, und bete da, gesenkt auf meine Kniee, wo ich begann und deine Pflege fand, mein Vaterland!

4. Hindrücken möcht ich an die Brust die Brüder all, die vielen Millionen, wo sie zerstreut, mir selber unbewußt, an Sitten fern, doch nah am Herzen wohnen, und segnen all' mit treuer Bruderhand; mein Vaterland!

5. Wie lieb' ich dich! Die Thräne spricht, die sprachlos mir, da ich dich nenn, entbebet. Nur Gott und dir leb ich aus heilger Pflicht. Und leb ich euch, dann hab ich schön gelebet. Ihm sterb ich, und seys auch durch Feindes Hand; dir Vaterland!

6. Mein Abendlied, mein Frühgebet dankt dich dem Herrn, als seine schönste Gabe. Nur Er und Du! — Mein letzter Athem weht noch Ihm und Dir! Dich segnen überm Grabe werd ich auch dort im höhern Siegsgewand, mein Vaterland!

Schaller.

Der Tod fürs Vaterland.

50. Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten ꝛc.

Schön ist der Tod fürs Vaterland, und werth, daß man ihn sterbe. Ihn stirbt, den Lorbeer in der Hand, der Tapfern tapfre Erbe. Er stirbt ihn für der Brüder Glück, und segnet mit gebrochnem Blick noch seine Muttererde.

2. Schön ist der Tod fürs Vaterland, der Tod für seine Brüder. Wer ihn noch starb, der Edle fand sein Leben doppelt wieder. Sein Nam' erbt sich auf Enkel fort, und Gottes Finger schrieb ihn dort ins Buch des ewgen Lebens.

3. Schön ist der Tod fürs Vaterland, und seine guten Fürsten, die, nicht zum Völkerfluch gesandt, nach Aller Wohl-

fahrt dürften. Schön ist der Tod für sie und groß, wenn unsrer Brüder Lebensloos in ihrem Tod erstürbe.

4. Schön ist der Tod fürs Vaterland, wenn ihm Bedrückung drohte. Der Held voll Gott und Vaterland lacht ihm, dem schönen Tode. Wer diesem schönen Tode bebt, der ist nicht würdig, daß er lebt, des Vaterlands nicht würdig.

5. O Preis, ihr Helden, Preis sey euch, die ihr ihn einst gestorben, und Ruhm und Dank in unserm Reich und aller Welt erworben! Ihr lebt, und trotzt dem Strom der Zeit. Ihr lebt; das Meer der Ewigkeit verwischt nie eure Namen.

6. Schwebt über uns im Siegsgewand beim wilden Schlachtgetümmel, und ruft uns: Gott und Vaterland! Sieg oder Tod vom Himmel. Weißt uns auf euren Lorbeer hin, und stärket uns, damit wir ihm mit Gott, wie ihr, ersiegen.

Schaller.

Freundschaft.

51. Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

O welch ein Segen ist ein Freund, der, Gott, durch dich mit mir vereint, mich zärtlich und vertraulich liebt, mit mir sich freuet und betrübt.

2. Der, fest vereinigt erst mit dir, in einem Geiste dann mit mir der Tugend hohes Leben lebt, mit mir nach einem Ziele strebt.

3. Gedanke, Neigung, Will und That sind eins in beiden, nur den Pfad, den wir in deinem Lichte sehn, getreu und Hand in Hand zu gehn.

4. Der Herzen Heil und Besserung, nicht eitler Lüste Sättigung, der wahren Liebe Vollgefühl ist unsre Sehnsucht, unser Ziel.

5. Wir theilen brüderlich dein Licht, das uns erleuchtet, jede Pflicht uns zu erleichtern, jede Kraft, gleich fromm zu seyn, gleich tugendhaft.

6. Er, in Gefahr zu irren, hört auf meiner Liebe Ruf, und kehrt, durch meine Wachsamkeit gerührt, zurück vom Wege, der verführt.

7. Und wenn ich strauchle, (denn wie leicht fällt nicht der schwache Mensch!) so reicht er seine Bruderhand auch mir, und führet mich zurück zu dir.

8. Stets durch einander weiser, Herr, stets edler und vollkommener, verabscheun wir die Täuscherei der Schmeichler redlich, offen, frei.

9. Kein Streit, kein Mißtraun, kein Verdacht, nichts, was uns froh und traurig macht, auch nicht des Schicksals Unbestand trennt unsrer Liebe festes Band.

10. Wir theilen alles, Lust und Leid, in inniger Vertraulichkeit; und Jedes Zärtlichkeit versüßt dem Andern, was ihm schmerzlich ist.

11. Trennst du auch selber Freund und Freund; die Herzen bleiben doch vereint durch Liebe, durch Gebet, durch Rath, und, wo wir können, durch die That.

12. Vollenden wir den Pilgerlauf; so nimmt uns dann ein Himmel auf. Unendlich ist die Seligkeit, die uns zugleich vor dir erfreut.

13. Da hab ich ewig jeden Freund, der sich mit mir durch dich vereint, mir Herz um Herz, o Vater, giebt, mich zärtlich, treu und ewig liebt.

II.

Lieder für besondere Zeiten und Umstände.

Neujahrslieder.

52. Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Du, Gott, du bist der Herr der Zeit, und auch der Ewigkeiten. Laß mich auch jetzt mit Freudigkeit dein hohes Lob verbreiten. Ein Jahr ist abermal dahin! Wem dank ichs, Gott, daß ich noch bin? Nur deiner Gnad und Güte.

2. Dich, Ewiger, dich bet ich an, unwandelbares Wesen, dich, den kein Wechsel treffen kann! Wir werden, sind gewesen; wir blühen und vergehn durch dich; nur du bist unveränderlich; du warst, und bist, und bleibest.

3. Herr, ewig währet deine Treu, uns gnädig zu begegnen, mit jedem Morgen wird sie neu, mit Wohlthun uns zu segnen. Ich kenne keinen Augenblick, da nicht von ihr stets neues Glück mir zugeflossen wäre.

4. Du hast auch im verfloßnen Jahr mich väterlich geleitet, und wenn mein Herz voll Sorgen war, mir Hülf und Trost bereitet. Von ganzer Seele preiß ich dich. Aufs neue übergeb ich mich, Gott, deiner weisen Führung.

5. Vergieb mir die gehäufte Schuld von den verfloßnen Tagen, und laß mich deine Vaterhuld in Christo ferner tragen. Laß mich in deiner Gnade ruhn, und lehre lebenslang mich thun nach deinem Wohlgefallen.

6. Gieb neue Lust und neue Kraft, vor dir gerecht zu wandeln. Laß täglich mich gewissenhaft mit mir und Andern handeln. Dein Geist belebe Herz und Muth, dich, o du allerhöchstes Gut, und nicht die Welt zu lieben.

7. Die Welt vergeht; dieß reitze mich, die Lust der Welt zu fliehen. Um beßre Freuden müsse sich mein Geist schon jetzt

bemühen. Den Engeln bin ich ja verwandt; im Himmel ist mein Vaterland; dahin, Herr, laß mich trachten.

8. O lehre selbst mich meine Zeit mit Weisheit anzuwenden, und laß den Lauf zur Ewigkeit mit Vorsicht mich vollenden! Der Tage Last erleichtre mir, bis meine Ruhe einst bei dir kein Wechsel weiter störet.

---

53. Mel. Das alte Jahr vergangen ꝛc.

Ich opfre meinen Lebenslauf dir, Gott, aufs neu mit Freuden auf; zeuch mich mit neuen Kräften an, daß ich dir heilig dienen kann.

2. Regiere mich durch deinen Geist, und gieb, so lang es heute heißt, gieb Gnade, daß ich jeden Tug recht fromm und christlich leben mag.

3. Doch wenn nach deinem weisen Rath mein Lauf dieß Jahr ein Ende hat; so laß durch Jesu Tod und Pein den letzten Tag den besten seyn.

Passionslieder.

54. Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Der du voll Blut und Wunden für uns am Kreutze starbst, und unsern Lebensstunden den größten Trost erwarbst; der du dein theures Leben, noch eh ich war, auch mir zur Rettung hingegeben, mein Jesu, Dank sey dir!

2. Wie viel hast du erduldet, erhabner Menschensohn, als du, der nichts verschuldet, empfingst der Sünder Lohn! Da folgte Schmerz auf Schmerzen, da traf dich Schmach auf Schmach, da lag auf deinem Herzen Angst, die das Herz dir brach.

3. Entblößt von allem Reize, der Menschen wohlgefällt, hingst du an deinem Kreutze, ein Fluch vor aller Welt. Dich flohen deine Freunde; du warst der Leute Spott; dich höhnten deine Feinde: wo ist denn nun sein Gott?

4. Wer kann dir nachempfinden den Schmerz, die Todesangst, mit welcher du, von Sünden uns zu erretten, rangst? Die Last gehäufter Plagen fiel da so schwer auf dich, daß sie dich drang zu klagen: Gott, wie verläßt du mich!

5. Ach, diese Last und Mühe hab auch ich dir gemacht. O mein Erlöser, siehe vom Throne deiner Macht in Gnaden auf mich Armen, der sich verschuldet hat, und hilf mir aus Erbarmen von meiner Missethat.

6. Ich will auf dich stets sehen mit aller Zuversicht. Wohin soll ich sonst gehen? Verwirf du mich nur nicht! Wo soll ich Ruhe finden, wenn du mich, Herr, nicht liebst? Wo Reinigung von Sünden, wenn du sie mir nicht giebst?

7. Du hast mir durch dein Leiden Vergebung, Beßrungskraft, in Trübsal, Trost und Freuden, die ewig sind, verschafft. O gieb an dieser Gnade auch meinem Glauben Theil, und auf des Lebens Pfade mir Muth, Kraft, Trost und Heil.

8. Mit innig frohem Triebe bring ich dir meinen Dank. Die Gröſſe deiner Liebe bleibt stets mein Lobgesang. Gieb nur, daß ich mich halte zu dir mit Gegentreu, daß, wenn ich einst erkalte, ich noch der Deine sey.

9. Erhebe dann mein Hoffen, zum Himmel einzugehn. Laß mich im Geist ihn offen, und dich verherrlicht sehn. Da ruf ich dann mit Freuden: nimm meinen Geist, Herr, auf! Und du nimmst ihn im Scheiden zu deiner Wonn hinauf.

---

55. Mel. Freu dich sehr, o meine ꝛc.

Jesu, deine tiefe Wunden, deine Qual, dein bittrer Tod geben mir zu allen Stunden Kraft zur Tugend, Trost in Noth. Fällt mir etwas Arges ein; denk ich bald an deine Pein, die erlaubt nicht meinem Herzen, mit der Sündenlust zu scherzen.

2. Will ich denn in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut; so gedenk ich an dein Leiden, schnell verlischt die wilde Glut. Kommt ein Zweifel und setzt mir heftig zu, denk ich mir hier deine Gnad und Gnadenzeichen, bald muß er von dannen weichen.

3. Will die Welt mein Herz verführen auf der Eitelkeiten Bahn, wo so viele sich verlieren; alsdann schau ich emsig an deiner Marter Centnerlast, die du ausgestanden hast; so kann ich dir treu verbleiben, alle böse Lust vertreiben.

4. Ja, bei allem, was mich kränket, hat dein Tod mir Trost verschafft. Wenn mein Herz daran gedenket, find ich neue Lebenskraft. Deines Trostes Süssigkeit mildert jedes bittre Leid; denn du hast mir Heil erworben, da du bist für mich gestorben.

5. Auf dich setz ich mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht. Auch den Tod werd ich nicht schauen, durch dich schadet er mir nicht. Daß ich an dir habe Theil, bringet mir Trost, Schutz und Heil; deine Gnade wird mir geben Auferstehung, Licht und Leben.

6. Hab ich dich in meinem Herzen, du Quell aller Seligkeit; so besieg ich alle Schmerzen, auch im letzten Kampf und Streit. Auch da halt ich mich an dich. Welcher Feind trennt dich und mich? Wer sich hält an deine Wunden, der hat glücklich überwunden.

---

56. Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deine Todesschmerzen. Wie gut hast du's gemeint! Ach, gieb, daß ich mich halte zu dir mit Gegentreu, und wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sey.

2. Wenn ich einmal soll scheiden; so scheide nicht von mir. Wenn ich den Tod soll leiden; so tritt du dann herfür. Und wenn am allerbängsten mir um mein Herz wird seyn; so reiß mich aus den Aengsten Kraft deiner Angst und Pein.

3. Erscheine mir zum Schilde in meiner Todesnoth, und laß mich sehn im Bilde, wie du besiegt den Tod. Da will ich nach dir blicken; da will ich glaubensvoll mein Herz an dir erquicken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

---

57. Mel. Ein Lämmlein geht ꝛc.

Dank, mein Erlöser, Dank sey dir für jede deiner Plagen, für alle Leiden, die du hier an Seel und Leib ertragen; für allen Schmerz, für alle Angst, damit du für mich Sünder rangst, sey Ehre deinem Namen! Gedenke meiner in der Noth; gedenk auch meiner einst im Tod, und im Gerichte; Amen.

Osterlieder.

58. Mel. Jesus Christus, unser ꝛc.

Ueberwunden hat der Herr den Tod! Er, unser Herr und Gott, ist auferstanden! Ein Sieger auferstanden. Gelobt sey er!

2. Rein, entweiht von keiner Sünde nicht, trug er des Herrn Gericht, daß wir, von Sünden erlöst, Gott wieder finden. Gelobt sey er!

3. Heil, Verwerfung, Tod und Leben ist dein Werk, Herr Jesu Christ. Du willst das Leben den Ueberwindern geben. Gelobt seyst du!

---

59. Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

Dich bet ich an, erstandner Held, Erretter einer Sünderwelt, du, unsre Zuflucht für und für, froh singet meine Seele dir!

2. Um deinen Thron, der ewig steht, glänzt Wahrheit, Heil und Majestät. Ich nahe mich voll Zuversicht zu dir; denn du verwirfst mich nicht.

3. Herr, meine Seele preiset dich. Erlöst auf ewig hast du mich; so wahr du selbst vom Himmel kamst, dein Leben gabst und wieder nahmst.

4. Wer ists, der mich verdammen kann? Ich glaub an dich, und sage dann: der Gott, durch den die Himmel sind, der ist mein Vater, ich sein Kind.

5. Nun ist dieß erste Leben mir ein segensreicher Weg zu dir. So lang ich hier bin, Herr, mein Heil, hab ich an deiner Gnade Theil.

6. Aus Liebe sprachst du: Erde, sey ein Schauplatz meiner Huld und Treu! Wir sehen deine Huld und Treu auf deiner Erde täglich neu.

7. Zwar trifft noch mancher Schmerz uns hier; noch, o Erbarmer, sterben wir. Doch du regierst; und wir sind dein, und ewig werden wir es seyn.

8. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. O Trost, der meinen Geist erhebt! Ich seh, durch ihn gestärkt, aufs Grab mit unerschrocknem Aug herab.

9. Welch eine Welt voll Seligkeit erwartet mich nach dieser Zeit! Da findet der verklärte Christ das Heil, das unaussprechlich ist.

10. Der du für unsre Seele wachst, sie zu dir ziehst und selig machst, laß mich mit freudigem Vertraun im Tod auf dich, Vollender, schaun.

---

60. Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrekken? Er, er lebt, und wird auch mich von dem Tode auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dieß ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben. Mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht; dieß ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre. Gnade hat er zugesagt, daß der Sünder sich bekehre. Gott verstößt in Christo nicht; dieß ist meine Zuversicht.

4. Jesus lebt! Sein Heil ist mein; sein sey auch mein ganzes Leben! Reines Herzens will ich seyn, und den Lüsten widerstreben. Er verläßt den Schwachen nicht; dieß ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiß, nichts soll mich von Jesu scheiden, keine Macht der Finsterniß, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Er giebt Kraft zu dieser Pflicht; dieß ist meine Zuversicht.

6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir ein Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnoth wird das meiner Seele

geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!

Himmelfahrtslieder.

61. Mel. Ermuntre dich, mein ꝛc.

Du Lebensfürst, Herr Jesu Christ, der du nach langen Leiden gen Himmel aufgenommen bist, zum Sitz der reinsten Freuden; wer sollte sich nicht deiner freun, nicht dir von Herzen folgsam seyn, dir, der zum ewgen Leben auch uns einst will erheben?

2. Du hast durch deine Himmelfahrt uns ewgen Trost bereitet; hast uns den Weg geoffenbart, der uns zum Vater leitet. Und weil du nun, Herr Jesu Christ, stets in des Himmels Wonne bist; so werden deine Frommen gewiß auch dahin kommen.

3. Hilf uns nur, unser bestes Theil und unser wahres Leben da suchen, wo du volles Heil wirst Gottes Kindern geben. Was unvergänglich, ewig ist, mach uns recht werth. Herr Jesu Christ, weil bleibend Glück auf Erden nicht kann gefunden werden.

4. Zeuch uns dir nach, so laufen wir; stärk unsers Glaubens Kräfte; führ uns durch deinen Geist schon hier zum himmlischen Geschäfte. So führst du mich auch einst dahin, wo ich ohn Ende fröhlich bin, und dich, dem ich hier traue, zu meiner Freude schaue.

---

62. Mel. Erschienen ist der herrlich ꝛc.

Herr, unsre Herzen traun auf dich, dein freuet unsre Seele sich. Du, der du huldreich an uns denkst, und gern uns deinen Segen schenkst, bist unser Trost.

2. Was uns beglückt, ist dir bekannt, und alles ist in deiner Hand. Von keinem deiner Freunde fern, bemerkst du ihn und hilfst ihm gern. Erbarmender.

3. Blick uns auch an mit Freundlichkeit vom Throne deiner Herrlichkeit. Hilf unserm schwachen Glauben auf, krön unsern ganzen Lebenslauf mit deinem Heil.

4. Gen Himmel fuhrst du auf als Held. Als Herr und Richter aller Welt wird dich dereinst der Erdkreis sehn. Hilf, daß wir dann vor dir bestehn, und dein uns freun.

5. Dann triumphirt der Glaub an dich; dann jauchzen wir dir ewiglich. Hilf uns dazu, Herr Jesu Christ! Dir, der zur Rechten Gottes ist, sey ewig Preis!

Pfingstlieder.

63. Mel. Komm, heilger Geist ꝛc.

Tag, der Erleuchtung uns gebracht, Tag, den uns unser Gott gemacht, mit Inbrunst sey von allen Zungen zu Gottes ewgem Preis besungen. Die Erde lag, von Nacht umhüllt, mit Wahn und Götzendienst erfüllt. Du hast den dicken Finsternissen, nach langer Nacht, die Erd entrissen. Gelobt sey Gott! Gelobt sey Gott!

2. Singt Jesu Dank! Er ward erhöht auf Gottes Thron voll Majestät. Nun segnet gnädig seine Jünger der triumphirende Vollbringer. Er sendet den verheißnen Geist der Schaar der Zeugen, die ihn preißt. Sie sterben froh für seine Lehre, daß sich der Erdkreis zu ihm kehre. Gelobt sey Gott! Gelobt sey Gott!

3. Gesandt von Jesu gehn sie gern, und sammeln überall dem Herrn selbst aus Verfolgern neue Jünger. Das, wahrlich, das ist Gottes Finger. Umsonst bestürmt sie Grimm und Spott, Sie singen dennoch stark durch Gott, Trotz alles Drohns, Trotz alles Spottes, und wirken große Thaten Gottes. Gelobt sey Gott! Gelobt sey Gott!

4. Der Herr mit euch! Der Herr mit euch! Ihr bauet ihm sein weites Reich. Nun herrscht der Herr auch unter Heiden, und Völker dienen ihm mit Freuden. Nun lernt die Welt, erhellt und frei vom Joche der Abgötterei, den lang verkannten Schöpfer kennen, ja ihn durch Christum Vater nennen. Gelobt sey Gott! Gelobt sey Gott!

5. Auch uns hat dieses Segens Kraft zu der beglückten Bürgerschaft in Jesu großes Reich geführet. Wir preisen laut,

von Dank gerühret. Herr, laß uns alle würdig seyn, uns dieses hohen Glücks zu freun; laß deines Geistes milde Gaben auch uns in reicher Fülle haben. Preis sey dir, Herr! Preis sey dir, Herr!

---

64. Mel. Warum sollt ich mich ꝛc.

Höchster Tröster, komm hernieder; Geist des Herrn, sey nicht fern, stärke Jesu Glieder. Der, der nie sein Wort gebrochen, Jesus hat deinen Rath seinem Volk versprochen.

2. Geist der Weisheit, gieb uns allen durch dein Licht Unterricht, wie wir Gott gefallen. Lehr uns freudig vor ihn treten; steh uns bei und verleih, daß wir gläubig beten.

3. Hilf den Kampf des Glaubens kämpfen; gieb uns Muth, Fleisch und Blut, Sünd und Welt zu dämpfen. Laß uns Trübsal, Kreutz und Leiden, Angst und Noth, Schmerz und Tod nicht von Jesu scheiden.

4. Hilf uns nach dem Besten streben; schenk uns Kraft, tugendhaft und gerecht zu leben. Gieb, daß wir nie stille stehen; treib uns an, froh die Bahn, die du zeigst, zu gehen.

5. Sey in Schwachheit unsre Stütze; steh' uns bei, mach uns treu in der Prüfungshitze. Und bei dieses Lebens Leiden schenke du Seelenruh und der Hoffnung Freuden.

---

65. Mel. Komm, heilger Geist ꝛc.

Gott, heiliger Geist, Schöpfer, Herr, erfüll uns, o Barmherziger! Wir wollen unser Herz dir geben; o lehre, heilig uns leben. Rüst uns mit Stärke, Muth und Kraft, du, der das Gute in uns schafft, daß nicht die Lockungen der Sünden uns, Christi Jünger, überwinden. Wir traun auf dich! Wir traun auf dich!

2. Du heiliges Licht, starker Hort, laß uns der Wahrheit helles Wort auf dieses Lebens Pfaden leiten, daß unsre Füße nicht gleiten. Treib fern von uns des Irthums Nacht; laß siegen deiner Wahrheit Macht, daß Jesus Christ der ganzen Erde bekannt und angebetet werde. O hilf dazu! O hilf dazu!

3. Laß, freudiger Geist, voll Vertraun in Noth auf deine Hülf uns schaun. Lehr uns, wenn wir zum Vater treten, mit froher Zuversicht beten. Mach uns durch deine Kraft bereit zum Sterben und zur Ewigkeit, daß wir mit frohem Muthe ringen, und durch den Tod ins Leben dringen. Erhöre uns! Erhöre uns!

Weihnachtslieder.

66. Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Gottes Sohn ist kommen! Dankt ihm, seine Frommen, dankt ihm, daß er kam; daß er hier auf Erden, unser Heil zu werden, seine Wohnung nahm; Mensch, wie wir, erschien er hier, der zur Schöpfung sprach: entstehe! der einst spricht: vergehe!

2. Laßt uns niederfallen, danken, daß er allen Freund und Bruder ist! Gott auf seinem Throne liebt uns in dem Sohne, hilft durch Jesum Christ. Welch ein Heil, am Sohne Theil, Theil an seiner Sendung Gaben, an Gott selbst zu haben!

3. Keine Macht der Leiden kann von ihm uns scheiden; er bleibt ewig treu. Dort wird er vom Bösen gänzlich uns erlösen; hier steht er uns bei. Unser Freund, mit Gott vereint, kann nicht seine Brüder hassen, noch sie hülflos lassen.

4. Wenn wir einst ermüden, führt er uns in Frieden in des Grabes Nacht. Unsre todten Glieder giebt die Erde wieder ihm, der sie bewacht. Jesus ruft uns aus der Gruft, er, der selbst den Tod einst schmeckte, den das Grab auch deckte.

5. Auf dem Richterthrone werden wir im Sohne unsern Retter schaun. Heil und ewig Leben wird er allen geben, die ihm hier vertraun. Er ward hier versucht, wie wir; überschwänglich wird er lohnen, und der Schwachheit schonen.

6. Eilet, eilt, ihr Sünder, werdet Gottes Kinder, werdet seiner werth! Eilet, eilt, ihr Frommen; seyd, wie er, vollkommen, bleibet seiner werth! Preiset ihn, daß er erschien, und sich für euch hingegeben, durch ein göttlich Leben.

---

67. Mel. Ermuntre dich, mein ꝛc.

Gelobet seyst du, Jesu Christ, von aller Menschen Zungen, von jedem, der noch sterblich ist, noch nicht den Lohn errungen! Gelobet seyst du von der Schaar, die einst, wie wir, auch sterblich war, und nun, der Last entbunden, auf ewig überwunden!

2. In dieser höhern Brüder Dank soll unser Loblied schallen. Auch schwacher Menschen Lobgesang läßt du dir wohlgefallen. Noch schauen wir, doch nur von fern, die hohe Seligkeit des Herrn, wozu nach diesem Leben du dort uns wirst erheben.

3. Doch bald, bald sind wir auch, wie sie, zum Leben durchgedrungen. Bald ist nach kurzer Tage Müh das Kleinod uns errungen. Dann singen wir dir, Jesu Christ, daß du ein Mensch geworden bist, in deiner Engel Chöre Anbetung, Preis und Ehre.

4. Hier soll, so lang noch Sterblichkeit und Leiden uns beschweren, durch unsre ganze Pilgerzeit dich unser Dank verehren. Doch mehr preis' unser Leben dich, und unser Geist bestrebe sich, dir, der zum Heil erschienen, in Heiligkeit zu dienen.

5. Du kamst von deiner Allmacht Thron auf unsre Erd hernieder, warst arm und schwach, ein Menschensohn zur Rettung deiner Brüder. Wer wollte dir nicht ganz sich weihn? Ja, Welterlöser, wir sind dein, und jeder der Erlößten soll deiner sich getrösten.

6. Was wären wir, Herr, wärst du nicht für uns ein Mensch geboren? Ach, ohne Trost und Zuversicht, durch unsre Schuld verloren. Doch nun, da du, Herr Jesu Christ, zum Heil der Welt erschienen bist, ist diese Welt der Sünder die Welt der Gotteskinder.

7. Schon hier, erhabner Gottessohn, sind wir durch Hoffnung selig. Die Freuden, die uns dort am Thron erwarten, sind unzählig. Dir, der sie gnadenvoll erwarb, der für uns Mensch ward, für uns starb, sey mit der Engel Heere, Anbetung, Preis und Ehre!

68. Mel. Warum sollt ich mich ꝛc.

Drückt euch hier so manche Plage; euren Schmerz fühlt sein Herz; kein Erlößter zage. Bringet ihm an seinem Feste Preis und Ehr! Wisset, er wählt für euch das Beste.

2. Er verläßt euch nicht, ihr Schwachen; mehr, als ihr, litt er hier, euch beglückt zu machen. Diese kurze Zeit der Leiden und der Müh, was ist sie gegen ewge Freuden?

3. Jesu, du nahmst meine Bürde gern auf dich, daß auch ich frei und selig würde? Wer kann deine Lieb ergründen? Ewig soll freudenvoll sie mein Herz empfinden?

4. Dir, mein göttlicher Befreier, folg ich nach, obwohl schwach, doch um so viel treuer. Du bist meines Lebens Leben; reich durch dich, will ich mich ewig dir ergeben.

5. Dir will ich mein Leben weihen, mich in dir für und für, mein Erlöser, freuen. Keine Creatur, kein Leiden, keine Noth und kein Tod soll von dir mich scheiden.

6. Werd ich einst im Tod erkalten; so will ich mich an dich, Jesu, gläubig halten. Und dann wollst du mich erheben aus der Zeit zu der Freud in des Himmels Leben.

Beichtlieder.

69. Mel. Durch Adams Fall ꝛc.

Beschämt komm ich, mein Gott, zu dir mit reuevollem Herzen. Erzeige deine Gnade mir; du siehest meine Schmerzen. Ich übertrat durch Wort und That, ob mir dein Wort gleich drohte, doch ungerührt, und leicht verführt, die heiligsten Gebote.

2. Allwissender, vor deinem Thron kann ich es nicht verhehlen. Ich fühle nun der Sünden Lohn, Gedanken, die mich quälen. Ich konnte dein mich immer freun, wenn ich dir folgen wollte; doch dieses Glück wieß ich zurück; ich that nicht, was ich sollte.

3. Mein Undank gegen dich ist nicht mit Worten auszusprechen; und o welch schreckliches Gericht verdient schon dieß Verbrechen! Du gingst mir nach, mein Gott, und ach, ich hab

es nicht geachtet; selbst die Geduld der Vaterhuld gemißbraucht und verachtet.

4. Und doch hast du so väterlich dich meiner angenommen. Du riefst zu deinem Reiche mich, zum Heile deiner Frommen; du suchtest, Gott, durch Glück und Noth zur Beßrung mich zu führen; doch sucht ich nicht dein Angesicht, und ließ mein Herz nicht rühren.

5. Wenn dieß anitzt mein Geist bedenkt, möcht ich vor Schaam vergehen; kaum wag ichs, so gebeugt, gekränkt, zu dir empor zu sehen. Ich, so verkehrt, ich wär es werth, daß du nicht länger schontest, daß du mir nun nach meinem Thun und schnöden Undank lohntest.

6. Doch, Vater voll Barmherzigkeit, ich falle dir zu Fuße. Noch währe deiner Gnade Zeit, noch bringe mich zur Buße. Verleih aus Huld, daß meine Schuld mich nicht ganz niederdrücke. Ich suche dich, erquicke mich mit deinem Gnadenblicke.

7. Vergieb mir, öffne mir dein Herz, vollende deine Liebe. Hilf, daß gewarnt durch meinen Schmerz, ich mich im Guten übe. Dieß laß mich thun, und eifrig nun, was dir verhaßt ist, meiden. Dann gieb mir einst, scheid ich von hier, der Auserwählten Freuden.

---

70. Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Herr, an dir hab ich gesündigt. Dein gerechter Urtheilsspruch, Allerheiligster, verkündigt jedem Uebelthäter Fluch. Und was kann vor seinen Schrecken, Richter aller Welt, mich decken?

2. Doch ich flieh in deine Hände; ausser dir ist keine Ruh. Dein Erbarmen hat kein Ende; wer ist gnädiger, als du? Du bist Gott, und kannst vergeben; ach vergieb, und laß mich leben.

3. Gottversöhner, dein Erbarmen, dein für mich vergoßnes Blut und dein Tod erlößt mich Armen, heilet mich und giebt mir Muth; dein Verdienst ists, was mich decket, wenn mich dein Gerichtstag schrecket.

4. Rette mich von meinen Sünden; schaff ein reines Herz in mir; laß mich bei dir Ruhe finden; zieh mich immer mehr zu dir. Dankbar will ich mich bestreben, mein Erlöser, dir zu leben.

Abendmahlslieder.

71. Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Herr, du wollst uns vollbereiten zu deines Mahles Seligkeiten; sey mitten unter uns, o Gott! Leben, Leben zu empfahen, laß uns, o Sohn, uns würdig nahen, durch dich befreit von Sünd und Tod. Wir sind erlößt und rein, sind, Jesu Christe, dein, sind unsterblich. Laß, laß uns sehn in deinen Höhn von fern der Ueberwinder Lohn.

---

72. Mel. Herr Jesu Christ, du ꝛc.

Ich will den Bund mit meinem Herrn bei seinem Mahl erneuen; ich will, von Weltgeschäften fern, mich seines Todes freuen. O Tag, wie heilig bist du mir! Es soll mein dankbar Herz zu dir, Erlöser, sich erheben.

2. Gewohnheit führe mich nicht hin, noch der Betrug der Sünde, daß auch ein lasterhafter Sinn dadurch schon Gnade finde. Nein, mache mich, mein Heiland, frei vom Selbstbetrug, von Heuchelei, von aller Lust zur Sünde.

3. Bekennen will ichs öffentlich, dein Sterben sey mein Leben. Dir, mein Erlöser, hab ich mich zum Eigenthum ergeben. So lang ich lebe, will ich dein und deiner Liebe mich erfreun, und sie noch sterbend preisen.

4. Demüthig will ich meine Schuld vor meinem Gott gestehen, durch dich gewiß von seiner Huld zu ihm um Gnade flehen. Ich will mit gläubigem Vertraun nach deinem Kreutz, o Jesu, schaun, durch dich Vergebung hoffen.

5. Dein Leib und Blut versichre mich von deines Vaters Gnade, daß ich getröstet, Herr, durch dich geh auf der Tugend Pfade, mich täglich meines Gottes freu, und voll der frohen Hoffnung sey, den Himmel einst zu sehen.

6. Hilf, daß ich, jeder Sünde feind, dich über alles liebe, und ernstlich mich, mit dir vereint, in guten Werken übe. Dieß ist dir angenehmer Dank; den müsse dir mein Lebenlang mein Herz, o Jesu, bringen.

---

73. Mel. Herr Jesu Christ, du ꝛc.

Herr, wie viel Segen läßt dein Tod zu meinem Heil mich finden! Erlösung aus der größten Noth, Vergebung aller Sünden, Gewissensruh, zur Beßrung Kraft; das hast du, Herr, auch mir verschafft, der du am Kreutze starbest.

2. Laß deines Leidens großen Zweck mir stets vor Augen stehen. Nimm alle Hindernisse weg, die ebne Bahn zu gehen, die mir dein heilig Vorbild weißt, und die einst den erlößten Geist zu deiner Freude führet.

---

74. Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Durch dich, du höchstes Gut, erfreut, erhebet mein Gemüthe die Größe dieser Seligkeit, die Größe deiner Güte. Gestärkt, Herr, durch dein Abendmahl, geh ich getrost durch dieses Thal des Lebens und der Leiden.

2. Dir folg ich nach, o Herr, mein Hort, mit freudenvoller Seele. Ich halte mich fest an dein Wort; und wenn ich Schwacher fehle, so blickt mein Geist auf dich zurück, und dann, dann schenkst du mir das Glück, daß ich dir würdig lebe.

3. Dieß Leben, Jesu, dir zu weihn, nach dir mich ganz zu bilden; dieß, dieß soll mein Bestreben seyn. Ich flehe dir, dem Milden, o stärke mich zu dieser Pflicht. Du, meiner Seele Zuversicht, laß mich dir ähnlich werden.

4. Hilf allen, die du jetzt erfreut, regier auch ihre Herzen; und laß uns unsre Seligkeit, mein Heiland, nicht verscherzen. Erbarm dich unser aller, Herr, damit wir dich, Allliebender, vereint dereinst erheben.

Am Geburtstage.

75. Mel. Ich singe dir mit Herz ꝛc.

Du läßt den Tag mich wieder sehn, da ich nach deinem Rath, o Gott, zu meinem Wohlergehn des Lebens Bahn betrat.

2. Von ganzem Herzen preis' ich dich, daß mich dein Arm bis itzt ganz unverdient so väterlich gesegnet und beschützt.

3. O hätt ich doch aus Dankbarkeit das nun verfloßne Jahr so dir und deinem Dienst geweiht, als meine Pflicht es war!

4. Beschämt, mein Gott, fleh ich zu dir, vergieb mir meine Schuld, und schaff ein beßres Herz in mir, nach deiner Vaterhuld!

5. Hilf, daß ich in der Folgezeit, gerührt von deiner Treu, voll inniger Erkenntlichkeit dir thätig dankbar sey.

6. Schnell fliehen meine Tage hin. Mein Auge sieht nicht ein, wie lang ich noch auf Erden bin; dein Auge siehts allein.

7. Bald ist vielleicht mein Ende da. Hilf, daß ich in der Zeit, die mein noch ist, mit Sorgfalt ja schaff meine Seligkeit.

8. Darf ich von meiner Pilgerzeit den letzten Tag dann schaun? Er wird zur frohen Ewigkeit dann mein Geburtstag seyn.

Andenken an die Taufe.

76. Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Mein Erlöser, der du mich dir zum Eigenthum erkaufet, als dein Jünger bin auch ich vormals auf dein Wort getaufet. O erwecke mich zum Fleiße, recht zu seyn das, was ich heiße.

2. Laß mich oft mit Achtsamkeit meiner Taufe Bund betrachten, und nur das zu jeder Zeit für mein größtes Wohlseyn achten, daß ich Jesu, deinen Willen, treulich suche zu erfüllen.

3. Dieser Erde Gut und Ruhm bleibt im Tode doch zurücke. Nur ein wahres Christenthum folgt uns nach zum ewgen Glücke. Davon ist auch nach dem Sterben ewig Segen zu erwerben.

4. Laß mich denn, wie dirs gefällt, deinem Dienste ganz ergeben, und, entfernt vom Sinn der Welt, als ein treuer Jünger leben, daß ich einst auch, wenn ich sterbe, das verheißne Leben erbe.

Frühlingslied.

77. Mel. Sollt ich meinem Gott ꝛc.

Höher hebt sich Gottes Sonne, länger strahlt uns nun ihr Licht; alles athmet neue Wonne, wenn sie durch die Wolken bricht. Schau, der Frühling senkt sich nieder in die Wälder, auf die Flur. Die erstorbene Natur lebet auf und wirket wieder. Opfre nun dem Schöpfer Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

2. Keine Winterstürme heulen durch die Luft zerstörend her. Aufgeschwollne Segel eilen furchtlos wieder hin aufs Meer. Wie die Nebel nun entfliehen! Wie verjüngt nun alles ist! Wie der Bach so fröhlich fließt, fröhlich Au und Gärten blühen! Bring dem Freudengeber Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

3. Munter zu der Arbeit wallet nun der Landmann hin aufs Feld, und sein frohes Danklied schallet laut empor zum Herrn der Welt. Er vertraut die Saat der Erde; ehrt durch fromme Zuversicht seinen Gott, und zweifelt nicht, daß sie wohl gerathen werde, bringt schon hoffnungsvoll ihm Dank. Preis' auch du ihn, mein Gesang!

4. Sieh, wie in die weiten Felder freudenvoll die Heerden ziehn, wie dort munter durch die Wälder schnelle Schaaren Wildes fliehn! Hör der Vögel sanfte Chöre; hier die laute Nachtigall, dort der Lerche süßen Schall! Alles bringt dem Schöpfer Ehre. Bring auch du ihm Lob und Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

5. Glänzend und im Feierkleide prangt die blüthenreiche Flur. Jede Blume lächelt Freude vor dem Schöpfer der Natur, der den Thau schafft, den sie trinket, daß sie nicht zu bald verblüh, der ihr Saamen giebt, wenn sie sterbend endlich nieder-

sinket. Bring auch da ihm Lob und Dank! Preis' ihn fröhlich, mein Gesang.

6. Dieser Frühling, wie geschwinde, o mein Gott, wird er verblühn! Wie ein Schiff, bestürmt vom Winde, wird er unserm Blick entfliehn. Aber dort vor deinem Throne wird ein ewger Frühling seyn; ewig wird er uns erfreun, folgen wir nur deinem Sohne, der uns hohes Heil errang. Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

7. Alle Herrlichkeit der Erde ist ein Schatten von dem Licht, das ich ewig schauen werde dort vor Gottes Angesicht. Auch das freudenreichste Leben hier auf Erden ist nur Tod gegen jenes, das mir Gott dort verheissen hat, zu geben. Dir, mein Gott, sey Lob und Dank! Ewig preißt dich mein Gesang.

Sommerlied.

78. Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Dir, Gott der Huld und Stärke, erschalle Preis und Dank! Dich loben deine Werke; dich lobe mein Gesang! Auch das sind deine Thaten, daß Zeiten uns erfreun, und wir den Wuchs der Saaten mit Freuden sehn gedeihn.

2. Wie prangt das Gold der Früchte, des Sommers Feierkleid! Wir sehn im schönsten Lichte, Herr, deine Herrlichkeit. Dich baten wir um Leben — wer giebt so gern, als du? — Du hast es uns gegeben, und Ueberfluß dazu.

3. Die glänzenden Gefilde, so weit das Auge blickt, sind Zeugen deiner Milde, die jedes Herz entzückt. Schon lacht und winkt den Schnittern der segensvolle Halm. Von Kindern, Vätern, Müttern tönt dir ein Freudenpsalm.

4. Die Pracht der reichen Auen strömmt Wonn in unsre Brust; doch mischt auch Furcht und Grauen sich oft zur Sommerluft. Du rufst vom Wolkensitze den Boten deiner Macht, dem Wettersturm, dem Blitze; der Mittag wird zur Nacht.

5. Der Donner rollt; es bebet die schwache Creatur. Indeß, o Gott, belebet dein Odem die Natur. Es wälzt sich

milder Regen vom Sturmgewölke los, und Fruchtbarkeit und Segen trieft auf der Erde Schooß.

6. Die Blume stand in Trauer; nun haucht sie stärkern Duft; der Himmel färbt sich blauer, und reiner wird die Luft. Thal, Hügel, Feld und Wiese verklären deinen Ruhm; du schufst zum Paradiese verwelkte Fluren um.

7. Der du das Land erquickest, daß Trift und Anger grünt, den Sterblichen beglückest, auch wenn ers nicht verdient, dich müsse jeder loben, dir schalle froher Dank. Dich preißt der Engel droben; dich preiß auch mein Gesang!

Herbstlied.

79. Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Schon sendest du den Herbst, o Gott; schon früher sinkt auf dein Gebot die schöne Sonne nieder, und mit umwölktem Angesicht erscheinet uns ihr schwächres Licht erst spät am Himmel wieder.

2. Das milde Jahr ist nun entflohn, die rauhen Stürme brausen schon durch die entblößten Felder; die letzte Blume neigt ihr Haupt, des Herbstes kalter Hauch entlaubt die Gärten und die Wälder.

3. Wie ziehn die Nebel nun daher! Wie sind die Aecker schon so leer von allem Erndtesegen! Verödet scheint die schönste Flur; entkräftet siehet die Natur der Winterruh entgegen.

4. Die Vögel, die dem Frost entfliehn, beginnen schon daher zu ziehn weit über Land und Meere. Du nimmst der Wandernden dich an; du, Herr, bezeichnest ihre Bahn, und sättigst ihre Heere.

5. Du schaffst, daß wir in Sicherheit der ungestümmen Mondezeit beginnen und durchleben. Versorgend mußt auf dein Gebot das Land uns für den Winter Brod, dem Vieh sein Futter geben.

6. O du, der Schwache gern beschützt, die Armen nährt und unterstützt, du mächtiger Erhalter, du stärkst, wenn unsre

Kraft entflieht, und so, wie jetzt das Feld, verblüht, uns liebreich auch im Alter.

7. Ja, wohl uns, wenn zu jeder Zeit mit weiser, frommer Sorgsamkeit wir deine Gnade suchen! Wer treu erfüllt des Lebens Pflicht, der wird den frühern Jahren nicht im Herbst des Alters fluchen.

Winterlied.

80. Mel. Gott sey Dank in aller ꝛc.

Großer Schöpfer, Herr der Welt, dessen Hand die Himmel hält, zu der Sonne sprichst du: lauf! gehe unter! gehe auf!

2. Du nur bist und bleibst dir gleich, gut und unerschöpflich reich; und in jeder Jahreszeit sehn wir deine Herrlichkeit.

3. Sie entzückt uns, wenn voll Pracht Feld und Wald und Wiese lacht; selbst des Winters Frost und Eis zeigt uns deines Namens Preis.

4. Auch durch nebelvolle Luft, auch durch Regen, Schnee und Duft segnest du uns, guter Gott, und bereitest uns das Brod.

5. Du bewahrst der Erde Kraft; sparst der Bäume Nahrungssaft; pflegst die Saat, die segensvoll sich im Lenz entwikkeln soll.

6. Nach des Winters kalter Nacht lebet alles, alles lacht; Bäume, Wiesen, Wälder blühn, und das dürre Land wird grün.

7. Also blüht nach kurzer Zeit aus dem Staub Unsterblichkeit; neu und umgeschaffen einst sind wir, wenn du, Herr, erscheinst.

Beim Gewitter.

81. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Der hohe Himmel dunkelt sich, ein Wetter Gottes dräuet. Ich bebe nicht; ich freue mich, Gott, deiner Herrlichkeit.

2. Du zürnest, wenn du donnerst, nicht; du bist der Menschen Freund. Froh sey auch dann mein Angesicht, wenn uns dein Blitz erscheint.

3. Dem Sünder nur, der dich nicht kennt, dem bist du fürchterlich; dem aber, der dich Vater nennt, zeigst du als Vater dich.

4. Gut ist für uns der Sonne Licht, gut für uns Tag und Nacht; auch gut für uns ist dein Gericht und deiner Blitze Pracht.

5. Du reinigst durch den Blitz die Luft; dein Regen kühlt die Saat; und deines Donners Stimme ruft: seyd rein von Missethat!

6. Doch wir sind Menschen, und du weißt, wie schwach wir, Vater, sind. Hilf, daß sich unser schwacher Geist in deine Wege find.

7. Laß frei das Herz von Aengsten seyn, wenn uns dein Wetter droht. Weg, bange Furcht! Wir sind ja dein, und lieben dich, o Gott.

Morgenlieder.

82. Mel. Aus meines Herzens ꝛc.

Allmächtiger, ich hebe mein Aug empor zu dir. Preis dir, durch den ich lebe, und neuen Dank dafür! Herr, deine Huld ist groß, und niemals hat das Lallen des Dankes dir mißfallen, das aus dem Herzen floß.

2. Daß nicht im tiefen Schlummer des Lebens Licht verlischt, und daß mich frei von Kummer ein sanfter Schlaf erfrischt, das dank ich deiner Macht und deiner Vatertreue. Durch sie bin ich aufs neue mit heiterm Muth erwacht.

3. Beschützer meiner Seele, ich traue stets auf dich. Was ists, das ich mir wähle? O wähle du für mich. Gieb, was mir nützlich ist, du, dem ich alles danke. Mein freudigster Gedanke sey, daß du um mich bist.

4. Er schrecke mich von Sünde zurück, er feure mich zur Tugend an, entzünde stets mein Vertraun auf dich. Ach, das zerstoßne Rohr, das willst du nicht zerbrechen. Dieß gnädige Versprechen hält jetzt mein Herz dir vor.

5. Beglücke du die Meinen mit deinen Segnungen. Verlaß der Armen keinen; hilf allen Traurenden. Du eilst zwar

ohnedem gern jedem beizustehen; doch ist der Liebe Flehen dir, Vater, angenehm.

6. Gott, dem ich angehöre, dein Friede ruh auf mir. Mein Seufzen, meine Zähre, Erbarmer, ist vor dir. Deß soll mein Herz sich freun. Wer dir nicht traut, der bebe! Ich sterbe oder lebe; so bin ich ewig dein.

---

83. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Vergangen ist auch diese Nacht, ein neuer Tag erscheint. Ich ruhte sanft; wer hat gewacht? Du, Gott, mein Herr und Freund.

2. In deinem Schutze schlummert' ich, beschirmt durch deine Macht; kein Unfall traf und schreckte mich; ich ward von dir bewacht.

3. Wie manche mir verborgne Noth entfernte deine Hand! Auch einen bösen schnellen Tod hat sie von mir gewandt.

4. Wie dank ich, Vater, dir dafür? O könnt ich dankbar seyn! Mein ganzes Herz ergeb ich dir; auf ewig sey es dein.

5. Gedenk auch heute, Herr, an mich. Wenn sich Gefahren nahn; so nimm dich meiner väterlich um Jesu willen an.

6. Und du, mein Jesu, gieb mir Kraft, steh deinem Freunde bei, damit ich fromm gewissenhaft in meinem Wandel sey.

7. Entferne, Heiland, mein Gemüth von aller Eitelkeit; denn selig ist, der auf dich sieht, schon selig in der Zeit.

8. Im Glauben erst, und dann im Schaun wird er es ewig seyn. So will ich denn mich dir vertraun, um ewig mich zu freun.

9. Sey du nur mein, und treib mich an zu jeder guten That; und ewig selig sag ich dann: wohl dem, der Jesum hat!

10. Nun dann so fange ich mein Werk in Jesu Namen an. Er gebe mir Gedeihn und Stärk, daß ich sie enden kann.

---

84. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Die helle sternenvolle Nacht lag schweigend auf der Flur; doch siegend kam in voller Pracht die Seele der Natur.

2. Da blinkt im Morgenthau ihr Strahl; die stille Welt erwacht. Wie rings umher, wie überall uns Gott so fröhlich macht!

3. O Morgen, schöner Morgen sey auch mir, auch mir gegrüßt! Und Preis dem Herrn, durch dessen Treu du mir erschienen bist!

4. Einst, wenn kein Tod uns ferner droht, laß, Herr, beim Auferstehn des ewgen Tages Morgenroth mich auch so freundlich sehn.

---

85. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Gott, durch deine große Güte seh ich aufs neu das Tageslicht; mit freudig dankendem Gemüthe preis' ich dich, meine Zuversicht, daß auch in der vergangnen Nacht dein Vaterauge mich bewacht.

2. Ich lag und schlief in sicherm Frieden; denn deine Rechte schützte mich; Erquickung schicktest du mir Müden, und meine Kräfte stärkten sich. Nun neu verjüngt erwacht mein Geist, der, Vater, dich lobsingend preißt.

3. Du schenkst zu meinem ew'gen Heile mir wieder einen neuen Tag. Gieb, daß ich auch an meinem Theile so redlich ihn gebrauchen mag, daß einst noch in der Ewigkeit der Segen mich davon erfreut.

4. Auch heute will ich vor dir wandeln, der du mich überall umgiebst. Rechtschaffen will ich vor dir handeln, weil du nur das, was recht ist, liebst. O stärke mich dazu mit Kraft; du bists, der das Vollbringen schafft.

---

86. In bekannter Melodie.

Hilf, daß ich auch diesen Morgen geistlich auferstehen mag, und für meine Seele sorgen, daß, wenn nun dein großer Tag uns erscheint und dein Gericht, ich davor erschrecke nicht.

2. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort. Sey und bleibe du auch heute mein Beschützer

und mein Hort. Unter deinem Schutz allein kann ich froh und sicher seyn.

3. Hülfe wolleſt du mir senden, wenn Gefahr und Noth mir droht, alles mir zum Besten wenden, es sey Leben oder Tod. Sterb ich, o so bringe du mich zu deines Himmels Ruh.

---

87. In eigener Melodie.

Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Morgenröthe! Der Schatten weicht vor ihr zurück. Wie schön ist die Natur! O Herr, vor dem ich bete, wie überströmst du mich mit Glück!

2. Du hast mir mehr geschenkt, als in den Abendstunden mein Glaube gestern von dir bat. Viel mehr, als ich gehofft, hab ich bei dir gefunden, Gott groß von Rath und groß von That.

3. Du schenktest mir den Schlaf zur Sammlung neuer Stärke auch für den schwersten Lebenstag. Jetzt weckt dein Wohlthun mich zum Schaffen edler Werke aus meinem stillen Schlafgemach.

4. Wie prächtig kommt der Tag! Ich athme frische Lüfte; der Wald singt mir ein Loblied vor; Ich stimme jauchzend ein, und rein, wie Blumendüfte, steig, Herr, mein Lob zu dir empor.

5. Und sanft ergieße sich dein Licht in meine Seele; Herr, zeige mir den Weg zu dir. Stärk mich durch deine Kraft, und wenn ich Schwacher fehle, dann, Vater, hab Geduld mit mir.

---

88. In eigener Melodie.

Lobt den Herrn! Die Morgensonne weckt das Heer aus seiner Ruh. Ja, der ganzen Schöpfung Wonne strömt verjüngt uns wieder zu.

2. Lobt den Herrn! In Balsamdüften preiset ihn der Blumenflor; auf den Wipfeln, in den Lüften singet ihm der Vögel Chor.

3. Lobt den Herrn! Aus seiner Höhle brüllt das Wild ihm seinen Dank. O vor allen, meine Seele, tön ihm früh dein Lobgesang.

4. Ja, ich will dein Lob erhöhen, Vater dieser schönen Welt, in den Fluren, auf den Höhen, in der Stadt und unterm Zelt.

(Nach Klopstock.) Bruch.

Morgenlied eines Kranken.

89. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Der Morgen kommt, und meine Plage wird mit dem Morgen wieder neu. Wie traurig fließen meine Tage, wie bang die Nächte mir vorbei! Der Sonne neues, reines Licht erheitert meine Seele nicht.

2. Noch immer bin ich auf der Erde, wo mich Gefahr und Noth umringt, und täglich Krankheit und Beschwerde zu heissen Jammerthränen zwingt. Ich hoffe Lindrung meiner Pein; und, was ich hoffe, trifft nicht ein.

3. Herr, eile doch, mir beizustehen! Verlaß den schwachen Dulder nicht. Ach, neige zu mir auf mein Flehen dein väterliches Angesicht. Gieb mir bei meines Körpers Schmerz ein stilles und zufriednes Herz.

4. Noch ist das Schicksal mir verborgen, das diesen Tag mich treffen soll; doch laß ich dich, o Vater, sorgen; du kennst und liebst mein wahres Wohl, und was dein Rath beschließt und thut, ist heilig und gerecht und gut.

5. Soll ich die Last noch länger tragen; ich halte deiner Fügung still, und will hier, wie, mein Heiland, sagen: wie du, Herr, willst, nicht, wie ich will. Ja, Vater, hilf mir in der Pein geduldig so, wie Jesus, seyn.

6. Hab ich des Lebens Last empfunden; so rückt mein Ende doch herbei. Dann hab ich ewig überwunden, und bin von aller Trübsal frei; und für die Leiden dieser Zeit belohnt mich dann die Ewigkeit.

7. Gestärkt durch diesen hohen Glauben betret ich meines Leidens Pfad. Nichts soll mir meinen Frieden rauben, auch wenn der Tod sich zu mir naht. Vielleicht erscheint er heute mir; dann preis ich dich und sterbe dir.

Vor dem Essen.

90. Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

Du schenkst uns, Gott, so väterlich jetzt Speis und Trank; wir preisen dich. Denn alles, was uns stärkt und nährt, wird uns durch deine Huld gewährt.

2. Sieh, deine Gaben nehmen wir mit Freuden, Vater, hin von dir; o laß uns den Genuß gedeihn, und dir dafür auch dankbar seyn.

---

91. Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Auf dich, o Vater, schauen unsre Blicke, daß deine Hand uns väterlich erquicke. Du siehst auf uns, und sorgst für unsre Speisen, daß wir dich preisen.

2. Du öffnest deine milde Hand uns allen, und nährst und stärkest uns mit Wohlgefallen. Wann flehte je zu dir, o Herr des Lebens, dein Kind vergebens?

3. Wir wollen deine Gaben fromm genießen, und sie durch Dank und Mäßigkeit versüßen. Dann strömt, o Gott, auch ferner noch dein Segen uns hier entgegen.

Nach dem Essen.

92. Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wir danken freudig dir für alle deine Gaben, die wir, o Vater, jetzt von dir empfangen haben. Gesundheit giebst du uns, und Nahrung, die erfreut; hier einen frohen Muth, dort deine Seligkeit.

2. Laß nie undankbar uns, wie gut du bist, verkennen. Von wahrer Dankbarkeit laß unser Herz entbrennen. Mach uns gehorsam dir, mach im Beruf uns treu, daß unser ganzes Thun dir wohlgefällig sey.

3. Wenn deine Huld uns schon auf Erden so beglücket; wie wird uns seyn, wenn uns dein Himmel einst erquicket! Führ uns dahin, um dort dich mehr noch zu erhöhn, von deiner Vaterhuld mehr Proben noch zu sehn.

93. Mel. Lobt den Herrn, den ꝛc.

Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben füllet er das ganze Land. Alles, alles, was wir haben, kommt aus seiner Vaterhand.

2. Dankt dem Herrn! Er giebt uns Leben, giebt uns Nahrung und Gedeihn. O wer wollt' ihn nicht erheben, und sich seiner Güte freun?

3. Dankt dem Herrn! Vergiß, o Seele, deines guten Vaters nie. Werd ihm ähnlich; und erzähle seine Wunder spät und früh.

Abendlieder.

94. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

So fliehen unsre Tage hin! Auch dieser ist nicht mehr. Die Nacht, der Müden Trösterin, eilt wieder zu uns her.

2. Nur du, Herr, bleibest, wie du bist, du schläfst und schlummerst nicht; die Finsterniß, die uns umschließt, ist deinem Auge Licht.

3. Dir übergeb ich voll Vertraun mich auch in dieser Nacht. Und wovor sollte mir denn graun? Mich schützet deine Macht.

4. Hab ich an deiner Gnade nur noch Theil, o Herr, mein Gott; so fürcht ich keine Creatur, und scheue nicht den Tod.

5. Zwar ich erkenne meine Schuld, mit Reue fühl ich sie; doch, mein Versöhner, deine Huld, wie trostvoll ist mir die!

6. Ich eil im Glauben zu dir hin, und weiß, wie sicher ich im Schatten deiner Flügel bin; du wachest über mich.

7. Flieht, finstre Sorgen, weit von mir! Herr Jesu, du allein sey mein Gedank. O weihe dir mein Herz zum Tempel ein.

8. Vielleicht ist dieß die letzte Nacht in meiner Pilgerzeit; dann führe mich durch deine Macht zum Licht der Ewigkeit.

9. Ich lebe dir, ich sterbe dir; ja, dein bin ich auch todt. Du, mein Erretter, bist bei mir, und hilfst aus aller Noth.

---

95. In voriger Melodie.

Wer unter deinem Schirme ruht, o Gott, von dir bewacht,
der trotzt mit unerschrocknem Muth dem Grauen dunkler Nacht.

2. Aus öder, stiller Finsterniß sing ich dir, Herr, ein Lied.
Mein Herz frohlockt und ist gewiß, daß mich dein Auge sieht.

3. Der Tag ist schnell dahin geeilt, und deine Vaterhand
hat mir viel Gutes zugetheilt, viel Böses abgewandt.

4. Auch in der Noth, auch wenn ich litt, nahmst du dich
meiner an; und so ist nun ein neuer Schritt zur Ewigkeit gethan.

5. Gott, wie ist deiner Huld so viel! Du machst die
Prüfung leicht. Die Tage fliehn; bald ist mein Ziel der Pilgrimschaft erreicht.

6. Doch dir befehl ich meine Zeit. So lang es dir gefällt, o Vater der Barmherzigkeit, leb ich auf dieser Welt.

7. Ich trau auf dich, und zittre nicht; kein Unfall wird sich nahn; denn du bist meine Zuversicht von meiner Jugend an.

8. Mit Finsterniß umringt, schließ ich die Augen betend zu; doch du, mein Vater, bist um mich, und segnest meine Ruh.

---

96. Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

O wie viel Gutes thatst du mir auch heut, mein Gott! Wie dank ich dir? Du schenktest Speise mir und Trank, Gesundheit, Leben. Dir sey Dank!

2. Und noch vielmehr empfing mein Geist, der tief gerührt dich, Vater, preißt, viel Kraft und viel Gelegenheit, zu thun, was seine Pflicht gebeut.

3. Du schütztest, du bewahrtest mich vor Angst und Noth so väterlich. Du schenktest mir der Freuden viel, und für sie meiner Brust Gefühl.

4. O möcht ich dir recht dankbar seyn, und immer, immer dein mich freun! Gieb selbst ein Herz voll Dankbarkeit und kindlicher Zufriedenheit.

5. Gedenke meiner Sünden nicht, und geh nicht mit mir ins Gericht; laß meine Fehler, die mich reun, mir, der dir glaubt, vergeben seyn.

6. Behüte du auch väterlich in dieser Nacht vor Unglück mich; so schlaf ich ruhig ein, denn du, du wachst auch über meine Ruh.

---

97. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Auch dieser Tag hat deine Hand, Gott, über mir geschwebt. Dir dank ichs, daß dich mein Verstand noch kennet und erhebt.

2. Drum schlaf ich ohne Grauen ein; ich lieg in sanfter Ruh. Wie könnt ich jemals furchtsam seyn? Mein Vater bist ja du.

3. Und nun, Geliebte, gute Nacht! Gefahr sey von euch fern. Schlaft wohl, und wenn ihr froh erwacht; so denkt an Gott, den Herrn.

4. Und ihr, ihr kranken Brüder, habt Geduld und heitern Muth! der Gott, der jedes Würmchen labt, machts auch mit euch noch gut.

5. Gott segne dich, mein Vaterland! Ihr Freunde, nah und fern, schlaft wohl! Wir sind in Gottes Hand, und er beschützt uns gern.

---

98. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

O Jesu, wenn zum Stärkungsschlummer dein Haupt ermüdet niedersank; wie manches Erdenpilgers Kummer, der aus dem Kelch der Leiden trank, war dann gestillt! Wie mancher Schmerz geheilt durch dein erbarmend Herz!

2. Wie waren deine treuen Hände zum Wohlthun immer ausgestreckt! Wie hatte, wo sich Elend fände, des Menschenfreundes Blick entdeckt! Du lebtest jeden Augenblick für Brüderwohl, für Menschenglück.

3. Und ich? Lebt ich vielleicht vergebens? Vielleicht kaum halb nur diesen Tag? Was helfen Stunden eines Lebens, von denen ich nichts erndten mag? Ach, hätt ich deiner oft gedacht; sie wären besser zugebracht.

4. Ich blicke reuend auf die Stunde, die ungenutzt mir heut entwich; gelobe dir mit Herz und Munde, o Gott, mehr

Treue gegen dich. Ja, jedes künftgen Tages Licht sey Zeuge treu erfüllter Pflicht.

---

99. Mel. Werde munter, mein ꝛc.

Nacht und Stille führen wieder uns den milden Schlaf herzu; die von Arbeit matten Glieder sehnen sich nach ihrer Ruh. Aber du versäume nicht, meine Seele, deine Pflicht, dich zu Gott noch zu erheben, seinem Schutz dich zu ergeben.

2. Prüfe dich vor ihm, o Seele! Nützest du auch deine Zeit? Wärst du, wenn er dirs beföhle, vors Gericht zu gehn bereit? Ach erwäg es! Eins ist noth. Denk an Gott und an den Tod. Eile, dich ihm zu ergeben; nur bei ihm ist Heil und Leben.

3. Herr, ich muß es dir gestehen, oft vergaß ich meine Pflicht. Ach, du hasts, du hasts gesehen; aber schon' und richte nicht. Mein Vertrauen gründet sich nur auf deinen Sohn und dich, der du auch die Sünder liebest, lieber wohlthust, als betrübest.

4. Herrscher über Tod und Leben, nimm dich meiner gnädig an. Du allein' bists, der vergeben, und mein Herz noch bessern kann. Sieh, ich komm und suche dich, und mein Mittler spricht für mich. Darum laß mich Gnade finden, und vergieb mir meine Sünden.

5. Leb ich Morgen, o so leite meinen Gang auf deiner Bahn, nimm dich dann, daß ich nicht gleite, mächtig meiner Schwachheit an. Gieb auf meiner Pilgrimschaft deinen Schutz und deine Kraft. Fröhlich geb ich dann am Ende meinen Geist in deine Hände.

---

100. Mel. Nun ruhen alle ꝛc.

Bedeckt mit deinem Segen eil ich der Ruh entgegen; dein Name sey gepreißt! Mein Leben und mein Ende ist dein; in deine Hände befehl ich, Vater, meinen Geist.

101. In dich hab ich gehoffet ꝛc.

Sey du nach deiner Lieb und Macht mein Schutz und Schirm in dieser Nacht; vergieb mir meine Sünden. Und kommt mein Tod, mein Herr und Gott; so laß mich Gnade finden.

---

102. Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Der Zapfenstreich ertönet; wer sich nach Ruhe sehnet, der findet sie bereit. Von treuer Wächter Schaaren beschützet vor Gefahren schlaf ich in hoher Sicherheit.

2. Doch wo du, Herr, nicht wachest, nicht Sicherheit uns machest; umsonst ist da die Hut. Herr über Tod und Leben, ich will mich dir ergeben; denn was du thust und schaffst, ist gut.

3. Mit Vatergüte walte, Gott, über uns, erhalte des ganzen Heeres Wohl. O höre, Herr, mein Flehen, laß deinen Weg mich gehen, laß stets mich handeln, wie ich soll.

4. Hinweg mit bangen Sorgen! Mit jedem neuen Morgen ist deine Güte neu. Der Schlaf stärkt meine Glieder; und morgen wach ich wieder, und lebe meiner Pflicht getreu.

5. Dein Beispiel, Jesu, stärke in diesem edlen Werke mit hohem Muthe mich. Jetzt schlaf ich ein im Frieden; du wollest mich behüten. Erlöser, dir vertraue ich.

Bruch.

Abendlied eines Kranken.

103. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Auch diesen Tag hab ich vollbracht mit aller seiner Noth. Nur deiner Vaterlieb und Macht verdank ich es, o Gott.

2. Wärst du nicht meines Lebens Kraft, mein Retter und mein Heil; so würd in meiner Pilgerschaft kein Trost mir je zu Theil.

3. Ach, ohne dich, Allgütiger, vergieng ich in der Noth. Von Freudigkeit, und Hoffnung leer wär ohne dich mein Tod.

4. Doch welchen Trost fühlt nun mein Herz! Du bist, du bleibst mein Gott. Dein Wort versüßt mir jeden Schmerz, und lindert jede Noth.

5. Froh kann ich mich dem Schlaf vertraun; auch schlafend bin ich dein. Vor keinem Unfall soll mir graun; du wirst mein Helfer seyn.

6. Selbst dann, wenn Schmerz den Schlaf mir raubt, ist dulden meine Pflicht. Und wohl mir, daß mein Herz es glaubt: auch du, Herr, schlummerst nicht.

7. Und sollt', o Vater, diese Nacht des Lebens letzte seyn; wohl mir! dann ist mein Lauf vollbracht, vollbracht des Lebens Pein.

Auf dem Marsch.

104. Mel. Nun danket alle ꝛc.

Dieß ist mein heut'ger Weg; denn soll und will ich gehen. Noch eh ich war, hat Gott ihn mir zum Weg ersehen. Ich murre nicht, wird gleich mein Tagewerk mir schwer; kein Seufzer und kein Schritt geschieht von ungefähr.

2. Ein Gott ergebnes Herz bleibt ruhig beim Getümmel. Durch Trübsal geht der Christ an Gottes Hand zum Himmel. Mein Heiland gieng für mich so manchen schmalen Pfad; ist auch ein Weg so rauh, den er nicht selbst betrat?

3. Die Last, die jetzt mich drückt, wird mich nicht immer drücken; Gott wird den müden Knecht am Ende auch erquicken. Ist mir gleich Weg und Ziel und Gegend unbekannt; verirren kann ich nicht; auch hier ist Gottes Land.

4. Seht, Brüder, welche Furcht wir vor uns her verbreiten! Wie todt ist Feld und Dorf! Man flieht uns schon von weiten! Wehrlose, fliehet nicht; wir fürchten Gott, wie ihr; Unschuldgen sind wir Schutz, nur Kriegern trotzen wir.

5. Wir fürchten Gott, der jetzt durch uns im Zorne handelt. Wir sind kein räubrisch Heer, das gern in Wüsten wandelt. Jedoch Versuchung reizt; drum, Vater, steh uns bei, daß kein bethräntes Brod, kein Unrecht bei uns sey.

6. Klebt unsre Zung am Gaum, und schmachten wir nach Schatten; quält Nässe oder Staub, und will das Herz ermatten: dann, lieber Gott, verleih uns Stärkung und Geduld. Wer murrt, fühlt doppelt Noth, und häufet Schuld auf Schuld.

7. Hilf

7. Hilf uns durch diese Welt, wo Krieg und Noth regieren. Auch dieser heut'ge Weg muß uns dir näher führen. Wir ziehen Pilgern gleich, und öfters droht der Feind: jedoch der Himmel winkt, und Gott ist unser Freund.

Tiede.

---

105. Mel. Ein veste Burg ist unser ꝛc.

Erstes Chor.

Wir brechen auf! Das ganze Heer marschirt in langen Reihen. Die Trommel tönt, die Fahne weht! Wir alle, alle weihen dem Vaterland den Muth; ja, sein ist unser Blut; Trotz sey Gefahr und Tod; mit uns, mit uns ist Gott! Wir werden nie verzagen.

Zweites Chor.

2. Schaut, Brüder, schaut die schöne Welt im Thal und auf den Höhen. Der Vögel Frühgesang ertönt; und alles läßt uns sehen des großen Vaters Huld, der selbst der Sünde Schuld in Jesu uns vergiebt, und noch uns alle liebt. O lobt den guten Vater!

Beide Chöre.

3. Ja, Lob ihm! Preis dem Herrlichen, dem Mächtigen, dem Guten! Es preiset ihn der Himmel Heer, und selbst der Meere Fluten. Er ist mit uns im Kampf, im Feuer und Pulverdampf, wie in der schönen Welt, die seine Hand nur hält. Wir wollen stets ihm trauen.

Erstes Chor.

4. Der Führer führt, der Krieger weiß nicht, wo der Marsch hingehet; doch folgt er muthig, tapfer, treu der Fahne, die ihm wehet. Er kennt des Führers Muth, und opfert gern sein Blut, wenn Heil dem Vaterland blüht in des Weisen Hand. Drum kann er froh ihm folgen.

Zweites Chor.

5. Wir folgen dir, Herr Jesu Christ, treu unserem Berufe. Hüllt Dunkel auch des Ewgen Rath; doch führt er uns

zur Stufe des hohen Heils, durch dich, zur Seligkeit, zu sich; was er gebeut, ist gut; das giebt uns hohen Muth. Preis ihm, dem treuen Vater!

Beide Chöre.

6. Ja, Lob ihm! Preis dem Herrlichen, dem Mächtigen, dem Guten! Es preiset ihn der Himmel Heer, und selbst der Meere Fluten. Er führet uns durch Kampf, durch Feuer und Pulverdampf, in jene schöne Welt, zum Ziel uns vorgestellt. Preis ihm, dem ewig Guten!

Bruch.

Bei Nachtmärschen.

106. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Und wenns mir noch so sauer wird, so denk ich doch an dich. Du, mein Begleiter und mein Hirt, führst auch im Dunkeln mich.

2. Ja, Herr, du hast von Jugend an mein Schicksal gut regiert; ich ward auf jeder rauhen Bahn an deiner Hand geführt.

3. O strich die unruhvolle Nacht mir Müden bald vorbei! Wie wenig hab ich sonst bedacht, was Schlaf für Wohlthat sey!

4. Doch auch mein Heiland wachte ja, und schalt die Schläfrigkeit. Er betete, sein Feind war nah; und meiner ist nicht weit.

5. So höre denn mein ernst Gebet, du Gott, der gern erhört! Zu dir kommt kein Gesang zu spät, der kindlich dich verehrt.

6. Bei Sonnenschein, in Sturm und Nacht bist du derselbe Gott. Was ist bei deiner Sterne Pracht der Menschen Drohn und Spott?

7. Und dort werd ich dich ewig sehn, wo man der Welt vergißt; nicht mehr, wie heut, nach Ruhe flehn, wo alles Ruhe ist.

8. Mein jetziger mühselger Gang, was ist er mir alsdann? Getrost! die Arbeit ist nicht lang; bald bricht mein Sabbath an.

9. Ob ich noch blutend diese Welt, und bald verlassen soll, das kränkt mich nicht; wies Gott gefällt, gefällt es mir auch wohl.

10. So wandle ich getrost und still, und tadle keine Pflicht. Was fehlt mir, wenn Gott helfen will? Und Gott verläßt mich nicht.

Tiede.

Auf der Wache.

107. Mel. Freu dich sehr, o meine ꝛc.

Wachet, wachet, Menschenkinder, wacht für eure Seligkeit! So, Erlöser aller Sünder, sprachst du einst mit Gütigkeit zu der Schlafestrunknen Schaar, die im Garten bei dir war. Doch du sprachst dasselbe allen, die dir streben zu gefallen.

2. Auf der Wache stehn wir heute; unsre Hut beschützt das Heer. Wachen wollen wir; doch breite deine Hut sich um uns her. Ja, beschütz uns, Herr des Lichts! Gieb Genade, daß uns nichts unsre Pflicht vergessen mache; richte du selbst unsre Sache.

3. O wie viele Nächte wachtest im Gebet und Flehen du! Unsrer Seligkeit gedachtest du dort, unsers Herzens Ruh; rangst und kämpftest harten Streit für der Sünder Seligkeit. Herr, o führ in deinen Wegen uns dem höhern Ziel entgegen.

4. Immer wachen unsre Feinde; stets erneut sich ihre List. Wachen wir nicht für die Freunde in der Nächte dunkler Frist: bald bedroht ein Ueberfall, dann des Heeres große Zahl, und es würgen Tod und Schrecken, eh sie noch die Sichern wecken.

5. Für des Heeres Heil zu wachen, sey darum uns Pflicht und Lust. Doch geheime Feinde lachen oft, genährt in unsrer Brust, unsrer Sündenthorheit Traum. Jesu, Retter, mach uns Raum; lehr uns wachen, flehen, beten und die Lüste untertreten.

Bruch.

Auf dem Posten.

108. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Ich wache hier nach meiner Pflicht von Schlafenden umringt; doch, Herr, du schläfst noch schlummerst nicht; hör, was dein Knecht dir singt.

2. Ich seh des Himmels stille Pracht, die Welt ist mir, wie nichts. Mein Geist schwingt sich von Erd und Nacht zu dir, du Quell des Lichts.

3. Wie mancher schlief so sicher ein, von Sünd und Arbeit matt, der dir für Leben und Gedeihn wohl kaum gedanket hat!

4. Mein Gott, vergieb mirs, daß auch ich sehr oft so sicher war. Wie wenig lebte ich für dich, wie wild, wie undankbar!

5. Jetzt ruf ich jeden an, bin dreist, und wach für andrer Ruh. Wer aber wacht für meinen Geist, wenn ich es selbst nicht thu?

6. Wer gegen Gott sich frech erkühnt, und nichts als Menschen ehrt; hat der wohl mit Verstand gedient, wird der in Noth erhört?

7. Wie still ist alles um mich her! Gewissen, rede laut! Sonst macht es Fleisch und Blut so schwer; jetzt aber rede laut!

8. War ich Gott dankbar? bin ich fromm? und werd ich selig seyn? Und wenn ich vor den Richter komm, spricht Jesus: du bist mein?

9. Und doch bin ich dem Tode nah. Wie, wenn er mich beschleicht? Ach, wie verlassen lieg ich da, wenn Gott nicht Hülfe reicht!

10. Verlassen von der ganzen Welt, wie feige bin ich dann! Was hilft der Ruhm: ein tapfrer Held, und ein gottloser Mann?

11. Ich will mich bessern; diese Nacht sey Zeuge über mir. Aufs neue sey der Bund gemacht: dir leb ich, Gott, nur dir!

12. Stärk mich in jeder sauren Pflicht; nie laß mich treulos seyn. Getrost! mein Gott verläßt mich nicht; bald ist der Himmel mein.

Tiede.

---

109. Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Hier steh ich, o mein Gott, ich steh auf meinem Posten; und wenn ich treu dir bin, läßt du mich hier auch kosten, wie freundlich du mir bist, wie gnädig und wie treu; und deine Vaterhuld ist hier auch wieder neu.

2. Zwar wenig ist, was mir zu thun hier aufgeleget; doch viel hängt davon ab, daß ich es wohl erwäget, und treulich richte aus. Drum gieb mir deine Gnad, daß ich ja nichts versäum, und fördre bösen Rath.

3. Oft droht ein Unfall uns, den wir nicht vorgesehen; doch merken wir nur stets in uns des Geistes Wehen, den deine Gnad uns schenkt; so steht es um uns wohl, und jeder redet, thut, und leidet, was er soll.

4. So schenke denn auch mir, o Gott, den wahren Glauben. Nichts müsse jemals ihn dem treuen Herzen rauben, den Glauben, daß ich dir durch Jesum angehör', und meine Redlichkeit auch deine Liebe mehr.

5. So war mein Jesus treu auf seinem hohen Posten; so ließ ers blutgen Schweiß und Todesangst sich kosten, um Sünder zu befrein. Ihm folg ich freudig nach, nehm meiner Pflichten wahr; mich tröstet seine Schmach.

Bruch.

Der Generalmarsch.

110. Mel. Wachet auf, ruft uns die ꝛc.

Horch! da tönt der Ehre Rufen! Von höhern und von niedern Stufen folgt alles, was nur Krieger heißt. Sieh! es stehn der Kämpfer Schaaren im Nu gewapnet und erfahren, wohin des Feldherrn Wille weißt. Auf, auf, der Tag ist da! Ihr Streitgenossen! ha! Seyd gerüstet! Das Vaterland ist unsrer Hand und unserm Muthe heut vertraut.

2. Ja, ich schwörs, und will es halten: der Tod in tausend Schreckgestalten nicht beugen soll er meinen Muth! Treu der Fahne, treu dem Helden, der vor uns kämpfet, soll es gelten des Vaterlandes Heil und Gut. O schau vom Himmel dann, o Vater, auf den Plan, segnend nieder! Erbarm dich, Herr! dich, Heiligster, soll rühmen früh und spät mein Lied.

Bruch.

Vor der Schlacht.

III. Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Empor, mein Geist, zu Gott empor! Schon seh ich fernen Dampf. Die Feinde nahn; doch nie verlor ein Christ im Kampf den Muth.

2. Gott ist mit uns! Das Vaterland soll schützen unser Muth. Wo Gott uns hilft, siegt seine Hand, und recht ist, was er thut.

3. Und drohten tausend Tode mir; ich traue fest dem Herrn. Sein Weg ist Licht, und für und für schützt er die Seinen gern.

4. Zwar ungern nur vergieß ich Blut der Brüder in der Schlacht; doch Friede ist das hohe Gut, das Krieger muthig macht.

5. Verzeih denn, Vater in der Höh! Nimm selbst des Feinds dich an. Doch Sieg verleih uns, und verschmäh nicht unsern Dank alsdann.

6. Rein sey mein Herz, im Streitgewühl stets eingedenk der Pflicht; der Bruderliebe Hochgefühl verlaß auch da mich nicht.

7. Des Flehenden verschon das Schwerdt, Gefangne schütz es gern; des Landmanns Gut, des Städters Heerd sey heilig nah und fern.

8. Und trifft ein Unfall in der Schlacht auch mich; er kommt von dir. Du bists, der meinen Weg bewacht, und meinst es wohl mit mir.

9. Drum folg auch ich in Sieg und Schmach nur Jesu, folg ihm gern, in starkem Glauben treulich nach. Preis ihm, dem treuen Herrn!

10. Ein Held war er; ein Held sey ich im Kreutz und in der Schlacht; denn sein Verdienst ja ists, was mich im Tod selbst muthig macht.

Bruch.

112. Mel. Herzlich thut mich verl. ꝛc.

Mit uns sey Gott! Es schalle der Schlachtentrommeln Ton; wir jauchzen seinem Halle; gerüstet stehn wir schon. Gott ist mit uns! Wir trauen auf seiner Allmacht Schutz, und bieten ohne Grauen der Feinde Menge Trutz.

2. Ist Gott mit uns; was kümmern Gefahren uns und Noth? Nur niedre Seelen wimmern vor Schlachtgefild und Tod. Doch unserm Gott ergeben, die Wehr in starker Hand, weihn gerne wir das Leben dem lieben Vaterland.

3. Gott ist mit uns! Es wälze die Welt auf uns sich her; wir stehen gleich dem Felse im Sturm empörten Meer. Wie er den Wogenstürmen, so lachen wir der Welt, denn Gott wird uns beschirmen, wenn ringsum alles fällt.

4. Ist Gott mit uns; so falle auch hier der Freund dem Freund; gestärkter stehn wir alle und kühner dann dem Feind. Und dräute Tod auch allen; wir halten vesten Stand; und fallen wir, so fallen wir unserm Vaterland.

5. Gott ist mit uns! Erblickte nicht unser Vaterland, das manche Noth schon drückte, oft seine Wunderhand? Auf! raschen Muthes, Brüder, voran in Kampf und Schlacht! Der Alte stärkt uns wieder mit neuer Kraft und Macht.

6. Ist Gott mit uns; zerscheitert der Feinde Höllenplan; und unser Himmel heitert sich wunderherrlich dann. Gott ist mit uns! Der Friede lacht bald dem Vaterland; dann ruhn, des Kampfes müde, wir unter seiner Hand.

Schaller.

Nach der Schlacht.

113. Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Das Würgeschwerdt ist eingesteckt, der Waffen Donner schweiget; und viele liegen hingestreckt jetzt, da der Tag sich neiget. Ein schneller Tod hat aus der Noth sie plötzlich weggeraffet, und ihnen Ruh verschaffet.

2. O daß sie alle wohl bereit auf diesen Fall gewesen, und jetzt zu hoher Seligkeit durch ihren Tod genesen! Nur

kurze Frist, o Krieger, ist zur Buße dir beschieden. O rüste dich im Frieden.

3. Kommt dann der Tod im Felde dir urplötzlich im Getümmel; so fürchte nichts; dein Herr ist hier, und nimmt dich auf zum Himmel. O Herrlichkeit! O Seligkeit! Hast du ihm treu gedienet; so bist du Gott versühnet.

Bruch.

Nach einem Siege.

114. Mel. Sey Lob und Ehr dem ꝛc.

Triumph! Es ist der Feinde Macht durch Gottes Macht zerstöret. Triumph! des Sieges Donner kracht; und Jeder, der es höret, stimmt ein in unsern Siegsgesang. Frohlockt, ihr Bürger, euren Drang hat Gottes Huld gewendet.

2. Ohnmächtig ist der Menschen Arm, den deine Kraft nicht stärket. Geschlagen ist der Feinde Schwarm; doch selbst der Sieger merket, nur Gottes Hand verlieh den Sieg; nur er vertreibt den wilden Krieg. Gebt unserm Gott die Ehre!

3. Zwar Mancher unsrer Brüder fiel, es flossen Ströme Blutes; doch deiner Treue ist kein Ziel, du schenkst uns wieder Gutes. Des Friedens Wonne füllt das Land; bald knüpfet sich dieß Segensband. Das war's, warum wir kämpften.

4. O höre Vater, unser Flehn, laß diesen Sieg gedeihen, daß unsre Feinde in sich gehn, und alle sich verzeihen, daß Brüder wieder Hand in Hand durchs Leben wallen, und dieß Band auf ewig sie umschlinge.

5. Ja, du erhörst uns. Deine Macht sey hoch von uns erhoben! Triumph! des Sieges Donner kracht, und alle, alle loben dich, aller Weltenheere Gott; der Frevler Dräun machst du zu Spott; Gebt unserm Gott die Ehre.

Bruch.

Nach einer Niederlage.

115. Mel. O Traurigkeit! o Herzeleid!

O wehe mir! Ich sehe hier nur Trümmer unsres Heeres; alle Schaaren sind zerstreut, wie vom Sturm des Meeres.

2. In Flucht und Eil sucht man sein Heil, und findt oft Tod und Ketten. Vater, schau uns gnädig an, laß dein Wort uns retten!

3. Dieß haben wir verdient bei dir mit unsern großen Sünden. Doch wir kehren wieder um; laß uns Gnade finden.

4. Ein Heiland ist ja Jesus Christ für alle Welt geboren; nimm sein Opfer gnädig an; sonst sind wir verloren.

5. Dein Angesicht entwend uns nicht; hör unsers Herzens Flehen! Laß uns unsrer Leiden Ziel bald im Frieden sehen.

6. Ja, soll die Straf, die uns betraf, des Friedens Wonne gründen; Heiligster, so wollen wir Segen darin finden.

Bruch.

Todtenfeier für die Bravgefallenen.

116. Mel. Auferstehn, ja auferstehn ꝛc.

Ruht, umthaut von der Cypresse Duft, ruht sanft in eurer Gruft, wo eure Trümmer der Fürsicht Hand auf immer allwaltend deckt.

2. Segnend wischen wir an eurem Grabe uns alle Thränen ab; denn jede Thräne entweiht der Heldensöhne geweihten Staub.

3. Ruhet sanft! Euch lohnt der Tapfern Lohn; euch lohnt, wenn euch auch schon, erhabne Helden, nicht Pyramiden melden, Unsterblichkeit.

4. Ruhet sanft in der Allmutter Schoos! Wie schön war euer Loos, den Tod zu sterben, den großen Tod zu sterben fürs Vaterland.

5. Schwören werden, wenn Gefahr sie ruft, an eurer Heldengruft einst unsre Erben: den großen Tod zu sterben fürs Vaterland.

Schaller.

Blicke auf die Todtenhügel der Vaterlandsmärtyrer.

117. Mel. Wie sie so sanft ruhn, alle die ꝛc.

Wie hier die Aschenreste der Helden ruhn! O in dem Thatenfeld der Unsterblichkeit so schön ruhn, ohne Marmormale künftigen Enkeln doch unvergeßlich!

2. Wie sie, die kühnen Streiter fürs Vaterland, wie sie, die großen Retter des Vaterlands, so stolz hier ruhen! Lorbeern fächeln, keine Cypressen, um ihre Gräber.

3. Cypressen trauern nur an der frühen Gruft des Jünglings, dessen Knospe der Tod gepflückt, bevor sie Blume ward. Geblühet haben sie alle, die hier so stolz ruhn.

4. Ein Thatenleben — wer dieß gelebt, mißt nicht nach vielen Monden das Alter ab. Als Jahre merket ins Buch des Lebens seine Minuten der Allgerechte.

5. Wie sanft sie ruhn! Hier rastet dein Freund; o Freund, flicht ihm in seinen Lorbeer den Palmenkranz. Hier, Greis, hier fiel dein Sohn; mit deinem ehrenden Lobe bestreu den Todten.

6. Hier, Braut, starb sich unsterblich dein Bräutigam. Nie welke deine Myrte! Gesegneter grünt dir sein bluterkämpfter Lorbeer dir. Schmücke mit Rosen des Tapfern Hügel.

7. Und diese Scholle, Wittwe, verhüllet dir den Gatten; diese, Waise, den Vater dir, werth, nicht der Thränen stummer Klage, würdiger eures verdienten Segens.

8. Tief eingeglüht in unsre Herzen, flammt, wie auf den Strahlentafeln der Ewigkeit der Gotterkornen Namen, heilig allen Jahrhunderten, stets ihr Name.

9. Heil, Heil den edlen Vaterlandsmärtyrern! Sie segnen wird die Welt und die Folgewelt. Heil ihnen, und des Himmels Friede und Paradiesesvergeltung jenseits.

10. O lächle sanfter, wie du vorüber schwimmst, vom Sternenhimmel, freundlicher Mond, daher. Weht linder, Abendwinde, wenn der rüstige Jüngling da weilt und feiert;

11. Daß Großgefühl und glänzender Thatendurst durch seine Seele schaure, die Nerven ihm durchbeb, und daß, wie sie, er deiner, Vaterland, würdig zu seyn gelobe.

Schaller.

In der Gefangenschaft.

118. Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Auch hier im fremden Lande bist du mir nah, o Gott. Mich kränken nicht die Bande, nicht meiner Feinde Spott. Mein Herz kann niemand binden; es klopfet frei zu dir. Ich kann leicht Kirchen finden; die Andacht baut sie mir.

2. Wenn ich hier frömmer werde, ist meine Heimat hier. Gehören nicht die Erde und alle Völker dir? Wen Gott mein Vater segnet, wie wäre der mein Feind? Wer liebreich mir begegnet, ist, wo er sey, mein Freund.

3. Umsonst ists nicht geschehen, daß ich dem Tod entrann. Nicht Menschen will ich flehen; dich, Gott, dich fleh ich an. Versagt man mir die Waffen; so streit ich mit Gebet. Du wirst dem Sieg verschaffen, der gläubig zu dir fleht.

4. Erbarm dich meiner Brüder, sey ihnen Rath und Sieg. Hilf allen Landen wieder, und end'ge Schmach und Krieg. Ach, wärs nicht dein Verhängniß; so stritt ich mit dafür. Herr, wende mein Gefängniß, hilf und erhalt mich dir!

5. Nicht Furcht, nicht Aberglauben, noch Geitz verführe mich. Wer darf dein Wort mir rauben? Wer ist Gott, ohne dich? Der Bibel wahre Lehren, und meines Jesu Tod, was kann ich Beßres hören? was reißt mich aus der Noth?

6. Hilf, Herr, mir und den Meinen, daß wir uns wieder sehn. Du kannst uns bald vereinen; dein Wille soll geschehn. Werd ich mein Grab hier finden? Auch diese Erd ist dein. Mein Jesus tilgt die Sünden; was soll ich traurig seyn?

Tiede.

Im Leiden.

119. Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Wie Gott mich führt, so will ich gehn. Er wird was gut ist, wählen; hat was mir nützt, vorher ersehn, und das kann mir nicht fehlen. Wohin er führt, da geh ich hin, versichert, daß ich selig bin, wenn ich ihm kindlich traue.

2. Wie Gott mich führt, so will ich gern von ihm mich leiten lassen; kann ich gleich oft den Weg des Herrn nicht ganz verstehn und fassen. Mein Eigenwille weigre sich; in Gottes Rath ergeb ich mich; ich bin ja nicht mein eigen.

3. Wie Gott mich führt, so folg ich treu im Glauben, Hoffen, Leiden. Steht er mit seiner Kraft mir bei; was kann mich von ihm scheiden? Ich trau auf seine Gnade fest; was er mir widerfahren läßt, muß mir zum Besten dienen.

4. Wie Gott mich führt, so wird er mich auch in den größten Stürmen, weil ich ihm folge, väterlich mit seiner Hand beschirmen. Wenn er nur meine Seel erhält; so laß er, wies ihm wohlgefällt, mich leben, oder sterben.

5. Wie Gott mich führt, so will ich gehn durch Freuden oder Leiden. Hier kann ich nicht sein Antlitz sehn; dort schau ichs, und voll Freuden. Dort seh ich, daß sein Vaterrath mich treu und wohl geführet hat; das ist mein fester Glaube.

---

120. Mel. Ach, höchster Gott, verleihe ꝛc.

Was mein Gott will, gescheh allzeit; sein Will ist stets der beste. Zu helfen ist er dem bereit, der an ihn glaubet feste. Er hilft aus Noth, der treue Gott, und züchtiget mit Maßen. Wer ihm vertraut, vest auf ihn baut, den wird er nie verlassen.

2. Gott ist mein Trost und Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben; dem, was Gott will, daß mir geschieht, will ich nicht widerstreben. Sein Wort ist wahr, er hat mein Haar auf meinem Haupt gezählet. Er sorgt und wacht, und seine Macht giebt alles, was uns fehlet.

3. Und muß ich einst von dieser Welt hingehn, nach seinem Willen, zu meinem Gott, wenns ihm gefällt, will ich mein

Herz auch stillen. Dir, Herr, befehl ich meine Seel in meinen letzten Stunden. Dein Sohn, o Gott, hat Grab und Tod für mich auch überwunden.

---

121. Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Was ists, daß ich mich quäle? Harr seiner, meine Seele, harr und sey unverzagt! Du weißt nicht, was dir nützet; Gott weiß es und Gott schützet, er schützet den, der nach ihm fragt.

2. Er zählte meine Tage, mein Glück und meine Plage, eh ich die Welt noch sah. Eh ich mich selbst noch kannte, eh ich ihn Vater nannte, war er mir schon mit Hülfe nah.

3. Die kleinste meiner Sorgen ist dem Gott nicht verborgen, der alles sieht und hält; und was er mir beschieden, das dient zu meinem Frieden, wärs auch die größte Last der Welt.

4. Ich lebe nicht auf Erden, um glücklich hier zu werden; die Lust der Welt vergeht. Ich lebe hier, im Segen den Grund zum Glück zu legen, das ewig, wie mein Geist, besteht.

5. Was dieses Glück vermehret, sey mir von dir gewähret. Gott, du gewährst es gern. Was dieses Glück verletzet, wenns alle Welt auch schätzet, sey, Herr, mein Gott, mir ewig fern.

6. Sind auch der Krankheit Plagen, der Mangel schwer zu tragen, noch schwerer Haß und Spott; so harr ich, und bin stille zu Gott, denn nicht mein Wille, dein Wille nur geschehe, o Gott.

7. Du bist der Müden Stärke, und aller deiner Werke erbarmst du ewig dich. Was kann mir widerfahren, wenn Gott mich will bewahren? Und er, mein Gott, bewahret mich.

---

122. Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Gott züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen, die Heiligung des Geistes zu empfahen, und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken, Andre zu stärken.

2. Das Kreutz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung; Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nahrung. Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste. Hoffe das Beste.

---

123. Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Schau deinen Heiland gläubig an. Wenn niemand dich erquicken kann: so schütte du in seinen Schooß dein Herz aus; seine Huld ist groß.

2. Einst hat er auch, der Menschenfreund, im Thränenthale hier geweint. Auf deine Thränen giebt er Acht, und dir zu helfen hat er Macht.

3. Und helfen will er; zweifle nicht, er hält getreu, was er verspricht: du sollest nicht verlassen seyn. Dieß laß dein sorgend Herz erfreun.

---

124. Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

Die Stunde wird gewiß einst kommen, da mich vollkommnes Glück erfreut; denn einmal führst du deine Frommen zur völligen Zufriedenheit. Und dann wird ihnen offenbar, daß nur dein Rath der beste war.

2. Da erndt ich auch von meinen Plagen die selgen Früchte ewig ein; da wird mein Herz statt aller Klagen nur voll des frohen Lobes seyn: der Herr, der für mein Heil gewacht, hat alles mit mir wohl gemacht.

---

125. Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Gottes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen; aber endlich reicht Gott dar, wornach sie sich sehnen. Denn es kommt die Erndtezeit, wo sie Garben machen. Dann wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.

In Mangel.

126. Mel. Warum sollt ich mich denn ꝛc.

Warum willst du doch für Morgen, banges Herz, dir zum Schmerz, immer ängstlich sorgen? Wozu dient dein täglich Grämen? Nur dazu, dir die Ruh ohne Noth zu nehmen.

2. Er, dein Gott, gab dir das Leben, Seel und Leib. Ihm, ihm bleib voll Vertraun ergeben. Sollt er deiner je vergessen? Er, dein Heil, hat dein Theil längst dir zugemessen.

3. Mehr ist ja dein Leib und Leben, als das werth, was dich nährt; sollt er dirs nicht geben? Der das Größte dir verliehen, wird dir nie, brauchst du's hie, mindres Gut entziehen.

4. Was auf deiner Pilgerreise nöthig ist, das o Christ, weiß ja der Allweise. Sollte dir in deinen Tagen Kleid und Brod bis zum Tod seine Huld versagen?

5. Schau die Vögel in den Wäldern! Spät und früh nährt er sie. Schau, wie auf den Feldern seine Hand die Blumen schmücket, sie voll Pracht reitzend macht, uns durch sie erquicket.

6. Sollt er wohl an dich nicht denken, den sein Ruf höher schuf? dir nicht Nahrung schenken? Lern Vertrauen zu Gott fassen. Er wird dich sicherlich unversorgt nicht lassen.

7. Trachte nur zuerst hienieden, und mit Fleiß, Gott zum Preis, nach des Höchsten Frieden. Alles andre, was auf Erden nöthig ist, läßt, o Christ, dir dein Gott dann werden.

In Krankheit.

127. Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Ich hab in guten Stunden des Lebens Glück empfunden und Freuden ohne Zahl. So will ich denn gelassen mich auch im Leiden fassen. Welch Leben hat nicht seine Qual?

2. Ja, Herr, ich bin ein Sünder; und stets strafst du gelinder, als es der Mensch verdient. Will ich, beschwert mit Schulden, kein zeitlich Weh erdulden, das doch zu meinem Besten dient?

3. Dir will ich mich ergeben, nicht meine Ruh, mein Leben mehr lieben, als den Herrn. Dir, Gott, will ich vertrauen, und nicht auf Menschen bauen; du hilfst, und du errettest gern.

4. Laß du mich Gnade finden, mich alle meine Sünden erkennen und bereun. Jetzt hat mein Geist noch Kräfte; sein Heil laß mein Geschäfte, dein Wort mir Trost und Leben seyn.

5. Wenn ich in Christo sterbe, bin ich des Himmels Erbe; was schreckt mich Grab und Tod? Auch auf des Todes Pfade vertrau ich deiner Gnade; du, Herr, bist bei mir in der Noth.

6. Ich will dem Kummer wehren, Gott durch Geduld verehren, im Glauben zu ihm flehn. Ich will den Tod bedenken. Der Herr wird alles lenken; und was mir gut ist, wird geschehn.

---

128. Mel. Alles ist an Gottes Segen ꝛc.

Hilf mir, Gott, der Krankheit Plagen, die mich drücken, still ertragen, und mit kindlichem Vertraun, bei der Sehnsucht meines Herzens nach Erleichtrung meines Schmerzens, nur auf deine Vorsicht schaun.

2. Deiner Einsicht kanns nicht fehlen, immer das nur zu erwählen, was das Beste für uns ist. Laß mich dieß zu Herzen fassen, und mich ganz dir überlassen, der du auch mein Vater bist.

3. Sanfter Antrieb, ernste Lehre, daß ich in mich selber kehre, sey Beschwerd und Krankheit mir. Ihre Last nicht zu vergrößern, hilf mir meine Seele bessern; alle Hülfe kommt von dir.

4. Vater, Helfer aller Kranken, Quelle tröstender Gedanken, steh mir bei mit deiner Kraft. Sie nur kann erretten, stärken; lehre mich auf sie stets merken, die aus Leiden Freude schafft.

5. Guter Muth und heitres Wesen sey in meinem Blick zu lesen; Ruh erfülle meine Brust. Hoffnung stärke mich und Freude sey mein Glaube, wenn ich leide, dir zu folgen, meine Lust.

---

129. Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

Wie litt im allerbängsten Leiden so stille duldend Jesus Christ! Leid ich ihm nach; ein Meer von Freuden, das ewig unerschöpflich ist,

ist, umfließt mich dann vor seinem Thron. Wie meine Leiden, so mein Lohn.

2. Durch Leiden wird mein Herz ihm offen, durch Glauben naht sich ihm mein Geist. Der stille Dulder nur darf hoffen, mehr hoffen noch, als Gott verheißt. Zu solcher Hoffnung stärke mich; so preis' ich auch in Krankheit dich.

Nach der Krankheit.

130. Mel. Christus, der ist mein ꝛc.

Mit dankerfüllter Seele bet ich dich, Vater, an. Ich rühm es und erzähle, was du an mir gethan.

2. Wie schmerzvoll war ich Armer! Du hörtest mein Geschrei; du halfst mir, mein Erbarmer, und standst mit Trost mir bei.

3. Wie viele meiner Brüder, die stärker sind, als ich, warf Schmerz und Krankheit nieder! Ich überwand durch dich.

4. Ich will mein neues Leben, Herr, ich gelob es dir, dir ganz zu eigen geben. Sey ewig, Gott, mit mir.

Andenken an den Tod.

131. Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

O Mensch, gedenk ans Ende, willst du nicht Uebels thun. Der Tod bringt oft behende das allerletzte Nun. Am Lebensaugenblicke hängt ewig Wohl und Weh. Drum denke wohl zurücke, wohin dein Ende geh.

2. O Mensch, gedenk ans Ende. Wer weiß, ob nicht noch heut der Tod dich treffen könnte? Drum mache dich bereit, daß du kannst Rechnung geben von dem, was du gethan, damit dein eignes Leben dich nicht verklagen kann.

3. O Mensch, gedenk ans Ende. Stirb stets den Sünden ab; gieb dich in Gottes Hände, und fürchte nicht das Grab. Sey fertig alle Stunden; halt dich an Christi Blut. Wirst du ihm treu befunden; so ist dein Ende gut.

---

132. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Noch leb ich! Ob ich morgen lebe, ob bis zum Abend, weiß ich nicht. Wohl mir, wenn ich mich Gott ergebe! Dann thu ich redlich meine Pflicht, und bin durch seines Geistes Kraft bereit zu meiner Rechenschaft.

2. Am Morgen blüht und glänzt die Blume, und fällt oft schon am Abend ab. So sinkt mit seinem Glück und Ruhme der Mensch, eh ers besorgt, ins Grab. Und, Seele, du mißbrauchst so leicht ein Leben, das so schnell entfleucht?

3. Entziehe dich dem Weltgetümmel. Hier ist der Kampf, dort ist die Ruh. Auf, streb und ringe nach dem Himmel, eil deiner bessern Heimat zu. Wie bald verfließt die Prüfungszeit! Und ach, dann kommt die Ewigkeit!

4. Verschiebe niemals deine Pflichten. Was du zu thun jetzt schuldig bist, das eile heute zu verrichten; wer weiß, obs morgen möglich ist? Nur dieser Augenblick ist dein; der nächste wirds vielleicht nicht seyn.

5. So sey denn, Vater meines Lebens, die Warnung: wachet, seyd bereit! an meiner Seele nicht vergebens, verloren nicht der Gnade Zeit. Dann führt mich selbst ein schneller Tod zu deiner Seligkeit, o Gott.

---

133. Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Dir zu leben, dir zu sterben, ewig, Vater, dein zu seyn, und mit deines Himmels Erben deiner Wonne mich zu freun, einst mit ruhigem Gewissen dieß mein Auge, Gott, zu schließen; diese Gnade wünsch ich mir.

2. Daß ichs könne, laß mich streben, frei von Sünd und glaubensvoll und gerecht vor dir zu leben, auszurichten, was ich soll. Gieb mir dazu Licht und Stärke, daß im Fleisse guter Werke ich beständig, dir getreu, jeder Tugend Vorbild sey.

3. Dieß begehr ich, will auf Erden immer streben, gut zu seyn; solch ein Denkmal einst zu werden, deß sich die Gerechten freun, das den Sünder reiz und locke, damit er sich nicht verstocke, und sich sehne auch dahin, wo ich ewig selig bin.

Trost im Tode.

134. Mel. Christus, der ist mein ꝛc.

Ich geh einst ohne Beben zu meinem Tode hin. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.

2. Ich scheue nicht die Schrecken der freudenleeren Gruft; der wird mich auferwecken, der mich zum Grabe ruft.

3. Und rief mich, abzuscheiden, auch heute schon mein Gott; so geh ich hin mit Freuden, und sterb auf sein Gebot.

4. Ich hoff ein beßres Leben, das nimmermehr verfließt. Ein Leib wird mich umgeben, der ewig herrlich ist.

5. Dann eil ich dir entgegen, mein triumphirend Haupt, und seh entzückt den Segen des Heils, das ich geglaubt.

---

135. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Mir soll nicht vor dem Tode graun, mir nicht; ich bin ein Christ. Der kann den Tod nicht zaghaft schaun, der Jesu Jünger ist.

2. Der starke Heiland nahm für mich dem Tode die Gewalt. Der Tod hat, seh ich, Herr, auf dich, die lieblichste Gestalt.

3. O welcher großer Unterschied! Wer Gott nicht glaubt, erschrickt; der Gläubige wird hoch erfreut, wenn er das Grab erblickt.

4. Das finstre Grab, mein letztes Haus, betrübt und schreckt mich nie. Hier ruhen Gottes Pilger aus; wie sanfte ruhen sie!

5. O meine Brüder, ruht ich doch nur bald so sanft, als ihr! Ihr habt gesiegt; ich seufze noch bei meinem Kampfe hier.

6. Ich setz auf Güter dieser Welt nicht meine Zuversicht. Der, dem die eitle Welt gefällt, der kennt den Himmel nicht.

7. Der Fromme lebt und stirbt beglückt; sein Kreutz schickt Gott ihm zu; er siecht, und wird vom Herrn erquickt; er stirbt, und kommt zur Ruh.

8. Ich weiß nicht, wie, nicht, wo und wenn mein Tod bestimmet sey; das weiß ich, mir, dem Sterbenden, steht mein Erlöser bei.

9. Herr, wenn, wer mich geliebet hat, bei meinem Grabe weint; so tröst und lieb an meiner Statt den frommen, treuen Freund.

10. Gieb, wenn mein Geist von hinnen fährt, daß meine Glaubenstreu fürs Christenthum und seinen Werth ein klares Zeugniß sey.

---

136. Mel. Christus, der ist mein ꝛc.

Mein Jesus ist mein Leben! Reißt schon der Tod mich hin; was sollt ich ängstlich beben? Der Tod ist mein Gewinn.

2. Wer an ihn glaubt, wird selig. Dieß Wort steht ewig vest, die Freuden sind unzählig, die es mich hoffen läßt.

3. Drum freu ich mich zu sterben. Nach wohl vollbrachtem Lauf werd ich den Himmel erben; du, Heiland, nimmst mich auf.

4. Du kennest meinen Glauben; und keine Furcht, noch Pein soll mir dieß Kleinod rauben; ich bin und bleibe dein.

5. Durch ihn bin ich gereinigt, durch ihn mit Gott versöhnt, durch ihn dir fest vereinigt, und bald mit Preis gekrönt.

6. Wer kann dich gnug erheben? Du hast, Sohn Gottes, dich für uns dahin gegeben, und, wohl mir! auch für mich.

7. Geheilt ist nun mein Schade; im Himmel ist mein Theil. O theure hohe Gnade! O unaussprechlichs Heil!

8. Zu dir, Herr, will ich flehen, so lang ich lallen kann; du kannst ins Innre sehen, und nimmst auch Seufzer an.

9. Du selber hilfst mir ringen; allmächtig hilfst du mir, ins Leben durchzudringen; und dann bleib ich bei dir.

10. O wohl mir! ich vollende vielleicht bald meinen Lauf, und geb in deine Hände den Geist; du nimmst ihn auf.

---

137. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Wenn, Jesu, meine Pilgerzeit nun ganz durchlebt ist, und der Streit des Glaubens ausgestritten; wenn kaum mein sterbend Herz mehr spricht: dann komm, mein Heiland, schweige nicht zu meinen letzten Bitten. Erhöre mich, wenn mein Gebet um Trost zu dir, um Gnade fleht.

2. Wenn mich kein Freund mehr trösten kann, und doch mein Herz bebt; sage dann: die Sünd ist dir vergeben! Ach wenn des Todes Schrecken mich ergreifen; sprich dann, Heiland, sprich: nicht sterben sollst du, leben! Ein Wort von dir nur, und mir gnügt; des Todes Schrecken sind besiegt.

Fürbitte für einen Sterbenden.

138. Mel. Ich hab meine Sach Gott ꝛc.

Vernimm, o Gott, das heisse Flehn der Kranken, die zum Tode gehn. Ach, sey in ihrer letzten Noth ihr Freund, ihr Gott; ein Schlummer sey für sie der Tod!

2. Erschüttert sie noch banger Schmerz; so stärke das beklemmte Herz, damit auch in des Leidens Wuth es reich an Muth in deiner weisen Fügung ruht.

3. Ach, ihren Seelen führe du, Geist Gottes, Trost und Hoffnung zu und lehre du sie voll Vertraun und ohne Graun hin in die Nacht des Grabes schaun.

4. Zeig ihnen dann den Lohn von fern; und hilf den Schwachen, Geist des Herrn, daß, wenn sie um Erbarmung flehn, sie freudig sehn, wie der sie liebt, zu dem sie gehn.

5. Nimm nach vollbrachtem Lebenslauf sie zu des Himmels Freuden auf. Verwirf, wenn nun ihr Auge bricht, verwirf sie nicht, o Herr, von deinem Angesicht.

6. Ach, Gnad ergehe dann für Recht! Denn von dem menschlichen Geschlecht ist auch der Beste nicht ganz rein. Wer könnte dein, Gott, ohne deine Gnade seyn?

7. Sey ihnen doch nicht fürchterlich! Erbarm, o Richter, ihrer dich! Gieb, daß von aller Angst befreit in Ewigkeit ihr Herz sich deiner Liebe freut.

Einsegnung eines Sterbenden.

139. Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Sey gesegnet! Amen! Amen! Entschlaf in jenem großen Namen, vor dem sich Erd und Himmel beugt. Deine Laufbahn hat ein Ende; dein Vater nimmt in seine Hände die Seele, die der Erd entfleugt. Ach, hör, erlößter Geist, der bald am Thron ihn preißt, Jesus Christus hat dich versöhnt; von ihm gekrönt empfängst du nun der Christen Lohn.

2. Welcher Glanz wird dich umfangen, ist dir der Tag nun aufgegangen, der Tag nach deines Todes Nacht! Gott sey mit dir! Amen! Amen! Entschlaf in Jesu Christi Namen! Sein Werk ist auch für dich vollbracht. Ach, mehr, als du verstehst und sehnend von ihm flehst, wird er geben. Von Sünden rein wirst du dich freun; des Himmels Heer nimmt bald dich auf.

3. Nimm noch einen Trost und Segen! Du eilest zwar der Gruft entgegen; doch zittre deine Seele nicht. Irdisch werden wir dich säen, doch himmlisch wirst du auferstehen, und schauen deines Gottes Licht. Geh ein zu deiner Ruh! Du gehst dem Vater zu; der dich liebet. O Todter, du, nach kurzer Ruh, wirst du zum Leben auferstehn.

Begräbnißlieder. *)

140. Mel. Nun laßt uns den Leib ꝛc.

Begrabt den Leib in seine Gruft, bis ihn des Richters Stimme ruft. Wir säen ihn; einst blüht er auf, und steigt verklärt zu Gott hinauf.

2. Aus Staube schuf ihn einst der Herr. Er war schon Staub, und wirds nun mehr. Er liegt, er schläft, verweßt, erwacht dereinst aus dieses Todes Nacht.

3. Des Frommen Seele lebt bei Gott, der sie aus aller ihrer Noth, von aller ihrer Missethat durch seinen Tod erlöset hat.

4. Hier hat ihn Trübsal oft gedrückt; nun wird er dort bei Gott beglückt. Hier wandelt' er im finstern Thal; nun ist er frei von Schmerz und Qual.

5. Gott blieb er treu bis an sein Grab; nun wischt Gott seine Thränen ab. Was sind die Leiden dieser Zeit doch gegen jene Herrlichkeit?

6. Nun, du Erlößter, schlaf in Ruh! Wir gehn nach unsern Hütten zu, und machen zu der Ewigkeit durch frommes Leben uns bereit.

7. Ach, Jesu Christ, dein bittrer Tod stärk uns in unsrer letzten Noth. Laß unsre ganze Seele dein, und selig unser Ende seyn.

---

*) Es ist zwar bei militärischen Leichenbestattungen nicht gebräuchlich, daß am Grabe gesungen wird. Aber hoffentlich wird der Officier oder Unterofficier, der euch zum Grabe eines verstorbenen Cameraden führt, euch, wenn ihr ihn darum bittet, erlauben, nach gegebener Salve eurem Bruder zu Ehren und zur Erinnerung an eure eigene Sterblichkeit auch noch ein christliches Lied anzustimmen. Wo nicht, so haltet diese Todtenfeier bei eurer Zurückkunft vom Grabe in eurem Quartier, oder an einem andern schicklichen Orte, zumal wenn euer Camerad ein frommer, christlicher und rechtschaffener Soldat war. Das Gedächtniß der Gerechten bleibe im Segen!

141. In voriger Melodie.

Nun bringen wir den Leib zur Ruh, und decken ihn mit Erde zu; den Leib, der nach des Schöpfers Schluß zu Staub und Erde werden muß.

2. Er bleibt nicht immer Asch und Staub, nicht immer der Verwesung Raub; er wird, wenn Christus einst erscheint, mit seiner Seele neu vereint.

3. Hier, Mensch, hier lerne, was du bist; lern hier, was unser Leben ist. Nach Sorge, Furcht und mancher Noth kommt endlich doch zuletzt der Tod.

4. Schnell schwindet unsre Lebenszeit; aufs Sterben folgt die Ewigkeit; wie wir die Zeit hier angewandt, so folgt der Lohn aus Gottes Hand.

5. So währen Reichthum, Ehre, Glück, wie wir selbst, einen Augenblick; so währt auch Kreutz und Traurigkeit, wie unser Leben, kurze Zeit.

6. O sichrer Mensch, besinne dich! Tod, Grab und Richter nahen sich; in allem, was du denkst und thust, bedenke, daß du sterben mußt.

7. Hier, wo wir bei den Gräbern stehn, soll jeder zu dem Vater flehn: ich bitt, o Gott, durch Christi Blut, machs einst mit meinem Ende gut.

8. Laßt alle Sünden uns bereun, vor unserm Gott uns kindlich scheun. Wir sind hier immer in Gefahr; nehm jeder seine Seele wahr.

9. Wenn unser Lauf vollendet ist, so sey uns nah, Herr Jesu Christ. Mach uns das Sterben zum Gewinn; zeuch unsre Seelen zu dir hin.

10. Und wenn du einst, du Lebensfürst, die Gräber mächtig öfnen wirst; dann laß uns fröhlich auferstehn, und dann dein Antlitz ewig sehn.

---

142. In voriger Melodie.

Wir gehn ans Grab, und hoffen doch: der Geist des Todten lebet noch, er lebt von Schmerz und Noth befreit im Lande der Unsterblichkeit.

2. Dahin ist nun die kurze Angst, als du hier mit dem Tode rangst, als kalter Schweiß hernieder floß, und sich dein Aug auf immer schloß.

3. Ruh sanft! dein Auge schloß sich zu, und nun umgiebt dich süße Ruh. Dein Gott hat wohl an dir gethan; nun rührt dich keine Qual mehr an.

4. Du giengst voran, wir folgen dir; auch deine Freunde wallen wir auf ihres Lebens Bahn hinab zur Abendruh ins stille Grab.

5. Du wirst uns unvergeßlich seyn; dein Herz war liebreich, fromm und rein, mit List und Falschheit unbekannt; nun ruhts in Gottes Vaterhand.

6. O Gott, nun blickt bei sanftem Schmerz auch unser Glaube himmelwärts, wo Jesus Christus, unser Hirt, all unsre Thränen trocknen wird.

7. Auch er hat den entschlafnen Freund, wie wir den unsrigen, beweint. Nun sey er unsre Zuversicht, wenn unser Herz im Tode bricht.

---

143. Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc.

Noch stehen wir, o Gott, vor dir, an dieses Grabes Rande; noch erhält uns deine Macht hier im niedern Lande.

2. Wer weiß wie bald dein Ruf erschallt: hinweg vom Erdenpfade! Sey uns dann nicht fürchterlich; nimm uns auf mit Gnade!

3. O gieb uns Kraft, gewissenhaft zu leben und zu leiden. Führ uns alle durch den Tod zu des Himmels Freuden.

---

144. Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Am Grabe stehn wir, ach, und opfern Thränen, und schaun hinab mit wehmuthsvollem Sehnen. Du hast, o Gott, den Redlichen, den Frommen von uns genommen.

2. Er liebte dich, und strebte, deinen Willen, gewissenhaft, gleich Jesu, zu erfüllen. Bescheiden war und still und dir ergeben sein Erdenleben.

3. Mit ihm ist uns ein Freund ins Grab getragen. Sein edles Herz wird nicht mehr für uns schlagen, sein Umgang uns nicht Freude mehr bereiten, sein Rath nicht leiten.

4. Du bist der Herr, und heilig ist dein Wille, und wer dich ehrt, ist demuthsvoll und stille. Du krönest sie, die kämpfend überwanden in höhern Landen.

5. Nimm Preis und Dank! du hast in diesem Leben zu unserm Glück den Edlen uns gegeben. Nimm Preis und Dank! du hast zu deinen Frommen ihn aufgenommen.

6. Wie er den Geist befahl in deine Hände, wie er entschlief, so sey auch unser Ende! Hilf uns ihm nach, und bring uns, wenn wir scheiden, zu seinen Freuden!

7. O Wonne, wenn wir dort vor deinem Throne den Redlichen in seiner Siegeskrone, um uns mit ihm auf ewig zu verbinden, einst wieder finden!

---

145. Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Selig sind des Himmels Erben, die Todten, die auf Christum sterben! Sie gehen ein zur Herrlichkeit. Nach den letzten Augenblicken des Todesschlummers folgt Entzücken, folgt Wonne der Unsterblichkeit. Im Frieden ruhen sie, los von der Erde Müh. Hilf, o Jesu! Vor Gottes Thron, zu dir, o Sohn, begleiten ihre Werke sie.

2. Dank, Anbetung, Preis und Ehre, Macht, Weisheit, ewig, ewig Ehre sey dir, Versöhner, Jesu Christ! Ihr, der Ueberwinder Chöre, bringt Dank, Anbetung, Preis und Ehre dem Lamme, das geopfert ist. Er sank, wie wir, ins Grab! Wischt unsre Thränen ab, alle Thränen! Er hats vollbracht! Nicht Tag, nicht Nacht wird dort an seinem Throne seyn.

3. Nicht der Mond, nicht mehr die Sonne scheint uns alsdann; er ist uns Sonne, der Sohn, die Herrlichkeit des Herrn. Heil, nach dem wir weinend rangen, nun, nun bist du uns aufgegangen, nicht mehr im Dunkeln, nicht von fern. Nun weinen wir nicht mehr! Der Tod ist nun nicht mehr! Preiset Jesum! Er sank hinab, wie wir, ins Grab. Er ging zu Gott; wir folgen ihm.

146. Mel. Jesu, meines Lebens ꝛc.

Christen, ehret eure Brüder, die im Frieden Gottes ruhn! So wird man gewiß auch wieder, wenn ihr schlummert, einst auch thun. Fortzupflanzen eure Namen, eure Tugend nachzuahmen, euer Beispiel zu erneun, wird der Nachwelt Freude seyn.

2. Sterbet ihr, so wird man klagen: ach, da starb ein edler Mann! Lohn ihm, Vater! wird man sagen; nimm auch ihn zu Ehren an! Laß ihn deinen Himmel erben! Laß uns seines Todes sterben! Preis und Unvergänglichkeit dem, der gut zu seyn sich freut!

Beim Andenken an einen vollendeten, geliebten und frommen Cameraden.

147. Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Ach, fern bist du, ach, fern von mir; du bist nicht mehr auf Erden hier, o liebe, treue Seele! dich sucht umsonst mein trüber Blick; du kehrest nicht zu mir zurück, was auch mit dir mir fehle.

2. Ach, deiner Freundschaft Trost ist hin, dein Beistand, wenn ich hülflos bin, dein Mitleid, wenn ich leide. Auf meinem Gang ins Vaterland gebricht mir deine treue Hand, dein Blick voll Ernst und Freude.

3. Doch sey mein Schmerz auch noch so groß; du ruhest nun in Gottes Schooß; ich will mich vor ihm beugen. Du lebst, geliebte Seele noch, erlöst von deines Leibes Joch. Geduldig will ich schweigen.

4. Den Leichnam nur umschließt das Grab, und ihm nahm Gott die Schmerzen ab, und jede Last der Leiden. Du selbst vollbrachtest deinen Lauf; du schwangest dich zu Gott hinauf, zu allen seinen Freuden.

5. O Trost, o hoher Trost für mich! Mein banges Herz, erheitre dich, und stille deine Klagen. Die Seele, die hier heilig war, vereint sich mit der Engel Schaar. Wie könnt ich heidnisch zagen?

6. Nein, Seele, keinen Augenblick wünsch ich dich in den Staub zurück; ich gönne dir dein Leben. Du warst ja mei-

ner Liebe werth, und Gott, dein Gott, hat dich verklärt. Mein Dank soll ihn erheben.

7. Zwar hört, wenn einst mein Auge bricht, mein Ohr von dir, o Theurer, nicht Gebet und Trost und Segen; doch, wenn durch Gottes Kraft mein Geist, sich im Triumph dem Staub entreißt, so eilst du mir entgegen.

8. Dann steht mein Geist vor Gott mit dir; dann beten und dann singen wir von weggeweinten Leiden, und von der Tugend hohem Lohn, sind voll von Dank, und schmecken schon des Himmels reinste Freuden.

9. Gedenke der Unsterblichkeit, erheitre jede Dunkelheit, gieb Muth mir, wenn ich wanke! Besiege jede Leidenschaft, erfülle mich mit Heldenkraft, du göttlicher Gedanke!

Gedanken und Vorsätze eines in den Krieg und aus seinem Vaterlande gehenden Soldaten.

148. Mel. Lobt, Gott, ihr Christen ꝛc.

Für Brüder und fürs Vaterland, zu schützen Recht und Ruh, bekomm ich Waffen in die Hand, und Sold und Brod dazu.

2. Viel leichter ists, am Pfluge stehn, als in der heissen Schlacht. Doch ohne Gott kann nichts geschehn; er hats in seiner Macht.

3. Wills Gott, so ist auch Krieg uns gut. Zwar seh ichs oft nicht wie; doch trau ichs Gott, und habe Muth, sey mein Beruf auch Müh.

4. Nicht plündern will der tapfre Mann, nicht mehren Landesnoth, nicht rauben, die ihm nichts gethan, den Armen Kleid und Brod.

5. Ins Glied, wo seine Fahne weht, ihn fordert sein Geschick. Fest, wie ein Fels der Fromme steht; der Frevler bebt zurück.

6. Ists Wunder, daß entfliehet der, der nur Ein Leben kennt? Gott kennt der Tapfre, weiß, daß er ihm noch ein zweites gönnt.

7. Was wiegt ihm Leben oder Tod? Nichts gegen Treu und Pflicht. Wer die bedenkt, hat Muth in Noth; denn Gott verläßt ihn nicht.

---

149. Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Auch ausser meinem Vaterland wirst du, Gott, mit mir seyn. Du leitest mich an deiner Hand; denn immer bin ich dein.

2. Vergeß ich dieser Wahrheit nicht; so hab ich frohen Muth; ich übe treulich meine Pflicht, und auch mein Herz ist gut.

3. Doch, Herr, ich fühle mich noch schwach; drum stärke du mein Herz. O gehe meiner Seele nach, und sichre sie vor Schmerz.

4. Der Reitz der Sünd und Eitelkeit entlocke dir mich nie. Was kurz vergnügt und lang gereut, gieb, daß ichs redlich flieh.

5. Wo man mich sieht und Freund mich nennt, laß tugendhaft mich seyn; und dort auch, wo man Feind mich nennt, Gewalt und Unrecht scheun.

6. Nur wer die Tugend ehrt und liebt, deß Beispiel führt zu dir. O du, der alles hat und giebt, Gott, solchen Freund gieb mir.

7. Dem Freunde wilder Fröhlichkeit, dem Freund von List und Spott, von Wollust, Spiel und Ueppigkeit entreisse mich, o Gott.

8. Wer Wahrheit, Pflicht und Recht verdreht, der flöße Gram mir ein; und vor dem Throne, der dich schmäht, erzittre mein Gebein.

9. Mich lehre stets dein heilig Wort auf guten Wegen gehn, und, wenn ich kann, an jedem Ort im Tempel dich erhöhn.

10. Dann bin ich meiner Eltern Lust, im Alter noch ihr Stab, und keines Lasters mir bewußt, begleit ich sie ans Grab.

11. Mir folgt ihr Segen durch die Welt, bis einst mein Auge bricht, und meinen Geist, der dir gefällt, erschrecket kein Gericht.

12. Erhebe denn zu jeder Zeit, erhebe dich, mein Geist! Es ist die frohe Ewigkeit, wohin der Jüngling reist.

Zuruf der Bürger an ihre ins Feld ziehenden Brüder. *)

150. Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns ꝛc.

Die ihr, weils Pflicht und Recht gebeut, zur Schlacht für uns gerüstet seyd, von unserm Herrscher ausgesandt zum Kampfe für das Vaterland.

2. Der Herr mit euch! der Herr mit euch! Denn ihr vertheidigt Volk und Reich. Wir knien hier, und flehen ihn, euch Muth zu geben, nie zu fliehn.

3. Inbrünstig bitten wir: bewahr in jeder drohenden Gefahr das Heer der Brüder, das den Streit, den Tod fürs Vaterland nicht scheut!

4. Umgieb sie, Herr, du Gott der Macht! Dein ist der Sieg, du Herr der Schlacht. Führ uns durch sie des Friedens Glück, und sie gekrönt mit Sieg zurück!

5. Daß ihnen Jüngling, Mann und Greis entgegen jauchze; daß der Preis für überwundne Tyrannei der Dank des ganzen Volkes sey.

6. Und sicher, wie ihr Vaterland, sey auch ihr Haus und Heerd; ihr Stand, den jeder Bürger preisen soll, dem Fürsten werth und ehrenvoll!

---

*) Dieses Lied gehört zwar eigentlich nicht hieher, und kann von denen, für welche ich hier sorge, nicht gesungen oder gebetet werden. Aber der sel. Cramer, dieser eben so vortrefliche und kraftvolle Dichter, als große und fromme Gottesgelehrte, hat in demselben die Pflichten der Soldaten so vollständig, so schön und rührend ausgedrückt, daß es ihnen gleichsam zu einem ihnen mitgegebenen Denkzettel und zu einer heilsamen Erinnerung an das dienen kann, was ihre Brüder zu Hause von ihnen erwarten, und wie sie sich betragen müssen, wenn Jedermann, er sey Freund oder Feind, mit ihnen zufrieden seyn soll, und wenn sie den Namen rechtschaffener christlicher Soldaten verdienen wollen. Lasset es euch, wo ihr auch seyn möget, von euren Brüdern im Bürgerkleide einmal vorsingen, lieben Kriegsmänner: brauchet ihr dabei nicht zu erröthen und eure Augen nicht niederzuschlagen, sondern könnet ihr frei und getrost und freudig in der Versammlung umher schauen; so steht es wohl um euch.

7. Und das Gefühl, welch Glück es sey, abwenden Tod und Sklaverei vom Vaterlande, von dem Thron, und Gottes Beifall sey ihr Lohn!

8. So segnen, Heer der Brüder, wir, zur Schlacht dich ein; der Herr mit dir! Kämpft; fürchtet Gott; der giebt euch Muth, zu fürchten keiner Feinde Wuth.

9. Seyd Christen, wahre Christen; seyd nie grausam in der Schlacht; verzeiht! Raubt Keines Scherf und Keines Gold, vergnügt mit Unterhalt und Sold!

10. Daß ja nicht Einer Frevel treib; und jeder schone Greis und Weib, und Kind und Säugling, und den Mann, der euch nicht widerstehen kann!

11. Wer vor euch niederfällt, den hebt mit Bruderarmen auf; wer bebt, den tröstet, Brüder! nie vergießt Blut, wenn der Feind entwaffnet ist!

12. Dann seyd ihr wahre Helden, seyd Vertheidiger der Menschlichkeit, der Völker Heil, dem Fürsten werth, vom Vaterland und Gott geehrt.

13. Mit euch ist Gott, der euch bewacht; und, fallet ihr auch in der Schlacht, die Kron euch giebt, die der erwarb, der für uns all am Kreutze starb.

Anhang einiger neuen Kriegslieder. *)

1. Gott mit uns.

In eigner Melodie.

Gott mit uns, ihr teutschen Brüder! Auf des Sieges Bahn! Schließt zum heil'gen Kampf die Glieder! Rücket frisch voran. Seht die Fahnen wallen. Hört, die Hörner schallen. Gott gebeut den Krieg. Unser ist der Sieg!

2. Gott mit uns! Wir ziehn und streiten nicht um Lohn und Tand. Gott mit uns! Wir ziehn und streiten für das Vaterland. Auf! von schnöden Ketten will der Herr uns retten. Für Altar und Heerd! Gott ist unser Schwerdt!

3. Gott mit uns! Der Rächer winket. Brüder, machet Bahn! Seht die Nacht der Schmach versinket und der Tag bricht an. Wenn wir glaubend ringen, muß der Kampf gelingen. Gott mit uns im Kriez! Unser ist der Sieg!

2. Marschlied in der Frühe.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Frisch auf zur Wehr! es taget, das Morgenroth erwacht. Der Sonnen Glanz verjaget das finstre Heer der Nacht. Frisch auf!

*) Ich nehme die folgenden speciellen Lieder, die mir erst nach bereits vollendetem Abdruck dieses Werks bekannt worden sind, noch auf, weil an solchen in meiner Sammlung ein großer Mangel ist. Ueberhaupt würde das ganze Buch hin und wieder etwas anders ausgefallen seyn, und mehr freier deutscher Geist in demselben gewebt haben, wenn es jetzt erst abgefaßt worden wäre. Aber für die Periode, in der ich es schrieb, war es schon zu deutsch und frei; und vermuthlich würde die Pariser Censur ihm wegen seiner Deutschheit den Eintritt in unser Land verweigert, und noch wohl gar den Verfasser selbst in Anspruch genommen haben. Indessen wird doch, wie ich hoffe, ein Feldprediger, oder ein andrer Ascet, der eine neue zeitgemäßere Schrift dieser Art liefern will, vielleicht Manches von meiner unvollkommnen, unter dem Zwang und Druck der Zeit verfertigten, Arbeit benutzen können. Möchte nur auch in allem Uebrigen dem deutschen Bedürfniß und Patriotismus ein Genüge geschehen seyn, und noch geschehen!! Im Jahr 1814, dem 1. nach Deutschlands Erlösung.

vor uns entfliehet die alte Schand' und Schmach. Aus heitrer Ferne glühet des Sieges goldner Tag.

2. Frisch auf! die Nebel sinken! Wir ziehn durch Berg und Thal, die Speer' und Schwerdter blinken im hellen Sonnenstrahl. Frisch auf! das Haupt erhoben! Wer glaubt, gewinnt die Welt. Was Recht ist, bleibet oben, und Lug und Trug zerfällt.

3. Frisch auf! die Sonne rücket voran mit kühnem Lauf. Ihr Streiter Gottes blicket getrost zu ihr hinauf! Frisch auf! ihr kämpft und streitet für Freiheit, Recht und Licht. Er, der die Sonne leitet, verläßt die Seinen nicht.

---

3. Des Kriegers Muth.

Mel. Was mein Gott will ꝛc.

Wer Gott vertraut, ist wohlgemuth in gut und bösen Tagen, hat leichten Sinn und leichtes Blut und weiß sein Schwerdt zu tragen. In dunkler Schlacht, wenn's um ihn kracht aus tausend ehrnen Schlünden, steht er in Ruh; ihm donnert's zu: wer Gott vertraut, muß überwinden.

2. Wer Gott vertraut, ist stark und kühn, er kennt nicht Angst und Zittern. Er steht, wenn um ihn Blitze sprühn, ein Fels in Ungewittern. In Nacht und Graun, durch Aufwärtsschaun weiß er sein Licht zu finden. Von Rauch umhüllt, ist Gott sein Schild. Wer Gott vertraut, muß überwinden.

3. Wer Gott vertraut, ermattet nicht im Kampf für Recht und Wahrheit. Er steht ein Held, sein Angesicht umleuchtet Ruh und Klarheit! von oben winkt ihm, wenn er sinkt und Erdenkränze schwinden, im Himmelsglanz der Siegeskranz. Wer Gott vertraut, muß überwinden.

---

4. Sturm- und Brandlied.

Nach eigner Melodie.

Ha, es brennt! Die rothe Flamme lodert himmelan, umjauchzt von schnödem Hohn. Auf! hinan! Die heil'ge Flamme fodert dich zur Rache, Vater Hermanns Sohn.

2. Ha! es brennt! Des Rauches Säule steiget, und verhüllt des Himmels klaren Blick! Auf! hinan! Das dumpfe Krachen zeiget, wenn du säumest, Teutschland, dein Geschick!

3. Ha! es brennt! Ermannet euch! es flamme den Verruchten euer heilig Schwerdt. Auf! hinan! Macht eure Brust zum Damme um der Väter frommen, freien Heerd.

4. Ha! es brennt! Die Opferflammen wallen für die Freiheit zu des Himmels Höhn! Auf! hinan! Mag Irdisches zerfallen, wenn nur Hermanns Geist und Kraft erstehn!

---

5. Landwehrlied.

Mel.. Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

Wir sind des teutschen Landes Wehr! und stehn für Haus und Heerd. Ha! weh dem Räuber, der sich naht! Er wandelt des Verderbens Pfad. Denn scharf ist unser Schwerdt.

2. Ein gottgeweihtes Heer sind wir! Nicht fremdes Gold und Tand ist unsers Kampfes Preis und Lohn. Wir streiten gegen Lug und Hohn mit Gott für's Vaterland.

3. Der Herr ist unser Schild und Schirm, auf ihn vertrauen wir. Er ist uns nah in Sturmes Nacht, und nah in der Gefahr der Schlacht; ihn denkend siegen wir.

4. Ein heil'ger fester Bund wir stehn! Was wollt ihr? Kommet her! Wir machen euren Trotz zum Spott, und schlagen euch mit Gott, mit Gott! Sagt, wollet ihr noch mehr?

5. Für Teutschlands Boden kämpfen wir! Ihr sollt ihn nicht entweihn. Bleibt ihr in euerm Vaterland! Und unser sey das teutsche Land, und unsre Grenz' der Rhein!

6. Für Recht und Friede kämpfen wir, für Freiheit und Altar, für Väter, Mütter, Weib und Kind, nicht Sklaven sind wir! Seht, wir sind die heil'ge teutsche Schaar.

7. Mit uns ist Gott! Mit uns ist Gott, im Leben und im Tod! Durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht! Wir wanken und verzagen nicht, wenn auch die Hölle droht.

8. Frisch auf zur Wehr! das Horn erklingt im frohen Siegeston bald winden wir am trauten Heerd den Friedenskranz um Lanz' und Schwerdt! Das sey des Kampfes Lohn!

Religiöse Zeitlieder.

Bey Deutschlands höchster Bedrängniß, 1812.

Mel. So gehst du dann mein Jesu hin ꝛc.

Bey dir allein, du starker Gott, ist Hülf' und Trost zu finden. Wer mag das Ende unsrer Noth, wer deinen Rath ergründen? Drum fliehen wir getrost zu dir; wir sind in deinen Händen. Was Menschenkraft doch nimmer schafft, du kannst, du wirst's vollenden.

2. Es liegt mit dunkler Nacht bedeckt der Rest von unsern Tagen; der Zukunft schwere Ahndung schreckt, die Hoffenden verzagen. Der Boden schwankt, was fest stand, wankt, die Mächtigen erbeben. Von ferne droht noch härtre Noth; in Angst schwebt unser Leben.

3. Es ist doch eitel Unbestand, wohin wir hoffend schauen; gelöst hat sich der Liebe Band, zerstört ist das Vertrauen. Der Schwur verhallt, das Herz wird kalt, die Treu ist weggeschwunden. Der Uebermuth raubt Gut und Blut, es strömt aus tausend Wunden.

4. Herr, unser Gott, sieh uns gebeugt an deines Thrones Stufen! Wie lange noch, wie lange schweigt dein Mund dem bangen Rufen? Ach gehe nicht, Herr, ins Gericht! Wer mag vor dir bestehen? Verzeih voll Huld die schwere Schuld! Laß uns nicht untergehen!

5. Und wird, was Wahn und Stolz gebahr, jetzt streng an uns gerochen, so sieh auf unsrer Kinder Schaar, die nichts vor dir verbrochen! Geängstet fliehn sie zu uns hin, zu schützen sie, zu retten. Dein Ohr versteht, was Unschuld fleht; zerbrich, Herr, unsre Ketten!

6. Noch treiben wir in dunkler Nacht, wo Fluthen brausend schwellen; bedrohst du nicht des Sturmes Macht, sind wir ein Raub der Wellen. Der Zweifel siegt, der Glaub' erliegt,

sein Anker geht verlohren; — doch hoffen wir, wir sind von dir zum Tode nicht erkohren.

7. Und wär auch Tod das Ziel der Noth, — zum Leben führt das Sterben. Es kann der Feind, was er auch droht, die Seele nicht verderben. Sein Reich vergeht; doch fest besteht das Reich, nach dem wir ringen. Wer dahin schaut und fest vertraut, dem muß der Sieg gelingen.

Für das bedrängte Vaterland, 1812.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit, rc.

Der du der Völker Schicksal lenkst! Wann kommt, uns zu erretten, der Tag, an dem du unser denkst? Wann brechen unsre Ketten? Der Väter Land und Eigenthum, verschwunden ist ihm Glück und Ruhm, entweiht sein heil'ger Boden.

2. Des Feindes Macht und Tyranney will uns zu Grunde richten; macht deine Hand das Volk nicht frey, wird uns sein Zorn vernichten. Schwer drückt das Joch, wild würgt das Schwerdt, und von des Hauses stillem Heerd ist Fried' und Freud entflohen.

3. Die Armuth seufzt, und netzt ihr Brod mit heißen Jammerthränen. Ach! Tausenden, bedrängt von Noth, die sich nach Ruhe sehnen, zernagt das wunde Herz der Gram! — Von dem den Vätern Hülfe kam, willst du uns ganz verlassen?

4. Der Seuchen unbezwingbar Heer zerstört die Kraft des Lebens; das Grab wird voll, das Haus wird leer, die Kunst müht sich vergebens. Was treue Liebe fest verband, zerreißt des Todes kalte Hand, die vollen Blüthen welken.

5. Doch kränker noch wird manches Herz, gesund einst, rein von Sünden; betäubt in Sinnenlust den Schmerz, will da den Frieden finden; sucht in dem Eitlen Ruh und Rast, häuft Schuld auf Schuld und Last auf Last: das ist der Fluch der Zeiten!

6. Wenn dann der Glaube zu dir fleht, auf deine Allmacht bauet, zwar deine Wege nicht versteht, doch deiner Weisheit trauet; so hebt empor sein Haupt der Spott und höhnt: „Wo ist nun euer Gott, der Retter, der Befreyer?“

7. Herr, unsre Hülfe steht bei dir! doch wird sie nimmer kommen, erhebt der Muth nicht das Panier. Du hilfst allein dem Frommen, der sich den Kämpfern zugesellt, und fest an Recht und Glauben hält, und Gut und Blut nicht achtet.

8. Erwacht, erwacht zum heil'gen Krieg, des Vaterlands Geweihte! Der Arm des Herrn verleiht den Sieg, er ist mit euch im Streite. Es gilt das theure Vaterland: kämpft muthig, daß durch eure Hand ihm Glück und Freiheit werde!

9. Dann kehret Fried' und Frömmigkeit zurück dem guten Lande; es blüht, wie zu der Väter Zeit, das Heil in jedem Stande; das Recht, die Treue schützt das Haus: so geht der Segen nimmer aus. Wohlauf, ihn zu erringen!

Für den König. 1813.

Mel. Was du Gott thust ꝛc.

Der König rüstet sich zur Schlacht, ins Feld ist er gezogen; hat er die Freyheit wiedergebracht, erscheint der Friedensbogen. Es brach sein Herz des Volkes Schmerz; vom Joch uns zu befreyen, folgt ihm die Schaar der Treuen.

2. Vernimm, o Herr, des Landes Flehn! Wir segnen ihn — und beben. Gefahr, gesehn und ungesehn, umschwebt sein kostbar Leben. Die blut'ge Bahn zeucht er voran; zu wehren dem Verderben ist er bereit zu sterben.

3. Walt' über ihn mit deinem Schutz, laß deinen Schild ihn decken, so darf des Feindes wilder Trutz und keine Macht ihn schrecken. Er haßt den Krieg, er sucht den Sieg, daß endlich deine Erde der Ruhe Wohnsitz werde.

4. Wenn dann einst des Gesalbten Haupt, kehrt er vom Kampfe wieder, der Lorbeer und die Palm umlaubt, sinkt er anbetend nieder, dein treuer Sohn, an deinem Thron. Und Jubellieder schallen in den bekränzten Hallen.

5. Dann wird das Land, dein Eigenthum, Allmächt'ger dich erkennen, in jeder Brust zu deinem Ruhm die Opferflamme brennen. Er, unser Glück, er kehrt zurück; wir flehten nicht vergebens zum Schutzgott seines Lebens.

Siegeslied.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Stimmt an den Lobgesang, und singt dem Gott der Götter! Er hat uns Sieg verliehn, war Helfer uns und Retter. Gerecht war unser Kampf, er kämpft in unserm Heer; der Dränger ist besiegt, liegt nun und droht nicht mehr.

2. Du Allgewaltiger! Wer mag dir widerstehen? Die Mächtigen stehn auf; du sprichst, und sie vergehen. Sie dräun, der Schwache zagt; du hilfst, es weicht die Noth. In deiner starken Hand liegt Leben, Sieg und Tod.

3. Die Herrscher dieser Welt, zum festen Bund verschworen, was sind sie, Herr, vor dir? Doch sterblich nur gebohren. Mit aller ihrer Macht ist nichts vor dir gethan: du führst das Regiment. Sinkt hin, und betet an!

4. Dir, unsrer Väter Gott, dir haben wir vertrauet, auf deine Hülf' allein, auf deinen Rath gebauet. Hart waren wir bedrängt, zermalmt, und hofften doch; wir hofften nicht umsonst, du brachst der Knechtschaft Joch.

5. Drum tönt der Siegsgesang in der Befreyten Hütten. Für Recht und Vaterland hat unser Heer gestritten, geblutet in dem Kampf, geschützt das Eigenthum, gesiegt durch Gott den Herrn. Dank ihm und Preis und Ruhm!

6. Doch fließ' in unsern Dank auch unsrer Wehmuth Zähre. O, daß es nicht erkauft mit Blut und Wunden wäre! Ach, bräch' am Freudenfest nicht unheilbarer Schmerz um die Gefallenen so manches treue Herz!

7. O send', Allgnädiger, von deines Himmels Höhen den Frieden bald herab! schau her! wir alle flehen. Hör' in dem frommen Dank auch unsre Bitten an! Das Bruderblut, es seufzt, es fleht mit uns hinan.

8. Laß Recht, laß Menschlichkeit der Erde wiederkehren, dein heiliges Gesetz die Herrscher wieder hören! Gieb Fürsten Vatersinn, dem Bürger feste Treu, daß unser Vaterland der Völker Beyspiel sey!

Das befreyte Vaterland.

Mel. Nun freut euch liebe ꝛc.

Triumph! Gott hat das Flehn erhört. Frohlockt mit Dankgesängen! Der Dränger flieht, wild empört; doch wird er nicht mehr drängen. Zerbrochen ist die Tyranney; Triumph! das Vaterland wird frey. Dem Herrn, dem Herrn die Ehre!

2. Es sprach des Stolzen Uebermuth: „mein sind die „Nationen; mein ist ihr Eigenthum, ihr Blut; ich bau' und „stürze Thronen. Vertrag und Bund ist mir ein Spott; die „Welt regiert mein Machtgebot; nur mir gebührt die Ehre."

3. Doch, der da herrscht von Ewigkeit, von dem die Thronen stammen, erschien in seiner Herrlichkeit und alles stürzt zusammen. Gewaltig ist sein Regiment, ihm nur gehorcht das Element; wer mag ihm widerstehen?

4. Wir aber schlugen an die Brust, und straften unsre Schwächen; das Herz ward sich der Schuld bewußt, und schwur, die Schmach zu rächen. Von dem es, ach! zu lange wich der Väter Gott, es suchte dich. Durch dich ist's uns gelungen.

5. Es war ein großer, heil'ger Krieg, mit Gott ward er begonnen; Glaub' und Vertraun errang den Sieg, so ward das Feld gewonnen. Man kämpfte nicht um schnöden Sold, man kämpfte nicht um Ruhm und Gold; es galt des Glaubens Ehre.

6. Schon heitert sich der Trübsal Nacht, der Tag ist angebrochen; es ist dein Volk durch deine Macht erlöst und schwer gerochen. O laß, nach deiner Weisheit Rath, aus Bruderblut und Thränensaat nun Friedenspalmen sprossen!

7. Wer umkehrt zur Gerechtigkeit, wer Frieden nur begehret, Vergebung sey nach langem Streit, Versöhnung ihm gewähret. O komm, o komm, du goldnes Jahr, wo Alle, eine Brüderschaar, sich um den Vater sammeln!

Am Friedensfeste vor dem Gottesdienste.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Hallelujah! Preis und Ehre! Die Tempel schmückt, weiht die Altäre ihm, der uns großes Heil gesandt! singt dem mächtigen

Erretter aus voller Bruſt, dem Gott der Götter! Er ſendet Ruh auf Meer und Land. Der Schlachten Donner ſchweigt; der Friedensbogen neigt ſanft ſich nieder. Gott hielt Gericht, und herrlich bricht aus langer Nacht hervor das Licht.

2. Seyd geſegnet, Wonnetage! Der ſtille Schmerz, die laute Klage löſt ſich in Freudenthränen auf. Sproſſet fröhlich, reiche Saaten! Die wüthend euch zu Boden traten, gehemmt iſt ihr verhaßter Lauf. Wie iſt die Welt verjüngt! Ein Lebensgeiſt durchdringt alle Seelen. Hell wird der Blick; es kehrt das Glück zur Hütt' und zum Pallaſt zurück.

3. Herr! wir hatten dein vergeſſen; und nicht zu zählen, nicht zu meſſen ward die Bedrängniß dieſer Zeit. Die zu Brüdern du erkohren, in bitterm Groll und Haß verſchworen, entweihten Recht und Pflicht und Eid. Der Fremde ſprach uns Hohn; verzehrt in harter Frohn floh das Leben. Der Segen ſchwand; auf Volk und Land ach! ſchwer auf uns lag deine Hand.

4. Endlich, endlich iſt errungen, was nah und fern in allen Zungen die hart Bedrängten heiß erfleht. Gnädig hat der Herr vernommen die ſtillen Seufzer ſeiner Frommen, erhört die Thränen, das Gebet. Er hat den Kampf verkürzt, der Thronen baut und ſtürzt. Ihm die Ehre! ſein Wink gebeut, da ruht der Streit; die Welt ſchaut Gottes Herrlichkeit.

5. Freyheit kehrt den Völkern wieder; des Segens Fülle ſtrömt hernieder, und ſicher ſteht, was Eintracht baut. Nicht entreißt mehr ohn' Erbarmen des Krieges Wuth des Vaters Armen den Sohn, der Mutter und der Braut. Ruh euch, die ihr gekämpft, mit Gott den Feind gedämpft! Friedenspalmen entblühen ſchon der Gruft, und Lohn wird euch vor des Vergelters Thron.

6. Herr, der Frieden uns gegeben, hilf auch den höhern uns erſtreben, der unſer Innerſtes durchdringt. Herrſcht in uns dein heil'ger Wille, ſo wandelt ſich in Ruh und Stille, was feindlich in uns kämpft und ringt. In Frömmigkeit und Recht erblüht ein neu Geſchlecht dir zum Ruhme; zu dir hinauf führt ſo der Lauf, und ew'ger Friede nimmt uns auf.

Am Friedensfeste nach dem Gottesdienste.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Herr Gott! dich loben wir, dein Volk sinkt dankend nieder. Die Hülfe kam von dir; nun kehrt der Segen wieder. Dein Nam' ist Friedefürst und Rath und Kraft und Held, groß, wundervoll dein Thun; vor dir verstummt die Welt.

2. Doch ewig Vater nur will dich die Lippe nennen; so lang' es schlägt, das Herz von heißem Danke brennen. Barmherzig, gnädig, treu, ein Helfer in der Noth: so hat es dich erkannt, dich, unsrer Väter Gott.

3. Nimm unser Opfer an! Wir bringen, was wir haben. Erhalt uns, die du gabst, die höchsten deiner Gaben: die Ruh, die Sicherheit, des Heldenkampfes Lohn, der Eintracht festes Band und unsers Königs Thron!

Nach-

Nachschrift an das Publicum.

Ich habe mich zwar über die Entstehung, über den Zweck und den Gebrauch dieses Andachtsbuchs gegen das kleinere bewaffnete Publicum, für welches dasselbe zunächst bestimmt ist, sowohl in der Anrede, als in den Vorerinnerungen zu den einzelnen Abschnitten, bereits deutlich genug erklärt. Aber ich glaube auch dem größern Publico im Friedenskleide, und vornämlich dem gelehrten und richtenden, noch eine kurze Rechenschaft, die sich dort nicht füglich geben ließ, von demselben ablegen, und insonderheit einigen Vorwürfen, die mir deswegen gemacht werden könnten, und vielleicht Manchen beim Durchlesen beifallen, begegnen zu müssen. Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Buchs für eine so zahlreiche, und wichtige, aber in religiöser und moralischer Hinsicht gemeiniglich so sehr vernachlässigte und sich selbst vernachlässigende Classe von Staatsbürgern wird wohl kein Vernünftiger mit mir rechten wollen. Denn wem, wenn er auch kein Lehrer der Religion und Tugend, sondern nur nicht gleichgültig gegen Religion und Tugend, gegen den Ruhm seines Volks und das Beste der Menschheit ist, muß nicht sehr viel daran gelegen seyn, daß unsere bewaffneten Brüder im Felde ihre Pflichten gegen den Regenten und das Vaterland treu erfüllen; in fremden Ländern der Nation, zu welcher sie gehören, durch ihr Verhalten Ehre machen; auf den Schauplätzen des Kriegs nicht mehr Elend, als schlechterdings unvermeidlich ist, anrichten, und einst nach Hause nicht als Verwilderte zurückkehren mögen, die ihre Wohnörter und Gemeinen mit ihrer Irreligiosität und mit ihren verdorbenen Sitten, und wohl gar mit ihren häßlichen Krankheiten anstecken und vergiften? Und sollte es auch Manche geben, wie mir denn selbst wirklich beim Sammeln der Subscriptionen dergleichen Urtheile bekannt worden sind, die ein

solches Buch für etwas Ueberflüssiges, oder wohl gar Widersinniges halten; die es mit schnöder Verachtung und mit dem Vorgeben abweisen: „der Soldat brauche es nicht; er müsse durch ganz etwas anders, als durch religiöse Mittel und sittliche Motive im Zaum gehalten und angefeuert werden; er verliere im Krieg allen Sinn und alles Gefühl für Religion; er werde es also, wenn er es auch mit guten Vorsätzen von Hause mitgenommen hätte, ungelesen lassen, und es bald als beschwerlichen Plunder wegwerfen, oder sich wenigstens vor seinen leichtsinnigen und spottenden Cammeraden des Gebrauchs desselben schämen;“ sollten, sage ich, auch Manche so denken und sprechen: so sind dieses entweder solche, die nie ernsthaft und reiflich über diese Sache nachgedacht und sie von allen Seiten betrachtet haben, und die menschliche Natur nicht kennen; oder solche, denen es selbst an religiösem und sittlichem Gefühl und an Eifer für das Wohl der Menschheit fehlt, so wenig sie dieß auch gesagt haben wollen; oder endlich solche, die durch dergleichen Vorwände nur ihren Geitz und ihre Kargheit zu beschönigen suchen, und lieber bei ihren vollen Tafeln und kostbaren Lustbarkeiten große Summen verschwenden, als einige Groschen für eine geistliche Nahrung und Stärkung ihres armen, der Besserung und des Trostes so sehr bedürftigen Mitbruders ausgeben mögen; und gegen diese habe ich kein Wort zu verlieren.

Aber darüber dürfte man sich vielleicht desto mehr wundern, daß gerade ich mich an ein solches Unternehmen wage, der ich am wenigsten dazu berufen zu seyn scheine, der ich niemals Feldprediger gewesen bin, und von kriegerischen Auftritten nicht viel mehr, als manche Andere, gesehen habe. Und allerdings räume ichs gerne ein, daß man dem Werk diesen Mangel militärischer Kenntnisse und Erfahrungen nur gar zu sehr ansehen wird, und daß es in manchen Stücken besser und passender gerathen seyn würde, wenn ein Andrer, der jene Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, es gemacht hätte. Indessen das Bedürfniß desselben war einmal da, und wenigstens in meinem Vaterlande sehr dringend und fühlbar; und da ich sonst niemand wußte, der ihm abgeholfen hätte, oder abhelfen wollte, so glaubte ich, daß

der Erste der Beste berechtigt wäre, zu helfen, so gut er könnte. Ist es doch auch bei den Operationen des Kriegs für den Soldaten besser, eben nicht die geschickteste, als gar keine Anführung zu haben, und sich selbst überlassen zu seyn. Ueberdieß ist es ja auch für den Ungeweihten so gar schwer nicht, sich vermittelst seiner Einbildungskraft von den mancherlei Situationen und Umständen eines Kriegsmannes so viel vorzustellen, daß er die allgemeinen Lehren und Pflichten der Religion und des Christenthums auf die besondre Lage desselben gar wohl anwenden, und ihnen die nöthigen Modificationen geben kann. Liefe dabei denn auch einmal ein Verstoß gegen das militärische Costüm, eine falsche Vorstellung, oder ein nicht ganz richtiges Kunstwort von Kriegssachen mit unter; so hätte das nicht viel zu sagen, und würde der Hauptsache nicht schaden.

Andern würde es vielleicht besser gefallen haben, wenn die Pflichten, die einem christlichen Soldaten obliegen, blos im Allgemeinen abgehandelt und die nähere Anwendung derselben auf seine jedesmaligen Umstände ihm selbst überlassen worden wäre. Allein wer weiß es nicht, daß man dieses den wenigsten Menschen überlassen darf, daß die Meisten eine solche Application nicht machen können oder wollen, und daß man ihnen mit Luther unaufhörlich zurufen muß: da siehe deinen Stand, deine Verhältnisse und Umstände, an? Freilich ist aus diesem Individualisiren, und überhaupt aus der ganzen Form des Buchs die Unbequemlichkeit erwachsen, daß Einiges mehr als einmal gesagt werden mußte; doch ist dieses nicht sehr oft geschehen; auch habe ich mich, so viel mir möglich war, bemüht, es jedesmal in einer andern Einkleidung erscheinen zu lassen, um dadurch dem Ekel und der Ermüdung des Einerlei vorzubeugen; und überdieß ist es bei wichtigen Dingen und bei gewissen Menschen rathsam und nöthig, daß eine und dieselbe Sache mehrmals wiederholt und eingeschärft wird.

Eben dieß mag mir auch bei der großen Menge der aufgenommenen biblischen Sprüche, und dem identischen Inhalt vieler von denselben zur Entschuldigung gereichen. Ich habe

mit Fleiß eine so große Anzahl derselben zusammen getragen, damit meine Leser sich an die Lehre, an die Warnung, an die Vorschrift, an den Trost, den sie nöthig haben, desto öfter erinnern, und sich alles desto tiefer einprägen möchten. Auch ist dem Einen diese, dem Andern jene Stelle um der einen oder andern Ursache willen verständlicher, erwecklicher, und gleichsam ehrwürdiger und heiliger, als eine andere. Endlich, und dieß bitte ich vor allen Dingen zu bemerken, soll jene Spruchsammlung nach meiner Absicht, wie ich bereits in der Vorerinnerung zu derselben gesagt habe, so wie auch mehrere von den aufgenommenen, gleichfalls zahlreichen Liedern, ein Vehikel seyn, durch welches unsern christlichen Brüdern im Felde die Wahrheiten der Religion, die sie ehemals gelernt haben, wieder ins Andenken gebracht und von der sonst so leicht möglichen Vergessenheit geschützt werden; ein Umstand, der mir bei Menschen, die selten oder gar nicht in eine Kirche kommen, keinen Feldprediger und keinen Feldgottesdienst unter sich haben, weder Bibel, noch Katechismus, noch irgend ein andres Religionsbuch bei sich führen können oder wollen, und denen doch gemeiniglich so viel Zeit zum Lesen übrig bleibt, allerdings von sehr großer Wichtigkeit zu seyn scheint. Unsre zu Hause bleibenden Zuhörer pflegen in ihrer Religionserkenntniß ungeachtet aller Hülfsmittel zur Unterhaltung derselben, die sie besitzen, und ungeachtet der stillern und ruhigern Lebensart, die sie führen, gewöhnlich mit der Zeit so sehr zurückzukommen, daß man oft nöthig hätte, sie aufs neue in den Katechismusunterricht zu nehmen, und sie die ersten Buchstaben des göttlichen Worts zu lehren: was wird erst denen widerfahren, die alle jene Hülfsmittel entbehren müssen, und sich viele Jahre lang im Felde und in einem unaufhörlichen Wirbel von Zerstreuungen herumtreiben? Man wird also bei einem Buche, das für die Gattung von Lesern, die ich mir gewählt habe, gleichsam ihr Ein und Alles ist, das nicht als Ueberladung und als unnütze, das Werk nur vergrößernde und vertheurende Weitschweifigkeit tadeln, was mir nach den Umständen und Bedürfnissen derer, für die ich schrieb, als nothwendige und zweckmäßige Vollständigkeit vorkam. Daß ich aber diese

Sprüche ohne innern Zusammenhang, blos nach der Ordnung der heiligen Schriften, aus denen sie entlehnt sind, zusammengestellt, und sie nicht nach irgend einem System der Glaubens- und Sittenlehre classifizirt habe, welches freilich nicht viele Mühe gekostet haben würde, ist darum geschehen, weil meiner Meinung nach hier auf systematische Ordnung nichts ankommt, und weil jeder, der sie fleißig liest, die für ihn unentbehrlichsten, die er in der Folge zu gebrauchen gedenkt, leicht herausfinden, und sie sich beim Durchlesen allenfalls auch anstreichen und merken kann.

Uebrigens sollen alle diese Bemerkungen und Erinnerungen nicht im Mindesten dazu dienen, diesem Büchelchen Vorzüge zuzueignen, die es nicht hat. Ich bin vielmehr von der Unvollkommenheit desselben, mit Ausnahme dessen, was ich von Andern entlehnt, und der poetischen Beiträge, die mein Freund, Herr Bruch, ehmaliger Feldprediger bei dem 99sten Französischen Infanterieregiment, sonst Royal-Deuxponts genannt, nunmehriger Pastor bei der neuen Evangelischen Gemeine zu Cöln, und Herr Pfarrer Schaller zu Pfaffenhofen im Unter-Elsaß dazu geliefert haben, *) und für welche gütigst übernommene und treflich gelungene Arbeiten ich und das Publicum ihnen Dank schuldig sind, ich bin, sage ich, von der Unvollkommenheit und den großen Mängeln der mir zugehörigen Arbeit selbst so sehr überzeugt, daß ich nichts mehr wünsche, als daß sie durch ähnliche Schriften von Andern, die mehr leisten können, bald verdrängt werden möge. Wenn aber die meinige bis dahin unter Gottes Segen etwas Gutes stiftet; wenn sie Ursache ist, daß auch nur eine Gräuelthat weniger, nur eine gute edle Handlung mehr im Kriege geschieht; daß nur eine Hütte von Plünderung, nur ein Unschuldiger von Mißhandlungen verschont bleibt; daß nur ein einziger Jüngling, der sonst

---

*) Die Beiträge des Ersteren sind unter den Nummern: 88. 102. 105. 107. 109. 110. 111. 113. 114. und 115.; die des Letztern unter Nr. 31. 32. 33. 49. 50. 112. 116. u. 117. befindlich.

verloren gegangen wäre, gerettet wird, und mit reinen Sitten und unverletztem Gewissen, als ein der Liebe und zärtlichen Umarmungen seiner frommen Eltern, und der freundlichen freudigen Aufnahme seines verlassenen Geburts- und Wohnortes noch immer würdiger Sohn und Bürger aus dem klippenvollen und stürmischen Meer des Campagnelebens in den stillen und sichern Hafen des väterlichen Hauses zurückkehrt: so soll mich dieser unvollkommne Versuch nicht gereuen; so werde ich mich für die Zeit und Mühe, die ich darauf verwandt habe, für hinlänglich belohnt halten. Gott wolle auch in diese Erndte, wo noch so viel zu thun wäre, bald mehrere und treue Arbeiter senden!

Noch muß ich denjenigen Theil meiner Leser, der auf dieses Werk subscribirt hat, um Nachsicht bitten, daß es viel später erscheint, als es hätte erscheinen sollen, und als es ohne Zweifel von ihnen erwartet worden ist. Ein Umstand vorzüglich, über welchen ich nicht gebieten konnte, und an dem übrigens dem Publico nichts gelegen seyn kann, hat den Abdruck desselben so lange verzögert. Eben dieser Umstand nebst den nachher unserm Lande sich nähernden Kriegsunruhen ist auch Schuld daran, daß ich um die gleichfalls mir versprochene Vorrede des Herrn Dr. Blessig gekommen bin. Vielleicht findet dieser schätzbare und denkende Gelehrte es für gut und gewissermaßen auch für billig, bei irgend einer andern Gelegenheit sein Urtheil über meine Schrift zu äussern, und zugleich einige belehrende Worte über den darin behandelten Gegenstand zu sagen, der gewiß nicht unter die unwichtigen gehört, und über den doch meines Wissens bisher noch so wenig gesagt und geschrieben worden ist. Indessen hoffe ich, daß jene Schrift auch ungeachtet ihrer Verspätung und ohne die von mir selbst gewünschte Ausstattung von zwei, bei dem Publico mit Recht in dem größten Ansehen stehenden Männern willkommen seyn und Nutzen stiften wird. Gott sey gelobet, daß unterdessen der so lange dauernde, so weit verbreitete, und für die Freiheit und Wohlfahrt der Völker so verderbliche Krieg endlich eine so un-

erwartet günstige Wendung genommen hat, daß wir nächstens einem für ganz Europa und insonderheit für das geliebte Deutsche Vaterland ruhmvollen und beglückenden Frieden entgegensehen, und unsre tapfern, mit Lorbeern gekrönten Befreier mit uns in unsern Tempeln dem allmächtigen und gütigen Regierer der Welt ein frohes Lob- und Danklied singen können.

Montjoie am 23. Febr. 1814.

der Verfasser.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheibler, Maximilian Friedrich,

Geistliche Waffenrüstung eines christlichen Soldaten, oder Sammlung von Betrachtungen, Gebeten, Sprüchen und Liedern für die mancherlei Lagen und Umstände, in die ein Soldat kommen kann

Sulzbach 1814

Asc. 4332 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267323-5